

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 125 (1980)
Heft: 34

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lehrerzeitung

Schweizerische

Zeitschrift für Bildung, Schule und Unterricht · Organ des Schweizerischen Lehrervereins

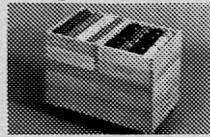
Ausgabe mit «Berner Schulblatt», Organ des Bernischen Lehrervereins

21.8.1980 · SLZ 34



Türe und Fenster, Zugang und Durchblick zum drinnen wie draussen sich ereignenden Leben.
Beachten Sie dazu den Beitrag S. 1219

**GTSM eibe
Turnwagen
Gymnastikwagen
Spielwagen**



für Kindergärten, Schulen, Heime und Horte ohne Gymnastikraum. Vielseitig: Anleitung liegt bei. Preisgünstig, ab Fr. 450.-. Unterlagen unverbindlich von

Gesellschaft für Turn- und Sportanlagen GTSM
2532 Magglingen
032/23 69 03 / 01/66 11 30

WIMPEL - ABZEICHEN



ENERGIEKNAPPHEIT?

dann

Economy- Brennöfen

mit vollautomat. Ausschaltung, z. B.

für Lichtnetz 43,4 l Fr. 2450.—
Wärmestrom 48,0 l Fr. 2950.—
Starkstrom 97,3 l Fr. 4800.—

Alle Brennöfen sind SEV-geprüft

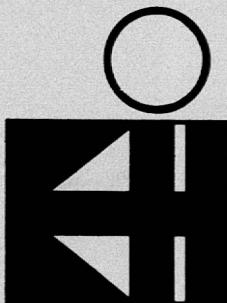
**Töpferscheiben
Mehrzweckton
Porzellanton**

Verlangen Sie Unterlagen u. unverbindliche Beratung

KIAG

Keramisches Institut AG

3510 KONOLFINGEN
Bernstrasse 240
Tel. 031 99 24 24



**Glasuren
Rohstoffe**

Wir rüsten Sie professionell aus

- Unsere Stärken sind:
- Beratung
- Serviceleistungen
- Ein Angebot der besten Sportartikel, die es auf dem Weltmarkt gibt

**universal
sport**

3000 Bern 7	Zeughausgasse 27	Telefon (031) 22 78 62
3011 Bern	Kramgasse 81	Telefon (031) 22 76 37
2502 Biel	Bahnhofstrasse 4	Telefon (032) 22 30 11
1700 Fribourg	Bd. de la Pérolles 34	Telefon (037) 22 88 44
1003 Lausanne	Rue Richard 16	Telefon (021) 22 36 42
8402 Winterthur	Obertor 46	Telefon (052) 22 27 95
8001 Zürich	am Löwenplatz	Telefon (01) 221 36 92

Für Landschulwochen oder Skilager nach Wengen, Berner Oberland

Ideal für Schulen und Gruppen bis zu 48 Personen. Zweier-, Dreier- und Viererzimmer, zentrale Lage, gute Küche, günstige Preise.

Freie Termine: 26.12. bis 31.12.1980; 18.1. bis 25.1.1981; 23.2. bis 1.3.1981; 2.3 bis 7.3.1981; 15.3. bis 22.3.1981.

Anfragen an: Fam. P. Reusser, Ferienheim der Stadt Thun, 3823 Wengen, Telefon (036) 55 17 18.



LÜK - der Schlüssel zum
freudefüllten Lernerfolg!

Generalvertretung Schweiz und FL
Dr. Ch. Stampfli - Lehrmittel
3073 Gümmligen-Bern
Walchstrasse 21. Telefon 031 52 19 10

Neu: Geöffnet



1.7.-30.9.80
Di-Sa: 10-17
Eintritt frei

Information,
Dokumentation,
Führung durch:
Dr. Flückiger
Postfach
3004 Bern
031/23 66 12

DIAS • TRANSPARENTE

23 000 Farbdias, Tonbildreihen, Transparente, Grossdias, Schmalfilme und Zubehör finden Sie auf 180 Seiten mit 700 Abbildungen im aktuellen Farbkatalog «JUNGER audio-visuell». Eine Fülle von Anregungen und Informationen für Ihren dynamischen Unterricht zu günstigen Preisen! Bezug durch die Generalvertretung des Junger-Verlages:

Reinhard Schmidlin
AV-Medien/Technik
3125 Toffen BE

Politisch neutraler SLV – politisch neutrale Lehrer?

Titelbild: Tür und Fenster	
Foto: Kuno Stöckli	
Rudolf Widmer: Politisch neutraler SLV – politisch neutrale Lehrer?	1203
Überlegungen des SLV-Präsidenten zur Situation des SLV	
L.J.: Einsteiger und Aussteiger	1204
Erfordernisse im «Subsystem» Schule	
Aus den Sektionen	
BL	1205
SO, SZ	1206
75 Jahre Kantonaler Lehrerverein St. Gallen	1207
Besprechung der Jubiläumsschrift und Gratulation SLV	
Pädagogischer Rückspiegel	1208
Cornelia Kazis: Schulmüde Lehrer – eine Befragung von sechs «Aussteigern»	1209
Lao-Tse: Zielweiser – nicht Vielwisser	1212
Christian Krenger: Erfahrungen eines alten Schulmeisters	1213
3. Folge (Schluss) eines Sitten- und Schulgemäldes um 1850	
Paul Neidhart: Bemerkungen zur Regula de tri	1215
Diskussion: Wie züchte ich Legastheniker? All die «schlechten» Klassen!?	1217
BEILAGE ZEICHNEN UND GESTALTEN 2/80	
Kuno Stöckli: Fenster	1219
Anregungen zur Auseinandersetzung mit Naheliegendem	
BEILAGE «echo» 3/80	
OECD und Bildungspolitik der 80er Jahre	1227
WCOTP-Aktivitäten	1228
Nachrichten aus Mitgliedverbänden	1228
Probleme des Exekutivkomitees der WCOTP	1230
BEILAGE BUCHBESPRECHUNGEN 5/80	1231
8 Seiten konzentrierte Pädagogik in Besprechungen und Hinweisen	
NEUES VOM SJW	1239
Neue Erstleser-Hefte, Nachdrucke, Neuheiten, Sammelbände	
Marc Ingber: «Donnerstag-Schule» – eine Alternative für die (Staats-) Schule	1243
Schweizerische Lehrerkrankenkasse	1245
Bericht über die DV und die wichtigsten Neuerungen	
Praktische Hinweise	1247
Kurse/Veranstaltungen	1247
Nach längeren «Lese-Ferien» erscheint die «SLZ» wieder wöchentlich und «volumfänglich»!	

Als Standesorganisation ist der Schweizerische Lehrerverein konfessionell und politisch neutral. Das einzelne Mitglied kann und darf dies nicht sein.

Was heisst neutraler SLV?

Neutral sein bedeutet für unseren Verein nicht meinungslos, feige, ohne Leitideen und untätig sein. Es heisst vielmehr andere Meinungen ernst nehmen, tolerieren, auf die Kraft des besseren Arguments vertrauen. Jeder Lehrer hat als freier Mensch und aufgrund seiner Herkunft, Erziehung, Umwelt und Lebenserfahrung seine persönlichen Auffassungen von Bildung, von Ziel und Entwicklung des Schulwesens, von Inhalt und Formen des Lehrerseins. Eine Berufsorganisation wie der SLV hat diese Vielfalt zu achten. Immerhin gibt es Fragen, die aus fast jeder Optik von Lehrern gleich beurteilt werden. Aufgabe unseres Vereins ist es, diese gemeinsamen Interessen zu erkennen und zu vertreten. Dabei wollen wir nicht zimmerlich sein: Wie eh und je wird es immer wieder Probleme geben, deren Lösung (politisch und vereinspolitisch) nicht allen Mitgliedern behagt. Ist aber der Entscheid demokratisch getroffen worden, wird ein überlegener (unterlegener!) Lehrer aus Solidarität zum Ganzen die Lösung akzeptieren. In unserem föderalistischen Staat werden viele schulpolitische und gewerkschaftliche Aufgaben kantonal gelöst.

Die kantonalen Sektionen sind das Rückgrat des SLV; auf kantonaler Ebene bereits werden die verschiedenen politischen und konfessionellen Auffassungen vertreten, und es muss als Lösung eine Übereinstimmung, ein Konsens der Mehrheit gefunden werden. Im Dachverband SLV prallen die Meinungen bereits weniger hart aufeinander. Die verschiedenen politischen und konfessionellen Anschauungen werden also schon auf dieser Stufe synthetisiert. Man könnte sich einen SLV vorstellen, der als Dachorganisation verschiedenster politischer Lehrergruppen aufgebaut wäre. Abgesehen davon, dass dies der schweizerischen Schulstruktur widerspräche, hätte es zum Nachteil, dass die Konfrontationen unpersönlicher würden und damit die Achtung vor dem Andersdenkenden weit gefährdet wäre.

Wer Mitglied einer konfessionellen, politischen, geschlechtsspezifischen oder besonderen Anliegen verpflichteten Lehrergruppe ist, kann durchaus Mitglied des SLV sein. Er (sie) muss bereit sein, andere Grundhaltungen zu dulden und demokratische Meinungsbildung anzuerkennen. Im Interesse der gemeinsamen Anliegen aller Lehrer und im Hinblick auf die nur geeint zu erzielenden Fortschritte wird er Mitglied des «neutralen» SLV sein, bleiben – oder erst recht werden.

Politisch neutrale Lehrer?

Wer Kinder und Jugendliche zu lehren und zu erziehen hat, bedarf eines weltanschaulichen Fundamentes. Dies prägt und kennzeichnet ihn. Ob er einer politischen Partei angehört oder nicht, er ist nicht «neutral», er hat seinen Standpunkt. – Die Aufgabe des Lehrers ist nicht leicht. Wie er ist und wie er sich gibt, ist er für die Heranwachsenden Bild, Vor-Bild. Wer aber unecht ist, wer sich maskiert, versteckt, wird zum Zerr-Bild. An einem Zerrbild kann sich kein Kind orientieren. Die Achtung vor dem Kind, das Ernstnehmen seiner heranwachsenden Mündigkeit erfordern vom Lehrer, dass er das Kind nicht durch die Schärfe seines persönlich geprägten Bildes überwältigt, dass er auch andere Einstellungen zeigt, sich gelegentlich «ausblendet», anderen Möglichkeiten gegenüber tolerant bleibt. Denn auch das Kind ruht auf einem ihm durch Elternhaus und Umwelt vermittelten Fundament; es sucht zwar die Grundlagen des Lehrers zu erspüren und zu erfassen, aber der Lehrer darf es nicht in unfairer Weise beeinflussen. Toleranz ist eine schwere Aufgabe! Wir müssen sie erfüllen...

Politisch neutraler SLV? Ja!

Politisch neutrale Lehrer? Nein, aber politisch wie erzieherisch verantwortungsbewusste und tolerante!

Rudolf Widmer

Lehrerzeitung

erscheint wöchentlich am Donnerstag
125. Jahrgang

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03

Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, Telefon 064 37 23 06

Hans Adam, Primarschulvorsteher, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach, zuständig für Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern

Hans Rudolf Egli, Seminarlehrer Breichtenstr. 13, 3074 Muri BE, Telefon 031 521614, Redaktion der «Schulpraxis»-Nummern (ohne «SLZ»-Teil)

Ständige Mitarbeiter:
Gertrud Meyer-Huber, Liestal
Werner Roth, Spreitenbach
Peter Vontobel, dipl. Psych., Jona
Dieter Deiss, Sulz bei Laufenburg

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Beilagen der «SLZ»:

Berner Schulblatt (wöchentlich, nur «Berner Auflagen»)
Redaktion: Hans Adam

Stoff und Weg
Unterrichtspraktische Beiträge

Bildung und Wirtschaft (monatlich)
Redaktion: J. Trachsel, Verein «Jugend und Wirtschaft», Stauffacherstr. 127, Postfach, 8026 Zürich, Telefon 01 242 4222

Buchbesprechungen (8- bis 10mal jährlich)
Redaktion: E. Ritter, Päd. Dokumentationsstelle, Rebgasse 1, 4058 Basel

Berner Schulpraxis (8mal jährlich)
Redaktion: H. R. Egli, Breichtenstr. 13, 3074 Muri

Transparentfolien (2- bis 4mal jährlich)
Redaktion: Max Chanson, Goldbrunnerstrasse 159, 8055 Zürich

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)
Redaktoren: Heinz Hersperger (Basel), Dr. Kuno Stöckli (Zürich), Bernhard Wyss (Bern). – Zuschriften an Bernhard Wyss, 3038 Oberwollen BE

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: W. Gadiert, Gartenstrasse 5b, 6331 Oberhünenberg

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktorin: Rosmarie von Meiss, Beckenhofstr. 31, 8035 Zürich

SKAUM-Information (4mal jährlich)
Redaktion: Dr. C. Doelker, c/o Pestalozzianum, 8035 Zürich

Neues vom SJW (4mal jährlich)
Schweizerisches Journalschriftenwerk
Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

echo (4mal jährlich)
Mitteilungsblatt der WCOTP/CMOPE (Weltverband der Lehrerorganisationen) Gekürzte Fassung der englischen Ausgabe.
Redaktion: Dr. L. Jost

Informationen Bildungsforschung (nach Bedarf)

Inserate und Abonnemente:
Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 9281101, Postscheckkonto 80-148

Verlagsleitung: Tony Holenstein

Annahmeschluss für Inserate:
Freitag, 13 Tage vor Erscheinen
Inserateteil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

Abonnementspreise (inkl. Porto):

Mitglieder des SLV	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 36.—	Fr. 52.—
halbjährlich	Fr. 20.—	Fr. 30.—

Nichtmitglieder		
jährlich	Fr. 47.—	Fr. 63.—
halbjährlich	Fr. 26.—	Fr. 36.—

Einzelpreis Fr. 2.— (Sondernummer Fr. 3.—) + Porto

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen
sind (ausgenommen aus dem Kanton Bern) wie folgt zu adressieren: «Schweizerische Lehrerzeitung», Postfach 56, 8712 Stäfa.

Interessenten und Abonnenten aus dem Kanton Bern melden sich bitte ausschliesslich beim Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern, Telefon 031 223416.

Einsteiger und Aussteiger

Am 2. August 1980 sind die 89. Lehrerbildungskurse (cours normaux) in Freiburg zu Ende gegangen. Insgesamt rund 2300 Kolleginnen und Kollegen waren für einen 5½-tägigen Kurs oder auch für zwei, drei und vier Wochen aus ihrem Schulalltag weg in organisierte Fortbildung (nicht zu reden von der berufsbegleitenden individuellen) «eingestiegen»: zu grundsätzlicher pädagogischer Besinnung, zu Wissenserweiterung und Erfahrungsaustausch, zum Erwerb neuer oder zur Förderung erweckter musischer und handwerklicher Fertigkeiten. Gewiss, nicht alle hatten sich aus freien Stücken gemeldet: Da gilt es vom Staate vorgeschriebene Fortbildungspensen zu erfüllen (in der Regel ein Minimum dessen, was ohnehin und selbstverständlich und freiwillig zu leisten wäre, was aber gelegentlich erst unter sanftem Druck erbracht wird, womit zugleich «ewig» hindernde Umstände wie falsche Setzung der Prioritäten, Unentschlossenheit oder persönliche Bequemlichkeit glücklich beseitigt werden!).

Wer Fortbildungskurse besucht, hat das Recht, ernst genommen zu werden; das Kursprogramm muss durchdacht, die Leiter müssen sachkundig, gründlich vorbereitet, die Organisation soll zweckmässig und tadellos sein. Für diese Qualitäten sorgt die gut eingespielte Administration und Betreuung der Kurse durch den Schweizerischen Verein für Handarbeit und Schulreform; jahrzehntelange Erfahrungen werden genutzt; jeder Kurs wird vorausgeplant, überprüft, die Urteile und Vorschläge der Kursteilnehmer wie der Kursleiter werden ausgewertet. – Der Unzufriedenen sind wenige. Die meisten, die in die Kurse eingestiegen sind, glauben den erwarteten «Gegenwert» für ihr Kursgeld und ihre eingesetzte Ferienzeit erhalten zu haben. Wer offen war, wer sich selber auch eingesetzt hat, wer die Kursleiter akzeptierte, sich engagierte und sachlich herausforderte, der konnte, kein Zweifel, persönlichen Gewinn und schulische Anregungen für sein Wirkfeld erlangen.

Diese «Einsteiger», ein Bruchteil aller im Lehrberufe Stehenden, sind Beispiele für viele andere; sie bilden die Regel, nicht die Ausnahme. Es sind Kolleginnen und Kollegen, die sich ihrem Beruf stellen; sie haben gewiss (und unvermeidlich) auch manche persönliche und schulmeisterliche Probleme; aber sie glauben an die Möglichkeit der Lösung und arbeiten daran; sie steigen nicht aus, sie steigen ein.

Unsere Schule braucht «Einsteiger». Das Schulsystem, obgleich mannigfach abgesichert durch Gesetze, Reglemente, Vorschriften, trägt sich nicht selbst, es lebt vom Einsatz aller Beteiligten, von der Zusammenarbeit, vom Gespräch, vom Vertrauen. Dabei können kleine menschliche Unvollkommenheiten, wenn sie nicht gegen den Geist des Ganzen (dann und wann vielleicht gegen allzu enge Fixierungen) verstossen, durchaus geduldet werden. Ein offenes und lebendiges System darf und muss sich aller starren Korsettierung entziehen.

Die Soziologen haben uns beigebracht, das Schulwesen als «Subsystem der Gesellschaft» zu betrachten. Ich neige mehr und mehr dazu, in diesem sogenannten Subsystem eine übergreifende Ordnung, ein «Super-System», zu sehen. Ist denn die Gesellschaft in ihrer zufälligen Struktur das Letzte? Wohl nimmt sie massgebend Einfluss auf das Bildungswesen, aber dieses muss, kraft seiner eigentlichen Aufgabe, die gesellschaftlichen Ordnungen, die Systematik der jeweils herrschenden Strukturen, übersteigen. In der Schule geht es um Selbstentfaltung des einzelnen (Individuation), um Erhaltung, Erneuerung und Fortentwicklung der Kultur (Enkulturation, Innovation), um die Vorbereitung des Menschen auf verschiedene Rollen in der Gesellschaft (Qualifikation, Sozialisation) und unvermeidlich auch um (vorläufige) Zuweisung des zweckmässigsten Platzes in der Gemeinschaft (Selektion, Allokation). Erweckung, Entfaltung, Befähigung, Zuordnung – das sind wahrlich alles Funktionen, die weit über die Leistungen eines «Subsystems» hinausreichen! Wie es über der «äusseren» Kirche eine eigentliche «innere» gibt, so gibt es auch die «eigentliche» Schule als Idee in und über allen Konkretisierungen. Und diese Schule ist weit mehr als ein Subsystem der zufälligen Gesellschaften.

Wer nun, ideell und konkret, in dieses vielschichtige und vieldimensionale Bildungsschehen aktiv, gestaltend einsteigt, wer wirkende Kraft in der Edukative ist (dieser 4. Gewalt im Staate neben Legislative, Exekutive und Judikative, konkurrenziert durch die «5. Gewalt» der Massenmedien), der dient einer mehr als staatlichen, aber auch mehr als individuellen oder sozialen, er dient einer menschheitlichen Aufgabe. Sie fordert ihn, im ideellen Anspruch wie in den konkreten tagtäglichen Aufgaben, unablässig heraus, so sehr zuweilen, dass er tatsächlich überfordert wird, sich flüchtet in Resignation, in Halbheiten, in eine andere Aufgabe; er steigt aus aus dem vollen Kreis seiner Verantwortung und seiner Aufgaben, er steigt aus seinem Berufe selbst aus.

LEHRER UND SCHÜLER

Es ist vollkommen unsinnig, sich die Beziehung des Lehrers zu den Schülern in den Schemata der Macht vorzustellen. Machtwill oder Versklavung oder Demütigung, all das ist lächerlich, denn es steht im Widerspruch zur letzten Hoffnung des Lehrers. Welches ist diese letzte Hoffnung des Lehrers? Er will, dass der Schüler ihn übertrifft! Man betrügt den Schüler, wenn man ihn davon überzeugen will, er müsse die Gleichheit mit dem Lehrer suchen. Das ist nicht wahr. Viele Schüler glauben das zwar nicht, weil man es ihnen so oft gesagt hat, aber das stimmt nicht. Was sie wirklich brauchen, ist nicht die Gleichheit mit dem Lehrer, sondern ein Lehrer, der wirklich einer ist, ein Erwachsener, zu dem man Vertrauen haben kann, den man bewundern kann. Dieses Bedürfnis nach Bewunderung ist ganz tief im Kind angelegt, und ich würde sagen: hoffentlich im Menschen überhaupt. Bewunderung ist nicht schmerzvoll. Bewunderung ist ein grosses, tiefes Erlebnis, eine ganz grosse Freude. Einen Lehrer zu haben, den man bewundern kann, ist ein seltes Privilegium. Ein Schüler, der bewundert, wird dadurch nicht gedemütigt, sondern er ist vielmehr stolz, der Schüler dieses Lehrers zu sein. Der Schüler ist voll unbewusster und vager Hoffnungen, voll Verlangen, und er sucht jemanden, der ihn führt. Er sucht jemanden, der über ihn urteilt; denn nicht nur das Kind, sondern der Mensch überhaupt hat dieses tiefe Bedürfnis, einmal irgendwo beurteilt zu werden. Ein Teil der gegenwärtigen Revolte der Schüler kommt nicht davon, dass der Lehrer zu sehr Lehrer ist, sondern, dass er nicht genug Lehrer ist.

Es ist gänzlich falsch, die Ungleichheit zwischen Lehrer und Schüler mit einem Klassenkampf zu vergleichen. Das ist falsch, das ist absurd, und, ich würde sagen, das ist verbrecherisch. Diese Schemata, die aus dem Klassenkampf in die Schulkasse oder in die Universitätsseminarien übertragen werden, zerstören ganz einfach die Möglichkeiten des Unterrichts. Es ist falsch, Worte wie «Schülergewerkschaft» zu brauchen, und dieser falsche Wortgebrauch wird weitreichende, schädigende Folgen haben; denn die Ungleichheit zwischen Schülern und Lehrern, von der ich spreche, ist nicht für den Lehrer unentbehrlich, sondern für die Schüler.

Jeanne Hersch

Aus den Sektionen**Jubilarenfeier 1980**

Folgende LVB-Mitglieder konnten nach 35 Dienstjahren ihre Jubiläumsgabe entgegennehmen:

Hans Breitenstein, Reinach
 Max Buess, Frenkendorf
 Fritz Graf, Gelterkinden
 Karl Heule, Reinach
 Fridolin Kunz, Reinach
 Kurt Rickenbacher, Muttenz
 Albert Roggo, Arlesheim
 Anna Schaffter, Metzerlen
 Hans Schweizer, Münchenstein
 Fritz Straumann, Zunzgen
 Peter Vögelin, Gelterkinden
 Heinrich Wiesner, Reinach

Vorstandssitzung vom 20. Juni 1980**SIPRI (Situation Primarschule)**

Die KOSLO (Konferenz Schweizerischer Lehrerorganisationen) erlässt einen Aufruf zur Mitarbeit am Projekt «SIPRI». Lehrerinnen und Lehrer einer Schule hätten jetzt die Möglichkeit, sich aktiv am SIPRI-Projekt zu beteiligen. Sie könnten sich direkt beim Erziehungsdepartement, bzw. bei den kantonalen Verbindungsleuten melden.

Die Aufgaben der Lehrer, die mitarbeiten wollen, und die Rolle der *Kontaktschulen* sind in einer Orientierungsbroschüre umschrieben. Die Schrift kann bei folgender Adresse gratis bezogen werden:

Sekretariat der EDK, Palais Wilson, 52, rue des Pâquis, 1211 Genf 14

Unser kantonaler Verbindungsman, Herr K. Brönnimann, wird in dieser Sache demnächst ein Schreiben an die Rektorate richten.

Anonym bleibende Beschwerdeführer

Vermeintlich richten Eltern Klagen gegenüber einer Lehrkraft direkt an die Schulpflege. Es kommt nun vor, dass die Behörde bei der Behandlung der Vorwürfe dem Lehrer den Namen des Beschwerdeführers verschweigt. Dieses Vorgehen wird mit der Angst der Eltern, das Kind habe Nachteile zu befürchten, begründet.

Der Vorstand des LVB ist sich der heiklen Situation bewusst. Einerseits haben vorgesetzte Stellen Klagen von Eltern nachzugehen. Anderseits darf das *Recht des Lehrers auf seine Verteidigung* durch die Anonymität des Beschwerdeführers nicht eingeschränkt werden.

Der LVB erwartet,

- dass seine Mitglieder den Eltern Gesprächsbereitschaft zeigen,
- dass Behörden in die Rolle des Vermittlers treten.

Der LVB ist bereit,

- als Vermittler aufzutreten,
- die Rechte seiner Mitglieder zu wahren.

VPOD – Lehrergruppe

Die Lehrergruppe des VPOD gelangte mit der Bitte an den Vorstand des LVB, den Problemkreis «Lehrerentlassungen» gemeinsam anzugehen. Der LVB steht diesem Begehrung grundätzlich positiv gegenüber. Zum jetzigen Zeit-

Bestehen, mit dem Wesentlichen und dem Dringlichsten «fertig» werden kann nur, wer ganz einsteigt, wer sich für seine Aufgaben durch Grundausbildung und Fortbildung qualifiziert, wer Unterstützung findet bei Kollegen, bei Eltern, bei Behörden und wer, nicht zuletzt, Mut fasst und auch bei seinen Schülern Bereitschaft, Offenheit, Widerhall, «Motivation» erreicht.

In unseren Reihen gibt es Tausende und Abertausende solcher «Eingestiegenen»; von ihnen ist kaum je die Rede, ihr Lob wird selten gesungen; sie dienen ja dem «System», sie erhalten es, sie tragen zu seiner Lebendigkeit, seiner Erneuerung, seiner unmerklichen inneren Reform bei, ohne zusätzlichen öffentlichen Aufwand, ohne Mediennotiz. Dank sei ihnen, dass sie eingestiegen sind, dass sie «im Ring» bleiben, dass sie sich durch all die Schwierigkeiten und Widerwärtigkeiten (der anderen «Systeme und Subsysteme») nicht hinausdrängen lassen.

Zum Aussteigen gäbe es, gibt es mancherlei Gründe, ernstzunehmende, gewiss. Die in dieser «SLZ» veröffentlichten Berichte von sechs aus dem Schuldienst ausgestiegenen Lehrerinnen und Lehrer weisen auf tatsächliche Schwachstellen (eines jeden Systems) hin. Einige dieser Aussagen müssten uns betroffen machen: Haben wir nichts von der Not verspürt? War uns die Kollegin, der Kollege nebenan gleichgültig? Ist unsere Beziehungs- und Gesprächsfähigkeit, ist kollegiale Solidarität in der Tat so dürfig? Sind die widrigen Umstände, die Störfaktoren im Bildungsprozess so stark, unüberwindlich, und sind wir ohnmächtig geworden?

Aussteigen ist möglicherweise eine persönliche Lösung; aber alle dürfen nicht aussteigen. Das «System» (die innere und die äussere Schule) braucht Träger, wirkende Persönlichkeiten, solche, die bei aller Unvollkommenheit der äusseren an die Vollendbarkeit der inneren Schule, also auch an den Sinn der Bildung und an den Sinn menschlichen Daseins, glauben. Die Warnsignale der Aussteiger müssen uns Anlass zur Besinnung und Grund zu sorgfältigen Analysen und engagierten Therapien werden.

Ich habe die Chance gehabt, während der Lehrerbildungskurse in Freiburg zwei Wochen mit «Eingestiegenen» und «Einstiegern» aus verschiedenen kantonalen Schulsystemen über Grundsätzliches und zugleich über Allerpraktischstes nachzudenken, zu lehren und zu lernen, Gespräche zu führen. Die Begegnung mit diesen «Frontkämpfern» hat mir Mut gemacht. Unsere «Systeme» sind, bei aller Verschiedenheit, vertrauenswürdig; es hat Frei- und Entfaltungsräume, «Alternatives» kann durchaus aufgenommen werden, und das Ganze lässt sich «optimieren». Entscheidend bleibt der Einsatz seiner Träger. Einsatz bedeutet Zielklarheit, Arbeit, Vorbereitung, Durchhaltewillen, Freude am Beruf, Berufung... Möchten die Sommerferien – mit oder ohne Kurse, aber mit innerer Fortbildung! – recht vielen ihren Einstieg bestätigt und bereichert haben.

Leonhard Jost

punkt ist es dem Vorstand aber noch nicht möglich, die Meinung seiner Mitglieder zur Diskussion zu stellen. Wir stehen mitten in einem Meinungsbildungsprozess. Kurz vor der DV (21. Oktober 1980) werden wir das Gespräch mit der Lehrergruppe wieder aufnehmen.

Der jetzige Stand der Arbeiten:

- Aufgrund unserer intensiven Vorarbeiten (vgl. SLZ 24, 12. Juni 1980) wurde ein zweites Arbeitspapier formuliert.
- Zum jetzigen Zeitpunkt wird den Mitgliedern das Ergebnis unserer Beratungen und der ersten Vernehmlassungsrunde unterbreitet.
- An der Delegiertenversammlung vom 21. Oktober sollen die Grundsätze der LVB-Politik verabschiedet werden.

E. Friedli



SOLOTHURN

Beschäftigungslage für Junglehrer

Seit dem Einbruch der Rezession im Jahr 1973 gehört der Kanton Solothurn zu den Kantonen mit einer relativ grossen Lehrerarbeitslosigkeit. In diesem Zusammenhang mag es interessieren, wie die Beschäftigungslage der Junglehrer im ersten Quartal 1980 ausgesehen hat.

123 Lehrkräfte erwarben im Frühling 1980 das Lehrerpatent. 20 Lehrerinnen und Lehrer fanden an Schulen ausserhalb des Kantons eine Stelle, 2 nahmen einen Berufswechsel vor, 9 arbeiten in Heimen des Kantons Solothurn, 2 gingen ins Ausland, 24 meldeten sich auf dem Erziehungsdepartement ohne nähere Angaben ab, sie sind also für Stellvertretungen nicht verfügbar. Insgesamt kamen also 57 neu patentierte Lehrerinnen und Lehrer für einen Einsatz im Kanton nicht in Frage.

15 neue Lehrer/-innen fanden für ein Jahr eine Stelle, 6 für ein halbes Jahr, 11 für ein Quartal. 32 hatten demnach zumindest eine Anstellung bis zu den Sommerferien.

Für kürzere Stellvertretungen standen 32 Junglehrer/-innen zur Verfügung.

Wie sieht es beim Patentjahrgang 1979 und den älteren Seminarabsolventen aus?

Im Wintersemester 1979/80 standen rund 80 Lehrkräfte für Stellvertretungen zur Verfügung. Von ihnen wurden auf das Frühjahr 24 für ein Jahr von Gemeinden gewählt. Weitere 28 wurden für ein Jahr vom Erziehungsdepartement eingesetzt. 7 fanden eine Stelle für ein halbes Jahr, 10 für ein Dreivierteljahr, 69 Lehrerinnen und Lehrer haben demnach ihr Beschäftigungsproblem bis zum Herbst 1980 gelöst. Den verbleibenden 11 Lehrkräften konnten längere und kürzere Stellvertretungen vermittelt werden.

Bei der Überprüfung der Stellvertreterhonorare stellte der Kantonalausschuss des Lehrerbundes fest, dass der Kanton im Vergleich zu allen andern Kantonen in einen grossen Rückstand geraten ist, weil seit 1974 die Entschädigungen für die Stellvertreter nicht mehr der Teuerung angepasst worden sind. Erziehungsdirektor Dr. Bürgi nahm das Begehr des SLB, die

Stellvertreterhonorare der Teuerung anzupassen, zur Prüfung entgegen. Es ist zu hoffen, dass auf das neue Budgetjahr, also auf 1981, neue Ansätze gelten.

Französischunterricht an der Primarschule

Erziehungsdirektor Dr. Wyser, der Vorgänger von Dr. Bürgi, hat den Französischunterricht an der Primarschule stark vorangestrieben. Nach einem Kantonsratsbeschluss vom Oktober 1977 sollte der FU an der Primarschule ab 1981 sukzessive an allen Schulen eingeführt werden, sofern die Versuche in den Pilotkreisen Trimbach, Zuchwil und Biberist positiv ausfallen. Es zeigt sich aber, dass der festgelegte Zeitplan zu optimistisch ist. Eine Delegation des Kantonalausschusses des SLB sprach deswegen bei Erziehungsdirektor Dr. Bürgi vor. Dabei nahm der Kantonalausschuss folgende Haltung ein: *Die Grundsatzfrage, ob der FU an der Primarschule überhaupt eingeführt werden soll oder nicht, wird nicht mehr aufgerollt, obwohl ein grosser Teil der Fünft-/Sechstklasslehrer der Einführung des FU auf ihrer Schulstufe nach wie vor skeptisch gegenübersteht.*

Erziehungsdirektor Dr. Bürgi liess keinen Zweifel offen, dass für ihn der Kantonsratsbeschluss vom Oktober 1977 bindend ist. Hingegen sicherte er zu, dass der FU erst dann generell eingeführt werden soll,

- wenn die neuen Lehrpläne vorliegen,
- wenn die Primarlehrer genau wissen, welcher Stoff zugunsten des Französischunterrichts abgebaut wird.

Es wird also nichts überstürzt. Am 14. August und am 31. Oktober 1980 diskutierten die Bezirkslehrer des Kantons Solothurn die Folgen einer allfälligen generellen Einführung des FU für ihre Schulstufe. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, dass die Bezirkslehrer an ihrer Jahrestagung vom Juni 1980 von seiten der Abteilungen der Kantonsschule den leise ausgesprochenen Vorwurf hinnehmen müssen, die Beherrschung der Muttersprache der Bezirksschüler lasse immer mehr zu wünschen übrig (dass der Sprachzerfall ein Zeitübel geworden ist, kann man freilich überall lesen).

Die Verbesserung der Schule und der Ausbildung, das Thema hält uns alle immer in Trab und damit gesund!

German Vogt

Zum Französisch-Unterricht (Vorverlegung) folgt ein Bericht in «SLZ» 36.

Red.



SCHWYZ

Schwyzer Lehrer tagten in Reichenburg

Am Mittwoch vor Auffahrt hielt der Lehrerverein des Kantons Schwyz (LVKS) im Mehrzweckgebäude von Reichenburg die Generalversammlung ab. «Aktion Schulbibliothek», Versicherungskasse, Wiederwahlen 1980 und Besoldungsfragen standen im Zentrum des Vereinsrückblickes.

«Aktion Schulbibliothek»

Im «Jahr des Kindes» und als Zeichen der Solidarität sammelten im vergangenen Jahr zahlreiche Schulklassen über 20 000 Franken. Schülertheater, Flohmärkte, Volkslauf, Verzicht auf teurere Schulreisen, Schuhputzaktion und Puddingverkauf stehen stellvertretend für viele ähnliche und erfolgreiche Veranstaltungen. Kantonale Beiträge und private Spenden erhöhten den Betrag auf stolze 62 000 Franken. Dieser Betrag kommt volumäglich den weniger begünstigten Bergschulen Alpthal, Illgau, Innerthal, Morschach, Bennau, Trachslau und Willerzell in Form von Schulbibliotheken zu. Eine gelungene Aktion, die den Schulalltag sprengte und Unwahrscheinliches ermöglichte!

Versicherungskasse

Im vergangenen Vereinsjahr konnte durch die Fusion mit der Kasse der kantonalen Beamten die «Versicherungskasse des Kantons Schwyz» geschaffen werden. Dem Lehrpersonal brachte dieser Zusammenschluss bedeutende Vorteile.

Wiederwahlen 1980

Im Frühjahr 1980 mussten Bezirke und Gemeinden Lehrerwahlen für die Amtsperiode 1980–84 tätigen. Insgesamt kann das Vorgehen der Behörden als fair bezeichnet werden. Es wird aber nachdrücklich darauf hingewiesen, dass die verantwortlichen Gremien in Bezirk und Gemeinde die Wahlgeschäfte frühzeitig zur Hand nehmen und die nötigen Informationen rechtzeitig weiterleiten sollen. Im weiteren ist zu überlegen, ob die praktizierte Haltung der Schulträger (Wohnortzwang, Zulagenkürzung usw.) im Hinblick auf den vielerseits für die nächsten Jahre prognostizierten Lehrermangel von Gutem ist.

Besoldungsfragen:

In den Rezessionsjahren wurde die Frage der Besoldungsrevision stets zurückgestellt. Seit 1971 kam es demzufolge zu keinen Reallohnhebungen. Zudem ist die gegenwärtige Situation mit 79,1% Teuerungsausgleich auf das Grundgehalt äusserst unbefriedigend. Ziel der Vorstandarbeit wird es sein, das Grundgehalt dem schweizerischen Mittel anzupassen und den Einbau der Teuerung zu erreichen. Weitere Kernpunkte einer künftigen Besoldungsrevision werden die Regelung des Zulagensystems (Orts-, Kinder-, Familien- und Dienstalterszulagen), Mehrstundenentschädigung, Freistellung von Lehrkräften für Projektgruppen, Bildungsläufe, Altersentlastung und Stellvertreterbesoldung darstellen.

Ehrungen

Mit einem persönlichen Geschenk durfte Ständeratspräsident Josef Ulrich eine besondere Ehrung erfahren. Er steht seit 1960 dem Erziehungsdepartement vor. In diesen zwanzig Jahren mauserte sich der schulisch rückständige Kanton zu Verhältnissen mit fortschrittlichem und beispielhaftem Charakter. In kurzen Worten dankte ED-Chef Josef Ulrich den Schulpartnern für die gute Zusammenarbeit. Seine Amtszeit sei durch gesunde Opposition und geschlossene Einheit in wichtigen Fragen gekennzeichnet gewesen. Er wünscht dem LVKS und seinem Amtsnachfolger, Regierungsrat Karl Bolfing, für die Zukunft alles Gute und hofft,

dass das Schwyzer Schulwesen den heutigen Stellenwert in den Kantonalaufgaben bewahren kann.

Schule 1980 – aus der Sicht eines Pädagogen im Jahre 2080

In ungewohnter Optik, auf humoristische und sehr kompetente Weise zeichnete Dr. Iwan Rickenbacher, Direktor des Lehrerseminars Rickenbach, im Anschluss an die Generalversammlung kritische Zerbilder der gegenwärtigen Schulsituation. Unter dem Motto «Schule 1980 – aus der Sicht eines Pädagogen im Jahre 2080» beleuchtete er die gesellschaftliche und wirtschaftliche Bedeutung der Schule.

Der Lehrer erfährt gerade in jüngerster Zeit durch kritische Betrachtung seiner Berufsrolle eine starke Entmystifikation. Übersteigerte Erwartungen werden relativiert und Spannungsfelder erkannt: Schulmeister bereiten fürs Leben vor, stehen aber seit dem 6. Lebensjahr in der Schule. Sie müssen staatsbürgerlich unterrichten und sind oftmals selber politische Neutra. Lehrer haben sich in die Gemeinde zu integrieren, dürfen aber nur für die Schule da sein.

Die anfangs der sechziger Jahre praktizierte Schule der antiautoritären Erziehung verlief sich als Extrem. Der Ansatz, Lehrer müssten vermehrt zu «Anwälten der Kinder» werden, erscheint heutzutage noch als Vision. Die Schule indessen wird immer die Hoffnung auf eine bessere, gerechtere und der Wahrheit mehr verpflichtete Gesellschaft in sich bergen.

Nach «Mitteilungen des Lehrervereins»

DIE MEINUNGSMACHER

Unter den Meinungsmachern herrscht weitgehende Übereinstimmung, wie ich das in der Vergangenheit noch nie erlebt habe. Von Ausnahmen abgesehen, sind die Meinungsverschiedenheiten in dieser Gruppe außerordentlich gering. So ist ein unglaublicher internationaler Konformismus entstanden, der sich als non-konformistisch ausgibt. Die schreibende und redende Welt ist im grossen ganzen einem Papageientum verfallen. Und je mehr diese Leute über mächtige Medien verfügen, desto konformistischer werden sie.

Alle plappern es nach: Ja, unsere Gesellschaft ist entsetzlich; ja, wir sind alle vergiftet; ja, unsere Säuglinge werden falsch ernährt; ja, wir leben unter unmenschlichen Verhältnissen. Diese völlig Verzeichnung unserer wirklichen Lebensverhältnisse ist einer der wichtigsten Faktoren zur Zersetzung der demokratischen Gesellschaft.

Wir müssen die Freiheit auf der Ebene des Denkens, der Ideologie, der Philosophie, der ausgewogenen Bewertung unserer Lebensweise, auf der Ebene unseres Wortschatzes verteidigen. Wieder mit Liebe und Achtung dem begegnen, was bei uns gut ist. Darauf verzichten, unsere Fortschriftlichkeit damit beweisen zu wollen, dass wir alles für scheusslich halten und mit Füssen treten...

Jeanne Hersch

75 Jahre Kantonaler Lehrerverein St. Gallen

Jubiläumsbericht 1980 von Ehrenpräsident Werner Steiger (St. Gallen) in der Schriftenreihe des Kantonalen Lehrervereins

Der Kantonale Lehrerverein St. Gallen (KLV) feiert sein 75jähriges Bestehen im festlichen Rahmen eines kantonalen Lehrertages, der am 30. August 1980 einen grossen Teil seiner heute 3656 Mitglieder in St. Gallen vereinigen wird.

Standortbestimmung

Unter der Leitung von Präsident Otto Köppel (Abtwil) nimmt der KLV-Vorstand das Vereinsjubiläum als willkommenen Anlass zu einer *Standortbestimmung*, zum Rückblick auf Geleistetes und Erreichtes und zu einem Ausblick auf die nähere und fernere Zukunft der St. Galler Schule, ihrer Kinder und ihrer Lehrer. In diesem Sinn hat Ehrenpräsident Werner Steiger eine Geschichte des Kantonalen Lehrervereins St. Gallen erarbeitet, die er zum Teil miterlebt und mitgestaltet hat.

Die gegenwärtige Lehrergeneration soll darin nachlesen können, *wie einst erkämpft und erdauert werden musste, was heute als Selbstverständlichkeit betrachtet wird*. Das Werk Steigers und seiner zahlreichen Mitarbeiter gilt auch als Dank der Lehrerinnen und Lehrer von heute an jene Persönlichkeiten, die in den vergangenen 75 Jahren den Grund zur gegenwärtigen Stellung des Volksschullehrers im Kanton St. Gallen gelegt haben.

Dazu erwartet der Kantonalvorstand, der neueste Band seiner Schriftenreihe rege im Jubiläumsjahr in der St. Galler Lehrerschaft zum Nachdenken an, damit das *Zusammensehörigkeitsgefühl aller Lehrerinnen und Lehrer über die Stufen hinweg* gefördert und vertieft werden könne.

In der schrittweisen Verbesserung der Verhältnisse in den sanktgallischen Kindergärten, in der Volks- und in der Berufsschule sieht der jubilierende KLV St. Gallen auch in Zukunft einen wesentlichen Beitrag zum Gedeihen der Gemeinschaft, die in ihrer Entwicklung auf das solide Fundament einer guten Volksschule angewiesen bleibt.

Kampf um Mitsprache und Mitbestimmung führen zur Gründung des KLV

Im ersten st. gallischen Erziehungsgesetz aus dem Jahr 1862 war eine *Kantonal-Lehrerkonferenz* mit 63 Delegierten der 15 Bezirkskonferenzen festgelegt. Daneben waren alle im Kanton angestellten Lehrer ohne Stimmrecht zur Teilnahme an der alle zwei Jahre stattfindenden *Kantonalkonferenz* befugt. Es wurde von der Lehrerschaft bald einmal festgestellt, dass in einer derart hierarchisch aufgebauten Konferenz wenig Spielraum für Mitsprache und gar keiner für Mitbestimmung enthalten war. *Die Lehrer forderten darum eine aus allen Primar- und Reallehrern bestehende Kantonalkonferenz und nicht nur eine Delegiertenversammlung*. Der Erziehungsrat stellte dieses Begehen einstweilen zurück, auch als die Lehrerschaft mit einer Petition nachdoppelte und die Kantonalkonferenz in ihrer Anlage als verfehlt bezeichnete; wegen ihrer geringen Kompetenz

habe sie dem St. Galler Schulwesen wenig Gewinn gebracht.

Regierungsrat Dr. Ferdinand Curti aus Rapperswil, Erziehungschef in den Jahren 1885 bis 1891, wagte dann einen mutigen Schritt in die Zukunft und schlug 1886 nach dem Vorbild der Kantone Zürich und Thurgau die Umwandlung der Delegiertenversammlung in eine allgemeine *Lehrersynode* vor. Die Kantonalkonferenz begrüsste Dr. Curtis Revisionsabsichten, mit denen der Lehrerschaft eine freiere, unabhängige Stellung eingeräumt werden sollte. Erziehungschef Dr. Curti drang mit seinen Neuerungen aber nicht durch. – Ungeachtet der standespolitischen Rückschläge leisteten die Konferenzen auf allen Stufen ihre Arbeit mit grossem Ernst. In Protokollauszügen zeigt Werner Steiger ein breites Band von Verhandlungsgegenständen, unter denen beispielsweise auch schon über das Schulwesen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika gesprochen wurde...

Zwei hervorragende Exponenten der damaligen sanktgallischen Lehrerschaft, die Reallehrer Johannes Brassel und J.J. Führer, griffen das Revisionsbegehen im Jahr 1892 erneut auf, und ihrem Wirken war dann die neue Institution der *kantonalen Delegiertenversammlung* als Prosynode zu verdanken (1893), und vier Jahre später konnte die *Synode* als allgemeine Lehrerversammlung ins Leben gerufen werden, vorderhand zwar noch ohne Kompetenzen, ohne staatliche Anerkennung und ohne finanzielle Unterstützung; aber sie vertrete das demokratische Prinzip und gebe jedem Lehrer gleiche Rechte, wo er auch wohne und wirke im St. Gallerland.

Der Regierungsrat und der Grosse Rat des Kantons St. Gallen entsprachen dem Verlangen nach Umwandlung der kompetenzlosen Kantonalkonferenz in eine mit bestimmten Rechten ausgestattete sanktgallische Synode mit einer Gesetzesvorlage, die dem fakultativen Referendum unterstellt wurde. Es kam zur Abstimmung: Der Begriff «Synode» war in den katholischen Bezirken nicht genehm. Der *Souverän* verwirf die Vorlage im Jahr 1901 mit 26 804 Nein gegen 15 232 Ja!

In der Folge entschloss sich die St. Galler Lehrerschaft zur *Umwandlung der Prosynode in eine Delegiertenversammlung, und die Synode wurde fortan als Kantonaler Lehrerverein bezeichnet* (Beschluss der Prosynode 1902). Ein Jahr später zählte der neue Verein bereits 612 Mitglieder. Der erste Lehrertag des Kantonalen Lehrervereins in St. Gallen (27. April 1905) gilt bis jetzt als *offizieller Gründungstag des KLV*, der nun unter der Leitung von Albert Heer (Rorschach) seine Tätigkeit im Dienst der St. Galler Lehrerschaft entfalten konnte.

In 75 Jahren sechs KLV-Präsidenten

Der Jubiläumsbericht widmet den bisher erst sechs KLV-Präsidenten verdiente Aufmerksamkeit. Es sind dies:

Albert Heer, Rorschach (1905–1910)

75 Jahre Kantonaler Lehrerverein St. Gallen

Am 30. August feiert der KLV St. Gallen sein 75jähriges Bestehen.

Vornehmste Aufgabe unseres Standes ist die Verbesserung der Bildungsverhältnisse auf allen Stufen; damit wirken wir als Anwalt des Kindes und der heranwachsenden Persönlichkeit, wir dienen der staatlichen Gemeinschaft wie der Sache der Menschlichkeit. Diese Aufgabe erfordert unentwegten und überzeugten Einsatz unserer Kolleginnen und Kollegen in ihrer Schultube, aber auch durchdachte und unverdrossen zielgerichtete Arbeit im Schosse der massgebenden Berufsorganisationen. Was uns heute selbstverständlich ist, musste durch Aufklärung, durch die Kraft besserer Argumente, durch überzeugende Leistungen vorbereitet und durchgetragen, oft auch erkämpft werden.

Wir danken und gratulieren dem Kantonalen Lehrerverein St. Gallen für seine langjährige aufbauende und segensreiche Tätigkeit. Für die Vollendung ihres Jahrhunderts wünschen wir unserer ebenso einsatzfreudigen wie bewährten Sektion alles Gute. Möge die klare, sachgemäss fordernde Bildungspolitik des Kantonalen Lehrervereins in Zusammenarbeit mit Behörden, Eltern und unserem schweizerischen Berufsverband auch in Zukunft die erwünschten Erfolge zeitigen. Zum 11. kantonalen Lehrertag vom 30. August 1980, dem Jubelfest des 75jährigen Wirkens, beste Glückwünsche, Anerkennung für erbrachte Leistungen und viel Erfolg für künftige Ziele!

*Schweizerischer Lehrerverein
Zentralvorstand*

*«Schweizerische Lehrerzeitung»
Redaktion*

Thomas Schönenberger, Rorschacherberg (1910–1919)

Hans Lumpert, St. Gallen (1920–1942)

Emil Dürr, St. Gallen (1942–1955)

Werner Steiger, St. Gallen (1955–1969)

und seither steht Otto Köppel, Abtwil, im Amt. In einem Beitrag zum Jubiläumsbericht 1980 erhebt er die Forderung, die Schule der 80er Jahre müsse demokratischer und umfassender werden. Dazu müssten Weltoffenheit und Toleranz weitere Merkmale der zukünftigen Schule sein. Der gegenwärtige KLV-Präsident erweist sich als mutiger Repräsentant des St. Galler Lehrerstandes und als geschickter und loyal handelnder Partner gegenüber den Behörden.

Unvergessen bleiben die Verdienste der früheren Präsidenten, unter denen Albert Heer und Thomas Schönenberger bahnbrechende Pionierarbeit für den jungen, noch wenig gefestigten Verein geleistet haben. Stärkung und Ausbau erfuhr der KLV dann unter der vaterländisch-kraftvollen Leitung durch Hans Lumpert, der volle 22 Jahre an der Spitze der St. Galler Lehrerschaft gewirkt hat. Nach ihm widmete sich Emil Dürr in vornehm-zurückhaltender Weise treu und in Ausdauer den ideellen und materiellen Anliegen der Lehrerschaft. Werner Steiger bleibt aus der Zeit seiner Vereinsleitung als schlagfertiger und geistreicher Debatter in guter Erinnerung.

Allen sechs KLV-Präsidenten ist die St. Galler Lehrerschaft für ihr qualitätsvolles, von Verantwortung erfülltes Wirken dankbar. Sie alle haben Anteil an Ansehen und Bedeutung, die der KLV St. Gallen in den 75 Jahren seines Bestehens gewonnen hat.

Ein wertvolles Nachschlagewerk

Neben der eigentlichen Vereinsgeschichte, in der auch die Wahrung der materiellen Interessen der Lehrerschaft über all die Jahre hinweg informativ dargestellt wird, unterbreitet Werner Steiger seiner Leserschaft im Jubiläumsbericht 1980 eine Fülle von aktuellen Problemen aus

Schule und Gesellschaft. Standesfragen werden erörtert, und unentwegt steht im Vordergrund der KLV-Interessen die Förderung der St. Galler Schule. Unvoreingenommene Offenheit gegenüber allen Fragen und Dingen lassen das Buch von Werner Steiger zu einem idealen Nachschlagewerk werden, wenn es darum geht, den KLV St. Gallen in seinen ersten 75 Tätigkeitsjahren näher kennenzulernen.

Der Anhang informiert in übersichtlicher Folge über die Jahrbücher und über die Schriftenreihe des KLV und ruft alle kantonalen Lehrertage und die Delegiertenversammlungen in Erinnerung.

Ausblick

Weltoffenheit verlangt Präsident Otto Köppel in seinem fundierten Beitrag zum Jubiläumsbericht von der Schule der nahen Zukunft. In diesem Sinn hat Professor Dr. Rolf Dubs von der Hochschule St. Gallen in amerikanischen Schulen Umschau gehalten. Er zieht aus seinem Erleben an anderer Stelle des Jubiläumsberichtes den Schluss, Gegenwart und Zukunft verlangten einen Unterrichtsstil, bei welchem die Lehrer den Schülern Lernziele vorgeben, sie auf dem Weg dorthin bestimmt anleiten und führen, in einem geordneten Unterrichtsbetrieb und in entspannter, sachlicher Atmosphäre. So liegt der richtige Pendelausschlag der Schule von heute und morgen bei gut strukturiertem, bestimmt gelenktem Unterricht, der von grossem menschlichen Wohlwollen des Lehrers getragen ist.

Und damit steckt der Leser auch schon mitten in der Lektüre des anregend und vielseitig geschriebenen Jubiläumsberichtes 1980 des Kantonalen Lehrervereins St. Gallen, in dem Werner Steiger und sein Team von Mitarbeitern Vergangenes lebendig werden lassen, Gegenwärtiges gültig abklären und offen auch in die Zukunft schauen.

Emil Sulser

Pädagogischer Rückspiegel

CH: Hochschulbeiträge rollen

Vier Hochschulkantone (ZH, VD, NE, GE) und sieben Nichthochschulkantone (SZ, OW, NW, GL, ZG, AI, VS) haben bis heute ihren Beitritt zum Konkordat über die Hochschulbeiträge rechtskräftig vollzogen. Damit kann die interkantonale Vereinbarung wie vorgesehen auf den 1. Januar 1981 in Kraft treten, verlangt doch das Konkordat, dass sich mindestens drei Hochschul- und sieben Nichthochschulkantone daran beteiligen.

Die von den kantonalen Finanz- und Erziehungsdirektoren ausgehandelte Vereinbarung sieht in den Jahren 1981 bis 1983 einen Beitrag von je 3000 Franken pro Studenten, in den Jahren 1984 und 1985 von je 4000 Franken und 1986 von 5000 Franken vor. Für die Hochschulkantone sollen daraus zunächst 37 Millionen und ab 1986 rund 62 Millionen Franken herausschauen.

Als Gegenleistung für ihre Beiträge wird den Nichthochschulkantonen garantiert, dass ihre Studenten bei der Zulassung gleich behandelt werden wie Studenten aus Hochschulkantonen. Studenten aus Kantonen, die dem Konkordat nicht beitreten, haben kein Anrecht auf diese Gleichberechtigung, zudem würden diesen Studenten Gebühren auferlegt, die mindestens so hoch wären wie die Beiträge der Konkordatsmitglieder. dd

TI: Kampf gegen Lehrerarbeitslosigkeit

Die Situation auf dem Lehrerarbeitsmarkt im Tessin ist wenig erfreulich: Zu den 170 stillen suchenden Lehrern des Vorjahres sind nun im Juni noch 141 Neupatientierte gestossen. Ursache für diese kritische Situation ist vor allem die fehlende Möglichkeit der Mobilität über die Kantongrenze hinaus.

Um der herrschenden Lehrerarbeitslosigkeit etwas zu begegnen, hat nun das Tessiner Erziehungsdepartement das System des «Doppio Docente» (Doppel Lehrer) eingeführt: Eine Stelle wird auf zwei Lehrer aufgeteilt, wobei jeder Lehrer ein halbes Pensem, allerdings auch bei halbem Lohn, übernimmt. Bereits unterrichten an etwa zwanzig Primarschulklassen je zwei Lehrer.

Für das «Doppio Docente» sind klare Richtlinien erlassen worden:

- Halb- bis eintägiger Ablösungsrythmus,
- eine mit dem Schulinspektorat abgesprochene Aufteilung des Stoffes,
- Wöchentlich sind mehrere Stunden nach Schulschluss für Gespräche und gegenseitige Information der beiden Lehrer untereinander zu reservieren.
- Bei der Auswahl der Lehrerpaare wird zudem darauf geachtet, dass eine gewisse Übereinstimmung der Auffassungen bezüglich Methodik, Berufsausübung und der Schülerbeurteilung vorhanden ist. dd

Sind Sie

- Mitglied des SLV?
- Abonnent der «SLZ»?

Schulmüde Lehrer

Eine Befragung von sechs «Aussteigern» durch Cornelia Kazis, Basel

Kathrin F.

Vogel friss oder stirb

Ich gestehe, konkrete Zukunftspläne habe ich keine. Und doch nehme ich das Risiko auf mich auszusteigen. Warum?

Ich hätte mir gewünscht, dass die Lehrer ihre Verantwortung gemeinsam tragen, sich gegenseitig in Konfliktsituationen helfen und unterstützen. Als junge Lehrerin – eben erst aus dem Seminar gekommen – fühlte ich mich sehr allein im Klassenzimmer. Als ich versuchte, im Gespräch mit den anderen Lehrern mein Isolationsgefühl loszuwerden, merkte ich: ich bin auch allein im Lehrerzimmer.

Neben einer unterschwelligen Konkurrenzangst, die jegliche Solidarität ausschliesst, spürte ich, dass jeder froh war, wenn er mit seiner eigenen Klasse zurecht kam. Probleme anderer waren eine Zusatzbelastung, deshalb nicht erwünscht. Mir war bald klar: da ist kein Platz für meine Schwierigkeiten.

Dabei hat alles recht vielversprechend angefangen. In der Seminarzeit lernten wir, wie wichtig es ist, im Team arbeiten zu können, miteinander in ehrlichem Kontakt zu stehen, gemeinsam Konflikte zu lösen. Ich empfand das Seminar als Gegenstück zu meinen eigenen recht schlimmen Schulerfahrungen, und nach meiner Lehrerausbildung freute ich mich auf meine Arbeit.

Ich war voller Hoffnung, mit vielen Ideen und Idealen. Ich war überzeugt davon, dass mein Unterricht sich von dem meiner Lehrer wesentlich unterscheiden werde, und freute mich auf eine Schule, die ausser Stoffvermittlung auch noch andere Ziele kannte.

Nach einem Jahr fand ich eine Stelle in einem Schulhaus, das sich mitten in einer modernen Wohnsiedlung befindet. Alle meine Schüler waren Siedlungskinder, gross geworden in einer reizlosen Umgebung, arm an Entdeckungsmöglichkeiten und Abenteuern. Ausserordentlich viele Kinder zeigten erhebliche Beziehungsstörungen und erschreckende Phantasiearmut.

Die Aggressivität oder Interesselosigkeit vieler Kinder überforderten mich so, dass ich oft gegen meine pädagogischen Grundsätze reagierte.

Mein Verhalten wurde dem meiner ehemaligen ungeliebten Lehrer immer ähnlicher. Nach der Schule war ich jeweils so erledigt, dass ich keine Kraft hatte, neue Möglichkeiten für den Unterricht zu suchen. Die Misserfolge häuften sich – mein Interesse am Beruf schwand.

Ich merkte bald, dass ich diese tiefgreifenden Probleme nicht allein lösen konnte, und suchte Hilfe und Unterstützung bei meinen Kollegen. Ohne Erfolg.

Bei der Schulpflege – keine Spur von Junglehrerbetreuung.

Auch mit den Eltern meiner Schüler kam ich ins Gespräch, mit ihnen gemeinsam wollte ich die Schwierigkeiten ihrer Kinder besprechen, zu

verstehen versuchen und Lösungsmöglichkeiten finden. Aber meistens rannte ich gegen eine Wand an.

Die Eltern empfanden meine Bemühungen als lästige Indiskretion oder unnötige Zusatzbelastung. Manchmal wurde ich auch nicht ernst genommen. Oft reagierten sie mit rezeptähnlichen Ratschlägen wie Forderungen nach mehr Strenge oder mehr Hausaufgaben.

Nur in ganz wenigen Fällen waren Eltern bereit, mit mir in einen Dialog zu treten und ihr und mein Erziehungsverhalten zu überdenken. Das waren kostbare Lichtblicke, Mutmacher für ein paar Tage, doch zu schwach, mein Unbehagen und meine Unsicherheit zu brechen.

Das Bewusstsein, gegen meine eigenen pädagogischen Prinzipien zu unterrichten, war erschlagend. Nach einem Jahr habe ich resigniert, und ich stehe dazu: ich habe die Nase voll.

Peter Z.

Weg von Überforderung und Isolation

«Ich beneide dich», sagte mir mancher Kollege, als bekannt wurde, dass ich aus dem Beruf aussteigen werde. Allein in meiner Umgebung haben in den letzten zwei Jahren sieben Kollegen aufgehört, aus mehr oder weniger denselben Gründen wie ich.

Es gibt viele schulmüde Lehrer, und ich glaube, wenn jeder, der aussteigen möchte, auch könnte – es blieben nicht sehr viele übrig! Ich selbst habe zwei Jahre gebraucht, bis aus dem Unbehagen ein konsequenter Schritt wurde.

Ich bin vorsichtig mit meiner Kritik an der Schule, denn einen Vorwurf muss ich mir selber machen: ich habe von Anfang an viel erwartet, von der Schule und von mir.

Das wäre nicht weiter schlimm, wenn die Lehrer in der Schule nicht derart isoliert wären, dass sie Erwartungen kaum korrigieren können. Aber das Alleingelassensein verstärkt jedes Problem, so werden auch persönliche Konflikte durch die Schule verstärkt. Ein Lehrer allein kann nicht allen Anforderungen, die an ihn gestellt werden, gerecht werden. Viele Lehrer resignieren daher.

Die Regel für den Lehrerberuf heisst: Wer das Wichtige tun will, ist masslos überfordert; wer sich auf das Machbare beschränkt, ist ein schlechter Lehrer. Diesem Konflikt entfliehe ich, ich steige aus.

Am Anfang meiner Lehrerkarriere habe ich mich ausschliesslich auf meinen Beruf konzentriert: Ich legte grossen Wert auf die Zusammenarbeit mit den Eltern. Ich beschränkte mich nicht auf die Wissensvermittlung, sondern besprach mit den Kindern immer wieder ihre Konflikte.

Das gab mir viel berufliche Befriedigung. Alles war neu und faszinierend, aber jeden Abend war ich total ausgепumpt. Privatleben fand kaum mehr statt. Ausserhalb der Schule war ich kaum mehr beziehungsfähig.

Die verlorenen Kollegen

Kathrin F., Primarlehrerin, ledig, 23 Jahre alt, 1 Jahr Amtsdauer

Peter Z., Mittelstufenlehrer, 34 Jahre alt, 8 Jahre Amtsdauer

Veronika S., Reallehrerin, ledig, 27 Jahre alt, 2 Jahre Amtsdauer

Alain G., verheiratet, 2 Kinder, Handelsschullehrer, 3 Jahre Amtsdauer

Peter M., Primarlehrer, 31 Jahre alt, ledig, 7 Jahre Amtsdauer

Guido R., Mittelstufenlehrer, 31 Jahre alt, verheiratet, 2 Kinder, 1 Jahr Amtsdauer

Auf die Wiedergabe von Porträts hat die Redaktion der «SLZ» verzichtet. Die Fotos finden sich im August-Heft von «Wir Eltern» (Orell Füssli Verlag), wo der Artikel gleichlautend wiedergegeben ist. Sowohl «Wir Eltern» als auch «Wir Lehrer» sollten über die Schwierigkeiten und Anforderungen eines pädagogischen Berufes nachdenken und die Gründe der Abkehr prüfen. Was liesse sich verbessern? Welches sind individuelle, welches «objektive» Ursachen?

Nach einiger Zeit wurde mir klar, dass ich in einem gefährlichen Missverhältnis lebte. So konnte es nicht weitergehen. Also begann ich mein Leben ganz berechnend umzustellen. Ich setzte mir eine Limite von 45 Arbeitsstunden pro Woche.

So blieb nur noch Zeit für einen Teilbereich des Berufes, nämlich für Korrekturarbeiten und die Unterrichtsplanung. Diese Zeitbeschränkung brachte mir zwar berufliche Entlastung, aber im gleichen Massen verlor ich meine berufliche Befriedigung.

Eine andere Tatsache macht mir zu schaffen: Die Lehrer sitzen nicht mehr im gleichen Boot. Die Solidarität, die gerade wegen den hohen Anforderungen in diesem Beruf entscheidend wäre, weicht immer mehr einem resignierten «Ich muss selber schauen, wie ich über die Runden komme».

Dazu kommt neuerdings die Angst, die Stelle zu verlieren, was eine verstärkte Konkurrenzsituation heraufbeschwört.

Natürlich frage ich mich immer wieder, wieso ich eigentlich Lehrer geworden bin. Auf diese Frage gäbe es viele wohlklingende Antworten, mich befriedigt keine davon. Wahrscheinlich war es ein Missverständnis.

Ich war ein guter Schüler, ich ging immer gerne zur Schule. Als Schüler realisierte ich nicht, welchem Druck, welchen Sachzwängen die Lehrer ständig ausgesetzt sind. Das Bild eines freien Berufes faszinierte mich. Und auch das war ein Trugschluss.

KRITISCHES DENKEN

Heute fördern wir den kritischen Geist, die kritische Reflexion. Aber eben: Welches ist der Sinn dieser kritischen Reflexion? In wessen Namen wird sie ausgeübt? Und worüber denken wir nach, wenn wir kritisch denken? Damit die Schüler einen kritischen Sinn entwickeln können, müssen sie doch wissen, welcher Wert ihr kritisches Denken inspiriert, und sie müssen auch wissen, an welchem Stoff sie es anwenden wollen. Es muss ein Sinnzusammenhang, ein Wertesystem vorgefunden werden, damit die kritische Einstellung sinnvoll ist. Man kann nicht aus der Leere heraus sinnvoll denken und kritisch denken. Das heißt: der Mensch fängt nie bei einem absoluten Nullpunkt an. Also liegt eigentlich ein Missverständnis den sogenannten absolut revolutionären Gedanken zugrunde, wo man alles abschaffen will, um aus dem Nichts die Gerechtigkeit emporsteigen zu lassen; wo man glaubt, dass Gerechtigkeit von allein entsteht, wenn man nur die Ungerechtigkeit abschafft, wie wenn das Nichts der Ursprung des Richtigen und Gerechten wäre! Das ist ein Vorurteil, unmenschlich und falsch.

Jeanne Hersch

Ich wusste nicht, wie sehr die behördliche Bürokratie, oft in Unkenntnis der wahren Verhältnisse an den Schulen, Macht ausübt und Veränderungen blockiert. Auch war mir noch nicht klar, dass eine Staatsschule par définition die Interessen der politischen Mehrheit wahrzunehmen hat.

Diese Interessen sind klar: es werden junge Leute gebraucht, die willig sind, ein gut funktionierendes Rädchen in unserer Wirtschaftsmaschine zu sein. Ich weigere mich, weiterhin solche Rädchen zu produzieren, und ich weigere mich, ein solches Rädchen zu sein.

Die Leistungsgesellschaft hat die Schule, die sie verdient. In dieser Schule möchte ich nicht mehr Lehrer sein.

Veronika S.

Aussteiger auf Zeit

Ich erlebe die Schule als Ort intensiver Auseinandersetzungen. Als Lehrerin bin ich mit manchen widersprüchlichen Erwartungen konfrontiert.

1. Bis heute sind die Bedürfnisse der Schüler von den bildungspolitisch tonangebenden Kräften zuwenig berücksichtigt worden.

2. Die Forderungen an mich als Lehrerin unterscheiden sich grundlegend von den Erwartungen an mich als Frau. Einerseits sollte ich souverän, autoritär und sachlich sein, andererseits über Flexibilität, Mütterlichkeit und Einfühlungsvermögen verfügen. Es ist oft schwierig, in dieser Widersprüchlichkeit einen Standort zu finden, den ich verantworten kann.

Ich möchte mich dieser Auseinandersetzung nicht entziehen. Ich bin nur ein Aussteiger auf Zeit. Während einer einjährigen Schulpause möchte ich mich an der Universität weiterbilden. Aber nicht nur. Ich möchte diese Zwischenzeit auch nutzen, um meinen eigenen, ausserschulischen Interessen nachzugehen.

Das war in den letzten 2 Jahren kaum möglich. Zwei wesentliche Tätigkeiten bestimmten meinen Alltag: Ich arbeitete für die Schule und erholte mich von der Schule.

Schliesslich verspreche ich mir von meinem Berufsurlaub die Möglichkeit, mich intensiver mit alternativen Schulmodellen auseinanderzusetzen. Denn vieles behagt mir an der heutigen Schule nicht.

1. Die Schule ist in einer Gettosituation, arm an Fremdeinflüssen. Das kommt daher, dass die meisten Lehrer überlastet sind und neben der Schule und ihrer familiären Situation kaum Zeit und Energie haben, sich intensiver mit anderen Problemen auseinanderzusetzen.

2. Innerhalb des Schulgettos leben die meisten Lehrer in der Isolation des Einzelkämpfers. Im Lehrerzimmer findet oft nur oberflächlicher Erfahrungsaustausch und nur selten ehrlicher Kontakt statt. Es wäre wichtig, die Lehrer zeitlich zu entlasten, zugunsten einer persönlichen Weiterbildung im Sinne von Supervision und Team-Teaching.

3. Persönliche Betreuung steht jedem Jugendlichen zu. Das bei uns übliche Fachlehrersystem erschwert aber den persönlichen Zugang zum Schüler. Lehrer, die trotzdem nicht darauf verzichten wollen, bezahlen mit Freizeitverlust und laufen zusätzlich Gefahr, nicht allen Lernzielen gerecht zu werden. Individuelle Schülerbetreuung schliesst auch häufige Elternkontakte ein. Dafür müsste in einer Schule Raum sein.

4. Jede Lektion ein anderes Fach! Das bringt Hektik in den Schulalltag. Ich wünschte mir themenzentrierten Blockunterricht. In dieser Unterrichtsform ist es möglich, sich während einer längeren Zeitspanne einem Thema zu widmen.

5. Eine zeitgerechte Schule müsste die Schüler kritik- und lebensfähig machen. Das heißt: Die Schule hat nicht nur auf die herrschende Arbeitssituation im Berufsleben vorzubereiten. Vielmehr sollte dem Schüler die Fähigkeit vermittelt werden, seine eigenen Interessen wahrzunehmen und auf demokratische Art durchzusetzen.

Trotz allem – in einem Jahr werde ich wieder unterrichten, denn der Kontakt mit den Jugendlichen interessiert mich.

Alain G.

Desinteresse kontra Lernzielanforderungen

Ich bin Französischlehrer. Französisch ist ein verpöntes Fach, denn es ist anspruchsvoll. Französisch lehren heißt zunächst einmal, lehren, wie man eine Fremdsprache lernt. Unmittelbare Erfolgsergebnisse bleiben erst aus.

Eine Unmenge Vokabeln und Grammatikregeln müssen «gebüffelt» werden, bevor die Schüler Texte und Lieder verstehen können. Das ist ein Grund für die Unbeliebtheit des Französischunterrichts.

Ein anderer trifft vielleicht nur für die Handelschule zu: Viele Handelsschüler haben die Programmierungsmentalität, die in den Lehrmitteln der Handelsfächer vorherrscht, schon so verinnerlicht, dass sie annehmen, die Französischstunden, denen eine andere Methodik zugrunde liegt, bringen nichts.

Sie reagieren auf den freier strukturierten Unterricht, indem sie sich dem Lernen entziehen oder von den anderen Fächern ausruhen. Alles

ist «e Saich». Ich muss zufrieden sein, wenn die Schüler einmal etwas mit «nicht schlecht» honorieren. Das ist das höchstmögliche Kompliment, das vergeben wird.

Klar, bei engerem Schüler- und Lehrerkontakt könnten diese Motivationsprobleme abgeschwächt werden. Aber als Fachlehrer sehe ich meine Schüler nur 3–4 mal in der Woche, zuwenig, um eine Bezugsperson zu sein. Ich bleibe Lehrer, und das heißt für viele Jugendliche gleichviel wie Feind.

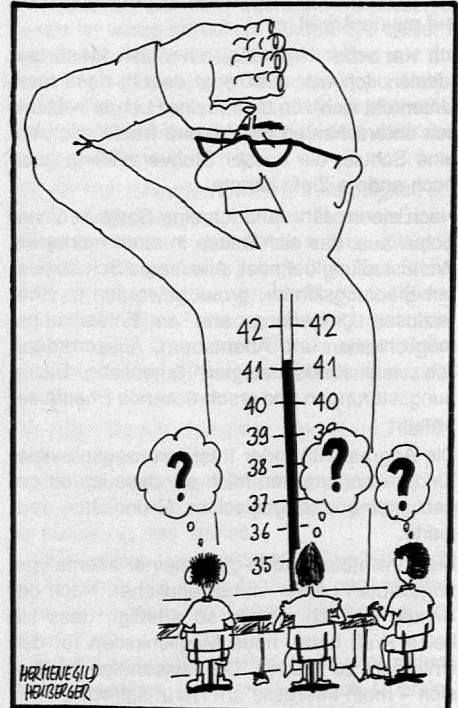
Der Kontakt unter den verschiedenen Fachlehrern der gleichen Klasse findet selten statt. Die meisten sind zeitlich so ausgelastet, dass sie nicht bereit sind, noch zusätzlich Zeit in gemeinsame Gespräche über den Unterricht zu investieren. Kommt dazu, dass die Lehrpläne so detailliert gestaltet sind, dass kaum Zeit bleibt für ein fächerübergreifendes Projekt.

Wieso steige ich aus?

Die sinkenden Schülerzahlen werden in den nächsten Jahren zahlreiche Lehrerentlassungen provozieren. Ich gehe lieber freiwillig.

Ein anderer Hauptgrund: Ich habe das Gefühl, an der Diskrepanz zwischen den hohen Lernzielanforderungen einerseits und dem Desinteresse der Schüler andererseits gescheitert zu sein.

In der nächsten Zeit werde ich mich meiner Dissertation widmen. Ich freue mich, dass ich mich jetzt vermehrt auf das Fachliche konzentrieren kann, ohne dauernd einen Zweifrontenkampf führen zu müssen. Vielleicht arbeite ich später in der Schulplanung.



Vom «Patienten Schule» war in letzter Zeit oft die Rede. Gesellschaftliches und menschliches Versagen wirkt sich «fieberhaft» aus. Fieber ist Symptom sowohl einer Krankheit wie eines körpereigenen Abwehr- und Genesungsprozesses. Wer verschreibt die richtige «Pädo- und Sozio-Therapie»?

Peter M.

Kaum Unterstützung – aber viel Kontrolle

Als ich beschloss, Lehrer zu werden, konnte ich mir kein klares Bild über diesen Beruf machen. Mit meinem ersten Beruf – ich war Kaufmann – war ich nicht glücklich, nicht befriedigt. Ich suchte mehr Selbständigkeit, wollte mich mehr engagieren, Verantwortung haben.

Einer meiner besten Freunde – eine Art Vorbild für mich – war Lehrer. Er hat meinen Entschluss, Lehrer zu werden, sicherlich wesentlich beeinflusst. Ich bin kein Lehrer aus Berufung.

Nach sieben Jahren Arbeit habe ich nun ein klares Bild. Ein Beruf, der, obwohl er so vielseitig ist, gleichzeitig auch einschränkt. Er «frisst» sehr viel Energien, oft bleibt nicht genügend Freiraum für die private Sphäre.

Lehrer sein heißt Zeit haben und Zeit geben für eine Arbeit, die nie beendet ist. Die Freizeit, um die mich manche Nichtlehrer so beneiden, brauche ich oft nur, um mich wieder fit für die Schule zu machen. Oft habe ich das Gefühl, leer und erschöpft zu sein. Klar, das hängt mit meinem Unterrichtsstil zusammen.

Ich habe mich nie mit dem Weitergeben von Wissen begnügen können; Schule geben heißt für mich vor allem: in ehrlicher Beziehung zu Menschen zu stehen. Dabei war mir immer wichtig, die eigenen Sympathien zu hinterfragen und gegenüber meinen Antipathien kritisch zu sein, um sie soweit wie möglich korrigieren zu können.

Lehrer sein heißt für mich auch, den Kindern das Lernen zu lehren. Das steht in engem Zusammenhang mit Interessiertheit vermitteln. Interesse ist die wichtigste Lernvoraussetzung. Wer mit Interesse lernt, lernt mit Freude.

Die Nase voll? Von den Kindern habe ich die Nase nicht voll. Aber ich habe genug von der «Sandwich-Position», in der sich jeder Lehrer befindet. Er muss so vielen verschiedenen Interessen gerecht werden.

Behörden, Eltern, Schüler und der Lehrer selbst haben verschiedene Erwartungen an den Unterricht. Es ist schwierig, einen Weg zu finden, den man selbst verantworten kann. Besonders als noch nicht gewählter Junglehrer spürte ich den Druck der Behörden. Aber anstatt Druck und Kontrolle hätte ich Unterstützung in meinen pädagogischen Bemühungen gebraucht.

Auch von den meisten Eltern habe ich mich selten unterstützt gefühlt. Ich spürte die Angst vieler Eltern vor der Schule. Ihre eigenen schlechten Schulerinnerungen erschweren den ehrlichen Kontakt zwischen mir und ihnen. Jeder Konflikt war Anlass zur Skepsis und Zurechtweisung, Feindschaft oder Misstrauen.

Eine idealere Schule wäre nur möglich, wenn die Eltern sich mehr für die Schule engagieren würden. Die Eltern müssten erkennen, dass die Schule nicht ausschließlich ein Instrument sein darf, das die Karriere ihrer Kinder vorplant. Sie müssten sich für die gesamtheitliche Entwicklung ihrer Kinder interessieren und nicht nur dafür, wie es ihren Kindern in der Schule geht.

In einer wünschbaren Schule müsste auch das Verhältnis unter den Lehrern angstfreier sein. Es sollte möglich sein, Konflikte offen zu besprechen. In meinem Schulhaus klappte diese ehrliche Kommunikation unter einzelnen Kollegen.

Wir machten eine Art Supervision: wir besuchten uns gegenseitig im Unterricht. Wenn auch nicht immer Zeit blieb, die Beobachtungen intensiv zu diskutieren, so half mir dieser Austausch doch sehr, das Gefühl der Isolation im Klassenzimmer zu durchbrechen.

Ein anderer Punkt: Lehrer sollten bessere Weiterbildungsgangebote erhalten. Jeder Lehrer sollte zeitweise freigestellt werden, um Fortbildungskurse besuchen zu können.

Überhaupt – ich fände es wichtig, dass jeder Lehrer vor seiner eigenen Ausbildung in einem schulfremden Bereich arbeitete. Der direkte Schritt von der Schüler-Schulzeit zur Lehrer-Schulzeit scheint mir gefährlich, weil die Schule durch diesen geschlossenen Kreis ihre Eigen gesetzmäßigkeiten aufbauen und erhalten kann.

Nicht alle haben aber die Möglichkeit, gleich vor der Ausbildung für eine bestimmte Zeit auszusteigen. Um so wichtiger wäre, dass jeder Lehrer nach einer bestimmten Berufsdauer die Möglichkeit wahrnehme, während eines Jahres Urlaub etwas Berufsfremdes zu tun.

Für mich ist die Zeit gekommen, mich selbst wieder in einem anderen Rahmen zu erfahren. Ich bin bereit, für diese Erfahrung einen Preis zu bezahlen: ich bin finanziell weniger abgesichert, und ich weiß, dass eine Menge unbehaglicher Fragen auf mich warten.

Guido R.

In einer schlechten Schule kann ich kein guter Lehrer sein

«Spinnst du, wieso bist du Lehrer geworden?» Als ich vor einem Jahr meine Stelle antrat, wurde ich von einem meiner Kollegen so empfangen. In seinen Augen habe ich eine gute Situation mit einer weniger guten vertauscht. Heute weiß ich: er hatte nicht unrecht.

Nach einer Lehre in der Chemie, einem Jahr Kunstmalerbeschule und drei Jahren Halbtagsarbeit, begleitet von einem Studium in Dramaturgie und Regie, arbeitete ich während vier Jahren in einem wirtschaftswissenschaftlichen Institut als Grafiker.

Erinnerungen an meine Schulzeit weckten den Wunsch, Lehrer zu werden. Als Kind bin ich einer groben Fehleinschätzung zum Opfer gefallen. Ich besuchte die schwächste Schulstufe, zeitweise war ich Hilfsschüler. Ich habe 15 Jahre meines Lebens investiert, um die Folgen dieser Fehleinschätzung auszumerzen.

Dieses Los hätte ich meinen Schülern ersparen wollen. Ich wollte ein guter Lehrer werden. Heute weiß ich: an einer schlechten Schule kann ich kein guter Lehrer sein.

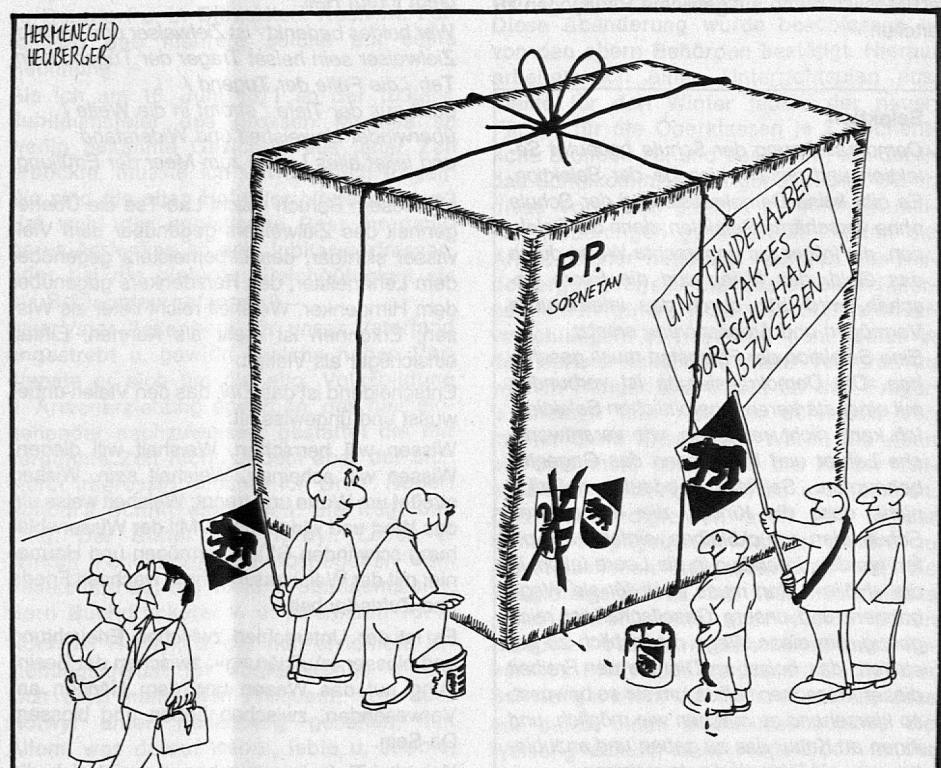
Was ist eine gute Schule?

In einer guten Schule müsste Platz sein für die Bedürfnisse der Kinder, der Eltern und der Lehrer. Eine Schule, unabhängig von grauen Eminenzen, die ein für allemal festlegen, wie die Schule auszusehen hat. Ein lebendiger Treffpunkt, frei von starren Lernzielen, die sich nur an «guten» Schülern orientieren und zum Stolperstein für viel zu viele «weniger begabte» Kinder werden. Weniger wissenschaftliche Laboratmosphäre zugunsten spontaner Auseinandersetzung.

Ich habe kein Interesse mehr, die Menschheit zu retten. Zugegeben, das ist ein pathetischer Satz, aber er entspricht meinem momentanen Gefühl. Was hat zu dieser Unerbittlichkeit geführt? Es sind vier Episoden. Ich will sie kurz erzählen.

Erste Episode

Als Familienvater habe ich eine schlechte Ausgangslage, denn folgende Punkte schränken die Anstellungsmöglichkeiten ein:



Da der Bern. Lehrerverein die Stelle des ungerechtfertigterweise nicht wiedergewählten Lehrers sperrte, musste die Gemeinde die Schule schliessen!

Prioritäten setzen!

1. Nach dem neuen Schulgesetz dürfen Lehrer in unserer Gemeinde höchstens für ein Jahr als Verweser beschäftigt werden.
2. Angesichts der sinkenden Schülerzahlen werden vorderhand keine Lehrer fest angestellt.
3. Unverheiratete Lehrer sind billiger und weniger abhängig von einem stabilen Anstellungsverhältnis.

Wie erwartet, erhielt ich eine Einjahresstelle. In einer dritten Primarklasse. Das beinhaltet bereits die Aufgabe, den Kindern einen möglichst nahtlosen Übergang von der 2. zur 4. Klasse zu ermöglichen. Es bedeutet deshalb auch Einschränkung.

Schon nach ein paar Monaten musste ich mich um eine neue Stelle bewerben. Überraschenderweise erhielt ich von der Schulbehörde den Bescheid, ich könnte meine Klasse noch ein Jahr behalten.

Weil ich aber einerseits für mich und meine Familie eine soziale Sicherheit brauchte und es andererseits pädagogisch unverantwortlich fand, eine Klasse kurz vor dem Mittelschulübergang einem anderen Lehrer anzuvertrauen, beantragte ich eine provisorische Anstellung und die Möglichkeit, meine Klasse bis zum Übertritt in die Mittelschule (noch 2 Jahre) führen zu können. Meinem Antrag wurde nicht entsprochen.

Zweite Episode

Der Kontakt zu den Eltern meiner Schüler war eng und echt. Die Eltern waren bereit, sich für die Schule zu engagieren und mitzuarbeiten. Mit Hilfe von zwei Vätern, einem Lokomotivführer und einem Rangierarbeiter, habe ich das Thema «Bahn» bewältigt. Die Schüler waren begeistert. Ich auch. Die Schulbehörde nicht.

Ich wurde ermahnt: «Der Unterricht ist ausschließlich durch ausgebildete Pädagogen zu erteilen.»

Selektion

Demokratisierung der Schule bedeutet Selektion und nicht Preisgabe der Selektion. Es gibt keine Demokratisierung der Schule ohne verschärzte Selektion; denn die Selektion, die früher auf ungerechte Weise durch das Geld, das Milieu und die Eltern geschah, wird jetzt durch das intellektuelle Vermögen und Arbeitsniveau ersetzt. Eine Selektion der Fähigsten muss geschehen. Die Demokratisierung ist verbunden mit einer stärkeren, unerbittlichen Selektion. Ich kann nicht verstehen, wie verantwortliche Lehrer und Pädagogen das Gegenteil behaupten. Selektion bedeutet natürlich nicht, dass die Kinder, die auf unteren Schulstufen zurückbleiben, einfach verworfen werden, irgendwo in die Leere fallen, in die «Hölle». Man muss auch für sie Wege bahnen, und unsere Gesellschaft ist reich genug, um diese Wege menschlich zu gestalten, das heisst im Dienste der Freiheit dieser Menschen selbst, um sie so bewusst, so klarehend zu machen wie möglich, und ihnen an Kultur das zu geben und anzubieten, was sie fähig sind aufzunehmen.

Jeanne Hersch

Dritte Episode

Die Schulbehörde schickte den Eltern am Anfang des Schuljahres einen Brief. Darin wurde den Eltern mitgeteilt, dass ich die Klasse nur während eines Jahres unterrichten werde. Mein Nachfolger, eine fest angestellte Lehrkraft, sei für die letzten zwei Jahre Primarschule verantwortlich.

Acht Monate später erhielten die Eltern folgende schriftliche Informationen von der Behörde: «Aufgrund der gegenwärtigen Lage an unserer Schule können wir Ihnen mitteilen, dass Herr R. die Klasse Ihrer Kinder auch im nächsten Schuljahr führen kann. Unsererseits müssen wir die Kündigung nicht aussprechen...» An einem Elternabend habe ich den Eltern dann selber meine Kündigungsgründe erläutert.

Vierte Episode

Trotz meinen negativen Erfahrungen habe ich mich an einem anderen Ort beworben. Ich musste eine Probelektion erbringen. Nach einiger Zeit erhielt ich den Bericht: «Leider müssen wir Ihnen mitteilen, dass wir Sie aufgrund der von Ihnen gezeigten Probelektion nicht berücksichtigen können... Aber Sie werden sicher auch

begreifen, dass für uns in erster Linie die Qualifikation massgebend ist.»

Der unbegründete, negative Entscheid war mir unerklärlich. Ich verlangte eine Begründung. Nach kurzer Zeit erhielt ich folgenden telefonischen Bescheid: «Es handelt sich um ein Missverständnis, in Ihrem Falle liegt keine Unterqualifikation, sondern eine Überqualifikation vor.»

Von der Schulbehörde erfuhr ich, dass dieser Entscheid aufgrund der Aussagen des Schulinspektors gefasst wurde. Der Experte stellte fest, dass das Machtgefälle «Lehrer-Schüler» in meinem Unterricht nicht stimme.

Gleichzeitig erhielt ich den Bericht meines Betreuers. Zitat: «Ich bedaure es sehr, dass Du nicht mehr Schule gibst. Unsere Schule braucht Alternativen.»

Dieser weitere Einblick in die Schulbehörde nahm mir vollends die Motivation weiterzuarbeiten.

Mit Wehmut nehme ich Abschied von meinen Schülern, die ich sehr liebgewonnen habe. Und das Gefühl, vergeblich einer integren Arbeitswelt nachgejagt zu sein, schmerzt mich. ●

ZIELWEISER – NICHT VIELWISSE

Die alten Weisen / Täter des Tao / brachten den Menschen nicht die Vielfalt des Wissens / sondern lehrten die Einfalt der Weisheit. Denn Vielwissen sind Zielungewisse und schwer zu leiten. Wer die Menschen nur durch Wissensmehrung fördern will / führt sie ins Verderben. Wer ihre Weisheit mehrt / dient ihrem Heil. Wer beides bedenkt / ist Zielweiser und Leitbild. Zielweiser sein heisst Träger der Tugend sein. Teh / die Fülle der Tugend / quillt aus der Tiefe / strömt in die Weite / überwindet Unweisheit und Widerstand und leitet alles Leben zum Meer der Erfüllung.

Mit diesem Spruch macht Lao-Tse die Überlegenheit des Zielweisers gegenüber dem Vielwissen sichtbar, des Lebemeisters gegenüber dem Lehrmeister, des Herzdenkers gegenüber dem Hirndenker. Weisheit reicht tiefer als Wissen; Erkennen ist mehr als Kennen, Einfalt einsichtiger als Vielfalt.

Entscheidend ist das Ziel, das den Vielen unbewusst und ungewiss ist:

Wissen will herrschen, Weisheit will dienen. Wissen will scheinen, Weisheit sein. Wissen streitet um Worte und trennt; Weisheit weiss um das Wort und wirkt einend. Mit der Wissensblähung schwinden Glücksvermögen und Harmonie; mit der Weisheitszunahme wachsen Friede und Zufriedenheit.

Es ist der Unterschied zwischen Erleuchtung und blosser «Aufklärung», zwischen der Besinnung auf das Wesen und dem Hängen am Verwesenden, zwischen Leben und blossem Da-Sein.

Von der Tiefe her gesehen, erweist sich die Weise der Weisen, die auf Herzensbildung zielt, dem Bemühen der Klugen, die nur Ver-

standesbildung erstreben, überlegen. Denn während die Letzteren weithin Einbildung, Scheinbildung und Halbbildung züchten, führen die Ersteren zur Ausbildung und Verwirklichung des göttlichen Urbildes, das im Menschen angelegt ist: zum TAO.

Die Früchte des listigen Klügels der Klugen sind Klüngel und Cliques, Hass und Hader, während das weisliche Wirken des Weisen zu Einhelligkeit und Einmütigkeit leitet, zu Eintracht und Einheit. Indes der Weise nach innen dringt, sich auf das Eine sammelt und um sein Ziel weiss, drängen die Klugen nach aussen und zerstreuen sich in die Vielheit und Ziellosigkeit, wie die heutige Unordnung in der Menschenwelt erweist. –

Das bedeutet keine Ablehnung des Wissens, wie manche Kommentatoren dieses Spruchs meinen, sondern ihre Unterstellung unter die Weisheit, die vorausgehen muss, wenn Wissen förderlich werden soll.

Es ist eine Mahnung, über der Mehrung der *Kenntnisse* nicht das Wesentliche, die Vertiefung der *Erkenntnis*, zu versäumen. Denn Wissen ohne Weisheit wird zwar verschluckt, aber nicht verdaut; und die Folge der Wissensblähung ist, dass so wenig Menschen selbst denken, bewusst leben und zu wirklicher Lebensmeisterung gelangen... –

Wo Wissen vorherrscht, wächst die Wirrnis. Wo Weisheit walzt, entsteht Harmonie und Fülle. Denn Weisheit ist Offenbarung des Teh, der Tugend, die zielhaft und lebensorientiert macht, während Wissen allzuleicht im ichhaften Zweckdenken des Pragmatismus und Utilitarismus versandet und endet.

Darum weist Lao-Tse uns zur Weisheit, die zum Einssein mit TAO führt. Wer TAO hat, hat alles: im Erkennen des Einen steht er über allem Kennen und Meinen.

Lao-Tse: «*Tao te King*», herausgegeben und kommentiert von K. O. Schmidt, Drei Eichen Verlag, Engelberg/München.

Erfahrungen eines alten Schulmeisters (III)

Fünftes Kapitel.

NEUES LEBEN IN UND AUSSER DER SCHULE.

Der 31. Juli 1831 gab die Losung zu neuem Leben in u. ausser der Schule. Hier entstanden Gesangvereine, Lesegesellschaften, Schutzvereine kontra Erlacherhofverschwörung etc. Dort wetteiferten Regierung u. Gemeinden im Schulwesen mit einem Male einen gewaltigen Ruck vorwärts zu kommen, treu der Devise: «Ohne Bildung des Herzens u. des Geistes ist keine wahre Freiheit denkbar u. die Liebe zum Vaterlande ein leerer Schall.» Eine Menge überfüllter Schulen wurden getrennt, neue Schulhäuser erbaut, Lehrerbewilligung erhöht, wenn auch nicht in entsprechendem Masse zu den erhöhten Pflichten, regelmässige Sommerschulen eingeführt, Sekundarschulen gegründet, vor allem aber auf bessere Bildung der Lehrer bedacht genommen. Statt der bisherigen normalschulen mit höchstens halbjährl. Kursen unter einem Lehrer, wurden die Klostergebäude zu Münchenbuchsee zu einer Lehrerbildungsanstalt eingerichtet und dort im Herbst 1832 ein Seminar unter einem Direktor, 2 Haupt- u. 2 Hülfslehrern auf 2 jähr. Kurse eröffnet. Später kam noch die Musterschule hinzu. Wiederholungs- u. Fortbildungskurse gaben angestellten Lehrern Gelegenheit, ihre Kenntnisse zu erweitern u. den unpatierten die Erlangung eines Patents zu ermöglichen. Der erste dieser Kurse wurde im Juni 1832 auf dem klassischen Boden Hofwyls unter Leitung des bereits erwählten Seminardirektors Langhans eröffnet u. dauerte 14 Wochen.

Anfangs dieses Kurses fand eine Prüfung der 94 Theilnehmer statt. Theils um deren Bildungsstand einigermassen erkennen zu lernen, theils um dieselben in einzelnen Fächern in 2 Klassen zu theilen. Wie es damals im allgemeinen noch um die Lehrerbildung stand, mag aus dem Ergebniss dieser Prüfung im Aufsatz klar werden. Es wurde die Aufgabe gestellt, das Gleichniss vom verlorenen Sohn als einfache Erzählung frei vom Bibelstil in modernem Deutsch niederzuschreiben. –

Herr Langhans theilte die eingelangten Arbeiten in 4 Klassen.

Es fielen in die

- I. te mit dem Prädikat: stylistisch u. orthographisch gut, 6, sage sechs,
- II. te mit dem Prädikat: styl. ordentl. aber orthogr. fehlerhaft, 18,
- III. te mit dem Prädikat: styl. u. orthograph. mangelhaft, 24,
- IV. te mit dem Prädikat: styl. u. orthograph. sehr mangelhaft, 46.

Neben den bisherigen Schulfächern wurden in Hofwyl Geschichte, Geogr., Zeichnen u. Naturkunde gelehrt, im letztern Fach Botanik, Physik u. Chemie mit Experimenten. Die deutsche Sprachlehre von Th. Müller verdankt diesem Kurse ihren Ursprung. Hl. Direktor Langhans gab zudem eine Art Dispositionslehre, indem er die Kurstheilnehmer anleitete, die Predigten zu analysieren. Als Leibesübung wurde tägl. eine Stunde spaziert, da das Turnen, welches damals nur an Geräthen geübt wurde, von den älteren Kurstheilnehmern ziemlich plump ausfiel. Hie u. da gieng man auch baden.

Welche Aufmerksamkeit Herr Fellenberg der Lehrerbildung schenkte u. was er davon erwartete, zeigte eine Inschrift, welche er über dem Eingang zu einem offenen Lehrplatz in seinem Lustwäldchen hatte setzen lassen. Sie lautete: *Die Hoffnung des Vaterlandes*. Der Kurs trug seine guten Früchte. Viele kamen hier zu der Erkenntniss, dass sie eigentl. noch nichts wissen u. das ist viel – mancher kommt nie dazu. – Herr Fellenberg schenkte jedem Kurstheilnehmer bei der Schlussprüfung: Pestalozzi, Lienhard u. Gertrud, geb. in vier Bänden.

Aehnliche Kurse fanden später auf Rechnung des Staates noch statt im Schlosse zu Burgdorf u. in Därtstetten. Auch Hl. Fellenberg gab mehrere solche auf seine Rechnung. –

Als ich am 18. Juni 1871 an der 100jähr. Jubiläumsfeier des grossen Mannes so wenig bekannte Gesichter aus jener Zeit erblickte, musste ich unwillkürlich fragen: Wo sind die alten Hofwyler hingekommen? Hat wohl der egoistische Rost ihr dankbares Andenken an den Jubilar zerfressen, oder hat die bleierne Gleichgültigkeit sie ins Schlepptau gefangen? –

Was Vater Fellenberg für unser Vaterland angestrebt u. gewirkt, welche hohen Verdienste er sich um die allg. Volksbildung u. Armenerziehung erworben, das hier eingehender nachzuweisen, gestattet die mir vergönnte Zeit nicht. Jedem aber der sich hiefür interessirt, möchte ich Dr. F. Robert Schöni's Schrift empfehlen. Sie trägt den Titel: *Der Stifter von Hofwyl. Leben u. Wirken Fellenbergs. Herausgegeben vom Festkomitee auf die 100jähr. Jubiläumsfeier. Bern Buchdruckerei v. J. Allemann. 1871.*

Noch ist Hofwyl, u. die nun errichtete Erziehungsanstalt für Junkersöhne erfreut sich einer namhaften Frequenz. Wer aber Hofwyl unter Fellenberg gesehen, mit Allem, was darauf webte, lebte u. strebte, u. es mit dem vergleicht, was es jetzt ist, dem tritt eine Thräne der Wehmuth ins Auge. –

In den «SLZ»-Ausgaben vom 19. Juni und 24. Juli 1980 erschienen die Kapitel I–IV des 1809 geborenen Schulmeisters Christian Krenger. Der Erfahrungsbericht, dessen Ausführlichkeit uns Heutigen möglicherweise mehr bedeutet als den seinerzeitigen Zuhörern an der Kreissynode Wangen BE, gibt ein lebendiges Gemälde der Sitten und Zustände im Schulwesen des 19. Jahrhunderts und mag als Ergänzung eines «Insiders» zu den wortgewaltigen und dichterischen Schilderungen Gotthelfs dienen. Mit Genuss wird man die Entwicklung im hierarchischen Gefüge des Schulwesens bemerken und zugleich feststellen, dass manche Probleme, mutatis mutandis, gleich geblieben sind!

Im Herbst 1832 vertauschte der Referent seine Lehrerstelle zu Kalchstätten mit derjenigen zu Seeberg. Diese Gemeinde hatte die Lehrerbewilligung von 36 auf hundert Kronen erhöht, nebst freier Wohnung, 4 Klftr. Holz u. $\frac{3}{4}$ Juch Land. Dafür sollte zu der bisherigen Winterschule regelmässig Sommerschule gehalten werden mit 8 Wochen Ferien.

Eine gedrängte Berichterstattung über die Erfahrungen in Seeberg während bald 39 Jahren bildet den Schluss dieses Kapitels, wobei Referent etwas unbescheidener wieder per Ich sprechen will, war er doch als Hofwyler in dem Stadium angelangt, *da die heute Alten auch noch etwas galten.*

Mit etwas erweiterten Kenntnissen, vor allem aber mit dem Feuer jugendl. Begeisterung für einen rationalen Unterricht trat ich in die zieml. vernachlässigte gemischte Schule von 134 Schülern ein u. begann sofort zu reformiren. Um für Geschichte, Geogr., Naturlehre u. Zeichnen wenigstens für das Wintersemester einige Zeit zu gewinnen, ohne den bisherigen Fächern viel abzubrechen, beantragte ich, sofort eine Abänderung der ausgeschriebenen Stundenzahl, in der Weise, dass im Winter statt 5 tägl. 6, im Sommer dagegen statt 4 tägl. nur 3 Stunden Schule gehalten werden. Diese Abänderung wurde beschlossen u. von den oberen Behörden bestätigt. Hierauf arbeitete ich einen Unterrichtsplan aus, theilte für den Winter jedem der neuen Fächer für die Oberklassen je 2 wöchentliche Stunden zu, und liess den Plan durch das Schulkommissariat genehmigen. Durch diese Vorkehren glaubte ich mich in meinen Neuerungen gesichert u. begann die Arbeit. Bisher hatte das Abhören der Heidelberg-Fragen, wie das Auswendiglernen einen guten Theil der Schulstunden verschlungen. Ich erklärte nun, hiefür in der Schule keine Zeit mehr verlieren zu wollen. Hangen die Eltern an den Fragen u. meinen das Abhören derselben von meiner Seite habe mehr Werth, als wenn sie dies thun, so mögen die Kinder zwischen den Schulstunden zu mir kommen. Das Auswendiglernen auch des in der Schule aufgegebenen Stoffes gehöre zu den häuslichen Aufgaben. Nun war die Religionsgefahr da. Ich liess mich indess nicht beirren, hatte aber manch harten Kampf zu bestehen, viele hätten mich lieber in's Pfefferland verwiesen als in ihrer Schule gesehen. Ja es kam soweit, dass mir durch einen Gemeindsbeschluss die Weisung zukam, dem Fragenbuch in der Schule die geraubten Rechte wieder einzuräumen. Ich antwortete kaltblütig, die Gemeinde habe sich in die innern Schul-

angelegenheiten nicht zu mischen, das sei Sache oberer Behörden. Freilich stand damals die Schule noch unter kirchlicher Vormundschaft u. der orthodoxe Ortspfarrer war meinen Neuerungen zurzeit eben auch nicht hold; allein der Nimbus schwand immer mehr vom Haupte der Macht habea eas officio, u. eine kleine Zahl der Einwohner, die aber zu den besten gehörte, stand auf meiner Seite. Da erschien das Schulgesetz von 1835, welches aber keinen allgem. Unterrichtsplan aufstellte, sondern in § 25 den Lehrer verpflichtete, für jedes Schulhalbjahr einen Unterrichts- u. Stundenplan zu entwerfen, denselben der Schulkommission behufs ihrer Bemerkungen zuzustellen u. dann durch den Schulkommissär genehmigen zu lassen. Bezuglich der Lehrmittel verordnete der § 46, dass keine solchen ohne Genehmigung des Erziehungsdepartements gebraucht werden. So dauerte der Kampf noch einige Zeit fort, doch die Reihen der Gegner lichteten sich mehr u. mehr.

Wie ängstl. man im Anfang meiner Wirksamkeit in Seeberg war, mag unter andrem folgende Thatsache zeigen. Ich stiftete nämlich sogleich einen Gemischten Chor u. bediente mich bei der Leitung desselben theilweise der Violine, so auch beim Gesang in der Schule. Da hiess es bald, das Singen wäre schön, aber d'Gyge, d'Gyge, die gehöre auf den Tanzboden. Bei der ersten Produktion des Vereins, in der Kirche meinte ein ehrbarer Sittenrichter, das Singen hätte ihm wohlgefallen, aber als er die Flöte gesehen, da sig es ihm gsi, er gsei der Tüpfel.

Dergleichen Bedenklichkeiten namentl. gegen die neuen Lesebücher, fanden sich damals noch sogar bei älteren Lehrern. Bei der Bewerberprüfung für die 1832 neu errichtete Oberlehrerstelle in Wangen wurde auch in Geschichte u. Geogr. geprüft, in Seeberg 4 Tage später nur in den bisheri gen Schulfächern. Da meinte ein anwesender Lehrer aus der Kirchg. Herzogenbuchsee nach Schluss des letzten Examens: Hüt het es si jetz no g'macht, aber z'Wangen hätti der Schulkommissär afe möge frage, öb der Weg zum Himmel au dür Prüsse und Bayere düre göi. –

Hatte man mir bisher in moralischer Ueberlegenheit nicht beikommen können, so hoffte eine rachsüchtige Partei eine dargebotene Gelegenheit zu benutzen, meiner durch finanziellen Ruin loszuwerden. Ich hatte nämlich den ruhestörenden Knaben eines Mitgliedes der Schulkommission nach langen vergeblichen Warnungen mittelst einiger Streiche mit einem kleinfingerdicken Weidenzweige auf das Sitzleder etwas unsant zur Ordnung gewiesen. Der prozessüchtige Vater forderte sofort Genugthuung auf dem Civilwege. Nach § 99 des Schulgesetzes, welches verordnete, dass Klagen gegen die Lehrer vor den Schulbehörden erledigt werden sollen, bestritt ich vor Gericht die Schuldigkeit, mich dieser Klage wegen in einen Civilprozess einlassen zu müssen. Ein Ausgleichsversuch blieb fruchtlos, weil der Gegner um jeden Preis prozediren wollte.

Der Incidenzprozess über die Frage, ob

ich dieser Klage wegen vor dem Civilrichter Rede stehen müsse, war rein theoretischer Natur u. der erste dieser Art der vor den bern. Gerichten zur Entscheidung kam. Sowohl Advokaten als Lehrer, welche davon Kenntniss erhielten, verfolgten desshalb diesen Prozess mit grösster Aufmerksamkeit. Der Entscheid liess lange auf sich warten; bis Klage u. Antwort, Replik u. Duplik nach damaligem Prozessgang die Frage zur Spruchreife gebracht, verstrich über ein volles Jahr. Endlich entschied das Amtsgericht Wangen in erster Instanz zu meinen Gunsten, das Obergericht aber, an das der Gegner appellirte, in letzter Instanz im entgegengesetzten Sinne. Die Kosten, welche mir von daher zu bezahlen auffielen, betrugen gegen fr. 600 a. W., während meine Besoldung jährl. bloss fr. 270 betrug. Da traten schwere Zeiten ein; doch der gehoffte Ruin erfolgte nicht. Von Hofwyl aus wurde unter den Mitgliedern des Kantonallehrervereins eine Collekte eröffnet, die den grösseren Theil dieser Kosten deckte.

In Seeberg hatte inzwischen die Zahl der Gegner noch mehr abgenommen, die einflussreichen Männer standen auf meiner Seite, in Religionsgefahr konnten wenig Geschäfte mehr gemacht werden, u. der Prozessdurst des Gegners war soweit abgekühlt, dass er gegen eine Entschädigung von fr. 50 in der Hauptfrage den Abstand erklärte, diese somit nie zur Entscheidung kam.

Der vergeblich so arg misshandelte Knabe ist zum Manne heran gewachsen, bekleidet seit Jahren die Stelle des Schulkommissionspräsidenten u. gehört zu meinen besten Gönnern.

Gute Freunde riethen mir nach Entscheid dieses Prozesses, einen andern Wirkungskreis zu suchen; ich aber erklärte, in Seeberg nicht wegzugehen, bis ich in meinen Bestrebungen ganz durchgedrungen wäre. Zudem hatte sich auch an mir das Bibelwort bestätigt: «Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei.» Familienpflichten traten heran u. liessen mich nicht so leicht den Bündel schnüren.

Der jungen Frau bereiteten meine Kämpfe manche schwere Stunde; ich suchte sie zu trösten im Vertrauen auf die gerechte Sache, der endlich doch der Sieg zukommen müsse. –

Diese Zeit kam. Schon 1839, als das neue Schulhaus vollendet u. die Trennung der Schule beschlossen war, fiel keine Stimme dafür, diese Reorganisation zu meiner Entfernung zu benutzen, u. als etwas später bei Erledigung der Oberlehrerstelle in Wangen in Seeberg sich das Gerücht verbreitete, ich werde von dortigen Behörden zur Bewerbung eingeladen werden, that die Gemeinde sofort die erforderlichen Schritte, mich ihrer Schule zu erhalten.

Ueber 30 Jahre sind seither in ungestörtem Frieden verflossen, u. ich habe in Seeberg 4 Schulgenerationen hinter mir. Wie diese Gemeinde, deren Einwohner der Mehrzahl nach meine Schüler gewesen, meine Wirk samkeit in ihr anerkennt, das hat sie letzten Winter bewiesen, indem sie mir wäh rend meiner langen Krankheit meine Be soldung ungeschmälert zukommen liess u. für den ganzen Winter den Stellvertreter aus der Gemeindeskasse bezahlte, so dass ich ihm nur Kost u. Logis zu geben hatte. Auch die einstimmige Wiederwahl für die nächste Amtsperiode ist für den 62 jähr. Lehrer so ehrenhaft als für die Gemeinde. Ueber die Zerwürfnisse mit Hl. Pfr. Bundeli gehe ich hinweg, weil ich die Todten gerne im Frieden ruhen lasse. –

Sechstes Kapitel.

DIE EMANZIPATION DER SCHULE.

Sollte diese eine Wahrheit werden, so musste sich vor Allem die Lehrerschaft emanzipiren von der Unwissenheit u. von den drückenden Nahrungssorgen. Letzteres lag zwar nur indirekt in ihrer Gewalt. Doch gilt auch hier das Wort: «Hilf dir selber, so hilft dir Gott.» Denn in dem Masse, wie die Lehrer an Tüchtigkeit in ihrem Berufe u. an Solidität in ihrem Charakter zunahmen, u. sich unter ihnen immer mehr das Bewusstsein der Zusammengehörigkeit in jeder Lebensfrage allmälig ausbildete, erwuchs in diesem Streben eine moralische Macht, deren Stimme auch in höhern Kreisen anfing Gehör zu finden.

Die Lehrerbildung wurde gefördert durch die Wiederholungskurse und das Seminar, obschon dieses in den ersten Jahren seines Bestehens im Vergleich mit den heutigen Leistungen dieser Anstalt aus nahe liegenden Gründen noch manchen Wunsch unerfüllt liess. Viele Zöglinge standen bei ihrem Austritt an positiven Kenntnissen u. Fertigkeiten kaum auf der Stufe, auf welcher heute die bessern Seminaraspiranten stehen. Zur Weiterbildung durch Privatstudien fehlten die nötigen Handbücher, welche grösstenteils neuern Datums sind u. wenn solche auch vorhanden waren, so fanden sie aus finanziellen Gründen lange nicht in jede Lehrerbibliothek Eingang.

In dem 1832 in Hofwyl unter Vorsitz von Vater Fellenberg gegründeten Kantonallehrerverein fand eine grössere Collegialität unter der Lehrerschaft zum Zusammenwirken für gemeinsame Interessen wie für den Fortschritt auf dem Gebiete des Schulwesens treue Pflege. In den verschiedenen Landestheilen bildeten sich Sektionen; so im Oberaargau, die Aemter Aarwangen u. Wangen umfassend. Diese Sektionen standen unter sich u. mit dem Vorstand des Kantonvereins in Correspondenz. Jährlich fand eine Hauptversammlung statt, in der Regel in Hofwyl oder Münchenbuchsee. Verschiedene Schulfragen wurden da diskutirt, öfter auch Eingaben an obere Behörden beschlossen. Es waren diese Hauptversammlungen schöne Lehrertage. Ein Vereinsorgan wurde von Hofwyl aus ins Leben gerufen, ging aber aus Mangel an Theilnahme später wieder ein. Wir schreiben dies weniger dem Mangel an Interesse als den beschränkten Finanzen vieler Lehrer zu. Auch die jährl. Gesangfeste des Kantonalsangbildungsvereins trugen ihre guten Früchte.

So wurde das Vereinsleben unter der Lehrerschaft des Kantons Bern in freien Zusammenkünften gepflegt u. leistete gewiss für den Fortschritt im Schulwesen manches Gute, bis endlich infolge der 46er Verfassung die Schulsynode mit gesetzl. Kompetenzen ins Leben trat. Mir wurde in den ersten Jahren ihres Bestehens, da die Synoden noch keine Entschädigung erhielten, öfter die Ehre zutheil, die Kreissynode Wangen in der Kantonssynode zu vertreten. Später legte man dieses Mandat in tüchtigere Hände.

Die bisher von der Kirche bevormundete Tochter erhielt durch das Schulgesetz von 1835 ihre Majoranität. Von nun an stand der Lehrer innert den Schranken des Gesetzes unabhängig von Privatmeinungen, gegen öffentl. Rügen in der Schule u. in Gegenwart der Schüler geschützt. (§ 94.) Das Amt eines Schulkommissärs wurde öfter auch Nichtgeistlichen übertragen, war aber mit höchstens fr. 100 Besoldung immer noch so gestellt, dass es zur Hebung des Schulwesens nicht Bedeutendes leisten konnte.

Der Kardinalpunkt, die allgemeine, den erhöhten Anforderungen auf eine einigermassen entsprechende Aufbesserung der Lehrerbesoldungen gab am meisten zu schaffen. Wohl hatten die Gemeinden vielerorts hierin Anerkennenswerthes geleistet; im Allgemeinen aber stand es in dieser Beziehung noch kläglich. Noch 1834 war in der Gmd. Jegenstorf eine Schulgemeinde, die ihren Lehrer, der zugleich Mauser war, für dieses Henkergeschäft besser honorirte, als für den Schuldienst.

Endlich erkannte der Staat die Pflicht, an die Lehrerbesoldungen einen Beitrag zu leisten. Der Gr. Rath dekretierte 1835 fr. 40000 zu diesem Zwecke. Nun kam die Vertheilungsfrage u. diese erregte unter der Lehrerschaft eine gewaltige Sensation. Das Schulgesetz unterschied die Lehrfächer in obligatorische u. fakultative. Zu jenen gehörten nach § 15 Religion, deutsche Sprache, Rechnen, Schönschreiben u. Gesang, zu diesen nach § 16 Zeichnen, Geschichte, Geogr., Naturkunde, Verfassungslehre, Buchhaltung u. Haus- u. Landwirtschaft.

Lehrer, welche befähigt waren, in den Fächern des § 15 zu unterrichten, sollten nebst Wohnung, Holz u. Land im Minimum fr. 150 a. W. beziehen, u. diejenigen, welche auch in den Fächern des § 16 befähigt waren, hiefür ebenfalls fr. 150, sodass nebst den bezeichneten Naturalnutzungen das Minimum eines in beiden §§. befähigten Lehrers fr. 300 betragen sollte. Wo die Gemeindebesoldung dieses Minimum nicht erreichte, da sollten jene fr. 40000 aushelfen.

Um nun die einzelnen Lehrer nach ihrer Befähigung kennenzulernen u. für die Taxation eine Basis zu gewinnen, ordnete das hohe Erziehungsdepartement, eine theoretische Prüfung sämtlicher angestellten Lehrer an u. wählte in den H.H. Pfr. Schnell in Liegerts, Lutz in Därstetten, Ischer in Thierachern u. Zimmerli in Affoltern im Emmenthal eine Prüfungskommis-

sion, welche im Spätsommer u. Herbst 1835 diese Prüfung im ganzen Kanton amtsbezirksweise abhalten sollte.

Gegen diese Verfügung protestirten die Lehrervereine. Der oberaargauische erklärte in seiner Protestation an das hohe Erziehungsdep. unter solchen Umständen auf jegl. Antheil an den fr. 40000 Verzicht zu leisten u. reichte zugleich eine Vorstellung an den Gr. Rath ein, worin auf das Unzweckmässige dieses Vorgehens hingewiesen u. eine allgem. Staatszulage als dringend nothwendig u. allein zweckmässig ehrbietigst empfohlen wurde. Mir wurde damals das unerquickliche Vergnügen zu Theil, diese Eingabe als Sekretär des Vereins zu expedieren.

Das hohe Erziehungsdepartement hatte aber keine Neigung, dergleichen Zuschriften näher zu prüfen; auch wollte es dieselben nicht als Ausdruck sämtl. Mitglieder der protestirenden Vereine anerkennen, da sie nur vom Prästd. u. Sekretär freilich mit notarialischer Vidimation, unterzeichnet waren. Die hohe Behörde beorderte sofort die betreffenden Regierungsstatthalter, sämtl. Lehrer ihres Amtsbezirks zu bescheiden, sie gehörig zu bearbeiten u. zum Rücktritt von der Protestation zu bewegen. Herodes wollte einmal das gegebene Wort nicht brechen. – Die hohen Aufträge wurden sogleich vollzogen, die Lehrer alle auf einen Tag durch die Landjäger aufs Amtshaus geladen, daselbst einzeln vor die hohe Audienz geführt, gehörig weich gesprochen u. jedem schliessig ein Bogen zu eigenhändiger Namensunterschrift vorgelegt, dessen linke Spalte die Aufschrift trug: «Steht von der Protestation zurück», die rechte: «Widersetzt sich den Verordnungen der Regierung». Das wirkte; die Mehrzahl kroch zum Kreuze. –

Nun begann der Nomadenzug der Prüfungskommission seine Rundreise; wer sich aber der Prüfung nicht unterziehen wollte, durfte derselben nicht beiwohnen. Da jedoch der Herr nicht Wohlgefallen hat am Tode des Sünders, sondern will, dass er sich bekehre u. lebe, so wurden die Widerspenstigen im Hornung 1836 zum Mohren nach Bern eingeladen, daselbst die verweigerte Prüf. nachträglich zu bestehen, u. zwar bei Verlust ihrer Stellen, falls sie diese Gnadenfrist versäumen sollten. Da wanderte auch ich, den Bitten meiner Frau nachgebend, dahin u. bestand die Prüfung in aller «Täubi». Dieser innern Stimmung entsprach die äussere Natur; es war ein rechter «Hornertag». –

Im Herbst 1836 erfolgte endl. die Taxation, aber wie vorauszusehen war in einer Weise, dass stürmische Sensation laut wurde, nicht nur unter der Lehrerschaft. Nun traten 7 Schulkommissäre zusammen, unter ihnen Hl. Pfr. Jordan, wiesen in einer energischen Zuschrift an das Erzdp. das Unbillige u. Ungerechte dieser Taxation nach u. beantragten eine allgemeine für alle Lehrerstellen gleichmässige Staatszulage. Da endlich ging die hohe Behörde in sich u. beantragte die sämtl. Schulkommissarien, die Taxation den Lehrern nicht zu eröffnen, oder wo dies schon geschehen, dieselbe zu widerrufen.

Reaktionen

Einige Randbemerkungen zur vermeintlichen «Regula Petri»

In den in der «SLZ» publizierten lebenswerten «Erfahrungen eines alten Schulmeisters» von Christian Krenger findet sich der Satz: «...die besten brachten es zu den Brüchen, dem Heustockrechnen, der Regula Petri und der Regula quinque.» Vielleicht hat der eine oder andere Leser gestutzt und sich gefragt, welche mathematische Regel wohl dem Apostel Petrus zugeschrieben werde.

Die Antwort ist enttäuschend: Was hier als «Regula Petri» bezeichnet wird, hiess in Wirklichkeit «regula detri» und bezieht sich auf den heute (noch) unter dem Namen Dreisatzrechnung bekannten Aufgabentypus. Wo das offenbar unverständlich gewordene «detri» zum Genitiv des Apostelnamens Petrus geworden ist, ob schon beim Autor des Manuskripts oder – das wahrscheinlichste – bei seinem Abschreiber oder gar erst beim Setzer, ist unwichtig; bemerkenswert ist das Phänomen an sich: die Verballhornung eines Wortes aufgrund einer etymologischen Fehldeutung, ein nicht seltenes Vorkommnis im Leben unserer Sprache. (Man denke an das heute allerdings fast vergessene, aus dem französischen «valise» entstandene Wort «Felleisen».)

Eine entsprechende Fehldeutung (die hier freilich nicht zu einer lautlichen Veränderung führt) erfährt übrigens auch das Wort «Dreisatz». Wenn etwa die Aufgabe «4 Farbstifte kosten Fr. 2.80, wieviel kosten 9 Farbstifte?» als «Dreisatzaufgabe» bezeichnet wird, so denkt fast jedermann, dies geschehe, weil man die Lösung dieser Aufgabe in drei Sätzen darstellen kann:

1. Bedingungssatz: 4 Stifte kosten Fr. 2.80
2. Einheitssatz: 1 Stift kostet Fr. –.70
3. Ergebnissatz: 9 Stifte kosten Fr. 6.30

Darum ist, weil führende Methodiker dieses Lösungsschema heute verwerfen, die Bezeichnung «Dreisatz» in Verruf gekommen.

In Wirklichkeit ist nun aber das Wort «Dreisatz» eine Eindeutschung der lateinischen Bezeichnung «regula detri», die unverstümmelt «regula de tribus numeris» hiess – also «Regel von den drei Zahlen». «Drei-Satz» meint also die drei «gesetzten», d. h. vorgegebenen Grössen, zu denen aufgrund der sich aus dem Kontext ergebenden Proportionalität eine vierte Grösse zu bestimmen ist.

Aus diesen Zusammenhängen ist nun un schwer zu erraten, dass es sich bei der ebenfalls erwähnten «Regula quinque» um die Lösung des einfachsten Typs der sog. «Vielsatzaufgaben» handelt; bei ihnen wird zu 5 Angaben eine sechste bestimmt. (Beispiel: Bei achtstündiger täglicher Arbeitszeit benötigen 5 Arbeiter 18 Arbeitstage. Wie viele Tage benötigen 8 Arbeiter bei neunstündiger täglicher Arbeitszeit?)

Der Versuch, das herkömmliche Lösungsschema zu überwinden (mit dem fälschlicherweise auch der Bezeichnung «Dreisatz» der Kampf angesagt ist), ist übrigens nicht so brandneu, wie viele glauben. Schon vor Jahrzehnten hat man das direkte Schliessen vom Bedingungssatz auf den Ergebnissatz als «wel

sche Praktik» angepriesen, und im Jahr 1962 ist in der (inzwischen eingegangenen) Zeitschrift «Archimedes» von einem Autor namens Skotnický bereits das heute als «Operatormethode» bekannte Lösungsverfahren vorgeschlagen worden. (Der «Operator» wurde von ihm als «Korrekturbruch» bezeichnet.) Ob sich die neue Betrachtungsweise durchsetzen und das herkömmliche Lösungsverfahren verdrängen wird? Ideal wäre natürlich, wenn den Schülern der strukturelle Zusammenhang so klar würde, dass sie die einschlägigen Aufgaben wahlweise auf die eine oder andere Art zu lösen vermöchten.

Hoffentlich passiert nirgends mehr, was der Verfasser der «Erfahrungen» aus dem «Normalkurs» (d.h. aus der Lehrerausbildung!) zum besten gibt. Auf seine Frage nach der Begründung des Verfahrens wurde ihm erklärt: «Das ist eine dumme Frage; das kann dir niemand sagen. Die Gelehrten haben diese Lehrsätze so aufgestellt.»

Übrigens berichtet der Verfasser in diesem Zusammenhang: «Beim Drei- und Vielsatz florirte der sog. Reesische Ansatz.» Ob wohl ein «SLZ»-Leser Bescheid weiß, wer oder was hinter diesem mir unbekannten Namen steckt?

Paul Neidhart, Basel

Das ganze verfehlte Experiment soll über fr. 12000 gekostet haben. Die Regierung brachte nun ihre Anträge für eine allg. Staatszulage zu den Lehrerbesoldungen vor den Gr. Rath, u. im Febr. 1837 kam die Sache in dieser Behörde zur Berathung u. Beschlussnahme. Es standen sich 2 Anträge gegenüber. Die Einen sahen die Hebung des Primarschulwesens als erstes Bedürfniss an u. anerkannten die Pflicht des Staates, vor Allem für eine namhafte Unterstützung zu gewähren. Sie beantragten für jede Primarlehrerstelle eine Staatszulage von fr. 150. Eine Minderheit dagegen wollte hier etwas sparsamer sein, um auch die Sekundarschulen, die hie u. da ins Leben traten, mittelst Staatsbeiträgen fördern zu können. Sie wollte die Staatszulage für Primarlehrer auf fr. 100 reduzieren. Dass Lehrerschaft u. Volk auf den Entscheid sehr gespannt war, versteht sich von selbst. Da war es wieder Vater Fellenberg, der in einer mehr als stündigen Rede für die Primarschulen in die Schranken trat u. den Nachweis leistete, dass hier vor Allem Hilfe noth thue. Der Antrag auf fr. 150 ging siegreich aus der Redeschlacht hervor, u. dieser Betrag wurde später in fr. 220 arrondirt. Das ist in kurzen Zügen die Geschichte der Staatszulage zu den Lehrerbesoldungen im Kanton Bern. War auch durch dieselbe noch lange nicht allen Bedürfnissen entsprochen, ja wirkte sie sogar zurückhalterisch in vielen Gemeinden, so athmete doch mancher Lehrer freier; denn fr. 150 a.W. mehr oder weniger Einnahmen auf seinem Jahresbudget, war für Wenige eine Kleinigkeit. —

Ueber die weitere Entwicklung unseres Schulwesens bis zu seiner heutigen Gestaltung, sowie über die Ausbildung unserer Staatsverhältnisse, in kantonaler Be-

ziehung von den indirekten Wahlen mit Census bis zum Referendum, in eidgenössischer vom oktroyten 15r Bund bis zur Bundesverfassung von 1848, kann ich heute fügl. schweigen; das Alles ist Ihnen wohl bekannt, zudem bin ich ohnehin schon etwas lange und langweilig geworden. Nur ein Geständnis erlauben Sie mir noch bezügl. der Erfüllung meiner Vaterpflichten an meinen 8 Kindern. Hier vor Allem meinen Dank der Vorsehung, dass sie keinem derselben ein bescheidenes Mass von Naturanlagen vorenthielten. Bezügl. ihrer Berufswahl huldigte ich dem Grundsatz, die Füsse nach der Decke zu strecken, lieber in bescheidenem Stande selbstständig, als durch gewagte Spekulation abhängig oder gar verliert zu werden. Dieses Ziel ist erreicht bis an Benjamin, der sich noch in der zweiten Primarklasse in M.B. befindet. Meinem grauen Haar ist dabei der süsse Trost geblieben, dass keines dieser Lieben auf falsche Bahn gerathen ist. — Nur ist durch den schmerzl. Verlust einer 30 jähr. Tochter, die sich vor einem Jahre verheirathet, u. anfangs Juni dieses Jahres im Wochenbett von der Seite ihrer Eltern, ihres Gatten u. Kindes hat scheiden müssen, eine empfindliche Lücke in den Elternfreuden entstanden. Wer schon solche Trennungen erfahren hat, mag den Schmerz mitfühlen. Doch was Gott thut, das ist wohlgethan.

Hiermit komme ich zum
SCHLUSSWORT.

Freunde! Schön ist der Lehrerberuf, zwar nicht dazu angethan, Schätze zu häufen, welche die Motten u. der Rost fressen u. die Diebe stehlen können. Aber bei bescheidenen Ansprüchen u. solidem Charakter kann jeder dabei sein ehrlich Brod finden. Doch der Mensch lebt nicht vom Brod allein. — Wie Intelligenz u. Moralität Güter sind, welche die Bedingungen zum wahren Glücke in sich selber tragen, die zwar nicht wie gemeine Krämerwaren mit Geld

verkauft werden können aber eben darum den Armen u. den Reichen zugänglich sind, — so giebt es im Lehrerleben glückliche Momente, die kein Gold aufwiegt, freilich nur da empfunden werden, wo ein Herz dafür im Busen schlägt.

Oder ist das keine Wonne für dich, wenn deine Schüler heranwachsen zur Ehre der Gemeinde, zu treuen Bürgern des Vaterlandes, mitunter zu tüchtigen Beamten, u. du mit edlem Stolze sagen kannst: das sind meine Schüler gewesen? — Ist das keine Wonne für dich, wenn ein Armer aus deinem Unterricht u. deinen Räthen Kraft u. Muth geschöpft, sich eine ehrenhafte Stellung zu erringen, u. dir dafür vielleicht manchmal dankbar die Hand drückt? — Ist das keine Wonne für dich, wenn es dir gelungen, einen Verwahrlosten auf bessere Bahn zu leiten, u. dieser dir mit Rührung bekennen: dir verdanke ich meine Rettung? Ist das überhaupt keine Wonne für dich, wenn dir später in deinem Wirkungskreise in mancherlei Beweisen Liebe u. Dankbarkeit begegnet? Schätzest du ein Andenken an einen verstorbenen Schüler, an dessen Krankenbett du theilnehmend gestanden, nur nach seinem materiellen Werth? Ist es nur dieser Werth, der dir dein eigenes vielleicht langes Krankenlager in ein Friedenslager verwandelt, wenn deine Gemeinde insgesamt u. ihre Einwohner im besondern opferwillig dir ihre Theilnahme beweisen? — O wahrlich, diese Andeutungen mögen genügen, in jedes ächte Lehrerherz mit unauslöschlicher Flammenschrift den Satz zu schreiben:

«Lehrer, schön ist dein Beruf!» — —

Möge die gesamte Lehrerschaft immer inniger ihre hohe Aufgabe erfassen; möge sie immer treuer zusammenwirken, die Errungenschaften auf dem Gebiete der Volksschule zu pflegen u. weiterzubauen, u. ebenso treu zusammenstehen, wenn es gilt, bürgerliche u. religiöse Freiheit zu fördern im lieben theuren Vaterland!

Seeberg im Aug. 1871.

C. Krenger, Lehrer.



Auch im 20. Jahrhundert können Schüler Freude machen!

Wortgeschichte zu Klassenarbeit und Klasse

Eine Klassenarbeit ist für alle gemeinsam und für jeden einsam. Ist das Klasse? Bei der Klassenarbeit müssen die Schlechten zeigen, dass sie schlecht sind. Tun sie es nicht, war die Arbeit zu leicht. Ist das Klasse?

Die Guten lassen sich durch die Klassenarbeit beweisen, dass sie gut sind. Eine Sechs verstärkt ihre Kraft um 200 PS. PS sind Pferdestärken. Eine Fünf verstärkt sie um 100 PS. Die PS werden gesammelt. Das gibt einen Klasse-Start bei der nächsten Klassenarbeit. Ist das Klasse?

Die Schlechten kriegen auch ihre PS. Aber an die Bremse. 100 PS für den Dreier. 200 PS für den Zweier. Die gesammelten PS haben eine gewaltige Bremswirkung. Manche Kinder mögen bei der nächsten Klassenarbeit gar nicht erst anfangen. Ist das Klasse?

Eine Klassenarbeit, die Klasse wäre, müsste ganz anders sein. Aber wie?

Irmela Wendt, in «Westermanns Pädagogische Beiträge», Juli 1980 (Notenskala reaktionell «helvetisiert»).

Diskussion

All die schlechten Klassen

Es gibt ja sooo viel Schlechtes auf der Welt. Schlechte Schüler gibt es, schlechte Lehrer soll es geben, und immer mehr gibt es auch schlechte Klassen.

«Also von dieser Klasse dürfen Sie nicht zu viel erwarten; es ist eine schlechte Klasse, eigentlich fast die schlechteste, die ich je einmal hatte.»

Schlechte Klasse. Die Lehrer sagen's mit ernstem Gesicht, die Eltern bedauern, dass ihr Kind es so unglücklich treffen musste, und bei den Schülern ist je nachdem Stolz oder Resignation herauszuhören.

«Also mit dieser Klasse ist einfach nichts anzufangen! Da bringe ich einen guten Impuls, und wie ist die Reaktion? Zwei, drei Hände gehen hoch, immer die gleichen, sonst nichts.»

Schlecht ist die Klasse, wenn sie sich kaum motivieren lässt. Es kommt ein Impuls nicht an, und der Lehrer stutzt. Es kommt ein zweiter nicht an, und der Lehrer zweifelt. Und nach dem dritten Misserfolg überrascht gar nichts mehr: Das ist eben eine schlechte Klasse.

«Also am Impuls kann es bestimmt nicht liegen. Es gibt doch Impulse, die in einer normalen Klasse einfach ankommen, da ist sofort etwas los, die Klasse steigt ein.»

Normale Klassen steigen ein. Wer steigt denn ein? Der Peter, der eben einen Penalty verschossen hat, der steigt bestimmt nicht ein, und die Ruth, die eben ihr Ketteli verloren hat, steigt auch nicht ein. In schlechten Klassen sind viele Schüler noch in der Pause. Wer holt sie denn herein?

«Also, es gibt Schüler, die können eine ganze Klasse mitreissen. Die Monika, zum Beispiel, die hat mir in einer der ersten Stunden gleich

Wie züchte ich Legastheniker?

Eine Anleitung für Lehrkräfte aller Stufen.

Vorbemerkung: Schwache Kinder sind die geeignetsten Objekte - bei ihnen haben Sie die grössten Erfolgsaussichten - blossstellen nützt Wunder!



I. DIKTATE:

möglichst früh - möglichst oft - möglichst lang
(keine Vorübungen, diese zerstören sonst Ihre ganzen Bemühungen)

II. KORREKTUREN:

richtige Wortbilder dürfen nur während der Ferien an die Wandtafel geschrieben werden - fehlerhafte Wörter sind deutlich lesbar herauszustellen

III. LERNSCHRITTE:

wortreich einführen, fusioniert im Multipack

IV. NOTEN:

nur Noten unter 3 bringen die gewünschte Wirkung
(Vorschlag: Notenolympiade)

V. HAUSAUFGABEN:

schwache Schüler doppelt belasten, hier gilt:
Quantität = Qualität



Nachbemerkung für den ehrgeizigen Lehrer:

Geeignete Massnahmen führen bei J E D E M Kind zu einer Legasthenie!!!

die ganze Interpretation hingelegt. Meine Präp konnte ich gleich wieder in den Sack stecken. Und was die für einen Einfluss auf die Klasse hatte! Eine meiner besten Klassen.»

Wen reisst die gute Monika mit? Zwanzig Schüler oder einen Lehrer? Der muss sich doch etwas einfallen lassen, wenn er nicht Stunde für Stunde die Präp in den Sack stecken will. Und wenn seine Einfälle nicht allein auf Monika zugeschnitten sind, dann wird das über kurz oder lang eine gute Klasse geben.

«Also, mit den Kleinen, da ist es eine richtige Freude zu unterrichten. Wie die mitmachen! Aber die Älteren, die schauen doch nur noch gelangweilt in die Gegend.»

Je höher, desto schlechter, so ist es mit den Klassen, in der Prim, in der Sek, im Gymnasium. Ist denn Interesse eine Jugenderscheinung? Abnützungerscheinungen? Nützt die Schule den Schüler ab? Die Schüler den Lehrer? Die Impulse sich selbst?

«Also, hier im Franz bin ich nicht ganz durchgekommen. Aber es ist halt eine schlechte Klasse. Und wenn ich ehrlich sein will: Ich bin gar nicht so traurig, dass ich sie Ihnen übergeben muss.»

Und der Lehrer wird die Klasse übernehmen. Und der erste Impuls wird nicht ankommen. Er wird nicht stutzen, er wird sich nicht fragen, er weiss ja schon, er wusste es ja schon, als er sich zu Hause vorbereitete: das ist eine schlechte Klasse, eine durchaus schlechte. Sie wird es auch bleiben, denn eine Klasse, und mag sie auch noch so schlecht sein, enttäuscht die Erwartungen des Lehrers nur selten.

«Pygmalioneffekt, eine Bezeichnung für das Phänomen, dass Individuen den Erwartungen ihrer Mitmenschen im Positiven wie im Negativen entsprechen. Konkret heisst das zum Beispiel, dass Schüler, die von ihrem Lehrer für fleissig und intelligent gehalten werden, auch tatsächlich im Unterricht entsprechende Leistungen erbringen.»*

Es mag ja tatsächlich viel Schlechtes geben auf der Welt, aber ob es wirklich so viele schlechte Klassen gibt, wie man immer wieder hört, das sollten wir Lehrer doch vielleicht etwas genauer überprüfen, dem Pygmalion und den Schülern zu lieben.

Ruedi Helfer

* Keller/Novak: Kleines Pädagogisches Wörterbuch, Herder TB Nr. 743

CARAN D'ACHE
SWISS MADE



Schul-Tempera Farbstärke 6

Diese Gouachefarben, gebrauchsfertig und für alle Maltechniken verwendbar, können auch bis 6mal mit Wasser verdünnt werden. Besonders geeignet für Malerei auf grösseren Flächen. Weiche Plastikflasche mit 500 cm³ Inhalt (750 g): Besonderer Ausguss für sparsamen Gebrauch in Schulen. Ungiftig.

Gutschein für Dispenser und Muster Schul-Tempera

Name: Vorname:

Strasse: PLZ / Ort:

Senden Sie diesen Gutschein mit Ihrer genauen Adresse versehen, in einem frankierten Kuvert an:
CARAN D'ACHE, Abteilung «Unterrichtshilfe»
1226 Thônex-Genève, Postfach 19

NEIDHART
Faserfilz

Für Bastelarbeiten liefern wir Ihnen unsere bewährte

Polyester-Stopfwatte

Sie ist warm, weich, mit gutem Füllvermögen und grosser Sprungkraft.



Boxen mit 5 kg Einfüllgewicht kosten

per Post, franko Haus	Fr. 47.50
ab Fabrik, gegen Rechnung	Fr. 44.—
ab Fabrik, gegen bar	Fr. 42.70

Neidhart & Co. AG

Wattefabrik, Sulz bei Winterthur, CH-8544 Rickenbach-Attikon
Telefon 052 37 31 21

Musikinstrumente aus Ton

Wir modellieren Kuckuck- und Wasserpfeifen, Okarinen, Gefässflöten, Trommeln, Rasseln, Glocken und viele andere (pentatonische Sopran-, Alt-, Zwei- und Dreiklang-) Flöten. Kursdaten: jeweils Montag, Mittwoch oder Samstag, 6mal 3 Stunden. Ort: Zürich. Kurskosten: Fr. 130.— und Material. Leitung: Hanny Schenkel, Werklehrerin, Zürich.

Anmeldung und Auskunft durch H. Schenkel, Rosengartenstr. 71, 8037 Zürich, Telefon 01 361 04 20.

Die Lösung für Schule und Haus

DAS SELBSTGEBAUTE CEMBALO



Jeder sein eigener Cembalobauer durch
ZUCKERMANN-BAUSÄTZE

Clavichord, Virginal, mehrere Cembalomodelle. Auf Wunsch können auch halbfertige Instrumente vermittelt werden.

Cembalobauer beraten Sie in der Schweiz: Baukurse in den Frühjahrs- und Herbstferien, Jugendmusikschule Leimental-Therwil, Känelmatt 2, 4106 Therwil, Telefon 061 73 43 41.

Information:

Rolf Drescher, Reichsstrasse 105, 1000 Berlin 19

LZ 4

Wochenendveranstaltungen der Musikschule Effretikon

im 2. Halbjahr 1980

September

- 14. Verzierungslehre mit Lotti Spiess
- 20.-21. Tanztherapie mit Frederik Briner
- 26.-28. Selbsterfahrung mit Yoga mit Gisela Rössner

Oktober

- 3.- 5. Klavierimprovisation mit Klaus Runze
- 26. Methodik Altflöte mit Ursula Frey und Lotti Spiess

November

- 1.- 2. Jazztanz mit Françoise Horle
- 8.- 9. Ensemblespiel und Interpretation mit Manfred Harras (ausgebucht)
- 14.-16. Sprache - Bewegung - Tanz mit Hannelore Gast
- 21.-23. Gruppendynamik, Musik + Bewegung mit Elvira Leuthold
- 30. Weihnachtsmusizieren mit Elvira Leuthold und Lotti Spiess

Dezember

- 6.- 7. Internationale Volkstänze mit Heinz Baumann

Januar 1981

- 11. Verzierungslehre mit Lotti Spiess

Kuno Stöckli

Fenster



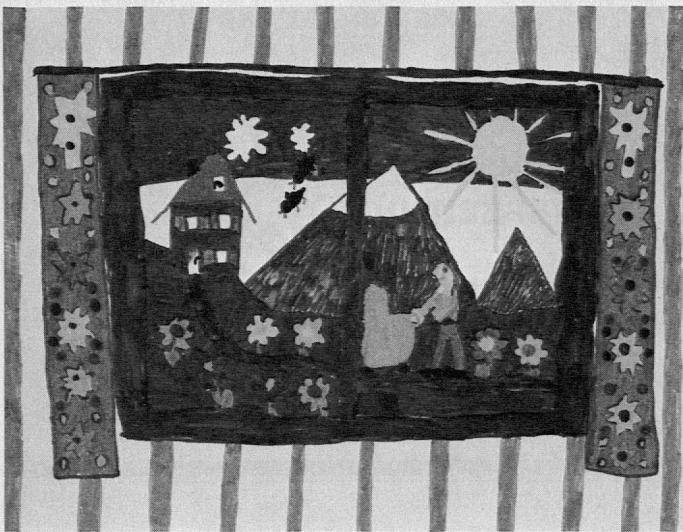
In Charmes (Vogesen)

(Foto Kuno Stöckli)

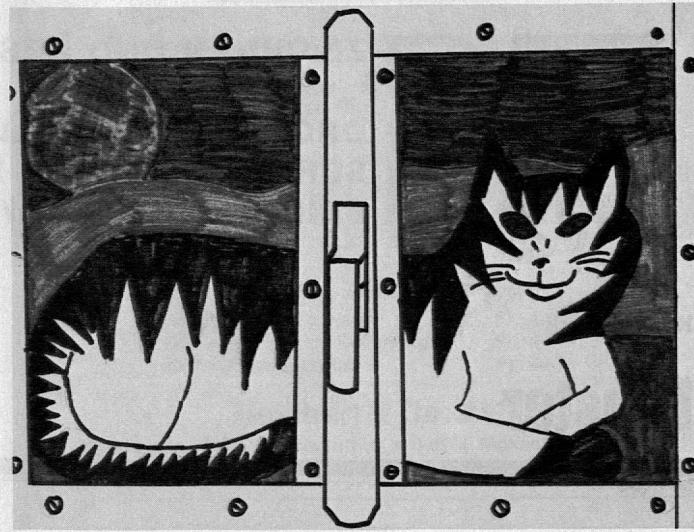
Zahllose naheliegende Motive werden in der Schule selten oder nie beachtet, weil sie nicht in den Stoffplan von Naturkunde, Geschichte und Geografie gehören und auch mit den anderen Fächern, oberflächlich betrachtet, wenig zu tun haben. Gemeint sind Themen aus dem Alltag, aus dem täglichen Leben in und ausserhalb der Schule, aus dem persönlichen Erfahrungsbereich des Schülers. Eine Ausnahme bilden hoffentlich Lebenskunde und gelegentlich der Aufsatunterricht, das Zeichnen leider kaum. Dass der Alltag kein Schulfach ist, mag gut sein; dass er im Schulleben so wenig Platz hat, ist hingegen schade.

Gerade die bildnerischen Ausdrucksmöglichkeiten ließen sich an der Auseinandersetzung mit dem Naheliegenden optimal schulen, wobei eine stufengemäss entwickelte Ausdrucksfähigkeit ihrerseits bei der Auseinandersetzung mit der Realität eine wichtige Funktion übernehmen könnte. Es ist mehr ungewohnt als schwierig, das Alltägliche direkt in attraktiven, guten Unterricht umzusetzen. Der Einstieg in die gestalterische Arbeit wird bereits durch ein Gespräch erleichtert, in welchem eigene Beobachtungen und Erfahrungen gesammelt und ins Bewusstsein geholt werden. Blosse Themenstellung, technische Weisungen und die Aufrichtung zum Nachdenken helfen wenig. Eine echte Auseinandersetzung kann auch dort nicht stattfinden, wo bildnerische Lösungen Dritter schrittweise nachgeahmt werden (Gleichschaltung und Fremdorientierung ersticken oft den letzten Rest der individuellen schöpferischen Fähigkeiten, ohne dass Lehrer und Schüler sich dessen bewusst sind).

An einem Beispiel soll demonstriert werden, wie ein solcher Themenkreis angegangen und erschlossen werden könnte. Die Wahl ist auf das «Fenster» gefallen: Überall, wo Menschen wohnen und arbeiten, ist es als lebensnotwendige Einrichtung anzutreffen. Das Fenster bietet anre-



Barbara 7 J.



Yvonne 13 J.

gende und ergiebige Betrachtungaspekte, aus denen sich interessante Aufgaben und sinnvolle Lektionsreihen und Projekte ergeben können. Auch lässt sich leicht eine vielfältige Sammlung von Bildmaterial zusammentragen. In einer oberen Klasse könnte das Thema mit seinen vielen Gesichtspunkten als grösseres Projekt bearbeitet werden. Auf allen Stufen lassen sich einzelne Aspekte herausgreifen. Die Abbildungen sind im vorliegenden Beitrag als ergänzende Anregung gedacht und nicht als Illustration zu bestimmten Textstellen. Bild und Wort wollen in loser Verbindung Hinweise auf konkrete Möglichkeiten geben.

Aspekt RAUMGRENZE

Das Fenster bildet eine Grenze zwischen innen und aussen, wobei sich der Beobachtende innen, aussen oder im Fenster, an der Grenze, aufhalten kann: Einblick, Ausblick, Durchblick. Für die Bildkomposi-

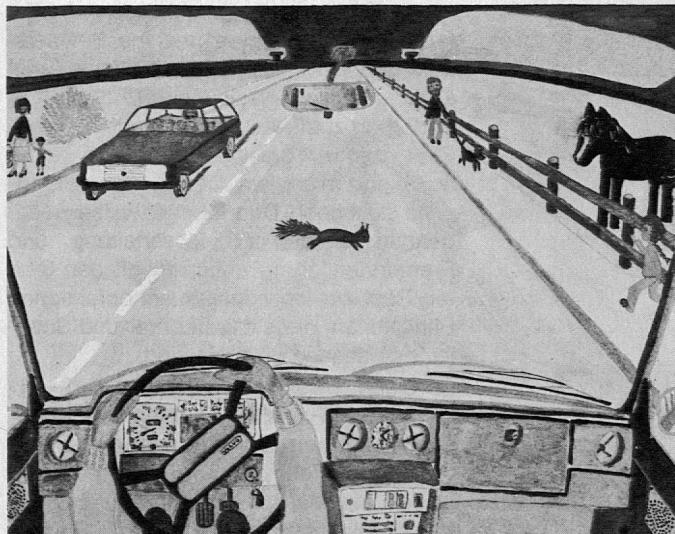
tion ergeben sich Möglichkeiten wie das «Bild im Bild», mit dem schon der Unterstufenschüler etwas anfangen kann. Nachdem man sich mit der einfachen Grundsituation vertraut gemacht hat, kann eine Raumsituation mit Spiegeln, Türen und zusätzlichen Fenstern beliebig kompliziert werden.

Ein Vorschlag zur Einführung in diese Problematik: Theater am Fenster: Zuschauer im Freien, Spieler im Zimmer oder umgekehrt. Für ein grösseres Projekt liesse sich vielleicht ein ungefährliches Baugerüst aufstellen. Wenn auf einer traditionellen Bühne ein Stück gleichzeitig in einem Zimmer und im Freien spielt, kann ein leerer Fensterrahmen als Trennelement genügen. In vielen Stücken wird das Problem so gelöst, dass die einzelnen Akte abwechslungsweise im Freien oder in einem Innenraum spielen. Auch im Zeichnen konzentriert man sich in der Regel entweder auf einen Innenraum oder auf ein Mo-

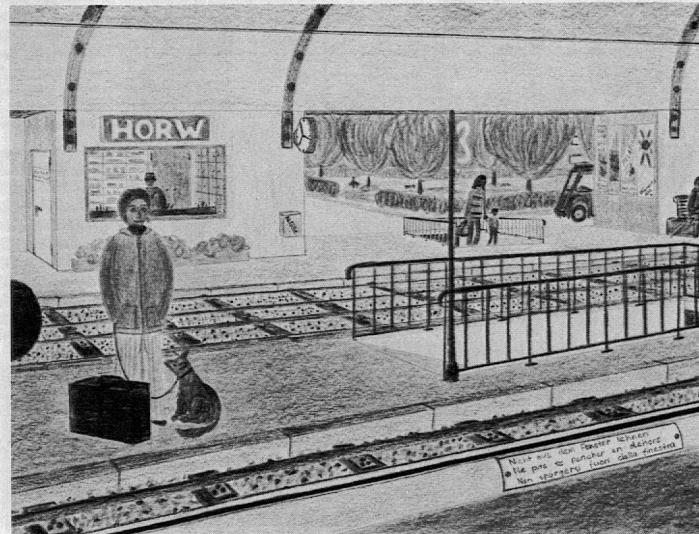
tiv im Freien. In der bildenden Kunst gibt es aber Beispiele aus fast allen Epochen, in denen das Innen und das Aussen in irgendeiner Weise verbunden sind, zum Beispiel Weihnachtsdarstellungen mit Mutter, Vater und Kind im Stall und den Hirten auf dem Felde, den Engeln am Himmel, den Heiligen Drei Königen unterwegs.

Aspekt RAHMEN / AUSSCHNITT

Eine zentrale Funktion des Fensters ist die der Begrenzung des Ausblicks, der Aussicht. Architekten wie Le Corbusier haben sich ganz bewusst mit diesem Gesichtspunkt befasst: Eine begrenzte Aussicht wirkt anders als ein unbegrenztes Panorama. Sie ermöglicht eine Konzentration auf den Ausschnitt. Die Rahmenfunktion des Fensters ist für den Kunstunterricht von besonderem Interesse, ist doch jedes Bild und jede Fotografie nach allen Seiten begrenzt.



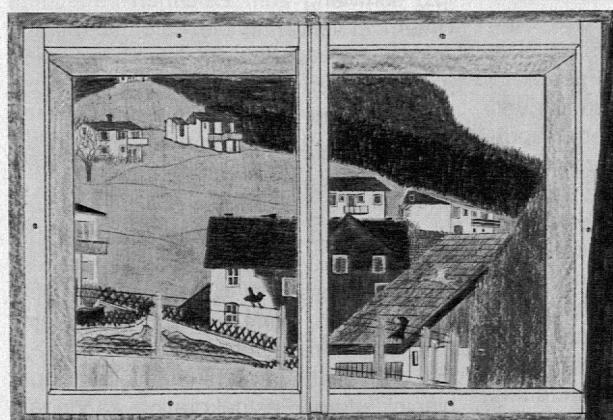
Franziska 15 J.



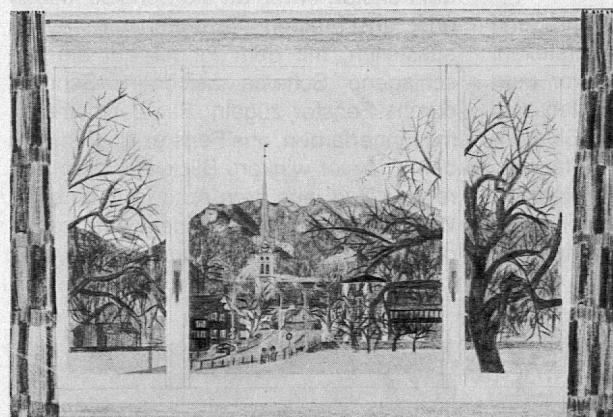
Felizitas 16 J.



Jörg 10 J.



Werner 13 J.



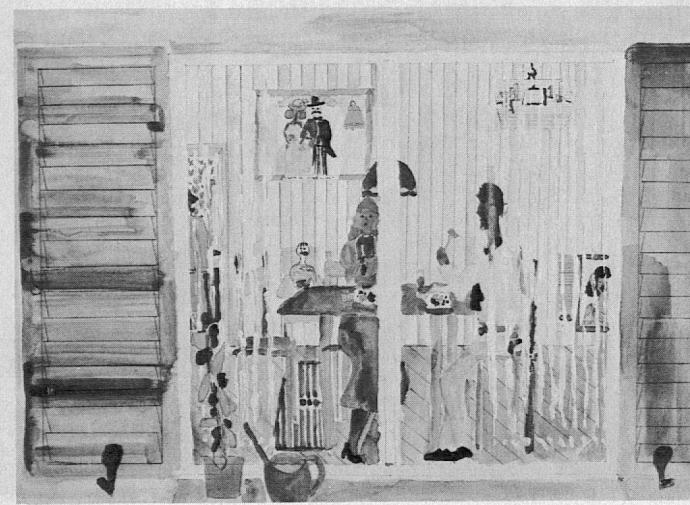
Manfred 14 J.



Gabriela 15 J.



Yvonne 12 J.



Andrea 14 J.

Grundsätzlich lässt sich das Problem auf zwei Arten angehen: Man kann einen gegebenen, allenfalls selbst hergestellten Rahmen (oder eben ein Fenster) ausfüllen, oder man legt den Rahmen nachträglich auf einen Bildteil. Durch ein unterteiltes Fenster wird auch der Gesamtausschnitt in Einzelbilder zerlegt. Eine Aufgabe kann so in Teilaufgaben aufgelöst werden. Ferdinand Hodler hat oft einen Rahmen mit Fadenquadraten zwischen sich und das Modell gestellt, zur Erleichterung der Übertragung auf die Leinwand. Mit einem kleinen «Fenster» aus Karton können wir im Freien Ausschnitte wählen, nahe und ferne, und sie übertragen auf das Papier. Sehr anspruchsvoll kann es werden, wenn der Betrachter nicht frontal vor dem Fenster oder dem Rahmen steht (Perspektive, Oberstufe).

Aspekt «FILTER»

Zwischen innen und aussen liegt häufig eine Schicht, die den Durchblick beeinträchtigt. Meistens ist es Glas mit Reflexen, Spiegelungen, Sprüngen, Wassertropfen, Eisblumen, Dampf, Schmutz, Farbe, Strukturen. Es können aber auch Vorhänge sein, ein Netz, ein Gitter, Lamellenstoren, Glasmalerei, Blätter einer Pflanze, aufgestapelte Gegenstände usw. Es ergeben sich daraus viele Möglichkeiten für Beobachtungsaufgaben und für den gezielten Einsatz von bildnerischen Mitteln, von der Materialstudie bis zum Fotoexperiment.

Aspekt FUNKTIONEN des Fensters

Das Fenster lässt Licht durch, Sonne, Mondschein, Wärme, frische Luft. Es schützt vor Wind, Regen, Schnee, Kälte

oder Hitze, Lärm, Gestank; dabei ist das Fenster selbst schutzbedürftig, verletzlich. Je nachdem schützt es vor Einblick oder Ausblick (Milchglas), vor Einbruch, vor Ausbruch (Gefängnis). Weitere Funktionen: Aussicht, Noteinstieg, Notausstieg, Repräsentation. Von innen gesehen bestimmt es meist entscheidend die Raumwirkung mit. Gibt es noch weitere Funktionen?

Aspekt FASSADENELEMENT

Die Form des einzelnen Fensters ist von verschiedenen Faktoren bestimmt: Material, Bauweise (z.B. grosse Fenster bei Skelettbau), Baustil, gesellschaftliche Normen, spezifische Funktion des Fensters (Kellerfenster, Atelierfenster). Die gesamte Fensterordnung bzw. Fassadengestaltung wird wesentlich durch Stil und Bauweise bestimmt. Oft stehen Repräsentationsfunktionen im Vordergrund (z.B. Barockschatz). Heute wird das Einzelfenster häufig einem Fassadenraster untergeordnet. Trotz Ordnung kann ein einzelnes Fenster herausstechen (Läden zu, Storen defekt, Blumen, Bemalung, es schaut jemand heraus usw.). Einen Sonderfall bilden die aufgemalten Illusionsfenster, die wir vor allem im Barock antreffen.

FENSTERARTEN

Die blosse Aufzählung kann anregend sein, besonders wenn wir uns vorstellen, was alles hinter dem Fenster, vor dem Fenster, am Fenster zu beobachten sein kann: Dachfenster, Autofenster, Blumenfenster, Schaufenster, Kirchenfenster, Kellerfenster, Stallfenster, Stubenfenster, Heckfenster, Luke, Flugzeugfenster, Kabinenfenster, Tramfenster, Küchenfenster,

Estrichfenster, Rundfenster, Guckfenster, Scheinfenster, Fabrikfenster, Treibhausfenster, Balkonfenster, Eisenbahnfenster, Schulzimmerfenster, Schallschutzfenster, Gefängnisfenster, Discfenster, Vitrine, Atelierfenster, Kaffeehausfenster, Wartesaalfenster, Schalterfenster, Wohnwagenfenster, Badezimmerfenster, Busfenster...

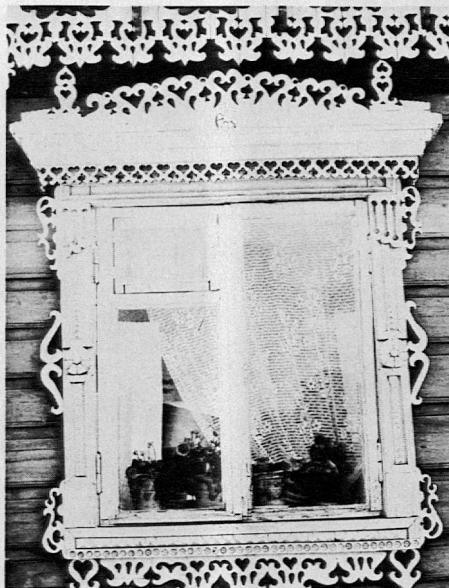
SITUATIONEN AM FENSTER

In Verbindung mit den bisherigen Abschnitten ergeben sich jetzt Lektionsthemen, die Menschen in Aktion in den Mittelpunkt stellen (Der Mensch wird gerne als «zu schwierig zum Zeichnen» aus dem Unterricht verbannt. Dieses oft jahrelange Ausweichen vor dem Problem hat zur Folge, dass man sich bald nichts mehr zutraut). Was am Fenster alles geschehen kann und zu beobachten ist, können die Schüler (z.B. in Gruppen) selbst herausfinden:

Hinauslehnern, Nase an die Scheibe drücken, Fenster putzen, Läden schliessen, Blumen gießen, Wäsche trocknen, Bettzeug sonnen, Vorfenster montieren, eine zerbrochene Scheibe ersetzen, Gespräch mit dem Nachbarn, hinausklettern oder hineinklettern, Festdekoration anbringen, Vogelkäfig aufhängen, Katze oder Hund am Fenster, etwas an die Scheibe kleben oder anschreiben (Schaufenster), etwas ausstellen, mit dem Finger auf die beschlagene Scheibe zeichnen, Schrank durchs Fenster zügeln, Fenster bemalen mit Fingerfarben, ans Fenster klopfen, aus dem Fenster winken, Blick aus dem fahrenden Zug, aus dem Auto (z.B. in einer Waschanlage), Blick aus dem Auto gegen das Heckfenster des vorderen Wagens



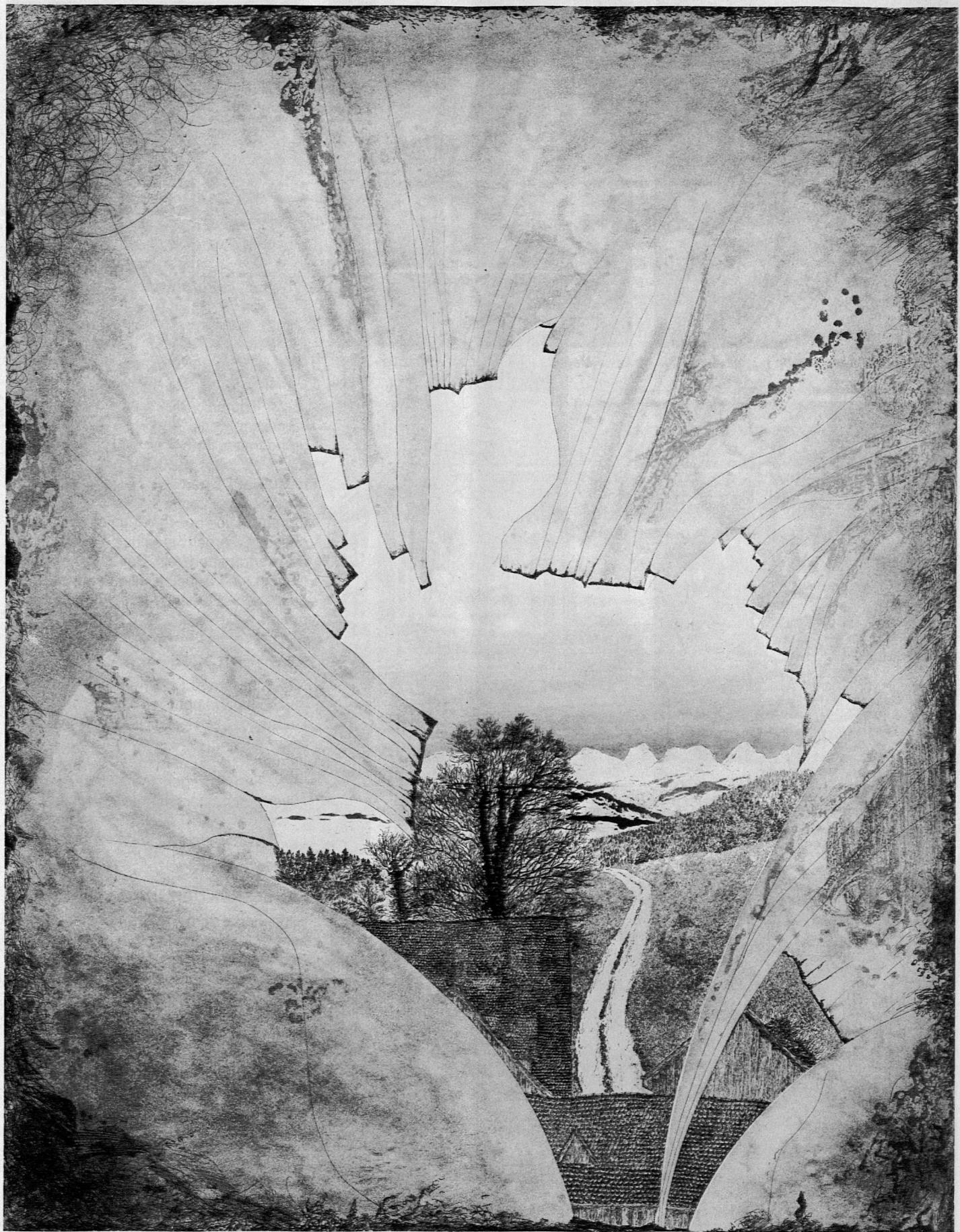
Fenster in der Ukraine
(Foto: Franz Augstburger)



Fenster in der Ukraine
(Foto: Franz Augstburger)



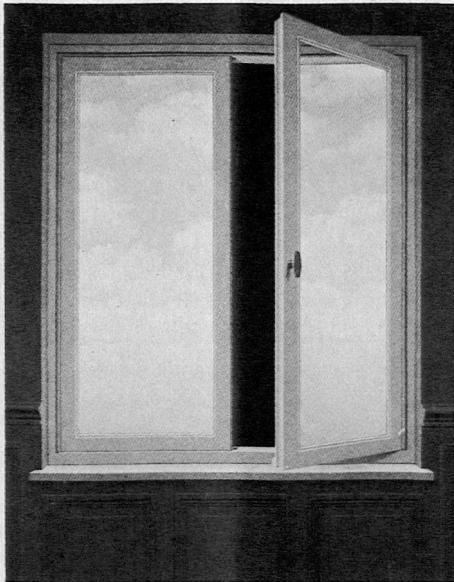
Fenster in Chiavenna
(Foto: Kuno Stöckli)



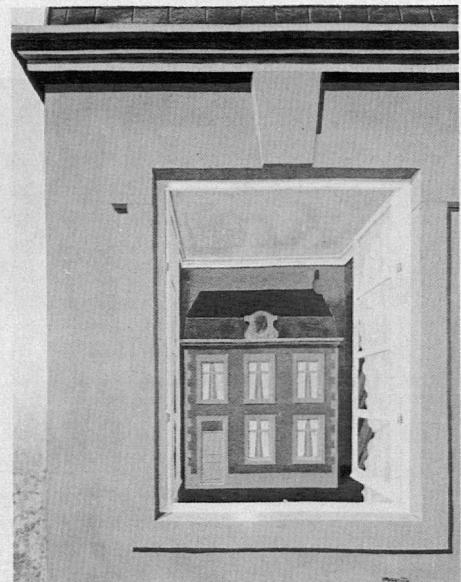
Walter Dick, Lütisburg: «Fenster», Farbradierung 64×50 cm



René Magritte: «La condition humaine» 1933



René Magritte: «La lunette d'approche» 1963



René Magritte: «Eloge de la dialectique»



Colmar Isenheimer Altar
Hl. Antonius (Ausschnitt «Pestteufel»)



Scheinfenster in Bremen aus «Kunst an der Wand», (Verlag Dieter Fricke)

(Beim Thema «Blick aus...» wird gerne vergessen, das Autofenster im Vordergrund mit einem Teil des Innenraumes mitzuzeichnen), Blick aus dem Flugzeugfenster auf einen Flughafen, im Cockpit, Blick in eine Lokomotive von vorne, Tramfahrer(-in) von aussen durchs Frontfenster gesehen, Arbeit in einer Fensterfabrik, Fenstertransport, ein Ball oder ein Stein fliegt in eine Scheibe, alle Leute schauen aus dem Fenster, aus dem Fenster rufen...

FENSTERWÖRTER

Nicht nur für die Sprache, auch für Beobachtungsaufgaben geeignet: Fenstersims, Fensterkreuz, Fensterputzer, Fensterflügel, Fensternische, Fensterlaibung, Fensterbrüstung, Fensterbrett, Fensterrahmen, Fensterriegel, Fensterkitt, Fensterkuvert, Fensterscheibe, Fensterfabrik, Fensterreiniger, Fensterfront, Fensterreihe, Fensterordnung, Fensterseite...

FENSTERBILDER

Bildmaterial zum Thema Fenster ist nicht schwer zu beschaffen. Gerade in jüngster Zeit sind immer wieder Fotobücher, Reportagen und andere Arbeiten erschienen («Tages-Anzeiger-Magazin», «Du», «Camera» usw.). Für die Kunstbetrachtung bietet allein der «Beobachter» gegen 20 Titelbilder auf Kunstdruckpapier an. Für eine Reihe von Künstlern ist das Fenster ein zentrales Thema: Vermeer van Delft, Matisse, Magritte, Delaunay, Spitzweg...

EINIGE ZUSÄTZLICHE VORSCHLÄGE

– Malen eines *Illusionsfensters* an eine Innenwand oder eine Außenwand, direkt auf die Wand oder auf Papier, das nachher aufgeklebt wird. Mit einer grösseren



Scheinfenster in Chiavenna

(Foto: Kuno Stöckli)

«Beobachter»-Titelbilder zum Thema

Farbiges Gesamtverzeichnis
gegen Fr. 1.— in Briefmarken
durch:

«Beobachter»-Expedition,
8152 Glattbrugg,
Telefon (01) 8107933

Nr. 15 vom August 1980 hat als Titelbild «Frau vor Hutladen»
von August Macke



Nr. 12, Juni 1980
Silvestro Lega:
Neugier



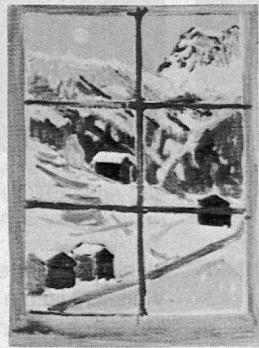
Nr. 10, 1956
Georges Dessouslavý:
Blick in die Nacht



Nr. 1, 1957
Gustava Iselin-Haeger:
Das Kind am Fenster



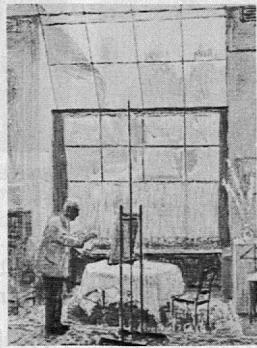
Nr. 10, 1960
Ambrosius Holbein:
Die Lesestunde



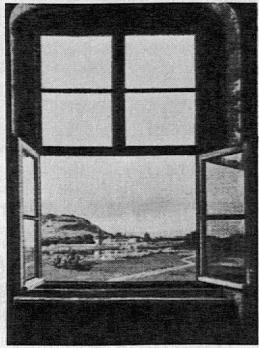
Nr. 3, 1965
Christoph Iselin:
Winternacht



Nr. 22, 1965
Rembrandt:
Das Mädchen am Fenster



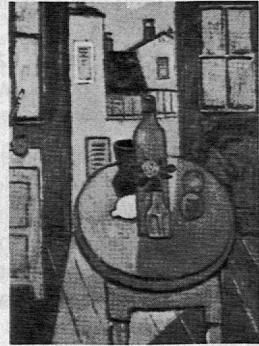
Nr. 5, 1966
Walter Sautter:
Cuno Amiet im Atelier



Nr. 10, 1966
Joh. Christian Clausen Dahl:
Blick auf Schloß Pillnitz



Nr. 3, 1968
Marc Chagall:
Die Blumen von Sils Maria



Nr. 12, 1968
Otto Abt:
Morgen im Atelier



Nr. 18, 1969
Faustina Iselin:
Städtchen in Südfrankreich



Nr. 3, 1971
Giovanni Giacometti:
Im Atelier



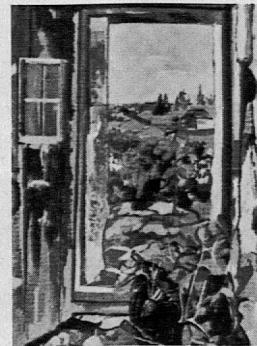
Nr. 7, 1971
Peter Fendi:
Zwei Kinder beim Lesen



Nr. 2, 1974
Albert Müller:
Selbstbildnis am Fenster



Nr. 6, 1976
Adolph von Menzel:
Blick aus dem Fenster



Nr. 13, 1977
Coghuf:
Muriaux



Nr. 9, 1978
Hans Thoma:
Die Mutter des Künstlers
im Stübchen



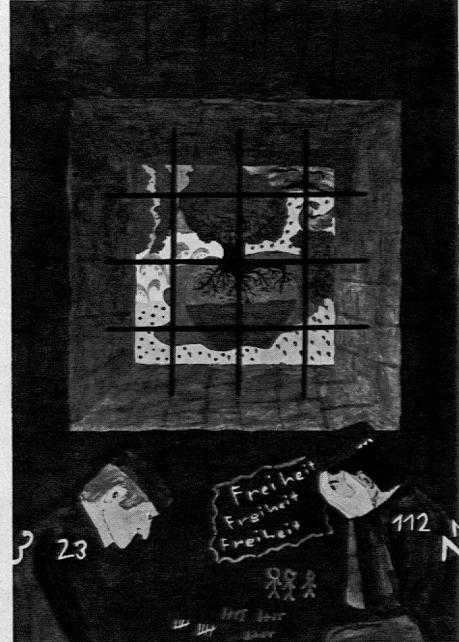
Nr. 12, 1979
Varlin:
Strasse in Napoli



Adrian 14 J.



Daniela 16 J.



Carlo 16 J.

Klasse liesse sich eine ganze Fensterreihe malen, mit auswechselbaren Aussichten bzw. «Einsichten».

– Gemeinschaftsarbeit *Fassade*: Die Klasse konzipiert eine ganze Fassade (Haus, Wolkenkratzer, Schule, Bürogebäude, Werkstatt...), jeder Schüler malt ein Fenster, allenfalls mit beweglichen Fensterflügeln oder Läden.

– Ein geeignetes Fenster *farbig bemalen oder kaschieren* mit transparentem Material. Das wäre auch einmal etwas für eine Oberstufenklasse. (Tip: mit Gouaschefarbe bemaltes Papier, das nachträglich auf der Rückseite leicht eingölt wird mit Salatöl, wirkt transparent wie ein Glasbild.)

– *Bestandesaufnahme* besonderer Fenster im Quartier oder im Dorf: Skizzen, Fotos, Risse, alte Abbildungen zusammentragen, selber fotografieren und zeichnen. Eine kleine Ausstellung aufzubauen.

– Selber eine schöne *Schaufassade* entwerfen (Bedingung z.B. Symmetrie).

– Selbstbildnis am Fenster (vgl. Situationen am Fenster).

Abschliessend ein Hinweis zu den abgebildeten Schülerzeichnungen: Es handelt sich um Arbeiten aus einem Wettbewerb (Jugendkalender), bei dessen Ausschreibung nicht nur ein Thema gestellt, sondern die Aufmerksamkeit der Teilnehmer auf ein paar wesentliche Aspekte gelenkt wurde. Derartige Aufgabenbeschreibungen haben einen spürbaren Einfluss auf Niveau und Qualität der Arbeiten. Aus dem Wortlaut der Wettbewerbsausschreibung zum Thema «Blick durch ein Fenster»:

«Es gibt zwei Möglichkeiten, die Aufgabe anzupacken: Ausblick aus einem Fenster ins Freie oder Einblick durch ein Fenster in ein Zimmer oder einen anderen Innenraum. Bedingung ist, dass das Fenster auf der Zeichnung ganz oder teilweise sichtbar ist. Schau das Fenster gut an: Es ist nicht bloss ein Viereck, sondern ein Objekt mit verschiedenen Bestandteilen so-

wohl am Flügel als auch am Rahmen. Vielleicht ist die Sicht teilweise beeinträchtigt durch einen durchsichtigen Vorhang, durch Sprünge in der Scheibe, durch Regentropfen oder Eisblumen. Das Fenster kann geschlossen, halb geöffnet oder ganz offen sein. Es ist auch möglich, dass man gleichzeitig Teile der Außenwelt und Teile des Innenraumes auf der Zeichnung sieht. Wer will, darf auch zwei Fenster oder eine ganze Fensterfront zeichnen. Schön ist es, wenn diese Zeichnung mit Menschen oder Tieren belebt wird.»

Im Rahmen dieser klaren und konkreten Hinweise hat der Schüler zahllose Möglichkeiten für eine ganz persönliche Bildgestaltung. Er braucht *Anhaltspunkte*, die ihm einen grossen persönlichen *Spielraum* erschliessen.

Zuschriften an: Dr. Kuno Stöckli, Oberseminar, Rämistrasse 59, 8001 Zürich.

Die GSZ empfiehlt ihren Mitgliedern, bei Einkäufen folgende Freunde und Gönner der Gesellschaft zu berücksichtigen:

Baumgartner-Heim Rud. & Co., Anker-Farbkasten und J. Staedtler, Neumünsterallee 6, 8032 Zürich
 Bodmer Ton AG, Töpfereibedarf, 8840 Einsiedeln
 Böhme AG, Lack- und Farbenfabrik, Neuengasse 24, 3000 Bern
 Caran d'Ache, Schweizerische Bleistiftfabrik, 19, ch. du Foron, 1211 Genève 6
 Courvoisier Sohn, Zeichen- und Malbedarf, Hutgasse 19, 4000 Basel
 Delta SA, Editions, 12, rue du Château, CP 20, 1800 Vevey 2
 A. Dietelh, Riedmühlestrasse, 8306 Brüttisellen
 Drogerie Lion d'Or, Dpt Peinture, Rue de Bourg 33, 1000 Lausanne
 Geistlich Söhne AG, Klebstoffe, 8952 Schlieren
 Güller Tony, Töpfereibedarf, 6644 Orselina-Locarno
 Gerstäcker Verlag, Druckpressen, Grafikbedarf, D-5208 Eitorf
 Günther-Wagner AG, Pelikan-Fabrikate, Zürichstrasse 106, 8134 Adliswil
 Jallut SA, Couleurs et vernis, 1, Cheneau-de-Bourg, 1003 Lausanne
 Haupt AG, Buchhandlung und Verlag, Falkenplatz 11, 3000 Bern
 Kuhn Hermann, Schwan-Bleistiftfabrik, Tramstrasse 109, Postfach, 8062 Zürich
 Künig A., Mal- und Zeichenartikel, Weinmarkt 6, 6000 Luzern
 Kunstkreis Verlag GmbH, Alpenstrasse 5, 6000 Luzern

Pablo Rau & Co., Paraco-Mal- und -Zeichenartikel, Zollikerstrasse 131, 8702 Zollikon
 Presser W., Do it yourself, Boltz-Produkte, Gerbergässlein 22, 4000 Basel
 Racher & Co., Mal- und Zeichenbedarf, Marktgasse 12, 8000 Zürich
 Rébetez Robert, Mal- und Zeichenbedarf, Bäumleinstrasse 10, 4000 Basel
 Registra AG, Marabu-Farben, Döltsweg 39, 8055 Zürich
 Rosset David, Reproductions d'art, Pré de la Tour 7, 1009 Pully
 SA W. Schmitt, Affolternstrasse 96, 8050 Zürich
 Schneider, Farbwaren, Waisenhausplatz 28, 3000 Bern
 Schubiger Franz, Schulbedarf, Mattenbachstrasse 2, 8400 Winterthur
 Schumacher & Co., Mal- und Zeichenartikel, Metzgerrainli 6, 6000 Luzern
 Sihl, 2. Papierfabrik an der Sihl, Zürich
 Strub Robert & Co., Wechselrahmen, Flurstrasse 93, 8047 Zürich
 Talens & Sohn, Farbwaren, Industriestrasse, 4657 Dulliken
 Top-Farben AG, Hardstrasse 35, 8004 Zürich
 Wagner Hch. & Co., Fingerfarben, Werdhölzlistrasse 79, 8060 Zürich
 Werthmüller Hans, Buchhandlung, Spalenberg, 4000 Basel
 Zgraggen R., Frau, Signa-Spezialkreidefabrikation, 8953 Dietikon
 Zürcher Papierfabrik an der Sihl, Hauptpostfach, 8024 Zürich

Die OECD und das Bildungswesen der 80er Jahre

Im Januar 1980 fand ein Meinungsaustausch statt zwischen der WCOTP und Vertretern des Sekretariats der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD). George Papadopoulos, der Verantwortliche für Erziehungs- und Bildungsfragen bei der OECD, orientierte die Teilnehmer über die Arbeit des OECD-Bildungskomitees und diejenige des Zentrums für Bildungsforschung und Innovation (CERI). Die folgende Zusammenfassung wurde vom Generalsekretär der WCOTP John M. Thompson vorbereitet und von George Papadopoulos überprüft.

Das Bildungskomitee

Das Bildungskomitee befasst sich mit Fragen der Bildungspolitik. Es prüft die Fortschritte in den Prioritätsbereichen, die von den Erziehungsministern an ihrem Treffen vom Oktober 1978 festgelegt wurden. Es stellt fest, welche Fortschritte wirklich gemacht werden und welche Direktiven für die Zukunft angezeigt sind:

- Beendigung der *Arbeit über die obligatorische Schulzeit* (größere Probleme, Massnahmen zu deren Überwindung), Untersuchung über die Auswirkungen der Industrialisierung. Wenn diese Arbeit abgeschlossen ist, könnte sie das Thema eines Meinungsaustausches mit der WCOTP sein.
- *Studie über Verschiedenartigkeit und Entwicklung von gesellschaftlichen Gruppierungen in den letzten zehn Jahren*, von einer Zeit der Expansion bis in eine Periode der Restriktion und Einschränkung. Besonders berücksichtigt wird in dieser Studie die Situation der Frauen und der Fremdarbeiter.
- *Die Untersuchungen über die Erziehungspolitik in den einzelnen Ländern* werden fortgesetzt – Griechenland, Jugoslawien und Finnland. Die Studie über Neuseeland wird bis 1981 weitergeführt.
- Es werden Verbesserungen im *Statistischen Jahrbuch für das Erziehungswesen* angestrebt. Vor allem werden mehr Daten über die Lehrer gewünscht.
- Es wurde festgestellt, dass die grossen, alles umfassenden Pläne, die in den 60er Jahren so beliebt waren, ganz verschwunden sind. *Die Planung beschränkt sich heute auf ganz bestimmte Punkte*: Beziehung zur Gesellschaft, Dezentralisation, Ausbildung und Arbeitsmarkt.
- Die Arbeit über *«Ausbildung und Erwerbsleben»* wird weitergeführt. Es werden Mittel und Wege gesucht, um den Übergang von der Schule zum Erwerbsleben zu erleichtern. Ein Bericht wird 1980 publiziert.
- Die OECD nähert sich der Schlussphase ih-

rer *Arbeit über die höhere Ausbildung*. Sie befasst sich vor allem mit den Aufnahmeverhältnissen und den institutionell bedingten Auswirkungen auf die Sekundarstufe II. Was die 18- bis 19jährigen Jugendlichen betrifft, so zeichnet sich eine Tendenz ab, die Sekundarausbildung als abschliessende Stufe zu bewerten, in der die Vorbereitung auf den Eintritt ins Erwerbsleben und auf eine höhere Ausbildung das gleiche Gewicht haben.

- Das Mandat des Bildungskomitees läuft 1981 ab. Den *Auswertungsfragen* wird besondere Aufmerksamkeit zuteil werden.

CERI

Das CERI nimmt ganz bestimmte Projekte in Angriff, die von seiner Direktion für fünf Jahre festgelegt werden. Die letzte Sitzung im März befasste sich mit der *Vorschulerziehung* und war ein später Beitrag zum Jahr des Kindes. Im Mittelpunkt steht das Kind (Erziehung, Gesundheitspflege etc.).

- Die *Programme für Jugendliche* werden fortgeführt. Es wird besonderes Gewicht gelegt auf die Neuorientierung der Politik gegenüber Problemen der Jugendarbeitslosigkeit. (Erziehungsarbeit oder Ausbildung bis zur Volljährigkeit). Das Programm mit dem Titel «Youth Guarantee» wird weitergeführt.
- Die *rekurrente Fortbildung* wird im Prinzip von den Regierungen akzeptiert, aber nicht als Strategie unterstützt.

- Eine Studie ist in Ausarbeitung über die *Familienverhältnisse und ihre Auswirkungen auf die Erziehung des Kindes*. Auswirkungen der Arbeit der Mutter, Auflösung der traditionellen Familienstrukturen, Zunahme der Familien mit nur einem Elternteil.
- Weiter wird eine Studie ausgeführt über lokale *Lösungen der Ausbildungsprobleme in dünn besiedelten Gebieten*.
- Bei der Sonderschulung liegt das Hauptgewicht auf der *Eingliederung der Behinderten in den normalen Schulbetrieb und das Erwerbsleben*.
- Untersuchungen werden durchgeführt über das *Phänomen des Versagens und damit über das Problem der Zielvorstellungen*. (Es sind meistens bestimmte gesellschaftliche Schichten, die die anerkannten Ziele festlegen).
- Die Arbeit über die *Ausbildung des Schulpersonals* wird im September 1980 zu einer grossen Konferenz über Fortbildung (INSET) führen.
- Eine Untersuchung wird ausgearbeitet über die *finanzielle Hilfe an bestimmte Gruppen der Gesellschaft* (positive Diskriminierung).
- Besondere Aufmerksamkeit widmet das CERI den *Beziehungen zwischen höherer Ausbildung und Gesellschaft* (die nächste Umgebung und das berufliche Milieu).
- Viel wird unternommen auf dem Gebiet der *Gesundheitserziehung* und ihrer praktischen Anwendung. Die verbesserte Gesundheitsvorsorge jedes einzelnen ist ein soziales Anliegen.



George Papadopoulos beantwortet Teilnehmerfragen am Meinungsaustausch zwischen der WCOTP und der OECD. Zu seiner Rechten OECD-Kollegen und WCOTP-Vizepräsident Jim Killeen (Vorsitzender des Treffens), zu seiner Linken Generalsekretär John M. Thompson.

Konferenz über Bildungsfragen in Uganda

In Kampala, Uganda, wurde vom 5. bis 9. Mai 1980 die erste internationale und interafrikanische Konferenz seit dem Sturz des Amin-Regimes abgehalten. Mit dem Thema «Der Lehrer und die Veränderungen im Bildungswesen, ein Blick in die Zukunft» wurde die Konferenz von der WCOTP, der All Africa Teachers' Organization (AATO) und der Uganda Teachers' Association (UTA) organisiert.

Dr. Johnson, Direktor für Erziehung und Ausbildung beim Umweltprogramm der Vereinten Nationen (UNEP), referierte über die Probleme bei der Ausbildung der heranwachsenden Generation in Afrika.

Rex Akopofure, Direktor der Abteilung Bildungswesen des Commonwealth-Sekretariates, berichtete unter dem Titel «Die Primarschule für alle, Wirklichkeit oder Phantasie?» über das Ergebnis der Lesotho-Konferenz der Commonwealth-Länder. Die neue sogenannte «allgemeine Grundausbildung» berücksichtigt die wichtigsten Bedürfnisse der Kinder, die nur eine begrenzte Ausbildung erhalten, und soll ihnen bei der immer schwieriger werdenden Aufgabe helfen, die Qualität ihres Lebens zu verbessern. Lehrervertreter aus allen Gebieten von Uganda nahmen an der Konferenz teil. Ein Hauptziel der Konferenz war es, sich die Folgen zu überlegen, die die Veränderungen im Erziehungswesen auf die zwei letzten Jahrzehnte dieses Jahrhunderts haben werden.

An der Schlussitzung unterstrich der Minister für öffentliche Dienste, die WCOTP habe mit der Durchführung dieser wichtigen Konferenz, die so viele internationale Besucher nach Uganda brachte, das Volk und die Regierung von Uganda in ihrem Willen bestärkt, die Wiederaufbauarbeit möglichst rasch zu Ende zu führen, um erneut die Bedeutung auf dem Gebiet der Erziehung zu erringen, wie sie der Universität von Makerere während Jahrzehnten für ganz Ostafrika zugekommen sei.

«Die Konferenz ist eine Tat des Vertrauens in den Staat Uganda, der an der Riesenaufgabe der Wiedergutmachung der physischen und psychologischen Schäden arbeitet, die 8 Jahre der Unterdrückung anrichteten. Sie fand trotz aller Schwierigkeiten statt, verursacht durch Probleme des Transportes, der Sicherheit, der Lebensmittel- und Wasserversorgung. Die Herzlichkeit und Wärme, die die Ugander uns entgegenbrachten, schafften in kurzer Zeit eine Atmosphäre der Kollegialität unter allen Teilnehmern. Das liess die Schwierigkeiten im täglichen Leben von Uganda vergessen.» Mit diesen Worten dankte R. Smyke im Namen der Organisatoren allen, die an der Konferenz beteiligt waren.

Ein Schlussbericht kann beim WCOTP-Sekretariat angefordert werden.

WCOTP-Seminar in Jamaica

«Der Beruf des Lehrers in der Karibik von heute», war das Thema eines WCOTP-Seminars (7.-13. April 1980) im Shortwood Training College, Kingston, Jamaika.

Das Hauptinteresse galt der sich wandelnden karibischen Gesellschaft und deren Einfluss auf die Vorstellungen über die Professionalisierung im Lehrerberuf:

In der Karibik sind 50% der Bevölkerung unter 16 Jahre alt. An der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät, an der ursprünglich 30 Studenten studierten, sind heute über 600 immatrikuliert, darunter viele aktive Lehrer, die ihre Kenntnisse verbessern wollen. Professionalisierung bedeutet die Anerkennung gewisser Massstäbe im persönlichen Verhalten, Kompetenz im Beruf und eine Verpflichtung gegenüber den Zielen der Schüler und des Staates als ein wesentlicher Bestandteil der Rolle des Lehrers. Wird diese Professionalisierung erreicht, so ist der Status des Lehrers gesichert.

Die Teilnehmer aus 13 Staaten der Karibik diskutierten das Thema unter vier Hauptaspekten:

1. Ausbildung für die Lehrerschaft
2. Berufliche Aktionen in den 80er Jahren
3. Das Bild des Lehrers in der Öffentlichkeit und sein Status
4. Die Lehrerorganisationen und die berufliche Entwicklung ihrer Mitglieder

In ihren «Empfehlungen» halten die Teilnehmer fest, die Lehrer seien dank ihrer besonderen Stellung sowohl (Lohn-)Arbeiter als auch Vertreter eines Berufsstandes. Obschon die Ziele der Lehrerorganisationen gemäss grundsätzlich

chen beruflichen Überlegungen festgelegt und allgemeingültige Ausbildungsbedürfnisse berücksichtigt werden müssten, hänge doch die Art der Aktionen, mit denen diese Ziele erreicht werden sollen, von der Situation in den verschiedenen Ländern ab.

Berufliche Aktionen sollen allerdings nicht nur die Bedürfnisse der Lehrer, sondern ebenso diejenigen der ganzen Gesellschaft in Betracht ziehen. Bevor irgendeine Aktion unternommen werde, sei deren Auswirkung auf die verschiedenen Gruppen der Gesellschaft zu überlegen.

Nationale Nachrichten

FRANKREICH

Zwei Kongresse

Die Fédération de l'Education Nationale (FEN), der die meisten französischen Lehrergewerkschaften angeschlossen sind, veranstaltete vom 28. Januar bis zum 1. Februar 1980 ihren Kongress. Das Thema war «Schule und Fortbildung». Zwei Tage lang beschäftigten sich die Delegierten mit dem Bericht des Generalsekretärs und den Reaktionen darauf. Der Bericht befasst sich mit der weltpolitischen Situation und mit der Rolle der FEN als einer verantwortungsbewussten Gewerkschaft sowie mit der Schaffung einer Schule, die der modernen Gesellschaft entspricht. Die WCOTP war vertreten durch Marc-Alain Berberat, Deputy Secretary General.

Das Syndicat National des Enseignants de Second Degré (SNES) hielt seine Jahresversammlung vom 26. bis 28. März 1980 in Clermont-Ferrand ab. Die Teilnehmer befassten sich mit:

- der Untersuchung der Sekundarschulausbildung und einer «progressiven Schule»;
- dem Zugang aller zu einer Ausbildung von hoher Qualität;
- einem Überblick über den Lehrerberuf;
- der Verwaltung des öffentlichen Erziehungswesens;
- den gewerkschaftlichen Aktivitäten.

Der Versammlung, die sich mit dem Studium verschiedener grundsätzlicher Fragen befasst, folgt jeweils im nächsten Jahr eine Versammlung, die sich ausschliesslich mit der Politik des SNES beschäftigt.

Als Vertreterin der WCOTP nahm Vivan Storlund, Special Assistant, an der Versammlung teil.

PHILIPPINEN

Die Privatschullehrer sichern sich das Recht auf Gewerkschaftsgehörigkeit

Auf den Philippinen war es den Lehrern an privaten Erziehungsanstalten laut Art. 244, Buch V der Arbeitsgesetzgebung nicht erlaubt, eine Gewerkschaft zu gründen oder einer Gewerkschaft beizutreten, wenn sie nicht schon vor Inkrafttreten der entsprechenden Gesetze Gewerkschaftsmitglieder waren. Da auf den Philippinen die gesamte Mittelschul- und Universitätsausbildung in privaten Händen liegt, durfte ein grosser Teil der Lehrer weder einer Gewerkschaft beitreten noch eine Gewerkschaft gründen.

Die WCOTP bemühte sich in einer Kampagne um die Abänderung des restriktiven Artikels. Die WCOTP organisierte auf den Philippinen zwei Seminare für Lehrer über die Vereinsfreiheit, sie appellierte, wo immer möglich, an die weltlichen und kirchlichen Behörden und nahm Kontakte zu jenen mächtigen Gruppierungen auf, von denen gesagt wird, dass sie jeder Veränderung der bestehenden Arbeitsgesetzgebung feindlich gegenüberstehen.

Am 1. Mai 1980 gab der Präsident seine Einwilligung zu einer Gesetzesvorlage, mit der die Einschränkungen für Lehrer an privaten Erziehungsanstalten aufgehoben wurden.



Abbildung der Titelseite der ersten Nummer des «South African Teacher», herausgegeben von der African Teachers' Association of South Africa. Die abgebildete Gruppe ist der nationale Ausschuss der ATASA.

SCHWEDEN

Die Lehrer im schwersten Arbeitskonflikt aller Zeiten

Die Mitglieder zweier schwedischer Lehrerorganisationen, des Sveriges Lärarförbund und des Svenska Facklärarförbundet, streikten oder wurden ausgesperrt vom 25. April bis zum 11. Mai 1980. Es handelt sich dabei um den grössten Arbeitskonflikt in der schwedischen Geschichte, in den mehr als 1 Million Arbeiter und Angestellte aus dem öffentlichen und privaten Bereich verwickelt waren.

Die Arbeitgeberseite wollte nicht mehr als eine 2,4%ige Steigerung der Lebenshaltungskosten zugestehen, während die Gewerkschaften eine Lohnerhöhung von 12% verlangten. Nach fünfmonatigen, ergebnislosen Verhandlungen und nachdem die früheren Abkommen abgelaufen waren, beschlossen die Gewerkschaften zu streiken. *Im Erziehungssektor gab es in verschiedenen Teilen des Landes örtlich begrenzte Aktionen.* Die öffentlichen und privaten Arbeitgeber reagierten am 25. April 1980 mit weitverbreiteten Aussperrungen. Vorangegangen waren eine Ablehnung der Überzeitarbeit und eine Weigerung, die leeren Stellen im öffentlichen Sektor zu besetzen, um so den Staat als Arbeitgeber unter Druck zu setzen.

Am 11. Mai konnten sich die Gewerkschaften und der Arbeitgeber auf einen Kompromiss von 7% im öffentlichen Sektor einigen. Auf dem privaten Sektor musste die Regierung eingreifen, damit eine Einigung auf die gleiche Erhöhung erreicht werden konnte. Ein Eingreifen der Regierung in solche Verhandlungen ist für Schweden einmalig. Zusätzliche Besorgnis bei den Gewerkschaften erweckt die Absicht der Regierung, die öffentlichen Ausgaben herabzusetzen, eine Massnahme, die in Schweden bis jetzt noch nie ergriffen worden ist.

BRASILIEN

Die Lehrer rufen zur Einigkeit auf und protestieren gegen Repressionen

Mehr als 600 Lehrer nahmen am nationalen Treffen der Lehrer vom 18. bis 20. Januar 1980 in Brasilia teil. Für die Kampagnen von 1980 beschlossen die Lehrer, die folgenden Forderungen aufzustellen:

- das Recht auf *Pensionierung nach 25 Jahren;*
- *13. Monatslohn;*
- *halbjährliche Anpassung der Löhne an die Lebenshaltungskosten;*
- eine Zulage von drei Minimalmonatslöhnen, entsprechend den besten geltenden nationalen Ansätzen;
- Arbeitslosenentschädigung;
- einen *Lehrer-Solidaritätstag*, den 27. März, als Ausdruck des Protests gegen die Entlassung von Lehrern und gegen die Einmischung in Gewerkschaftsangelegenheiten, wie sie im Centro do Professorado do Rio de Janeiro und im Sindicato dos Professores do Brasilia vorkamen.

Die Verbandsleitung der Conferação dos Professores nahm eine allgemeine Erklärung an, in der die Bundes- und Staatsbehörden aufgefordert werden, tatkräftige Schritte zur Lösung der Probleme der Lehrer zu unternehmen, statt sich darauf zu beschränken, die Selbsthilfeaktionen

der Lehrer zu unterdrücken. Diese sind eine verständliche Folge der Gleichgültigkeit, mit der die Regierung auf die gerechtfertigten Forderungen der Lehrer reagiert hat. Gleichzeitig bedauerte die CPB die Aktionen anderer Organisationen, die mit ihrer unklaren Zielsetzung die Situation nur verwirren und damit den Behörden in die Hände arbeiten.

Was die Aufforderung des nationalen Kongresses betrifft, das Sicherheitsgesetz und das Gesetz zur Regelung der Streiks zu befürworten, vertritt die CPB die Überzeugung, dass dadurch «Intoleranz und Gewalt legalisiert würden». Die Verbandsleitung appellierte an die Regierung, «den ganzen Unterdrückungsapparat abzuschaffen und das freiwerdende Geld für Erziehung und Ausbildung zu brauchen. Nur so könnten wahre Sicherheit geschaffen und das Volk in Frieden und sozialer Gerechtigkeit gefördert werden.»

COSTA RICA

Gemeinsame Aktion der Lehrer für Lohnerhöhung

Die Asociación Nacional de Educadores (ANDE), Mitglied der WCOTP in Costa Rica, und fünf andere Lehrerorganisationen, zusammengefasst in der Unidad Magisterial, unterbreiteten dem Präsidenten der Republik im Februar 1980 ein Gesuch um eine Lohnerhöhung. Sie verlangten eine Erhöhung auf dem Grundlohn von 700 Colons im Monat als Ausgleich für die gestiegenen Lebenshaltungskosten.

Bei den Verhandlungen begnügten sich die Lehrer mit einer Erhöhung von 300 Colons. Obwohl anerkannt wurde, dass nur mit 700 Colons die gestiegenen Lebenshaltungskosten ausgeglichen würden, berücksichtigten die Gewerkschaftsführer die wirtschaftliche Situation des Landes und appellierte an den Patriotismus der Lehrer. Generalsekretär Carlos Herrera führte dazu aus: «Damit unser republikanisches und demokratisches System keinen Rückschlag erleide, nehmen wir diese Abmachung an. Wir glauben, dass auf diese Weise alle nationalen Probleme gelöst werden sollten.»

VENEZUELA

Die Lehrer erreichten grosse Erfolge

Die Venezuelan Teachers' Federation (FVM) meldet, dass sechs Lehrerorganisationen einen neuen Kollektivvertrag über die Arbeitsbedingungen mit dem Erziehungsministerium von Venezuela unterzeichnet haben. Der Vertrag wird als Wendepunkt in der Geschichte der Lehrerorganisationen des Landes angesehen. Die Confederation of Workers of Venezuela war ein Mitunterzeichner. Als «Akt der lateinamerikanischen Solidarität» unterschrieb auch die Confederation of American Educators das Abkommen.

Der von 1980 bis 1983 gültige Vertrag ist ein Dokument mit 99 Artikeln. Es umfasst so verschiedene Punkte wie die verstärkte Mitarbeit der Lehrer bei der Planung und Ausführung der Erziehungspolitik, die Folgearbeit zum Jahr des Kindes, neue Ansätze für die Klassengrößen, neue Pensionierungsbestimmungen (nach 25 Dienstjahren 75% mit Zunahme von je 3% für jedes zusätzliche Arbeitsjahr). Der Vertrag legt

Ein Lehrer ohne Lehrerverein ist wie ein Hund, der nicht bellen kann.

Warte nicht, bis es zu spät ist: Komm heute in den Lehrerverein.

Aus «New Horizon», der Zeitung des St.-Kitts-Lehrervereins, West Indies

ferner fest, dass Lehrer, die höhere Ausbildungskalifikationen erringen und dann auf ihren alten Posten zurückkehren, eine 50%ige Lohnerhöhung erhalten.

(Kopien des Vertrages sind auf Spanisch beim WCOTP-Sekretariat in Morges erhältlich).

VEREINIGTE STAATEN

John Ryor, bisheriger Präsident der National Education Association der Vereinigten Staaten und Mitglied des Exekutivkomitees der WCOTP, wurde im letzten November Mitarbeiter in Präsident Carters Administration. Seine Aufgabe liegt im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit und hat mit verschiedenen Interessengruppen, Handelsvereinigungen, Gewerkschaften und Bürgerrechtsgruppen zu tun. Wie er sagte, wird eine seiner wichtigsten Aufgaben die Aufklärung über Energiefragen sein, was die Haltung der Öffentlichkeit verändern und zu Energie sparen und Umweltschutz führen soll.

Lehrertag

Durch eine Verfügung des amerikanischen Kongresses und des Präsidenten wurde der 7. März zum Lehrertag der Vereinigten Staaten von Amerika erklärt. Lehrer von Dodge City, Kansas, regten diese Idee an. Sie wurde von der NEA-Delegiertenversammlung aufgenommen. Verschiedene andere Staaten haben ähnliche Lehrertage, die auch auf den ersten Freitag im März fallen.

SPANIEN

Gesetz gegen Diskriminierung

Das spanische Parlament, die Cortes, hat ein Gesetz gegen Diskriminierung und Rollenzwang in der Erziehung verabschiedet. Bestimmungen und Einschränkungen aufgrund der Geschlechtszugehörigkeit werden aus dem Erziehungssystem entfernt. Die Erziehung und Ausbildung soll auf dem Prinzip der Gleichheit von Mann und Frau basieren. Die Schulbücher werden überprüft, und alles Schulmaterial, in dem ein Rollenzwang festgestellt wird, muss abgeschafft werden. Es werden Kommissionen mit Vertretern der Eltern, Lehrerverbände und Verwaltung geschaffen, die über die Verwirklichung dieses Gesetzes wachen soll.

CTF-Broschüre über Frauen

Die Canadian Teachers Federation hat eine neue Broschüre veröffentlicht mit dem Titel «Frauen in der Erziehungsarbeit, Mutter schafts- und Elternurlaub». Die Broschüre richtet sich an alle Lehrer, vor allem an solche, die sich mit Problemen der Frau als Angestellte befassen oder sich interessieren für Urlaubsbestimmungen und Status der Familie, inklusive Vaterschaftsurlaub.

Die Besonderheit der WCOTP

Das Exekutivkomitee der WCOTP versammelte sich vom 7. bis 11. März 1980 in Morges. Die WCOTP ist die *einige internationale Lehrerorganisation*, die Lehrer aus der ganzen Welt umfasst und allen nationalen Lehrerorganisationen, ungeachtet ihrer Strukturen sowie ihrer politischen und ideologischen Ausrichtung, die gleichen Möglichkeiten gibt. Als wirklich unabhängige internationale Lehrerorganisation handelt sie allein nach dem demokratisch ausgedrückten Willen ihrer Mitglieder.

Für die Mitglieder ist es nicht immer leicht, die besonderen Leistungen der WCOTP richtig einzuschätzen, vor allem dort, wo die nationale Vereinspolitik auf die eine oder andere Art mit gewerkschaftlichen, politischen oder religiösen Interessen (auf nationaler Ebene) verflochten ist, oder aber eine solche Verflechtung abgelehnt wird, was auch einer «politischen» Stellungnahme gleichkommt. Einzig durch ein offenes und ungebundenes Vorgehen können die konstitutionellen Ziele der WCOTP erreicht werden, wenn auch nicht schon morgen. Die WCOTP muss ihre Anstrengungen fortsetzen, um eine bestmögliche Zusammenarbeit mit den anderen internationalen Lehrerorganisationen zu erreichen, dies auf individueller wie auch auf kollektiver Ebene.

Der Präsident der WCOTP, Motofumi Makieda, berichtete dem Exekutivkomitee über seine Verhandlungen mit der International Federation of Free Teachers' Unions (IFFTU), mit der World Federation of Teachers' Unions (FISE) und der World Confederation of Teachers (WCT). Er unterbreitete *Empfehlungen zur näheren Zusammenarbeit mit jeder der anderen (weltanschaulich gebundenen) Weltorganisationen in jenen Bereichen, wo die grössten gemeinsamen Interessen liegen und wo die Gefahr eines Verkennens der Ziele der WCOTP am geringsten erscheint*.

Das Exekutivkomitee befasste sich mit den Empfehlungen der Regionalkonferenzen vom Herbst 1979: Asien (Tokio, November 1979), Europa (Malta, November 1979), südliches Afrika (Mauritius, Dezember 1979). Die Themen dieser Konferenzen zeigen die weitgespannten Interessen der WCOTP:

- Einführung in die gewerkschaftlichen Rechte und Pflichten (Asien)
- Chancengleichheit für Knaben und Mädchen (Europa)
- Soziale Dienstleistungen der Lehrerorganisationen (südliches Afrika)

Grosse Aufmerksamkeit brachte der geschäftsleitende Ausschuss dem ausserordentlich erfolgreichen *Fortsbildungsprogramm* entgegen, das im Jahre 1977 unter dem Titel «WCOTP Institute for Teacher Organization Development» (ITOD) gestartet wurde. Ein ausführlicher Bericht über die Auswertung der sieben Regionalprogramme von Afrika, die 1978 und 1979 stattfanden, wurde entgegengenommen. Detaillierte Berichte wurden abgegeben über die Projekte von 1979 in der Karibik (Grenada) und Zentralamerika (Costa Rica) sowie ein Bericht über die Fortschritte beim grossen Programm von 1980/81 in Asien, das mit einem regionalen Ausbildungsprogramm für Kursleiter in Sri Lanka begann.

Bei der Beurteilung der Beziehungen zur UNO und deren Gremien richtete sich das Interesse des Exekutivkomitees

- auf die *Auswirkungen des Internationalen Jahres des Kindes*;
- auf die *UNESCO/ILO-Empfehlungen zum Status der Lehrer*;
- auf die *Zusammenarbeit der UNESCO mit nichtstaatlichen Organisationen (NGO)*;
- auf die Pläne der ILO für ein internationales Gremium als Instrument für *kollektive Verhandlungen*;
- auf eine *gemeinsame Kommission zur Frage der Arbeitsbedingungen der Lehrer*.

Zum «Jahr des Kindes» leisteten die WCOTP-Mitglieder bedeutsame Beiträge. Betreffend UNESCO/ILO-Empfehlungen zum Status zeigte die WCOTP als einzige internationale Organisation ein aktives Interesse am Treffen der UNESCO/ILO-Experten vom November 1979. Ein Expertengremium bereitete gegenwärtig die dritte Überarbeitung der Ausführungsbestimmungen der Empfehlungen vor.

Das WCOTP-Exekutivkomitee nahm mit Begeisterung die Berichte über die in vielen Teilen der Welt bestehenden Krisensituationen entgegen; überall sind auch die Lehrer betroffen, vor allem in Lateinamerika, seit neuestem in San Salvador und Peru. Das Komitee besprach die Schritte, die in jedem solchen Fall von der WCOTP unternommen worden waren, und ernannte eine Ad-hoc-Kommission mit dem Auftrag, klar festzulegen, unter welchen Voraussetzungen die WCOTP in solchen Fällen handeln solle.

Das Exekutivkomitee befasste sich überdies mit einigen heute besonders wichtigen Problemen wie:

- der *Status der Frau im Bildungsbereich*;
- die *Förderung der Chancengleichheit* durch die Bildung;
- *Erziehung zum Frieden* und die dazugehörige Frage der Abrüstung;
- Lehrerbildung, -ausbildung und -fortbildung (was Thema der Delegiertenversammlung von 1982 in Montreux sein wird).

Alle diese Fragen sollen an der Delegiertenversammlung in Brasilia in besonderen Sitzungen aufgegriffen werden.

Aktivitäten der WCOTP-Mitgliedverbände zum Jahr des Kindes 1979

Die Aktivitäten der WCOTP-Mitgliedorganisationen waren unterschiedlich und vielfältig und werden z.T. immer noch weitergeführt.

Verschiedene Organisationen stellten fest, dass sowohl Lehrer wie auch Schüler sich besser der *Rechte des Kindes* bewusst geworden sind. Ein Grund dafür ist die weite Verbreitung der drei Texte:

- Die Erklärung der Menschenrechte,
- Die Erklärung der Rechte des Kindes,
- Die Erklärung der Rechte des Kindes auf Erziehung und Bildung,

die von einer von der WCOTP zusammengerufenen Kommission ausgearbeitet worden waren.

Hand in Hand mit der Erkenntnis der Rechte geht die Forderung nach Chancengleichheit für alle Kinder.

Das Jahr des Kindes brachte eine *Neubewertung der bestehenden Programme* durch die

dafür Verantwortlichen, die beim Staat oder in freiwilligen Organisationen arbeiten. Dort, wo die Aktivitäten zwar bloss für 1979 entwickelt wurden, brachte das erneute *Überdenken der Prioritäten* Ansätze zu Erfolgen, die erst später spürbar werden.

Die Regierungen bekamen konkrete Vorschläge, wo Geld ausgegeben werden kann. Ein Beispiel: Die Kindergarten Teachers' Association von Finnland unterbreitete der Regierung mit der Hilfe des Jahr-des-Kindes-Komitees eine Studie, die das Bedürfnis nach weiteren Tagesheimen begründet.

Der Europarat unterstreicht die Wichtigkeit der Vorschulerziehung

Nach einer ausgedehnten Untersuchung über das Recht des Kindes auf der Vorschulstufe veranstaltete der Rat für kulturelle Zusammenarbeit des Europarates eine Konferenz mit dem Thema: «*Von der Geburt bis zum 8. Lebensjahr, das Kleinkind in der europäischen Gesellschaft der 80er Jahre*». Die Konferenz fand letzten Dezember in Strassburg statt und bildete einen Höhepunkt in den offiziellen Anlässen zum «Jahr des Kindes».

Die Konferenz anerkannte, dass das *Kind als Individuum aus eigenem Recht* respektiert werden und dass es ihm möglich gemacht werden müsse, seine körperlichen, gemüthaften, intellektuellen, sozialen und geistigen Anlagen voll zu entfalten. Die Gesellschaft, der grössere Rahmen, in dem Kind und Familie leben, müsse alles tun, um diese Rechte sicherzustellen.

Alle Kinder sollten für *mindestens zwei Jahre vor Schuleintritt vorschulische Erziehung* erhalten können, falls die Eltern dies wünschen. Finanzielle Schwierigkeiten sollten dabei kein Hindernis sein. Vorschulische Erziehung sollte auf die speziellen Bedürfnisse von Kindern Rücksicht nehmen, die in städtischer Umgebung dem Mangel an Lebensraum, den Gefahren der Strasse und der Umweltverschmutzung ausgesetzt sind. In ländlichen Gebieten sollten neuartige und flexible Lösungen gefunden werden, um die Vorschulerziehung einzuführen. Die besonderen Bedürfnisse der Kinder aus *benachteiligtem sozialem und wirtschaftlichem Milieu* sollten berücksichtigt werden. Kinder *kultureller Minderheiten* sollten eine Vorschulausbildung geniessen, die zwar die traditionelle Eigenständigkeit anerkennt und pflegt, gleichzeitig aber die Integration in die regionale oder nationale Umgebung fördert. *Behinderten Kindern* müssen Einrichtungen zur Verfügung stehen, die ihre speziellen Bedürfnisse befriedigen.

ECHO erscheint in Englisch, Französisch, Spanisch, Arabisch, Chinesisch, Deutsch, Griechisch, Japanisch, Koreanisch, Malaiisch und Thailändisch mit finanzieller Unterstützung durch die UNESCO (Unesco-Subvention 1976 DG/1.12). WCOTP-Mitgliedorganisationen erhalten es unentgeltlich. Einzelabonnements (für mindestens zwei Jahre) können für Fr. 20.– auf ECHO, den Jahresbericht sowie die regelmässigen Pressebulletins abgeschlossen werden.

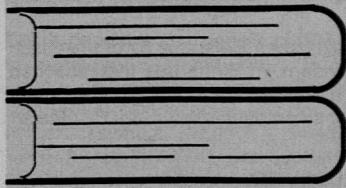
Redaktion: John M. Thompson, 5, avenue du Moulin, CH-1110 Morges, Switzerland

Die deutsche Ausgabe erscheint um die Hälfte gekürzt als Beilage zur «Schweizerischen Lehrerzeitung» sowie als Separatum.

Auswahl und Layout Dr. L. Jost, CH-5024 Küttigen.

Übersetzung: R. v. Bidder, Basel

Gedruckt in der Schweiz/Buchdruckerei Stäfa AG CH-8712 Stäfa.



BUCHBESPRECHUNGEN

DIE «LEHRERMACHER» AUF'S KORN GENOMMEN!

Löw, Michael: *Was den Menschen zum Lehrer macht. Aufzeichnungen des Stud. Ref. Leo Nips*. Heidelberg, Quelle & Meyer, 1979, 175 S. Fr. 19.80

«...weil ich mir vornehme, nicht so zu werden wie sie, als Null-acht-fuffzehn-Lehrer oder jene, die ich tagtäglich als systemgewordene Pädagogikrabanten in der Schule erlebe...» (S.47), sagt der Studienreferendar Leo Nips, alias Michael Löw. Gemeint sind jene, denen es anbefohlen ist, ihn zum Gymnasiallehrer zu «machen».



Eigentlich war dieses Buch schon längst fällig. Damals, als die Testeuphorie aufkam, tauchte bald «Testknacker»-Literatur auf. Möglicherweise läutet dieses Buch eine ähnliche Gegenbewegung gegen Schwächen und Missbräuche der Lehrerbildung ein. Löw gibt zwar keine Anleitungen, mit welchen Kniffs die hier mehr als fragwürdig erscheinende Referendarzeit zu bewältigen sei. «Ein Seminar durchläuft man nicht, man erleidet es...» S. 30, «Theorie kann man lernen, Didaktik ist paukbar...» S. 10. Aber er legt hier eine Art subjektiven Report ab über die Seminarbildung, seine Lehrproben, einen versuchten Elternabend, über das Lehrerkollegium, in dem er sich zurechtzufinden sucht, und sehr grotesk über eine Notenkonferenz und eine Gesamtkonferenz. Sarkastisch, fast zynisch beschreibt Löw seine Ausbildner, die hinter hochgestochener Terminologie und vorgeschobenen Formalismen über den Erfolg oder Misserfolg eines Referendars entscheiden. Er schildert den Werdegang eines Idealisten zum Zweckanpasser, der es dann doch noch schafft, «beamten» zu werden.

Es ist ein Buch wider die Macht und Arroganz der «Macher» – hier der «Lehrermacher». Dass nicht bloss «abgerechnet» wird, nicht «Kinder-trotz» sich auslebt, sondern der «Wurm» zu entdecken sei, der tief drinnen sitzt und sich dabei zusehends mehr wohlfühlt, ist die Absicht des Autors und die Empfehlung für dieses Buch, das davon kündet «wie der Idealismus in dem gleichen Masse abnimmt, in dem das Girodenken zunimmt». *impi*

«Ich habe Angst, dass ich mein Wertgefühl für diesen Beruf verliere. Und ich habe Angst, dass ich aus lauter Opposition, vorausgesetzt, ich schaffe es, nie mehr einen Unterricht vorbereite, gleich ob in diesem oder jenem Stil.»

«Ich habe mir angewöhnt, vor einer Notenkonferenz ein wenig «durchzuhorchen», ein wenig in den Noten der Kollegen zu stöbern, damit ich mit meiner Findung richtig liege und gegebenenfalls etwas retten kann. Objektiv ist das nicht, aber irgendwie muss ich mein schlechtes Gewissen beruhigen, wenn ich höre, wovon die Endnoten wirklich abhängig sind.»

Aus Löw:
Was den Menschen zum Lehrer macht

MOTIVATIONSPSYCHOLOGIE

Jahnke, Jürgen: *Motivation in der Schulpraxis*. Basel/Freiburg, Herder, 123 S., Fr. 10.30

Motivation ist einerseits der wohl zentralste Begriff in der heutigen Psychologie überhaupt, andererseits sind Motivierungsprobleme auch die Hauptprobleme von Lehrern. Doch obwohl sich die Wissenschaft ausgiebig mit Motivation beschäftigt, können Lehrer mit ihren Ergebnissen nur wenig anfangen. «Das Interesse der Wissenschaft scheint also noch nicht zu gewährleisten, dass durch ihre Ergebnisse und Befunde das ebenso deutliche Interesse der Praxis auch tatsächlich befriedigt wird.» Damit diese Diskrepanz etwas geringer werde, versucht das vorliegende Bändchen zu vermitteln zwischen aktuellen Denkweisen und Ergebnissen der Motivationspsychologie und der täglichen Erziehungspraxis; zwischen spezialisierter Fachsprache und alltäglichen Reden über Unterrichtsergebnisse und letztlich auch zwischen wissenschaftlichen Theorien und der subjektiven Theorie des Lesers.

Sofern und soweit das z.Zt. überhaupt möglich ist, wird dieser Anspruch eingelöst, indem Problementwicklung und Erkenntnisstand heutiger Motivationsforschung einfach und übersichtlich dargestellt werden. Gleichwohl handelt es sich keineswegs um ein sog. populär-wissenschaftliches Buch. So zeigt der Text beispielsweise recht deutlich, dass der verbreitete Wunsch nach einer rezeptiven und wirkungssicheren Motivierungstechnologie prinzipiell verfehlt und – glücklicherweise – weitgehend unerfüllbar ist. Dafür vermag Motivationspsychologie den Lehrer zu einer schülerzentrierten Denkweise zu bringen; sie macht für ihn verständlicher, was Schüler brauchen und wollen, und gibt ihm Hinweise dafür, wie Lernprozesse eingeleitet und aufrechterhalten werden können. *J. Reichen*

«Und ich merke, dass es wohl eine stilistische Eigenart sein muss, dass gerade die Hohepriester der Pädagogik sich immer wieder selbst zitieren, andere Autoren bei-läufig nennen, Forschungen in einer wohlgefälligen Art einfach so abtun, als sei es das Selbstverständliche, was man dem Leser bieten kann.»

Aus Löw:
Was den Menschen zum Lehrer macht

HANDLUNGSFELD SCHULE

Arbeitsgruppe Politische Bildung (Hrsg.): *Materialien zur Sozialkunde 1 (2 Hefte). Didaktische Grundlegung Handlungsfeld Schule (Lehrerband)*. Basel, Beltz, 1979, 220 S., Fr. 31.-

Ein Autorenteam des Pädagogischen Instituts der Universität Zürich arbeitete 1973–1976 an einem Projekt «Kooperativer Unterricht». Ein Assistent und einige Studenten schlossen sich in der «Arbeitsgruppe Politische Bildung» zusammen.

Die Arbeitsgruppe musste bald einmal feststellen, dass politische Bildung in der Schweiz als «abstrakt-verklärnde Institutionen –, resp. Staatskunde» verstanden wird. Wirtschaftliche, politische und soziale Fragen werden entweder unkritisch behandelt oder ausgeklammert. Die Staatskundelehrpläne lassen keine Mitgestaltung und Mitplanung durch Lehrer oder Schüler zu. Erfahrungen und konkrete Situationen werden nicht zum Ausgangspunkt der Gespräche. Die Arbeitsgruppe hat sich überlegt, welche Fragenkreise ausgewählt werden sollen. Sie will sich beschränken auf Ausschnitte der politischen und wirtschaftlichen Wirklichkeit, die im Erfahrungsbereich der Heranwachsenden liegen und sie betroffen machen. Dabei scheint der Arbeitsgruppe als «einige Möglichkeit, ohne Zwang oder Übertölpelung die Schüler zu einem Interesse für das zu behandelnde Thema zu bringen, darin zu liegen, die Schüler schrittweise in die Planung und Gestaltung des Unterrichts einzubziehen». Folgerichtig ordnet sich die «Didaktische Grundlegung Handlungsfeld Schule» nach diesen grundsätzlichen Überlegungen. Der Lehrerband wird zu einer neuartigen und grundsätzlichen Hilfe zur Schulführung ganz allgemein. So wird zum Beispiel am hautnahen Thema «Schulangst» aufgezeigt, wie man mit den Schülern zusammen Unterrichtseinheiten planen und durchführen kann. Das Thema hat zunächst mit politischer Bildung nichts gemein. Wenn man aber bemerkt, dass die Angst unter anderem der Schulsituation entspringt, dass die Schüler Angst haben können vor dem Lehrer (und umgekehrt!) und vor den anderen Schülern (S. 81), beginnen sich die Betroffenen zu fragen, wer an dieser Angst interessiert sein könnte. («Angst macht krumm», Jürg Jegge)

Der Didaktikband wird ergänzt durch zwei Arbeitshefte:

Ich und meine Klasse verhilft dazu, eigene und andere Bedürfnisse, Wünsche und Haltungen kennenzulernen, Vorurteile abzubauen und aufeinander einzugehen. Dies wiederum ist Voraussetzung, wenn Lehrer und Schüler gemeinsam Unterrichtseinheiten planen und durchführen wollen. Dazu leitet das Arbeitsheft an. Das zweite Arbeitsheft trägt den Titel *Die Schule und wir*. Zunächst wird angeregt, zu jeder Frage verschiedene Quellen zu benutzen. Darauf wird zum Projekt *Angst in der Schule* Material angeboten. Die Anschlusseinheiten sind betitelt: *Für wen ist die Schule da? Schule für Arbeitgeber oder für Arbeitnehmer? Was für eine Schule wollen wir? usw.*

Dieses gelungene und äußerst anregende Sozialkundewerk aus der Praxis für die Praxis dürfte sich als offizielles schweizerisches Lehrmittel rasch durchsetzen. *Felix Mattmüller*

UNTERRICHTSVORBEREITUNG – WAS MAN NOCH NACH DEM SEMINAR WISSEN UND TUN SOLLTE

Bönsch, Manfred: *Unterrichtsvorbereitung*. München, Don Bosco, 85 S., Fr. 13.60

Manfred Bönsch versucht auf 35 Seiten, dem Lehrer eine *Studien- und Arbeitshilfe* zur Unterrichtsvorbereitung zu geben. Er bietet ihm damit auf knappstem Raum eine Zusammenfassung dessen, was ihm anlässlich der Ausbildung im Seminar weit ausführlicher, aber auch entsprechend unübersichtlicher, gelehrt worden ist. Das Büchlein beinhaltet das didaktische Grundwissen, welches der Lehrer auch nach Eintritt des «Praxisschocks» im schulischen Alltag nicht vergessen oder in den Hintergrund drängen sollte. Eine Unmenge von Literaturhinweisen zu den einzelnen Kapiteln regen zum Weiterstudium an.

Der Autor stellt keine eigenen Theorien auf, sondern begnügt sich mit einer Zusammenfassung von Werken momentan führender Didaktiker. Im ersten Kapitel *Über den Zusammenhang von Unterrichts- und Lerntheorie* stellt Bönsch beispielsweise die sog. *Berliner Didaktik* (Heimann/Schulz) vor. Übersichtliche Tabelle bieten gleichsam eine «Zusammenfassung der Zusammenfassung». Nur selten ist der Autor der Gefahr erlegen, durch fachwissenschaftliche Fremdwörter das Lesen unangenehm zu erschweren.

Für die Unterrichtsvorbereitung direkt verwendbar sind die folgenden Kapitel. R. F. Magers Werk *Lernziele und programmierte Unterricht* bildet die Grundlage des Abschnitts *Lernziele*, welcher dem Lehrer hilft, aber auch von ihm verlangt, Lernziele aufzustellen, sie klar und eindeutig zu formulieren. Allgemeinplätze zu vermeiden und die Wahrscheinlichkeit, die geckten Ziele zu erreichen, möglichst gross erscheinen zu lassen. Die Darstellung der acht Lernarten nach Gagné soll ihm dabei helfen.

Hinweise zur Erfolgskontrolle und der Unterrichtsentwurf einer Naturkundeeinheit für das siebte Schuljahr vervollständigen das Buch.

Peter Bächle

EINE DIDAKTIK, DIE SPASS MACHT

Meyer, Hilbert: *Leitfaden zur Unterrichtsvorbereitung*. Königstein/Taunus, Scriptor, 1980, 394 S., Fr. 12.80

Der Autor vermisst in allen Didaktiken, in allen Beschreibungen von Unterricht, in der ganzen methodisch-didaktisch-pädagogischen Literatur den Begriff «Spass». Ob es Spass gemacht hat, ist aber gerade für den Lehranfänger ein wichtiges Indiz dafür, ob sein Unterricht gelungen sei oder nicht. Spass erleichtert Lehren und Lernen. Dieser Band macht Spass, denn solche Bücher sind rar im didaktischen Blätterwald: Intelligent, leicht lesbar, witzig.

«Es dauert viele Jahre, bis man gelernt hat, Unterricht so vorzubereiten, wie man es selbst für richtig hält.

Man kann lernen, gut zu unterrichten. Man kann erst recht lernen, sich gut auf den Unterricht vorzubereiten. Es gibt keinen geborenen Erzieher – es gibt nur erzogene Erzieher!»

Aus Meyer:
Leitfaden zur Unterrichtsvorbereitung

Der Leitfaden vermittelt dem «Anfänger im Lehrgeschäft» das Wissen, welches er für eine sinnvolle Vorbereitung des Unterrichtes braucht. Er setzt an bei den Erlebnissen während der ersten Unterrichtsstunde eines Seminaristen. Anhand der Erfahrungen angehender Lehrer entwickelt der Autor Grundlagen für die Vorbereitung mit dem Ziel, «Routinebildungen

bei der Unterrichtsvorbereitung» zu hinterfragen und ihnen den richtigen Stellenwert zuzumessen.

Dem Prinzip, von Erlebtem, vom Schulalltag auszugehen und ständig Möglichkeiten und Grenzen des Lernenden (Seminarist und Schüler) zu berücksichtigen, bleibt Meyer in allen 17 Kapiteln treu. Dabei ist jedem Kapitel eine Übersicht über dessen Inhalt und Ziele vorangestellt.

Immer wieder gerinnen die Ausführungen in griffig formulierter «Thesen», welche zusammenfassen, behaupten, manchmal provozieren.

«Guter Unterricht wird zusammen mit den Schülern und nicht gegen sie vorbereitet. Die gängigen didaktischen Konzepte der Unterrichtsvorbereitung müssen im Blick auf ihren Stellenwert in der späteren Berufspraxis als Feiertagsdidaktiken bezeichnet werden.»

Aus Meyer:
Leitfaden zur Unterrichtsvorbereitung

Die Lektüre ist oft desillusionierend; etwa, wenn der Autor mit den gängigen Didaktiken in bezug auf ihre Nützlichkeit für den Schulalltag ins Gericht geht und sie «Feiertagsdidaktiken» tituliert oder wenn er die Lernzielorientierung als Unfug bezeichnet. Manches ist frech, manches fast schnoddrig formuliert – keine Aussage, aber bleibt unbegründet im Raum stehen!

Das Buch ist in mehrerer Hinsicht auch für den «Routinier» empfehlenswert:

- Es enthält 222 Lesehinweise, teils im Textzusammenhang, teils im Anhang. Jede Buchempfehlung ist kurz kommentiert!
- Es gibt einen prägnanten Überblick über wesentliche didaktische Konzepte (mit Lektionsbeispielen zum Vergleich!).
- Es erläutert viele Fachausdrücke, ohne selber in deren Anwendung zu übertreiben.
- Es fordert als «konkrete Utopie» die Umbenennung auf einen schülerorientierten Unterricht und postuliert damit ein neues didaktisches Konzept. Schade, dass der Autor dabei *Freinet* nirgends erwähnt; dieser hat (wie lang ist's her!) sehr ähnliche Forderungen gestellt – und wird erfolgreich verwirklicht.

Es sollten mehr solche Bücher geschrieben werden!

Kurt Fillinger

DIE INNERE DIFFERENZIERUNG DES UNTERRICHTS

Drescher, Reinhold / Hurych Friedrich: *Innere Differenzierung. Reihen Ausbildung und Fortbildung*, Bd. 1, Wolf, Regensburg, 144 S., Fr. 16.10

Dieser erste Band der Reihe wird von F. Hurych mit einem Aufsatz eröffnet, der die «Leitprinzipien der inneren Differenzierung» klar und knapp erläutert. Bei der «Inneren Differenzierung» geht es darum, innerhalb einer Schulkasse den Unterricht zeitlich, methodisch, inhaltlich und organisatorisch so zu gestalten, dass die individuellen Fähigkeiten und Interessen der Schüler zum Tragen kommen.

Im ersten Teil der Schrift werden die Probleme der Differenzierung im Gruppen-, Partner- und Individualunterricht aufgezeigt.

Siegfried Oppolzer setzt sich dann kritisch mit dem *Prinzip der Angemessenheit*, das neuerdings auch unter dem Begriff der *Passung* von sachstrukturellem Entwicklungsstand und Lernsituation diskutiert wird, auseinander. Eine ausgewogene und tiefgreifende Abhandlung!

Der zweite Teil bringt konkrete und anwendbare Differenzierungsvorschläge für Primar- und Sekundarschulstufen. Unter dem Vorbehalt,

dass die praktischen Beispiele nicht unkritisch realisiert, sondern im Sinne des theoretischen Vorspanns durchdacht werden, ist die Schrift jedem Lehrer zu empfehlen.

P. Gasser

VERWAHRLOSUNG

Herriger, Norbert: *Verwahrlosung. Eine Einführung in Theorien sozialer Auffälligkeit*. München, Juventa, 1979, brosch., 216 S., Fr. 16.-

Das Problem der Verwahrlosung ist heute besonders aktuell. Statistiken weisen nach, dass die Zahl der gefährdeten Kinder und minderjährigen Jugendlichen dauernd im Ansteigen ist. Die Schule und eine weitere Öffentlichkeit klagen zunehmend über kaum mehr lösbare Jugendprobleme. In dieser Situation ist es unausweichlich, dass sich Eltern, Lehrer und Behörden mit der Frage der sozialen Auffälligkeit beschäftigen. Dies ist aber nicht leicht, bestehen doch viele unterschiedliche, oft divergierende erklärende Ansätze, was schon an der Terminologie ersichtlich ist. Im Umfeld von Verwahrlosung sind auch Begriffe wie Verhaltensstörung, Risikokinder, soziale Gefährdung, Schwererziehbarkeit, Psychopathie und viele andere im Gebrauch, hinter denen sich unterschiedliche theoretische Modelle verbergen.

Das vorliegende Buch ist eine gute Hilfe für den gedanklichen Umgang mit dem Problem der sozialen Auffälligkeit. Es entstand aus Arbeiten am Sozialpädagogischen Seminar der PH Köln. Den Ausgangspunkt nimmt es bei Fragen nach dem wissenschaftlichen Bezugsrahmen der Problematik. Fundiert wird das Paradigmenkonzept von Kuhn weiterentwickelt, was die Möglichkeit bietet, unterschiedliche Sichtweisen der sozialen Auffälligkeit in den Griff zu bekommen. Anschliessend werden die wichtigsten neueren Erkenntnisse rezipiert.

Drei Kapitel dienen der Auseinandersetzung mit dem medizinischen, dem sozialisations-theoretischen und dem gesellschaftlichen Erklärungsmodell von Verwahrlosung. Die Erläuterung dieser Modelle wird jeweils durch eine klare Beurteilung ihrer Möglichkeiten ergänzt, d.h. Vor- und Nachteile werden kritisch abgewogen.

Anschliessend werden Perspektiven einer möglichen Integration der Erklärungsmodelle dargestellt. Sie ist in Richtung einer Analyse des Handelns von Verwahrlosen zu suchen; einer Analyse, die den Verhaltens- und den Definitionsaspekt gleichzeitig einbegreift. Eine umfangreiche Bibliografie schliesst das Werk ab.

In der heutigen Situation erscheint das Buch dem Rezessenten als sehr wertvoll. Die Lektüre ist allen, die mit Erziehung im allgemeinen und Betreuung auffälliger Jugendlicher im speziellen befasst sind, sehr empfohlen. Als äusserst günstig erweist sich dabei die gute Lesbarkeit, denn Stil und Sprache des Buches sind so, dass auch Laien die Lektüre bewältigen können.

R. Ammann

WENN SCHÜLER «SCHWÄNZEN»

Hildeschmidt/Meister/Sander/Schorr: *Unregelmässiger Schulbesuch. Verbreitung, Bedingungen, Interventionsmöglichkeiten*. Beltz-Monographien: Erziehungswissenschaft. Basel, Beltz 1979, 290 S., Fr. 32.-

Eine gründliche Studie zum Problem des «Schulchwänzen». In akribischer Arbeit haben die vier zeichnenden Autoren Schulverzäumnis untersucht. Sie gehen davon aus, dass Lehrerausbildung und -weiterbildung kaum auf zweckmässiges Verhalten gegenüber «häufiger abwesenden Schülern» vorbereiten. Teil I, die theoretische Einführung, ist Aufarbeitung der bisherigen Forschungsergebnisse.

Teil II berichtet von den empirischen Untersuchungen im Saarland 1967. Erfasst wurden Grund- und Hauptschulen sowie eine Sonder- schule. Vergleichszahlen aus der Schweiz sind mitberücksichtigt. (Zürich 1964/65, Aargau 1966, Aarau 1973/74). Der ausführliche Teil III offeriert Interventionsmöglichkeiten. Grundan- liegen: Schülerzentrierte Lösungen statt Er- zwingen des Schulbesuchs. Darin liegt die Stär- ke und Schwäche dieser wissenschaftlichen Ar- beit. Man kann schülerzentrierte, humane Massnahmen entwickeln und «Schulschwän- zer» fast als Krankheitssymptom erscheinen lassen, ohne die Gesundheit der verschmähten Schule zu überprüfen. So gesehen ist das Buch eine Chance und eine Hilfe. impr

ERWACHSEN WERDEN

Rucht, Dieter: Erwachsen werden. Eine Studie über Identitätsprobleme von Gymnasiasten. München, Ehrenwirth, 1979, 147 S., Fr. 16.80

Der Autor – selbst Lehrer an einem Gymnasium – hat 23 Gymnasiasten im Alter von 16 bis 20 Jahren interviewt. Ihn interessierte die Frage, welche Faktoren die Ausbildung der Ich-Identität beim Adoleszenten fördern und beeinflus-

sen und wie sich eine stabile Ich-Identität z.B. auf soziales Engagement, Schulleistungen, Intensität des Erlebens von Konflikten auswirkt. Der Wert der Studien liegt nicht in den wissenschaftlich ermittelten – und übrigens nicht besonders überraschenden – Fakten. Die geringe Zahl der Versuchspersonen erlaubt sowieso nicht, die Ergebnisse für repräsentativ zu halten. Wertvoll scheint mir hingegen die Erfahrung zu sein, wie offen und bereit die Schüler sind, auf Fragen einzugehen, sich selbst kritisch darzustellen, mit dem Lehrer ins Gespräch zu kommen. Einerseits deutet das auf ein starkes Bedürfnis der Schüler und andererseits – weil es ja relativ selten zu solchen Gesprächen zwischen Schüler und Lehrer kommt – auf starke Hemmungen der Lehrer, sich in solche Diskussionen einzulassen. Ungelöste eigene Pubertäts- und Identitätsprobleme mögen eine Ursache dafür sein. Die Lektüre und Beantwortung der 67 Fragen, die der Autor seinen Partnern stellte, und die zitierten beispielhaften Reaktionen helfen vielleicht auch uns, die Widerstände zu überwinden und uns den Schülern menschlicher zu nähern, das heisst mit dem Eingeständnis der eigenen Schwäche, Unsicherheit und Vorbelastung.

Viele Schüler dieser Altersstufe befinden sich in einer „affektiven Mangelsituation“. Die Folgen sind Konflikte mit den Eltern, Probleme der Freundschaft und Sexualität, Drogenkonsum, Arbeitsschwierigkeiten und Prüfungsangst sowie Fragen der beruflichen, moralischen und religiösen Identitätssuche. „Eine Schule, die hier keine Anregung und Orientierung bietet, vergibt einen Teil ihres Erziehungsanspruchs und ihrer Wirkungsmöglichkeiten. Indem sie die Probleme, die Jugendliche bewegen und erschüttern, als schulfremde behandelt, entfremdet sie sich von den Jugendlichen selbst.“

Lotte Stratenwerth

Neueingänge

Pädagogik, Didaktik, Psychologie

Ausländerkinder in Schule und Kindergarten. Zeitschrift. Westermann ● Schmitz, Klaus: Geschichte der Schule. 114 S. Kohlhammer. ● Eckert, Rolf: Das Arbeitsblatt im Unterricht. 110 S. Ehrenwirth ● Grissemann, Hans: Psycholinguistische Legasthenietherapie. Arbeitsmappe. 265 S. Hans Huber ● Grissemann, Hans: Klinische Sonderpädagogik am Beispiel der psycholinguistischen Legasthenietherapie. 237 S. Hans Huber ● Dederding, Heinz: Lernen für die Arbeitswelt. 375 S. Rowohlt ● Max-Planck-Institut: Das Bildungswesen in der Bundesrepublik Deutschland. 280 S. Rowohlt ● Lorenz, Ulrike/ Ipfpling, Heinz-J. (Hrsg.): Freude an der Schule. 118 S. Ehrenwirth ● Zöller, Werner: Gemeinsam lernen. 158 S. Ehrenwirth ● Ribbert, Friedo: Jugendrecht, Jugendhilfe. Teil 2. 274 S. Schöningh ● Inciarte, Fernando u.a.: Grundwerte der Erziehung. 134 S. Adams ● Stachowiak, Herbert: Modelle und Modelldenken im Unterricht. 239 S. Klinkhardt ● Zitzelsperger, Helga: Kinder spielen Märchen. 197 S. Beltz ● Gippert, Klaus/ Preuss, Eckhardt (Hrsg.): Selbständiges Lernen. 186 S. Klinkhardt ● Brinkmann, Wilhelm (Hrsg.): Erziehung, Schule, Gesellschaft. 208 S. Klinkhardt.

Musik

Behne, Klaus-Ernst (Hrsg.): Motivationsforschung in der Musikpädagogik. 160 S. • Abel-Struth, Sigrid: Musikpädagogik, Band 13: Ziele des Musik-Lernens. Teil 2, Dokumentation. 395 S. • Wyss, Johann Rudolf (Hrsg.): Schweizer Kühreihen und Volkslieder 1979. 156 S. • Honolka, Kurt (Hrsg.): Knaurs Weltgeschichte der Musik. Band 1: Von den Anfängen bis zur Klassik. 479 S. Band 2: Von der Romantik bis zur Moderne. 413 S. Knaur.

Biologie/Chemie

Hess, Jörg: Heimliche Untermieter. 128 S. Aare ● Flad-Schnorrenberg, Beatrice: Unser Partner Natur. 127 S. Herder ● Moser, Andreas (Hrsg.): Expedition Frosch. 144 S. Aare ● Eulefeld, Günter u.a.: IPN-Einheitenbank Curriculum Biologie. Probleme der Wasserverschmutzung. 4 Hefte, 38/32/38/40 S. Textsammlung 40 S. Lehrerheft 255 S. Aulis ● Simon, Günther: Kleine Geschichte der Chemie. 148 S. Aulis

Buttlar, Johannes von: Der Supermensch. Die konkrete Vision unserer Zukunft. 237 S. Reich ●

Stanek, Bruno. Planetenlexikon. 320 S. Hallwag ●
 Ladiges, Werner / Vogt, Dieter: Die Süßwasserfische Europas. 299 S. Parey ● Stemmler, Carl: Meine Freunde im Zoo. 304 S. F. Reinhardt ●
 Bresch, Carsten: Zwischenstufe Leben. 315 S. Fischer ● Baumgärtel, Walter: Unter Gorillas. 177 S. Fischer ● Mielke, Hans Jürgen: Umweltschutz von A-Z. Aulis ● Kattmann, Ulrich / Wahlert, Gerd von / Weninger, Johann: Evolutionsbiologie. 203 S. Aulis ● Dossenbach, Monique / Dossenbach, Hans D.: Das wundervolle Leben der Vögel. 239 S. Aare ● Jastrow, Robert: Bis die Sonne stirbt. Die spannende Geschichte unserer Evolution. 193 S. Hallwag ● Ahlhaus, Otto / Boldt, Gerhard / Klein, Klaus: Taschenlexikon Umweltschutz. 288 S. Schwann ● Wolff, Heinrich: Rigi-Flora. 304 S. Colibri

Mathematik

Conradt, Rainer: Unterrichtsvorbereitung Matematik 7/8. 239 S. Schöningh ● Köhnlein, Norbert: Geometrie. 120 S. Schöningh ● Athen, Hermann/Griesel, Heinz (Hrsg.): Mathematik heute 7. Stammausgabe, Realschule. 176/155 S. Schroedel/Schöningh ● Rade, Lennart/ Kaufmann, Burt: Entdeckungen mit dem Taschenrechner. 98 S. Aulis.

Geografie

Baumann, Peter/ Patzelt, Erwin: *Das Amazonas-Dschungelbuch*. 224 S. Ullstein ● Nestmann, Liesa/ Kienzle, Hans F.: *Umwelt und Krankheit in geographischer, ökologisch-geomedizinischer und gesellschaftlicher Sicht*. 32 S. Schöningh ● Wingen, Max: *Bevölkerungsentwicklung als politisches Problem*. 32 S. Schöningh ● Klaus, Dieter/ Schiflers, Heinrich: *Desertifikation und Welt-Wüsten-Drohung*. 32 S. Schöningh ● Breit, Gotthard u.a.: *Krakau und Nowa Huta – Alte und neue Städte in Polen*. Mit Arbeitsheft. 80 + 32 S. Schöningh ● Haubrich, Hartwig u.a.: *Polen. Mobilität der Bevölkerung*. Mit Arbeitsheft. 39 + 26 S. Schöningh ● Mickleburg, Erwin: *Abenteuer Antarktis*. 332 S. Hoffmann + Campe ● Koch, Rolf/ Geibert, Hilmar: *Stundenblätter Geographie 5./6. und 7./8. Schuljahr*. 100 + 92 S. Klett/Schuloraxis.

Sprache, Deutsch

Baurmann, Jürgen: Textrezeption und Schule. 185 S. Kohlhammer ● Sennlaub, Gerhard: Spass beim Schreiben – oder Aufsitzerziehung? 160 S. Kohlhammer ● Glinz, Elly und Hans: Schweizer Sprachbuch. 9. 171 S. Sabe ● Fuchs, Herbert/ Seiffert, Dieter: Gottfried Keller – Kleider machen Leute. Mit Lehrerheft 62, 48 S. Hirschgraben ● Fuchs, Herbert/

Mittelberg, Ekkehard: Theodor Storm – Der Schimmelreiter. Mit Lehrerheft 127. 32 S. Hirschgraben ● Thielecke, Egon: Generationen. 32 S. Kallmeyer ● Hartig, Matthias: Soziolinguistik für Anfänger. 182 S. Hoffmann + Campe ● Ader, Dorothea/ Kress, Axel: Sprechen Sprache Unterricht. 358 S. Schöningh ● Schmitz, Marianne (Hrsg.): Verständigungen: Gedichte. 146 S. Schöningh ● Mensak, Alfred (Hrsg.): Siegfried Lenz: Gespräche mit Manès Sperber und Leszek Kolakowski. 128 S. Hoffmann + Campe ● Schuster, Karl: Arbeitstechniken Deutsch. 175 S. Buchner ● Herrmann, Manfred: Schule der Poetik. 160 S. Schöningh ● Wort und Sinn. Sprachbuch 5, 151 S. Texte verstehen und verfassen. 251 S., Literatur 332 S., Sprache. 234 S. Schöningh ● Bauer, Johann u.a. (Hrsg.): Schwarz auf weiss. Ausgabe für die Hauptschule, Texte 5/6/7/8/9; 175/192/208/207/207 S. Dazu: Arbeitsblätter 5 und 6; 32/40 S. – Lernziele, Kurse, Analysen zu 5, 6, 9; 184/189/266 S. Schroedel ● Bauer, Johann u.a. (Hrsg.): Lernziele, Kurse, Analyse zur Ausg. Sekundarstufe 5/6/7/8/9; 260/272/256/221/256 S. Schroedel

Geschichte, Politik, Staatskunde

Allmayer, Johann: Österreich zur See 191 S. Österreichischer Bundesverlag • Burkhardt, Bernd: Eine Stadt wird braun. 160 S. Hoffmann + Campe • Kluxen, Kurt u.a.: Zeiten und Menschen K3. 336 S. Schöningh • Zöllner, Erich (Hrsg.): Österreichs Sozialstrukturen. 172 S. Bundesverlag • Jahnke, Hellmuth: Zur Politik. 7. 176 S. Schöningh • Höfle-
mann, Günter: Exempel Berlin, mit Arbeitsheft. 79+34 S. Schöningh • Voit, Hartmut: Geschichtsunterricht in der Grundschule. 216 S. Klinkhardt.

Sport

Marti, Devi: Kinderyogabuch. 251 S. Juris ● Schubert, Ernst: Wertungsprobleme im Sportwettbewerb. 162 S. Bundesverlag ● Heinemann, Klaus: Einführung in die Soziologie des Sports. 242 S. Hofmann ● Martin, Dietrich: Grundlagen der Trainingslehre. 292 S. Hofmann ● Ellermann, Reinhard: Das Faustball-Lehrbuch. 142 S. Hofmann

Wirtschaft

Eckart, Karl: Die privaten Landwirtschaften in den Ländern Ostmitteleuropas. 30 S. Schöningh ●
 Ledigergerber, Elmar: Wege aus der Energiefalle. 314, III S. Rüegger ● Stadler, Markus: Wahl und Sachzwang. Am Beispiel von Stimmabstinentz und Umweltverschmutzung. 71 S. Rüegger ● Masnata, Albert: Kollektive Planwirtschaft und Marktwirtschaft im Vergleich. 229 S. Rüegger.

MUTTER UND KIND IN DEN ERSTEN SECHS MONATEN

Stern, Daniel: *Mutter und Kind. Die erste Beziehung*. Stuttgart, Klett-Cotta, 1979, 172 S. Fr. 12.-

Die Mutter-Kind-Interaktion hat in den letzten zehn Jahren beträchtliche Aufmerksamkeit erlangt. Die entscheidenden Anstösse kamen aus der Erkenntnis heraus, dass Neugeborene bereits Kompetenzen besitzen und dass sie aktiv an den Interaktionen mit der Umwelt teilnehmen.

Der Autor berichtet in einer allgemein verständlichen Begrifflichkeit über seine Beobachtungen und Erkundungen des mit einer faszinierenden Subtilität und Komplexität ablaufenden Austauschprozesses zwischen Mutter und Kind in den ersten sechs Monaten. Warum diese kurze Zeitspanne? Nach Stern entfaltet das Kleinkind in dieser Zeit nach der Geburt sein menschliches Wesen. Nach dieser ersten Phase des Lebens hat das Baby «die meisten Grundsignale und -konventionen soweit im Griff, dass es die -Züge- und die strukturierten Sequenzen im Einklang mit denen der Mutter vollziehen kann». Im Gegensatz zu Piaget, der seine entwicklungspsychologisch interessanten Erkenntnisse durch eine längere Verhaltensbeobachtung seiner eigenen drei Kinder gewann, werden hier in erster Linie Erkenntnisse über Interaktionen in Mutter-Kind-Dyaden mitgeteilt, wobei Video-Bandaufzeichnungen verwendet wurden. Leider muss das Vorwort korrigiert werden: Der Erwartung, wonach die berichteten Ergebnisse heute bereits für die erzieherische Praxis angewandt werden können, etwa mit dem Ziel, das Wohlergehen des Kindes zu fördern, widersprechen die Autoren selbst. Darauf, dass die «Fähigkeit, vom Kleinkind ausgelöste Variationen von sozialem Verhalten darzubieten, weitgehend auf einer Unbefangenheit und intuitivem Zutrauen zum eigenen Verhalten beruht», könnte eine bewusste Veränderung der Mutter-Kind-Interaktion durch die Schwächung dieser Basis sogar neue Probleme schaffen. Ferner: Ist das Buch für Laien geschrieben wie viele andere Elternhandbücher? Die flüssige Schreibweise sowie der geringe Bezug auf zusätzliche Forschungsergebnisse lassen dies vermuten. Der geneigte Leser möge sich dieses Urteil selbst bilden, indem er die mutmasslichen Informationsbedürfnisse einer «Alltagsmutter» mit einem zentralen, zusammenfassenden Statement des Autors im Schlusskapitel des Buches vergleicht: «Die erste Grundlektion, die uns diese Studien erteilen, ist die, dass auch das Führen einer sozialen Interaktion mit dem Kleinkind ein individueller Prozess ist, zu dem gehört, dass aus der Situation heraus überraschende Verhaltensweisen improvisiert werden, die von innen kommen.»

Wer sich aber für den Stand einiger zentraler Aspekte der Forschung frühkindlicher Entwicklung interessiert, nimmt dieses Buch mit grossem Gewinn zur Hand.

Ernst Preisig

HANDBUCH FÜR DIE PRAXIS IM KINDERGARTEN

Mörsberger, Heribert / Moskal, Erna / Pflug, Elsegret (Hrsg.): *Der Kindergarten, Handbuch für die Praxis in drei Bänden*. Bd. 1: *Der Kindergarten in der Gesellschaft*, 347 S., teilw. ill.; Bd. 2: *Das Kind im Kindergarten*, 310 S.; Bd. 3: *Didaktik des Kindergartens*, 376 S., teilw. ill. Basel/Freiburg, Herder, 1978, Fr. 170.-

Der erste Band dieses Werkes befasst sich mit der Situation der Vorschulerziehung und mit den institutionellen Bedingungen des Kindergartens in der BRD und skizziert Vorschuleinrichtungen in England, Frankreich, Schweden

und der UdSSR sowie in Österreich. Als weitere Themen werden u.a. behandelt: *Der Kindergarten als Lebensraum, Der Auftrag des Kindergartens in der Gesellschaft*, mit einem geschichtlichen Rückblick zum besseren Verständnis der heutigen Situation, *Elternhaus und Kindergarten, Kindergarten und Grundschule*. Ebenfalls wird die Rolle des Erziehers im Spannungsfeld der vielfältigen Aufgaben und Ansprüche ausführlich dargelegt.

Im zweiten Band steht das Kind als Person mit seinen besonderen Bedürfnissen im Mittelpunkt der Betrachtungen. Es werden seine sozialen Bezüge zur Umwelt, zur Familie, zur Kindertengruppe und zu den Erziehern besprochen.

Der dritte und letzte Band nun befasst sich mit den Faktoren, die das pädagogische Geschehen im Kindergarten bestimmen, mit Zielen, Inhalten, Methoden und Materialien. Die Einleitung setzt sich mit der Einheit von Bildung und Erziehung im Kindergarten auseinander. Ferner werden verschiedene Konzepte und inhaltliche Schwerpunkte der Bildungsarbeit erörtert, die u.a. auch eine Auseinandersetzung mit ethischen Grundeinstellungen erfordern.

Nachdem seit Mitte der sechziger Jahre die Erziehung im Vorschulbereich, vor allem in Deutschland, zu heftigen Kontroversen geführt hat und eine Vielzahl von Versuchen durchgeführt, Konzepte und Programme ausgearbeitet wurden sowie Publikationen und Materialien erschienen sind, stellt dieses Werk eine Art Standortbestimmung dar. Die Aufsätze der verschiedenen Autoren, so unterschiedlich sie in ihren Aussagen auch sind, basieren auf fundierten Kenntnissen und einer ernsthaften Auseinandersetzung mit der Sache. Die Gewichtung der Beiträge durch die Herausgeber lässt erkennen, dass sie für die Gesamtentwicklung der Kinder altersgemischte Gruppen gegenüber Jahrgangsklassen als erwiesenermassen günstiger erachtet und aus den verschiedenen Erziehungs- und Bildungskonzepten dem Lernen an und für Lebenssituationen (situativer Ansatz) eine zentrale Rolle beimessen. Ferner bejahen sie als Grundlage für die erzieherische Arbeit im Kindergarten eine für Entwicklungen offene, in der christlichen Tradition verwurzelte ethische Grundeinstellung.

Wenn auch die institutionellen Bedingungen und Organisationsformen des Kindergartens in Deutschland anders sind als bei uns, so sind Fragen um Inhalte und Ziele des Geschehens im Kindergarten doch sehr ähnlich und stehen gleicherweise zur Diskussion. Die vorliegenden, sorgfältig und übersichtlich gestalteten Bücher mit ausführlichen Literaturangaben sind für alle, die sich mit Vorschulfragen zu befassen haben, besonders Kindergärtnerinnen, Eltern, Inspektoren/Inspektoren und Primarlehrer, interessant. Als Basis für eine sachliche, auf Grundlagenwissen aufbauende, praxisbezogene Diskussion können sie wertvolle Dienste leisten.

Doris Achermann

EMOTIONALE UND SOZIALE ERZIEHUNG

Becker, Antoinette / Conolly-Smith, Elisabeth: *du – ich – wir. Handbuch der emotionalen und sozialen Erziehung*. Ravensburg, Maier, 1976, 2. Aufl., 263 S., Fr. 22.-

Das Vorschul- und Kindergartenprogramm *du – ich – wir* umfasst neben dem vorliegenden theoretischen Teil noch die beiden Spiele *Vertragen und nicht schlagen* und *Helferspiel* sowie drei Mappen mit grossformatigen Fotos. Diese Materialien dienen der Unterstützung von Sozialisationsvorgängen, welche zwar durch die vielfältigen menschlichen Beziehungen spontan angeregt und geprägt werden, jedoch gefährdet sind, falls die Entwicklung emotionaler Fähigkeiten nicht Schritt hält. Spiele und Mappen

berücksichtigen jeweils einen speziellen Aspekt der Sozialerziehung und können unabhängig voneinander eingesetzt werden. Sie eignen sich gleichermaßen für den Einstieg in ein Thema wie zu seiner Vertiefung.

Eine zentrale Stellung nimmt das Handbuch ein. Es vermittelt nicht allein methodische Hinweise zur Erarbeitung der verschiedenen Teile und zur Vorbereitung der vorgeschlagenen Beschäftigungen, sondern setzt schon bei der Frage nach den Voraussetzungen und Bedingungen für eine wirksame Erziehung im sozialen und emotionalen Bereich an.

Das ganze Programm ist erstmals 1975 herausgekommen. Noch immer ist es einer der wenigen praxisnahen Beiträge auf diesem lange vernachlässigten Gebiet. Die zweite Auflage bietet daher eine willkommene Gelegenheit, sich eingehender mit den Inhalten und Zielen der Sozialerziehung auseinanderzusetzen: Im engeren didaktischen Sinn sind manche der hier besprochenen Bildungsinhalte in unseren Kindergärten bereits zu Selbstverständlichkeit geworden. Ihre Gültigkeit über den Vorschulbereich hinaus ist jedoch erst dann gewährleistet, wenn gleichzeitig der gesellschaftskritische Gehalt berücksichtigt wird.

Beide Autorinnen sind durch frühere Veröffentlichungen hinreichend bekannt, ebenso durch ihre Tätigkeit an der *John-F.-Kennedy-Schule*, der deutsch-amerikanischen Gemeinschaftsschule in Berlin, wo seit nahezu zwanzig Jahren «eine Wissenschaft vom verantwortungsvollen Handeln entwickelt und Verständnis für soziale Grundsituationen geweckt wird».

Aus der täglichen Arbeit in den Vorklassen dieser Schule, mehr noch aus dem täglichen Zusammenleben von Kindern und Erziehern ist dieses Handbuch entstanden. Bezeichnenderweise heißt das Hauptziel: *Solidarität*.

Solidarität setzt voraus, die eigenen Bedürfnisse und die der anderen zu kennen, Menschen und Dinge seiner Umwelt zu erfahren, zu prüfen und dadurch ein Gefühl für sie zu bekommen, um sie annehmen zu können, oder, wenn nötig, sich für Veränderungen einzusetzen. Teilziele auf dem Weg zur Solidarität sind demnach Kommunikation, Toleranz, Verantwortungsbewusstsein, aber auch die Auseinandersetzung mit den Erfahrungsbereichen ich – Familie – Gesellschaft. Kapitelweise werden diese Ansatzpunkte erläutert, teilweise mit Praxisbeispielen illustriert und durch Beschäftigungsvorschläge ergänzt.

Nicht verschwiegen wird, dass die Arbeit auf das Erziehungsziel Solidarität hin für den Pädagogen mit zusätzlichen Auflagen verbunden ist. Um möglichen Konflikten vorzubeugen, enthält jeder Abschnitt des Buches spezielle Anmerkungen für den Erzieher.

Den Abschluss bildet ein nach Sachgebieten gegliedertes Verzeichnis von Bilderbüchern und Vorlesegeschichten samt kurzem Kommentar. Es erleichtert eine auf die Bedürfnisse der Kinder abgestimmte Auswahl wesentlich. Da gerade bei der engagierten Kinderliteratur in den letzten Jahren wertvolle Neuerscheinungen zu verzeichnen waren, wird sich mit der Zeit eine Ergänzung der Liste aufdrängen. -ir-

GESICHT UND SPRACHE DES SÄUGLINGS

Herzka, Heinz Stefan: *Gesicht und Sprache des Säuglings*. Basel, Schwabe, 1979, 159 S., Fr. 48.-

Die ersten Lebensmonate eines Kindes sind von ausschlaggebender Bedeutung, entfalten sich doch da die Fähigkeiten des Hörens und Sehens und die Bereitschaft zum Greifen. In Mimik, Gestik, Sprache äussert sich das menschliche Wesen. Es nimmt sich selbst wahr, und diese Selbstbegegnung ist nach

Herzka für die gesamte menschliche Entwicklung von grösster Bedeutung.

Anhand von Momentaufnahmen zeigt er, dass die Ausdrucksbewegungen des Säuglings spontaner und reaktiver Art sein können und dass sie bereits Aufschluss geben über Charakter, Gemüt und Begabung. Ganz besonders interessant sind aber seine Ausführungen über die Laut- und Sprachentwicklung in der Säuglingszeit. Es ist dem erfahrenen Kinderpsychiater gelungen, die ersten Laute und Worte eines Säuglings phonografisch zu archivieren, und damit dürfte die dem Buch beigelegte Schallplatte mit Kommentar einmalig in der Fachliteratur sein.

Neugeborene sollen bereits Töne orten und Frequenzen unterscheiden können (sicher zwischen 200 und 1000 Hz). Der Säugling besitzt das Lautmaterial, um jede beliebige Sprache der Welt zu lernen. Bald stellt sich das Kind jedoch auf die Lautbilder derjenigen Sprachgemeinschaft ein, in der es lebt. Es lernt die Laute und Lautketten der Sprache, die es jeden Tag hört, immer besser zu differenzieren. Zuerst werden jene Sprachlaute gebildet, die mit der geringsten physiologischen Anstrengung hervorgebracht werden können, später erworbene Laute setzen also notwendige neuromuskuläre Koordinationsleistungen voraus. Die differenzierte Bewegungsgeschicklichkeit ist daher ein wichtiger Faktor in der ersten Sprachentwicklung.

Die Schallplattenaufnahme beweist, dass ein Kind bereits im zweiten Viertel seines ersten Lebensjahres über die meisten Vokalläute und etwa die Hälfte aller Konsonanten verfügt. Es schreitet sehr schnell fort zur Erlernung von Lautverbindungen, zu Worten und Sätzen und wächst so in die Gemeinschaft des Menschen hinein.

Dieses wertvolle Buch wendet sich an alle, die Interesse am Kind, an seiner Sprache und Entwicklung haben; es ist aber auch als Hilfe für Fachpersonen gedacht, damit sie die Aussagen des Säuglings besser erfassen und deuten lernen.

Myrtha Signer

ANTWORTEN AUS DEM WERK PAUL MOORS

Schneeberger, Fritz (Hrsg.): *Erziehungsergebnisse – Antworten aus dem Werk Paul Moors*. Luzern, Verlag der Schweizerischen Zentralstelle für Heilpädagogik, 1979, 143 S., Fr. 16.—

Die vorliegende Publikation enthält alle Referate der gemeinsamen Fachtagung der Vereinigung der Absolventen des HPS Zürich und des Berufsverbandes der Heilpädagogen in der BRD vom 24. bis 26. November 1978 in Basel. Konrad Widmer, Peter Schmid, Aloys Leber, Wolfgang Klenner, Eduard Bonderer, Shimon Sachs und Emil E. Kobi machen sich in ihren Referaten auf den Weg, aus Paul Moors Werken Antworten auf Erziehungsfragen zu finden. Die Vielfalt der Wege und (nicht) gefundene Antworten lässt sich nur aus der Kenntnis der Haltung Paul Moors verstehen. Daher ist zum Verständnis der vorgelegten Publikation die Kenntnis der grundlegenden Werke Moors und seiner Lehre vom inneren Halt wesentliche Voraussetzung. Insofern kann die Zusammenstellung Anregung sein, Moor neu oder erneut zu lesen und sich mit ihm auf den Weg der Erziehung zu machen.

Dem in der Praxis gehenden (hoffentlich nicht «stehenden») Heilpädagogen können die Referate mögliche Zielpunkte setzen und ihn ermutigen, weiterzugehen in der Erkenntnis, dass ihm die «Wissenschaft» nicht immer Werkzeuge zur Beseitigung aller Hindernisse mitgeben kann und dass sich seine Wegstrecke nicht mit objektiven Koordinaten messen und beurteilen

lässt. Er und sein Zögling sind Subjekte; gemeinsam kann der eigene Weg gefunden werden. Die sieben Referate können jedem Erzieher als Wegweiser dazu dienen. Alfred Pauli

DIE DIAGNOSE DER LEGASTHENIE IN DER SCHULKLASSE

Dummer, Lisa: *Die Diagnose der Legasthenie in der Schulklasse*. Bad Heilbrunn, Klinkhardt, 1977, 103 S., Fr. 10.90

Lisa Dummer ist eine erfahrene Pädagogin, welche sich seit Jahren mit der Diagnose und Förderung von Kindern mit isolierter Lese- und Rechtschreibschwäche befasst. Sie nimmt kritisch Stellung zur modernen deutschen Legasthenieforschung, welche seit den siebziger Jahren mit ihrer operationalen Definition einer Legasthenie eine grosse Konfusion angestellt habe. So seien z.B. die Diagnosekriterien Angermair ausgezeichnet dazu geeignet zu beweisen, dass ein tatsächlich existierendes Problem nicht existiere. Die Autorin geht von der auch bei uns von erfahrenen Diagnostikern und Therapeuten anerkannten Diskrepanzdefinition Maria Linders aus.

In Deutschland sind die Bestimmungen in den verschiedenen Ländern darüber, wer als Legastheniker Anrecht auf besondere Massnahmen hat, unterschiedlich. In jedem Fall ist jedoch eine genaue Diagnose notwendig. Dieses Büchlein ist aus der diagnostischen Praxis entstanden und möchte Eltern und Lehrern aufzeigen, unter welchen Bedingungen und mit welchen Einschränkungen eine schulinterne Legastheniediagnose möglich ist. Dabei kann es sich immer nur um eine Grobdiagnose handeln und nie eine Individualdiagnose voll ersetzen.

Als Abschluss wird ein Konzept einer sequenziellen Diagnostik entworfen, ausgehend von einer medizinischen Frühdagnostik, z.B. durch Schul- oder Kinderärzte mit diagnostischen Beobachtungen während des 1. Schuljahres und testdiagnostischen Untersuchungen am Ende der 2. Klasse; weitere Untersuchungen schließen sich an am Ende der 4. Klasse beim Übergang in die Mittelschule.

Ziel der im Buch aufgeführten Massnahmen wäre vor allem, auf erkennbare Entwicklung des Leistungsversagens bereits vorbeugend einzugehen.

Das Büchlein ist anregend, es stammt aus der Praxis und hebt sich wohltuend ab von Produkten der sogenannten wissenschaftlichen Legasthenieforschung, in welcher häufig Nichtwissen mit hochtrabenden schönen Phrasen verdeckt wird.

A. Bohny

LINGUISTIK FÜR DIE PRAXIS

Nemitz, Werner: *Moderne Linguistik in der Unterrichtspraxis. Ihre Bedeutung für die didaktischen Bereiche Sprachtraining, Rechtschreiben, Aufsatzzerziehung, Sprachlehre und Sprachkunde. Eine Einführung mit Anregungen für den Unterricht*. Freiburg i.Br.; (Herderbücherei/Deutschunterricht) Herder, 1978. 125 S., Fr. 10.90

Der Autor hat sich für sein Buch drei Ziele gesetzt:

- Einführung in die für die Muttersprachendidaktik relevanten Bereiche der modernen Linguistik
- Versuch einer schuldidaktischen Verarbeitung der aufgezeigten linguistischen Phänomene
- Anregung zur Auswertung der hier neu gewonnenen Erkenntnisse im Deutschunterricht

Werner Nemitz geht all die in der heutigen modernen Linguistik wichtigen Probleme abrissartig an: die Kommunikationsforschung mit ihren Konsequenzen für den mündlichen

Unterricht, den Strukturalismus als ein auf *de Saussure* zurückgehendes Sprachsystem, die Psycholinguistik als moderne Wissenschaft, an der Psychologen und Linguisten gleichermaßen interessiert sind, die Soziolinguistik als junger Wissenschaftszweig mit ihren schichtenspezifischen Aspekten, Semantik und Pragmatik. Gleichzeitig werden wir mit neueren wissenschaftlichen Grammatiken bekanntgemacht: der operationalen Grammatik von *Glinz*, der Valenzgrammatik, der Generativen Transformationsgrammatik von *Chomsky*. Im weiteren finden wir Beispiele von einschlägigen Unterrichtseinheiten zum Thema «Wie Sprache funktioniert», «Funktionale Sprachlehre im Dienste der Texterschließung» oder «Erarbeiten eines Zeitungstextes unter pragmatischem Aspekt». Das Buch wendet sich an Germanistikstudenten, an Deutschlehrer in Ausbildung und nicht zuletzt an die «gestandenen» Deutschlehrer, bei denen das Interesse an der Fachdidaktik lebendig geblieben ist. Man darf sagen, dass es dem Autor gelungen ist, Phänomene der modernen Linguistik in verständlicher Form sichtbar zu machen und dabei dem Lehrer den einen oder andern Tip für den Unterricht zu geben. Andererseits muss man bedenken, dass die Materie zu vielfältig und zu komplex ist, als dass sie in einem so kurzen Einführungswerk vollständig und ganz einsichtig hätte abgehandelt werden können. Willy Müller

ANALYSE VON UNTERRICHTSSPRACHE

Switala, Bernd: *Sprachliches Handeln im Unterricht. Verständigungsschwierigkeiten zwischen Lehrern und Schülern. Analyse von Unterrichtssprache*. München/Wien/Baltimore, Urban & Schwarzenberg, 220 S., Fr. 19.20

Wer sich für projektorientierten Deutschunterricht interessiert, müsste dieses Buch durcharbeiten: vor allem Sprachtheoretiker und Sprachdidaktiker. Wissenschaft soll hier sprachliches und kommunikatives Erfahrungswissen (über Unterrichtssprache) untersuchen und durch konstruktive Kritik «verlässlicher und verständigungsdienlicher sprachkritisches Wissen» freilegen und vermitteln. Letzt-

«Eine Äusserung zu verstehen, das heisst unter anderem, zu verstehen, was der andere mit seiner (sprachlichen) Äusserung sagen wollte; es heisst zu verstehen, was er mit dem, was er sagte, erreichen wollte; es heisst zu verstehen, worauf er mit dem, was er erreichen wollte, auf längere Sicht hinauswollte, usw. Das Kriterium des Verstehens sind dabei die eigenen kommunikativen und (im engeren Sinne) sprachlichen Erfahrungen, Gewohnheiten und Handlungsweisen.»

Aus Switala: *Sprachliches Handeln*

lich müssten Lehrer und Schüler über ihre Unterrichtssprache so argumentieren können, dass «mehr gemeinsame und für das gemeinsame Handeln erfolgreichere Handlungsorientierungen möglich werden». – Gemeinsames Deuten und Argumentieren sind Voraussetzungen für die Rekonstruktion unterrichtlicher Verständigung.

Traditioneller und gegenwärtiger Sprachanalyse (auch der «Interaktionsanalyse») stellt der Autor seinen «Ansatz zur methodischen Rekonstruktion» gegenüber. Ergebnis: Bisheriger Sprachunterricht beruht auf unangemessener Sprachtheorie und -didaktik; reflektierendes Reden über Sprache wird übersehen. Ein babylonischer Turm ist in der Deutschstunde entdeckt worden – Sprachverwirrung soll abgebaut werden. impi

KOMMUNIKATIVE KOMPETENZ – NEUESTE INTERPRETATIONEN

Freddi, Giovanni/ Farago-Leonardi, Magda/ Zanelli-Sonino, Elisabetta: *Competenza comunicativa e insegnamenti linguistici*. Bergamo, M. Nerva Italica, 1979, 112 S., ca. Fr. 5.-

In diesem Bändchen, zu dem die drei Autoren einzelne Kapitel verfasst haben, ist dasjenige für den Fremdsprachenlehrer von Interesse, in dem die Anforderungen, die die Soziolinguistik an den Sprachunterricht stellt, beschrieben werden. Nebst den vier traditionellen Zielen (verstehen, sprechen, lesen und schreiben können) postuliert sie seit Hymes und Gumperz diejenigen der kommunikativen Funktionen (personale, interpersonale, befehlende, referentielle und imaginative, inkl. semiotische Funktion), die Kenntnis und Anwendung der Varietäten der Alltagssprache (Wechsel von einem Register zum andern, auch in der Fremdsprache) und das Verständnis der soziokulturellen Anspielungen unter Sprechenden. Es sei hier zum Beispiel auf die 16 verschiedenen Arten des Englischen hingewiesen, um eine Erlaubnis zu bitten oder auf die Fähigkeit, eine Sprache kreativ zu verwenden, sowie auf die Studien D. A. Wilkins (Notional Syllabuses. London, 1976)

G. Beretta

«Was die Unterrichtssprache ist und wie man sich angemessen und erfolgreich über sie verständigen kann, das ist ein unmittelbar praktisches Problem und nicht erst die gedankliche Erfindung praxisferner Theoriebildung.»

Aus Switalla: *Sprachliches Handeln*

MÖGLICHKEITEN DER WORTKLASSIFIKATION

Bergenholtz, Henning / Schaefer, Burkhard: *Die Wortarten des Deutschen*. Stuttgart, Klett, 1977, 243 S., Fr. 44.60

Das Werk baut auf der transformationellen Grammatik auf. Die ersten Kapitel befassen sich mit den Wortklassifizierungsmöglichkeiten und sind teilweise eine Auseinandersetzung mit dem Grammatik-Duden und anderen Systemen. Das Ziel dieses Buches besteht darin, über ein mathematisches System von Abkürzungen – es sind deren 73 auf den Seiten 226 bis 228 aufgeführt – ein maschinelles Textanalyseverfahren zu entwickeln. Dabei fällt auf, dass neben Wortarten auch Satzteile einbezogen werden, jedoch nicht alle Aussagearten eingegliedert sind, die Adverbien als Einheit erscheinen, einige Fürwortarten fehlen usw. Die Abhandlung, zum Teil nicht leicht verständlich geschrieben (Fremdwörtersucht!), ist für schulische Zwecke ungeeignet, obwohl mehrmals darauf hingewiesen wird, dass mit Schülern Versuche angestellt worden sind. Eine Verwendung dieses Werkes würde wahrscheinlich bei einem Grossteil der Jugendlichen mehr abschreckend denn fördernd auf Sprachverständnis und Sprachgefühl wirken. Es gehört eindeutig in die Reihe der wissenschaftlichen Grammatik.

P. Köchli

DER NEUE GROSSE LANGENSCHEIDT FRANZÖSISCH

Weis, E. (Hrsg.): *Langenscheidts Grosswörterbuch Französisch*, Teil I Französisch – Deutsch. Berlin/München, 1979, 1047 S., Fr. 98.-

Fast genau 100 Jahre nach dem ersten Erscheinen des Sachs-Villatte ist die völlige Neubearbeitung dieses unentbehrlichen Standardwerks mit der Herausgabe des französisch-deutschen Teils abgeschlossen worden (deutsch-franz. Teil bereits 1968). Das Ergeb-

nis der über 10jährigen Teamarbeit ist beeindruckend: Auf etwa 1100 dreispaltigen Seiten in gut lesbarer, übersichtlicher Darstellung eine Fülle von Informationen zu rund 120 000 Stichwörtern (darunter zahlreiche Neologismen) aus allen Sprach- und Sachbereichen (80 Fachgebiete); zu jedem Stichwort Angabe der Aussprache, des Sprachniveaus, des Fachbereichs, französische Anwendungsbeispiele, präzise Angaben zum grammatischen Gebrauch (Konjugation, Modus, Präpositionen etc.), deutsche Übersetzung, zum Teil in mehreren Varianten und wenn irgend möglich der gleichen Stilhöhe angehörend, klare Abgrenzung der Bedeutungsvarianten. Ein Werk, das an Reichhaltigkeit des Korpus (nicht aber der Kollokationen) dem *Petit Robert* vergleichbar ist und den *Bertaux-Lepointe* in bezug auf Zuverlässigkeit, Treffsicherheit und Nuancierung der deutschen Übersetzungen bei weitem übertrifft.

Sigrid Kessler

SPRACHE UND GESELLSCHAFT – ITALIENISCHE BEISPIELE

Sobrero, Alberto A.: *I padroni della lingua. Profilo sociolinguistico della lingua italiana*. Napoli, Guida, 1978, 225 S., Fr. 11.-

Der Autor stellt gleichzeitig auf zwei Ebenen Untersuchungen an: Auf der sprachlichen sowie auf der gesellschaftlichen, die sich ja der Sprache bedient. Aufgrund des Studiums der Beziehungen, der historischen Ursachen, des Wandels des Verhältnisses zwischen den beiden Polen ergeben sich Resultate, welche die Geschichte Italiens und der Bevölkerung dieses Landes widerspiegeln.

Die beiden Ebenen sind äusserst vielfältig strukturiert: So handelt es sich z.B. nicht um eine Sprache, sondern um eine Vielzahl von Varietäten, von Dialektien, von Phänomenen, die zwischen diesen beiden Extremen liegen, von approximativen, ungenauen, rasch erfundenen, aber ebenso schnell wieder verschwindenden Erscheinungen, von ironischen, satirischen, metaphorischen, scherhaften Bildungen. Die soziologische Ebene anderseits ist geprägt durch die Dialektik der sozialen Klassen, die ihrerseits wiederum von der Dynamik der Wirtschaft beeinflusst sind. Sobrero lässt die historische und anthropologische Dimension nicht ausser acht.

«Man sucht heute wohl nicht mehr wie in der Vergangenheit eine Sprache, um Sonnenaufgänge und -untergänge, den Verrat eines Geliebten, den Verlust der Heimat zu beschreiben oder Romane, Gesetze und Gerichtsurteile zu verfassen, sondern – und dies vor allem – eine Sprache, um miteinander zu kommunizieren, um die Dinge und die Ereignisse des Alltags mitzuteilen, um kritisch am öffentlichen Leben teilzunehmen, um fröhlich zu sein, um Briefe und Sportreportagen schreiben zu können, um kaufen, verkaufen, aushöhlen zu können.»

Aus Sobrero: *I padroni della lingua*

Ein letztes Kapitel ist der Frage gewidmet, wo hin die Sprache steuert und wer sie beeinflusst, welches progressive und welches regressive Phänomene sind. Zu den zweiten muss heute die toskanische Variante gezählt werden, die immer noch von den normativen Grammatikern und von vielen Schulbuchautoren als Ideal postuliert wird, obschon die historische Entwicklung dies eindeutig Lügen strafft.

Sobreros Versuch, Querverbindungen zwischen Varietäten, Niveaux, Registern und extralingualen Phänomenen aufzuzeigen, darf als gelungen bezeichnet werden. Diesen soziolinguistischen Aspekt sollte heutzutage der Italienischlehrer nicht ausser acht lassen, ist

doch in Italien ein Prozess im Gange, wo die Vorherrschaft gewisser Eliten über die Sprache (Sprache der Literatur, der Diplomatie, der Oper) von den weit zahlreicher unteren Schichten in Frage gestellt wird und wo eine weit funktionalere Verständigungsmöglichkeit gefordert wird.

G. Beretta

INTERPRETATIONEN UND GRAMMATIK

Heringer, Hans Jürgen: *Wort für Wort. Interpretation und Grammatik*. Stuttgart, Klett-Cotta, 1978, 180 S., Fr. 19.80

So muss ein Grammatikbuch beschaffen sein, wenn es nicht nur Grammatiklehrer, sondern auch ihre Schüler und überhaupt alle geistig regen Menschen mit Vergnügen lesen sollen. Geschichten von Carlo Manzoni wechseln da mit Dialogen von Karl Valentin, vom sagenhaften Atlantis ist die Rede, und der Anfang der Schöpfungsgeschichte wird in überzeugender Weise ausgelegt. Jedes Kapitel setzt mit einem solchen Beispiel ein, es folgt eine Erläuterung, und daraus gehen Einsichten hervor, die immer auch zeigen, was die Grammatik wert ist: Sie hilft über Verständigungsschwierigkeiten hinweg und macht den Redenden ihr eigenes Verhalten klar. Auf wissenschaftlichen Ballast hat der Autor verzichtet. (Warum nicht auch auf die Abkürzungen, die mit wissenschaftlicher Genauigkeit gar nichts, mit Rücksichtslosigkeit gegenüber dem Leser sehr viel zu tun haben?) Dafür legt er im Schlusskapitel dar, welche andern Sprachgelehrten seine Einsichten vorbereitet haben.

Eine Schwäche freilich hat das schöne Buch. Die grammatischen Erläuterungen werden den Beispielen nicht immer ganz gerecht. Wieso? Nach des Verfassers Überzeugung tun wir beim Sprechen dreierlei: Wir fügen Laute und Wörter zu Satzgliedern und Sätzen, wir nehmen mit den Satzgliedern auf Gegenstände Bezug («Mein Zimmer...») und sagen etwas darüber aus («...ist heiss»), und wir vollbringen mit unserm Sprechen bestimmte Handlungen (statt den Nachbarn mit dem Ellbogen anzustoßen, gebe ich ihm einen Stoss mit Worten, indem ich «Achtung!» sage). Alle drei – Gefüge, Bezug und Aussage sowie Handlung – müssen beachtet werden, wenn man über Verständigung redet. Heringer (als guter Lehrer) geht von den einfachen Fällen aus, wo sich das Handeln auf Bezugnahme und Aussage beschränkt und wo Bezugnahme und Aussage sich in Wort- und Satzgefüge deutlich abbilden. Was aber, wenn die drei nicht zusammenstimmen? Darauf geht er nicht ein und lässt so viele Fragen offen: Was heisst «Bezug» von der Sprechsituation aus gesehen? Müsste man nicht Bezug auf Sichtbares, Gedachtes, vorher Gesagtes unterscheiden? Oder sind diese Unklarheiten nur Nebel auf dem Weg zu neuen, klareren Begriffen? Es könnte sein. Dann wäre mein Vorbehalt eine weitere Empfehlung. Hans-Martin Hüppi

LATEINISCHE LYRIK

Büchner, Karl: *Die römische Lyrik*. Stuttgart, Reclam, 391 S., Fr. 43.30

Lyrik war dem Römer fremd: das harte Leben des Bauern, das politische Ringen in der res publica und die militärische Disziplin waren kein günstiger Boden für Dichter. Cicero verstand sich sogar zur Äusserung, er würde einen Lyriker auch dann noch nicht lesen, wenn er noch einmal so lange leben sollte, als ihm bestimmt sei. Die Abhängigkeit von Griechenland, wo völlig andere Bedingungen bestanden, war ausgeprägt. Es brauchte Zeit, bis die römischen Dichter ihre eigene Form gefunden hatten. Innerhalb eines knappen Jahrhunderts beginnen sie dann aber zu sprechen. Catull, Vergil, Horaz, Tibull, Properz und Ovid sind Namen, die entscheidend auf die europäischen Literaturen der kommenden Jahrhunderte gewirkt haben.

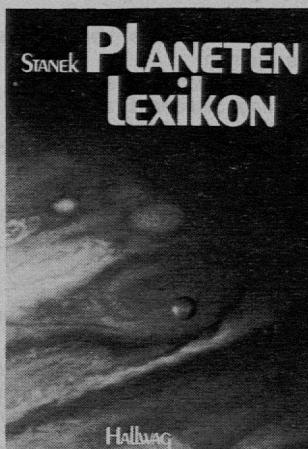
Bisher fehlte eine zusammenfassende Darstellung der römischen Lyrik aus neuerer Zeit. Karl Büchner, der Lyrik hier sehr extensiv versteht als direkte persönliche Äusserung, stellt an etwa 50 Gedichten, die er übersetzt, kommentiert und interpretiert, das Wesen der römischen Dichtung dar. Mit zahlreichen Monografien und den Arbeiten von F. Klingner, Ed. Fraenkel und R. Heinze zusammen gewinnt man so einen abgerundeten Eindruck römischer Eigenart.

Joh. Baumgartner

PLANETEN-LEXIKON

Stanek, Bruno: *Planeten-Lexikon*. Bern, Hallwag, 1979, 320 S., zahlreiche schwarzweisse Abb., Tab. und Diagramme, Farbteil mit 24 Abb., Fr 48.-

Unser Wissen über die Planeten und Monde des Sonnensystems hat während der letzten Jahre sprunghaft zugenommen, was vor allem auf die vielen erfolgreichen Flüge von Raumsonden zurückzuführen ist. Es muss deshalb



sehr begrüßt werden, dass Bruno Stanek die Mühe auf sich genommen hat, aus der Flut von Publikationen in den verschiedensten Fachzeitschriften die wesentlichen neuen Erkenntnisse zusammenzusuchen und in Form des *Planeten-Lexikons* einem breiten Leserkreis zugänglich zu machen. Besonders erfreulich ist ausserdem, dass auch die Vergangenheit, also die Entdeckungsgeschichte der einzelnen Planeten, nicht zu kurz kommt.

Im Gegensatz zum 1974 erschienenen *Bildatlas des Sonnensystems* ist das *Planeten-Lexikon* weniger zum Durchlesen gedacht. Für jeden Planeten sind in alphabetischer Reihenfolge zahlreiche Stichworte aufgeführt, unter denen jeweils das heutige Wissen zusammengefasst ist (Informationsstand: 2. Quartal 1979). Auf diese Weise lässt sich eine bestimmte Information rasch auffinden. Der Aufbau des Buches als Nachschlagewerk dürfte besonders für alle, die Astronomie unterrichten, ein ganz grosser Vorteil sein.

H. Kaiser

GESCHICHTE DER RAUMFAHRT

Büdeler, W.: *Geschichte der Raumfahrt*. Zürich, Ex Libris, 1979, 498 S., zahlreiche, meist farbige Abb., Fr. 58.-

Allein schon von der äusseren Aufmachung her erweckt der voluminöse Band einen gediegenen Eindruck. Ebenfalls vielversprechend ist der Name des Autors, der für jeden ein Begriff sein dürfte, der sich schon einmal näher mit Raumfahrt befasst hat. Die hohen Erwartungen werden dann auch in keiner Weise enttäuscht. Klar und verständlich wird nicht nur die moderne Raumfahrtgeschichte seit dem Start von Sputnik 1 zusammengefasst, sondern auch die

gesamte Entwicklung der Raketentechnik, die diesem historischen Ereignis vorausging. Da der Raumfahrtgedanke von den verschiedensten Faktoren beeinflusst wurde, ist die «Geschichte» der Raumfahrt unter anderem auch mit der Geschichte der technischen Wissenschaften, der Mathematik, Physik, Chemie, vor allem aber der Astronomie verknüpft. Ein wesentlicher Teil des Bandes befasst sich deshalb auch mit den immer wieder wechselnden Vorstellungen des astronomischen Weltbildes im Verlauf von mehreren Jahrtausenden.

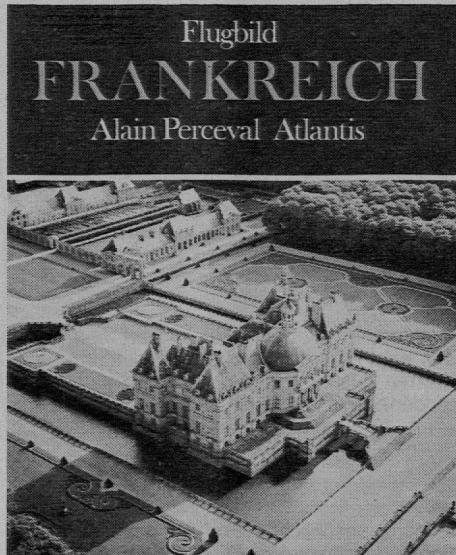
Die zahlreichen Abbildungen sind in zweierlei Hinsicht bemerkenswert: Einerseits weisen sie eine ganz hervorragende Qualität auf, und andererseits darf die Bildauswahl als in jeder Beziehung gelungen betrachtet werden. Selbst wenn man im Besitz einer grossen Zahl von Raumfahrtbüchern ist, wird man in diesem Band noch bisher unbekanntes Bildmaterial vorfinden. In mehreren übersichtlichen Tabellen sind alle grösseren Raumfahrt Ereignisse zusammengefasst, so dass die Möglichkeit besteht, sich jederzeit rasch zu informieren. Auch Hinweise auf die bereits heute festzustellenden Auswirkungen der Raumfahrttechnik auf das tägliche Leben sowie ein Blick in die nahe und fernere Zukunft fehlen nicht. Unvermittelt erkennt der Leser, dass ein neuer Abschnitt in der Menschheitsgeschichte einmal mehr fast unberührt begonnen hat.

H. Kaiser

FLUGBILD FRANKREICH

Perceval, Alain: *Flugbild Frankreich*. Zürich, Atlantis, 1979, 336 S., Fr. 88.-

Der vorliegende prachtvolle Band befriedigt gleichermaßen unser geografisches, kulturhistorisches und ästhetisches Interesse. Was da an Bildmaterial vorgelegt wird, lässt sich in Worten kaum beschreiben! Die Bilder sind abschnittsweise geordnet: Berge und Gletscher; Meeresküsten; Flüsse und Täler; Dörfer und Landschaften; Klöster und Kirchen; Burgen und Schlösser; städtebauliche Strukturen. Die zwischen den teils farbigen, teils schwarzweissen Bildern eingeschobenen Bilderläuterungen enthalten eine Fülle von wertvollsten Informationen.



Als Einführung zum Band interpretiert der Schriftsteller Pierre Gascar die «Landschaft aus neuer Sicht», Raymond Chevallier würdig das «Flugbild als Erkenntnisquelle», und François Cali steuert ein Kapitel mit dem Titel «Bilder einer Ausstellung» bei. Dank diesem Band können wir mit dem Umblättern weniger Seiten Landschaften, Städte, Klöster vergleichen.

Plötzlich bedarf es keiner umständlichen Erklärungen mehr, um mit einem Blick den Wandel der Ritterburg zum Lustschloss sehr genau nachvollziehen zu können. Das moderne Informationsmittel der Luftaufnahme wird zur Offenbarung. Hier liegt ein grossartiger Bildband vor, der jedem Lehrer, der Frankreich zu behandeln hat, wertvollste Dienste leistet!

M. Hohl

WESTAFRIKANISCHE KULTUREN

Beuchelt, Eno/Ziehr, Wilhelm: *Schwarze Königreiche. Völker und Kulturen Westafrikas*. Frankfurt, Krüger, 1979, 166 S. ill., Fr. 48.-

Die Verfasser unternehmen es, ein nach ihrer Meinung weit verbreitetes falsches Afrikabild am Beispiel von Westafrika zu korrigieren. Der Buchtitel ist irreführend, denn keineswegs alle behandelten Stämme haben Könige gehabt.

Sie beschreiben die noch lebendigen traditionellen Lebensformen, sie berichten über die alten Königreiche *Mali* und *Songhai* und erzählen vom Goldland der *Aschanti* und dem Reich *Benin* mit seinen Kunstschatzen aus Holz, Elfenbein und Bronze. Wir erfahren von Initiation und Beschneidung, von Masken und Geheimbünden, von Magie und Zauberei, kurz: die ergiebigsten ethnologischen Themen wurden ausgewählt und zu einer leicht lesbaren Einführung in die Völkerkunde Westafrikas zusammengestellt. Sehr schöne, meist farbige Bilder schmücken das Buch, doch leider sind sie nicht immer auf den Text abgestimmt. Sie wurden offensichtlich erst nachträglich ausgewählt.

Der wissbegierige Leser vermisst eine Karte Westafrikas, die ihm das Auffinden der erwähnten Stammesgebiete erleichtern würde.

Das abschliessende Kapitel *Die neue Zeit* gibt neben Beispielen schlechter Entwicklungshilfe einen nützlichen Überblick über die heutigen Probleme der westafrikanischen Länder.

A. Zimmermann

MAGIE UND MEDIZIN

Ott, Theo: *Der magische Pfeil*, Atlantis Zürich, 1979, 247 S., Fr. 58.-

Wer schon Südamerika bereist hat, weiß, wie sehr bei den Indios Religion, Medizin und Magie zusammenhängen. Es ist denn auch nicht zu verwundern, dass die Indianer in der Krankheit eine Störung im Verhältnis zu Gott, zu den Geistern sehen und sie mit Hilfe eines Mediziners oder Hexers – auch *Brujo* genannt – wieder beseitigen wollen. Dies geschieht durch spezielle Heilzeremonien, sogenannte *Mesas*, an denen alle Angehörigen teilnehmen. Der *Brujo* ist der Träger der Kraft, er agiert durch Beschwörung, Suggestion und Trance. In seinen *Mesas* erkennt er die Krankheiten seiner Patienten und verordnet Medikamente aus Heilpflanzen. Es wird getanzt, gebetet, und die Anwesenden berauschen sich mit halluzinogenen Getränken. Manchmal saugt der *Brujo* auch den *Tsentsak*, den magischen Pfeil, aus dem erkrankten Körperteil und spuckt ihn weit aus. Durch diese symbolische Handlung soll der sichtbare Träger des Krankheitserregers vernichtet werden. Durch die Heilzeremonie wird dem Kranken die Angst genommen, er wird gereinigt. Helfen kann der *Brujo* nur jenen Kranken, die bedingungslos an ihn glauben, nur dann findet er die richtigen Worte und kann die positiven Kräfte entfalten. Es ist interessant zu wissen, dass die Praktiken der heutigen *Brujos* sich in nichts von denen der Zaubärzte der Inkas unterscheiden.

Der Autor des Buches hat vielen Heilzeremonien beigewohnt. Seine dabei aufgenommenen Bilder sind von eindrücklicher Schönheit; man bekommt wirklich das Gefühl, dass *Apu* oder *Machu*, der Vater der Geister, noch unsichtbar wirkt.

Myrtha Signer

TASCHENBÜCHER

Originalausgaben sind mit * bezeichnet

*praxis handbuch unterricht. grundwissen für lehrer über Ausbildung, didaktische Modelle, Planung und Analyse von Unterricht, Interaktionsstil etc. Klar zusammenfassende Orientierung. (Reinert, G.-B.; rororo sachbuch 7339, Fr. 12.80)

*Bildung in der Bundesrepublik Deutschland. Daten und Analysen. Über 1300 Seiten Bericht einer Projektgruppe des Max-Planck-Instituts mit vielen, auch für uns wichtigen Aspekten, wie Bildungspolitik im kooperativen Föderalismus, Didaktik im Unterricht, Recht und Wissenschaft als Steuermechanismen. (rororo sachbuch 7337/8, je Fr. 15.80. Geb. Ausg. erscheint gleichzeitig bei Klett)

männerphantasien. Nicht, was man vielleicht erwartet... sondern ein bild- und zitateneicher, wissenschaftlicher Beleg dessen, was Männer verdrängen mussten, um sich dem faschistischen Staatskult anzupassen. (Theweleit, K.; rororo sachbuch 7229/30, je Fr. 12.80)

Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie. Unveränderter Abdruck aus dem Standardwerk «Conditio humana: Ergebnisse aus den Naturwissenschaften vom Menschen». (Berger, P.L./ Luckmann, Th.; Fischer 6623, Fr. 7.80)

*Weltwirtschaftslehre. Problemorientierte Einführung: Welthandel, Währungspolitik, Wirtschaft der Entwicklungsländer, Arbeitslosigkeit. Auf neustem Stand und von hohem Niveau. (Glismann u.a.; dtv wissenschaft 4331, Fr. 19.80)

*Seveso ist überall. Die tödlichen Risiken der Chemie. Aktualisierte Ausgabe. Der reisserische Titel dient einer seriösen, aufrüttelnden Dokumentation von Beispielen aus der BRD. III. (Koch / Vahrenholt; Fischer 3804, Fr. 9.80)

*amnesty international: Jahresbericht 1979. Nach Ländern geordnet, wie Gefangene gehalten, wo Menschenrechte verletzt werden. (Fischer 3435, Fr. 7.80)

Oswald Spengler: Jahre der Entscheidung. 1933 erschienen, sofort als Mahnung verstanden, noch heute unbedeutend. (dtv 1535, Fr. 6.80)

Erich Fromm: Ihr werdet sein wie Gott. Kühne Interpretationen des Alten Testaments als Aufruf zu Selbstbefreiung und Vermenschlichung. Neuausgabe von «Die Herausforderung Gottes und des Menschen». (rororo sachbuch 7332, Fr. 6.80)

Heinz Zahrt: Warum ich glaube. Erfahrungen und Bekenntnisse – ohne Bekehrungseifer – des heute als theologischer Schriftsteller Tätigen. (dtv sachbuch 1523, Fr. 9.80)

*Umzug tut weh. Probleme in Schule und Familie. Das gibt's also auch in Deutschland: «Vater versetzt – Kind bleibt sitzen». Es geht mehr um psychologische Schwierigkeiten als solche der verschiedenen Lehrpläne. (Gerber, G.; rororo sachbuch 7336, Fr. 5.80)

Die Spielgruppe. Planungsideen und unzählige Beispiele für Eltern von Vorschulkindern. Gut brauchbar. III. (Broad / Butterworth; rororo sachbuch 7333, Fr. 7.80)

Auf den Spuren der Arche Noah. Spekulationen, Fantastik, trivialisierte geologische und archäologische Berichte «über ein geheimnisvol-

les Objekt» auf dem Ararat. Völlig obskur. (Balziger / Sellier; Heyne Sachbuch [!] 7118, Fr. 7.80)

*Das Haus Wittelsbach. 800 Jahre bayrischer Geschichte, z.T. doch mit europäischen Perspektiven. (Hüttl, L.; Heyne 5684, Fr. 8.80)

Napoleon. Die Entschlüsselung einer Legende. Nicht aktuell, aber gekonnt. (Presser, J.; rororo sachbuch 7301, Fr. 12.80)

Königin Victoria. Versuch, Details und grosse Linien geschickt zu kombinieren. (Wocker, K.H.; Heyne Biographien 72, Fr. 12.80)

Winterpalast. Russland auf dem Weg zur Revolution 1825–1917. Thematisch zu weit verschlungen und zu detailliert, um für die Schule nützlich zu sein. (Crankshaw, E.; Heyne Geschichte 37, Fr. 9.80)

*Juli 1914. Die europäische Krise und der Ausbruch des Ersten Weltkriegs. Quellensammlung mit für die Schule brauchbaren Stücken. (Geiss, I.; dtv dokumente 2921, Fr. 9.80)

*Die Seeschlachten von Coronel und Falkland. Berichte und strategische Analysen, von einem englischen Marinehistoriker bramassierend dargestellt. III. (Benett, G.; Heyne 5697, Fr. 6.80)

Wie war es möglich. Die Wirklichkeit des Nationalsozialismus. Neun Studien. Eine französische Textsammlung, die ohne wissenschaftlichen Ballast grundsätzliche Fragen erörtert. (Grosser, A. [Hrsg.]; Fischer 3426, Fr. 6.80)

*Wie krank war Hitler wirklich? Auswertung der Notizen und Tagebücher der Ärzte durch einen britischen Historiker. Für die geschichtliche Beurteilung nicht relevant. (Irving, D.; Heyne 5712, Fr. 4.80)

*Israel und Nahost. In 68 Abschnitten auf bloss 120 Seiten wird in quellenmässigen Belegen die Entstehung und Entwicklung des Konflikts aufgefächert. Gut für Unterrichtsvorbereitung wie Gruppenarbeiten. (Krautkrämer, E.; Diersterweg Schriften und Materialien zur Gemeinschaftskunde Reihe B 7521, Fr. 7.80)

*Iran: Die programmierte Katastrophe. Anatomie eines Konflikts. Die Voraussetzungen und die Rolle der Mullahs. (Behravan, A. H.; Fischer 4222, Fr. 6.80)

*Deutsche Literatur. Eine Sozialgeschichte. Bd. 4 Rationalismus, Empfindsamkeit, Sturm und Drang 1740–1780. Bd. 6 Biedermeier, Junges Deutschland, Demokraten 1815–1848.

Die ersten zwei von zehn Bänden. Interessant z.B. in Bd. 4 die Untersuchung der Publikums-schichten, Lesegesellschaften, Bibliotheken, des Buchmarkts und der Literaturkritik; in Bd. 6 der literarisch-publizistischen Strategien der Jungdeutschen oder der Trivialliteratur. (Gla-ser, A. G. [Hrsg.]; rororo handbuch 6253/55, je Fr. 12.80)

*Schlagwörterbuch für Bürger und Zeitungsleser. Klärt Parolen und Begriffe aus ihrem historischen Zusammenhang, um clichéhaften und tendenziösen Gebrauch durchschaubar zu machen. (Traugott, E.; Herderbücherei 761, Fr. 5.80)

Ludwig Marcuse: Mein zwanzigstes Jahrhundert. Kaiserreich, Weimar, Nazizeit, gespiegelt in ganz persönlichen Porträts der wichtigsten Schriftsteller, wie Brecht, Th. und H. Mann u.a. Für ältere Leser fesselnd (detebe 21/6, Fr. 9.80)

Thomas Mann oder der deutsche Zwiespalt. Werdegang, Werk, Selbstzeugnisse, positiv ge-

würdigt. (Karst, R.; Heyne. Das besondere TB 41, Fr. 9.80)

Giuseppe Ungaretti: Die späten Gedichte. Italienisch und deutsch. Einladung zum Kennenlernen dieses grossen Autors. (Heyne Lyrik 23, Fr. 4.80)

Paul Celan: Die Niemandsrose, Sprachgitter. Die beiden bedeutenden Gedichtsammlungen. (Fischer 2223, Fr. 5.80)

Robert Crottet: Am Rand der Tundra. Unprätentiöser und gerade darum eindrücklicher Reisebericht. (Fischer Expedition 3518, Fr. 7.80)

Jacques Chessex: Mona. Der zweite Roman des Goncourt-Preisträgers. Ein bestandener Waadtländer Anwalt lebt seine erotischen Träume aus und ruiniert sich. (Fischer 2210, Fr. 5.80)

dtv: «neue reihe» mit wichtigen, meist erfolgreichen Titeln der neusten Literatur, z.B. für die obersten zwei Gymnasialklassen.

Botho Strauss: Die Widmung

Christa Reinig: Die Prüfung des Lächlers. Ges. Gedichte

Barbara Frischmuth: Das Verschwinden des Schattens. Roman

Helga Schütz: Mädchenrätsel. Roman

Jutta Schutting: Sistiana. Erzählungen

*Udo Steinke: Ich kannte Talmann. Erzählungen (6300/5; je Fr. 6.80)

*Lexikon der Science Fiction Literatur. Kommentiertes Verzeichnis der Autoren und Verlagsreihen. Sonst nix. (Alpers u.a.; Heyne 7111/2, Fr. 12.80 / Fr. 9.80)

dtv zweisprachig:

*Cicero: Epistulae. 30 Briefe, in denen er spontaner wirkt als in seinen Reden.

*Discours français de Mirabeau à de Gaulle. Vom Ballhaus-Schwur bis zur Regierungserklärung von 1958. (9162/9167, Fr. 7.80 / Fr. 6.80)

*Goya. Von den höfischen und kirchlichen Auftragsarbeiten in barockem Stil zur bürgerlich realistischen Kritik. (Held, J.; rororo Bildmonographien 284, Fr. 6.80)

Johann Sebastian Bach. Die kurze, bewährte Biografie, die heute etwas konventionell wirkt. (Gurlitt, W.; dtv/Bärenreiter 1534, Fr. 5.80)

*Kino des Phantastischen. Geschichte und Mythologie des Horror-Films. U.a. nützliche Quelle für Filmkunde. Mit Stilübersicht, Versuch einer Theorie, Biografien der Stars samt Filmografie. III. (Roloff/Sesslen; rororo sachbuch 7304, Fr. 7.80)

Ingmar Bergmann: Wilde Erdbeeren und sechs andere Filmerzählungen, die blass wirken neben der bildlichen Realisation. (Heyne 5695, Fr. 7.80)

*Fischer Film Almanach 1980. Filme – Tendenzen. Mit Daten aller 1979 in der BRD uraufgeführten Filme sowie des auch für uns aktuellen Gesetzes über die deutsche Filmförderung. (Bär/Weber; Fischer Cinema 3657, Fr. 9.80)

Heyne Filmbibliothek:

Judy Garland. Erst Teenager-Idol, dann Star des Musikfilms.

Harold Lyod. Die meist bekannten Fotos sind instruktive Filmkunde. (Juneau, K./Reilly, A. Bde 14/17, je Fr. 5.80)

Bretagne. Landschafts- und Kulturmonografie. Der verschönkelte Stil erschwert die Einstimmung. (Schreiber, H.; Fischer 6406, Fr. 6.80)

Bonsai. Züchten und Pflegen japanischer Zwergbäume. Ein neues Hobby, das auf grosses Interesse stösst, wie die Grün 80 zeigt. III. (Behme, R.L.; Heyne 4701, Fr. 9.80)

Der Fuchs und die Grossmutter



Heute neu: Erstlesehefte • Neuer Lese- und Diskussionsstoff für die Unter- und Mittelstufe • Nachdrucke • Die vier neuen SJW-Texte/Sammelbände • Mehr über die Sonder- und Oberstufeneuheiten in der nächsten Ausgabe vom September.

Unsere Illustratoren: Das Titelbild für «Der Fuchs und die Grossmutter» malte Katharina Buechler • So sieht Mario Grasso die Familie Braunbär • René Hummels Selbstporträt • Diese Schuhe zeichnete Oskar Weiss für die hundertbeinige Spinne • Wie der Mondmann, die Mondblume, das Mondkalb und das Mondschat sich freuen (Von Hannes Binder) •



6

Liebe Lehrerinnen, liebe Lehrer, heute möchten wir 10 unserer 14 Neuerscheinungen vorstellen. Über die Sonderhefte und Oberstufentitel dann mehr in der nächsten Ausgabe. Neu sind nicht nur unsere Neuerscheinungen. Neu ist auch die August-1980-Ausgabe der SJW-Palette, in der Sie alle lieferbaren Titel (Neuerscheinungen und Nachdrucke inkl. Herbst 1980!) finden, samt Farbumschlag. Neu ist aber auch unser Ideenblatt für «SJW-Ausstellungen». Neben der «fahrbaren Wandausstellung» gibt es auch die «SJW-Tischausstellung», zu der Sie nichts beizutragen brauchen als zwei leere Tische. Mehr darüber in der nächsten Ausgabe vom September. Falls Sie nicht bis dahin warten möchten: Ihr Vertriebskreisleiter und die Leute vom SJW in Zürich (Adresse siehe S. 1) sagen Ihnen mehr.

Neue Erstlesehefte

Ob ein Kind, das gerade lesen gelernt hat, dieses Lesen-Können als Freude und Lust erfährt, hängt sehr davon ab, welchen Lestext es nun bekommt. Was man gerne liest, liest man leichter (wissen wir ja selber!). Wir haben deshalb vier Erstlesehefte herausgebracht, lustig, lieb, skeptisch, märchenhaft, zu eigenen Überlegungen anregend, als Denk- und Ausdruckshilfe. Es wird Sie deshalb nicht verwundern, dass auch Langleser daran ihre helle Freude haben, Lehrer inbegriffen.

Das sind sie:

Nr. 1542: «Der Mann vom Mond» von Heinrich Wiesner

Illustrationen: Hannes Binder

Reihe: Bilder und Geschichten

Vorschule/Kindergarten/Unterstufe

Der Mann vom Mond ist in seinem Herzen ein Verwandter des Petit Prince. Er wird aufgestöbert und auf unsere Erde gebracht. Man will ihm alles zeigen. Den Urwald. Das Meer. Die zoologischen Gär-

ten. Der Mann vom Mond möchte sich alles genau ansehen, besonders die Blumen, die Gräser, die Bäume, aber:

«Die Menschen sahen dauernd auf die Uhr an ihrem Handgelenk. Sie hatten keine Zeit. Die Uhr trieb sie zur Eile an. Auf dem Mond gab es keine Uhr, darum auch keine Zeit.» Darum kehrt der Mann vom Mond nach Hause zurück und wird wieder der Mann im Mond.

Heinrich Wiesner, der Autor, ist Kleinklassenlehrer in Reinach BL. Dies ist seine erste Geschichte für Kinder.

Nr. 1544: «Dino und die Geburtstage» von Helen Buckley/Elisabeth Waldmann

Illustrationen: Ruth Kerner

Reihe: Für das erste Lesealter
Unterstufe

Eine «kleine» Geschichte mit grossen Buchstaben. Aber eine «grosse» Geschichte, wenn man den Anstoß darin ernst nimmt; Lebenskunst in der Familie, aufgezeigt an den Geburtstagen und der einfachen Weisheit, dass nicht nur der eigene Geburtstag, sondern auch der Ehrentag der andern eine Freude wert ist. Ob Autor und Illustrator den Weg zum Kind finden, kann man manchmal aus den Selbstporträts herauslesen, in denen sie sich dem Leser vorstellen. Ruth Kernes Zwiesprache ist ein kleines Meisterwerk, man möchte mehr von ihr lesen und sehen:

«... als ich ein Kind war, wie du jetzt eines bist, lag jedes Jahr auf meinem Geburtstagstisch eine Schachtel mit Farbstiften. Wenn ich damit zu malen begann und



gefragt wurde: «Was machst du?» antwortete ich: «Ich male eine Geschichte.»

Einmal sagte jemand: «Das ist keine Geschichte, das ist ja nur ein Haus.»

Ich hatte ein Haus gemalt mit einer Türe, einem Fenster und einem Kamin. Das Fenster war gelb, aus dem Kamin stieg Rauch auf, und vor der Türe standen zwei kleine rote Stiefel. In diesem Haus wohnte ein Zwerg. Er war heimgekommen, hatte die Lampe angezündet und kochte sich das Abendessen, eine Suppe, eine Wurst, einen Kuchen. Ist das keine Geschichte?»

Nr. 1547: «Der Fuchs und die Grossmutter»

Zwei Märchen aus Bolivien und Peru

Illustrationen: Katharina Buechler

Reihe: Die andern und wir
Unterstufe

Diese beiden Märchen – immer ist der Fuchs die Hauptperson, aber nicht der Schlaue! – erzählen sich die Indios in Südamerika. Die Bauern oder «Campesinos» kennen viele Geschichten und Legenden; die Grosseltern erzählen sie den Eltern und die Eltern ihren Kindern, und von Familie zu Familie und von Gegend zu Gegend bekommen sie ein neues Gesicht – ein Phänomen, das Kindern leicht mit dem Nacherzählen der Nacherzählung einer Nacherzählung aufzuzeigen ist.

Dass die Bilder von Katharina Buechler die Stimmung so gut auffangen, ist kein Wunder: Sie ist in La Paz in Bolivien geboren und kennt das rauhe Leben der Hochlandindianer, die heisse Sonne und die weiten Horizonte.

Nr. 1549:

«WIR-SPINNEN-GESCHICHTEN»

Drittklässler und Peter Hinnen
(Zusammenstellung)

Illustrationen: Oskar Weiss

Reihe: Für das erste Lesealter

Vorschule/Kindergarten/Unterstufe

Kinder spinnen Geschichten so selbstverständlich wie die Spinne ihren Faden. Die-

se Geschichten haben Drittklässler für sich und andere Kinder gesponnen – versponnene Geschichten von Spinnen und andern spinnigen Tieren.

Man redet viel davon, man müsse Kinder «aktivieren». Sagen wir lieber, man muss ihnen Mut machen, sie ermuntern und ihre Versuche ernst nehmen. Mit diesem Heft wollen wir dazu anregen, selber Geschichten zu erfinden, die Fantasie spielen zu lassen. Aufhängertitel gibt es genug. Ein Beispiel? «Das Land, wo ...». Dabei kann das herauskommen:

In dem Land, wo es keine Uhren gibt, lebt ein Knabe, der heisst Nichtpünktlich.

Nichtpünktlich geht zu Frau Irgendwann in die erste Klasse.

Er weiss nie genau, wann er in die Schule gehen muss.

Er kann sich nur nach der Sonne orientieren.

Wenn es regnet, hat er schulfrei.

Neuer Lese- und Diskussionsstoff für die Unter- und Mittelstufe

Nur Leute, die nicht lesen, halten Lesen für eine passive Art, sich zu beschäftigen. Lesen ist Mitdenken, Weiterspinnen, Diskutieren, Sich-Mitteilen. Unsere sechs Neuheiten sind darum alle nicht einfach Konsumware, sondern Ausgangspunkte.

Nr. 1545: «Die Papageienschirme»

von Willy Germann

Illustrationen: Dora Wespi

Reihe: Für das erste Lesealter

Unterstufe

Die Fabel ist einfach: Ein alter Mann ist einsam und gilt als Eigenbrötler. Seine einzige Freude sind die Kinder. Durch die Erfindung eines ganz speziellen Schirms, einer Art Doppeldecker, mit der auch Tiere vor dem Regen geschützt werden, gewinnt er die Liebe der Kinder. Doch wer das Ungewöhnliche tut und denkt, und wär's blass ein Schirm, eckt an und ist den «Vernünftigen» ein Ärgernis.

Eine Geschichte, die liebevoll umschreibt, was Willy Germann und seiner Winterthurer Schulklassie wichtig ist: Toleranz! «Die Papageienschirme» entstand nämlich als Spielgeschichte für ein Schultheater.

Nr. 1546: «Was meinst du dazu?»

von Marc Ingber

Illustrationen: Brigitte Frey-Bär

Reihe: Für das erste Lesealter

Unter-/Mittelstufe

In dreizehn kurzen Geschichten stehen Kinder im Mittelpunkt: Silvia, die nicht weiss, wen sie zur Geburtstagsfeier einladen will; Werner und Ivo, die miteinander kämpfen; Kurt, der glaubt, seine Mutter

habe ihn nicht mehr gern... Jede Geschichte hört mit der gleichen Frage auf: «Was meinst du dazu?» Geschichten also, die viel zu denken und zu reden geben, in der Schule, auf dem Heimweg und zu Hause.

Dass Marc Ingber den Ton so gut trifft, ist kein Zufall: Er ist Unterstufenlehrer im Kanton St. Gallen.

Nr. 1548: «Fotos erzählen»

von Markus Hugelshofer und Rolf Wegelin

Reihe: Bilder und Geschichten

Unter-/Mittelstufe

Fotos können erzählen! Man muss sie nur genau anschauen. Aber es geht um mehr als das blosse Anschauen. Die Fotos wollen Gesprächsstoff liefern, eigene Erlebnisse und Erfahrungen wachrufen, zu Rollenspielen auffordern. Zusätzliche Anregung liefern die Texte zu den ganzseitigen Bildern, zum Beispiel auf Seite 29:

*«Betrachte das Gesicht von Stefan genau. Was drückt es aus? Versuche, mit deinem Gesicht das gleiche Gefühl auszudrücken: – vor dem Spiegel
– vor andern Kindern.*

Versuche die folgenden Gefühle auszudrücken:

Freude – Traurigkeit – Wut – Erstaunen – Angst – Müdigkeit – Hilflosigkeit.

Suche weitere Gefühle, die du mit dem Gesicht ausdrücken kannst.

Lass die andern Kinder raten, was du ausdrücken möchtest. Versuche in den Gesichtern anderer Menschen zu «lesen».

Eine SJW-Neuheit: Die Fotos sind am Rand perforiert, lassen sich also leicht aus dem Heft herauslösen, damit man sie einzeln betrachten, miteinander vergleichen, in Gruppen zusammenstellen kann.

Nr. 1550: «Kanonen – Melonen»

von Marbeth Reif

Illustrationen: René Hummel

Reihe: Literarisches

Unter-/Mittelstufe

Man fühlt sich an Romeo und Julia erinnert. Es ist Krieg zwischen den Städtchen Maro und Mira. Zwischen den Maronern und den Miranern herrscht Streit und Hass. Nur Mario und Miranda finden den Weg zueinander. Sie schmieden einen Plan. Statt Kanonenkugeln fliegen Melonen... und schliesslich gibt's ein Maroner-Miraner-Melonen-Festessen.

Märchen? Legende? Jedenfalls eine hoffnungsreiche Geschichte, von der die Autorin sagt: «Sie ist mir einfach eingefallen, und ich bekam Lust, sie zu erzählen. Sie drückt auch meine Hoffnung aus, dass die Menschen, die jetzt noch Kinder sind, ein klein bisschen so werden wie Mario und Miranda.»

PS des Illustrators René Hummel: «Mit der Biene Maja bin ich nicht verwandt...»

Besonders zu vermerken: Dies ist ein Mittelstufenheft im *Flattersatz*. Jede Zeile läuft frei aus, das macht den Text einladender als starrer Blocksatz.

Nr. 1554: «Familie Braunbär»

von Mario Grasso

Reihe: Grenzgänger

Mittelstufe

Der Heftumschlag informiert recht trocken: «Mario Grasso hat sieben Bildergeschichten gezeichnet und geschrieben, welche in ironischer Art menschliche Eigenschaften und Verhaltensweisen aufs Korn nehmen.» Was dahintersteckt, ist die Grundidee, dem Kind gute Comics augenfällig vorzuführen. Dass man die Sprechblasentexte auch lesen «muss», freut alle, die es mit dem Zum-Lesen-Verführen ernst meinen. Grassos Familie Braunbär (beim Tischgespräch zum Beispiel... oder bei der Fernsehdiskussion...) hat viel Ähnlichkeit mit anderen Familien. Ob sie nun Braun, Bär oder sonstwie heißen. Warum Bären und nicht Menschen? Weil Menschenkarikaturen oft vom Wichtigsten ablenken und Persönlichkeitsmerkmale (wie z.B. Geiz) gern mit äusseren Merkmalen (spitze Nase, hageres Gesicht) gleichgesetzt werden.

Nr. 1543: «Mungg ist weg»

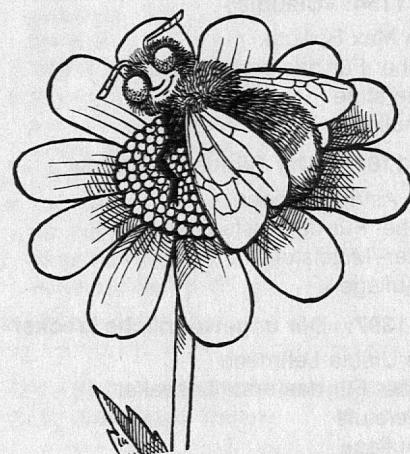
von Fritz Brunner

Illustrationen: Bruno Bischofberger

Reihe: Lebenskunde

Mittel-/Oberstufe

Sie kennen Fritz Brunner! Er ist Mitbegründer des Schweizerischen Jugendschriftenwerks und hat in unermüdlicher Aufbau-(= Klein-)Arbeit mitgeholfen, im Kanton Zürich 130 Gemeindebibliotheken ins Leben zu rufen. Von seinen Verdiensten als Lehrer und Schriftsteller um die Literatur für Kinder und Jugendliche nicht zu reden. Nun schenkt uns Fritz Brunner den «Mungg», eine Geschichte, die auf einem haarsträubenden Zeitungsartikel basiert, der wörtlich so erschienen ist, notabene in einer Schweizer Wochenzeitung. Kein Wunder, dass es da Herbert (mit Pfadinamen «Mungg») «aushängt».



Unsere Nachdrucke

Eine Nachdruckliste ist immer auch eine Bestsellerliste. Manche SJW-Hefte erreichen Auflagen, von denen auch renommierte Kinderbuchverlage nur träumen. Denken Sie an die «Pfahlbauer», an «Robinson». Davon werden jährlich runde 10000 Exemplare abgesetzt, umgerechnet mehr als eins pro Stunde, rund um die Uhr, das ganze Jahr hindurch – 360 x 24 Stunden = 8640 Stunden! Von den mit * bezeichneten Heften haben wir deshalb gleich 40 000 nachgedruckt, von den andern je 20 000.

Nr. 18*: «Die Pfahlbauer am Moossee»

von Hans Zulliger
Reihe: Geschichte
Mittelstufe
13. Auflage

Nr. 151*: «Robinsons Abenteuer»

von Albert Steiger
Reihe: Für das erste Lesealter
Unter-/Mittelstufe
14. Auflage

Nr. 681*: «Tommy und die Einbrecher»

von Ida Sury
Reihe: Lebenskunde
Mittelstufe
8. Auflage

Nr. 820: «Rentierjäger der Steinzeit»

von Hans Bracher
Reihe: Geschichte
Mittelstufe
5. Auflage

Nr. 922: «Diviko und die Römer»

von Ernst Eberhard
Reihe: Geschichte
Mittelstufe
5. Auflage

Nr. 999: «Bim Bam Bum»

von Petra Imholz
Reihe: Für das erste Lesealter
Unterstufe
5. Auflage

Nr. 1154: «Claudia»

von Max Bolliger
Reihe: Für das erste Lesealter
Unterstufe
5. Auflage

Nr. 1161*: «Der Räuber Schnorzi»

von Astrid Erzinger
Reihe: Für das erste Lesealter
Unter-/Mittelstufe
5. Auflage

Nr. 1397: «Der ungewöhnliche Wecker»

von Ursula Lehmann
Reihe: Für das erste Lesealter
Unterstufe
2. Auflage

Nr. 1428: «Beat und ein schlechtes Zeugnis»

von Elisabeth Heck
Reihe: Für das erste Lesealter
Unterstufe
2. Auflage

Nr. 1468: «Im Spital»

von Elisabeth-Brigitte Schindler
Reihe: Sachhefte Unterstufe
2. Auflage

Nr. 1504: «Eine Maus und ein Elefant»

Kinderwitze
Reihe: Grenzgänger
Unter-/Mittelstufe, 2. Auflage

Die Sonder- und Oberstufen-Neuheiten

Sonderheft 1551: «Der Mann in Weiss»

Von Max Bolliger und
Elisabeth-Brigitte Schindler

Reihe: Biographien
Mittel-/Oberstufe

Sonderheft 1555: «Fledermäuse» in Zusammenarbeit mit dem WWF Schweiz

Reihe: Naturwissenschaften
Mittel-/Oberstufe

Oberstufenheft 1553: «Ich möchte neben dir sein»

Liebes- und Freundschaftsgedichte,
auch von Jugendlichen selbst

Reihe: Literarisches

Oberstufenheft 1552: «Nummer 16 47 12»

von Otto Steiger

Reihe: Lebenskunde
Eine spannende Erzählung

Neue «SJW-Texte» (Sammelbände)

Unsere «SJW-Texte» im neuen Umschlag (Sie erinnern sich: Lesefenster in leuchtenden Farben) sind gut angekommen. Keine Frage: Wir fahren weiter, dieses Jahr mit vier neuen!

Nr. 268: Band «Geschichte»

Mittelstufe: braun

Mit vier Klassikern, chronologisch geordnet:

- Rentierjäger der Steinzeit
- Pfahlbauer am Moossee
- Diviko und die Römer
- Auf Burg Bärenfels

Nr. 269: Band «Literarisches»

Unter-/Mittelstufe: orange

Eine Sammlung von SJW-«Bestsellern»:

- Der Räuber Schnorzi
- Robinsons Abenteuer
- Tommy und die Einbrecher
- Omars schwarzes Piratenschiff

Nr. 270: Band «Natur»

Mittel-/Oberstufe: grün

Vier Hefte von Carl Stemmler:

- Tiere verständigen sich ohne Worte
- Was wäre der Mensch ohne Tiere
- Tiere als Baumeister
- Gefährdete Tiere

Nr. 271: Band «Für das erste Lesealter»

Unterstufe: rot

Die Brücke zum Buch, das Erstleser-Lesebuch:

- Annas neue blaue Schuhe
- Der Mann vom Mond
- Der Fuchs und die Grossmutter
- Der Tausendfüssler Millepede

Heidi Roth



«Donnerstag-Schule» – eine Alternative für die (Staats)Schule

Marc Ingber, Bütschwil

Die Staatsschule reformieren

Mit dem Taschenbuch «Alternative Schulen» (eine Sonderausgabe der «SLZ») wurden dem Leser wieder einmal Lernziele offenbart, von denen angenommen wird, sie hätten in der «bösen» Staatsschule keinen Platz. Ist das wirklich so? Ich meine, dass wir «Staatslehrer» solchen Forderungen auch Folge leisten können, sogar müssen.

Worum geht es?

Man spricht von der Förderung der *Mitverantwortlichkeit*, der *Initiative*, der *Zusammenarbeitsfähigkeit*, der *Urteilsfähigkeit*, der *Toleranz usf.* (vgl. Taschenbuch S. 92).

Dies sind, kurz gesagt, lauter Eigenschaften, die man von einem «reifen Staatsbürger» erwartet, Forderungen, die man leicht akzeptieren kann. – *Sie in der Schulstube zu verwirklichen, ist schon schwieriger.* In welchem Lehrmittel findet man dazu schon konkrete Hinweise?

Und da hört man da und dort (entschuldigend) das Argument, die freien Schulen hätten bessere Möglichkeiten, in dieser Richtung etwas auszuprobieren und zu wagen, weil es dort «nicht so drauf ankomme» (auf den Stoffberg?).

Dieses Scheinargument verärgert mich. Wenn nämlich wir «Staatslehrer» dem – meiner Meinung nach – einzigen Hauptziel folgen, *in erster Linie dem Kinde gerecht zu werden* (zuerst das Kind, dann der Stoff – was die notwendigen Minimalziele im Stoff nie ausschliessen!), dann müssen wir mit den oft guten Ansätzen der freien Schulen unbedingt gleichziehen! Hier eine *Rivalität* aufzubauschen, wäre für alle Schüler nachteilig, daher auch unverantwortlich.

Diesen grundsätzlichen Gedanken möchte ich ein Beispiel anfügen, wie ich mit Drittklässlern versuchte, die oben genannten Forderungen zu verwirklichen.

Die «Donnerstag-Schule»

Für «Donnerstag» könnte ebenso jeder andere Wochentag stehen. Ich habe mich für den Donnerstag entschlossen, weil ich an diesem Tag in meiner Zweiklassenschule die Klassen getrennt habe.

Nun, worum geht es?

Die Schüler besammeln sich am Morgen um einen Klassentisch, den wir extra für die «Donnerstag-Schule» zusammenstellen. Ich setze mich dazu und bespreche mit ihnen die Arbeitsaufträge für den ganzen Tag.

Ein Beispiel:

- Rechnen: S. 14 Nr. 7 und 9 ins Heft
- Lesen: Text im SJW-Heft von S. 4–8 kennen
- Sprache: fürs Arbeitsheft «ie»-Wörter suchen und eintragen

Dies schreibe ich so auch an die Wandtafel. *Alle diese Aufträge müssen bis Freitagmorgen gelöst sein.*

Darüber hinaus lasse ich einen Zeitraum offen (ca. 30%), wo die Schüler Gelegenheit haben,

Bücher zu lesen (die sie auch von zu Hause mitbringen; Sachbücher, Kinderlexika, Tierbücher etc.), Spiele zu machen, zu basteln, eine Wandtafel bemalen usw.

Ziele und Vorteile

Der Schüler wird zu *selbständigem Einteilen der Zeit* gefordert.

Er kann sich die Arbeit nach Lust und Laune einteilen.

Er darf mit Kameraden *zusammenarbeiten*.

Er hat die Möglichkeit, Bücher kennenzulernen, die er daheim nicht hat.

Er lernt sich wieder einmal in die Gruppe einfügen, aber auch durchzusetzen.

Als Lehrer habe ich weit bessere Fördermöglichkeiten, weil z.B. nicht alle Kinder miteinander rechnen, so dass ich bei den wenigen Rechnern dabei sein kann.

Es besteht auch die Möglichkeit, «*Hausaufgabendefizite*» auszubügeln. Beispiel: Als Aufgabe steht eine Diktatvorbereitung. Dann diktiere ich am Nachmittag allen freiwilligen Interessenten das Diktat. So erhält jedes Kind mindestens einmal die Chance, das Diktat üben zu können, auch wenn zu Hause niemand Zeit dazu hat.

Wichtig – die Vorbereitung!

Die Vorbereitung für diesen Donnerstag erfordert mehr Arbeit.

Es gilt einerseits inhaltlich eine Abwechslung zu bieten (auch in punkto Sozialformen) und andererseits das zeitliche Mass so zu finden, dass auch der schwache Schüler noch einen Freiraum hat. Dies gelingt um so mehr, als ich ja mehr die Möglichkeit habe, die Kinder an diesem Tag einzeln zu betreuen, und ihnen eher helfen kann.

Man muss auch darauf achten, dass man die Aufgaben so stellt, dass jedes Kind sofort mit etwas anfangen kann (differenzierter Schwierigkeitsgrad). Falls man sich zeitlich einmal verrechnet, so kann man am nächsten Morgen eine Lektion dazugeben.

Gemeinsam haben wir uns *drei Regeln* vorgegeben:

- es gibt keinen Chef!!
- einander helfen – nicht «chiffler»
- miteinander – aber nicht nur abgucken
- und dazu den *Leitsatz*: Lehrer «benutzen» (ausnutzen)!

Eltern informieren!

Es wäre den Eltern gegenüber unfair, wenn man sie über diese Art von Unterricht nicht informieren würde, sei es in Form eines Elternabends oder eines Briefes.

Es ist auch darum wichtig, weil sonst die Schüler daheim erzählen: «Wir können am Donnerstag in der Schule machen, was wir wollen.»

Probleme

Viele Kinder haben Mühe, sich auf diese Art umzustellen, weil sie anfänglich zu viel Zeit vertrödeln.

In solchen Momenten musste auch ich mich zusammennehmen, dass ich die Schüler nicht wieder drängte.

Rückschau

Es hat sich gelohnt!

Die Schüler wurden mit den Umstellungs Schwierigkeiten gut fertig und freuen sich auf den Donnerstag.

Ich behaupte heute auch, dass *die Schüler trotz den 30% Freiraum mehr leisten, als wenn ich nach Stundenplan unterrichte*. Diese Tatsache müsste dazu führen, diesen Unterricht noch häufiger einzubauen!

Bei den Eltern habe ich mich mit einem Fragebogen nach ihrem Urteil erkundigt. (vgl. Kästchen)

Auch dieses *Resultat war durchwegs positiv!*

Bütschwil, 12.3.1980

Sehr geehrte Eltern,

im Zusammenhang mit der «Donnerstag-Schule» richte ich hiermit einige Fragen an Sie. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir die Antworten im entsprechenden Ja- oder Nein-Kästchen anzeichnen würden.

Es geht für mich einerseits um einen Rückblick über die ersten Erfahrungen mit der 3. Klasse, andererseits um eine kleine Standortbestimmung für die Zukunft dieser Art von Unterricht. Für Ihr Bemühen danke ich Ihnen herzlich!

Marc Ingber

	JA	NEIN
1 Stehen Sie persönlich der «Do-Schule» positiv gegenüber?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2 Glauben Sie, dass sich Ihr Kind für diesen Unterricht begeistert?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3 Finden Sie, dass Ihr Kind am Donnerstag lieber zur Schule geht, dass es sich also schon zum voraus darauf freut?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4 Hat Ihr Kind vom Do auf den Fr mehr Aufgaben als an anderen Tagen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5 Werden am Do relativ viel Aufgaben über den Mittag gelöst?	(aufgrund der freien Zeit-einteilung des Schülers, damit er in der Nachmittagslektion «frei» hat.)	
6 Wären Sie dafür, wenn auch in der 4. Klasse an einem Tag auf diese Art Schule gehalten würde?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7 Glauben Sie, aufgrund Ihrer Beobachtungen, dass diese Art Unterricht sogar ausgebaut werden könnte?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Die «SLZ», eine Dienstleistung des SLV, dient auch Ihnen!

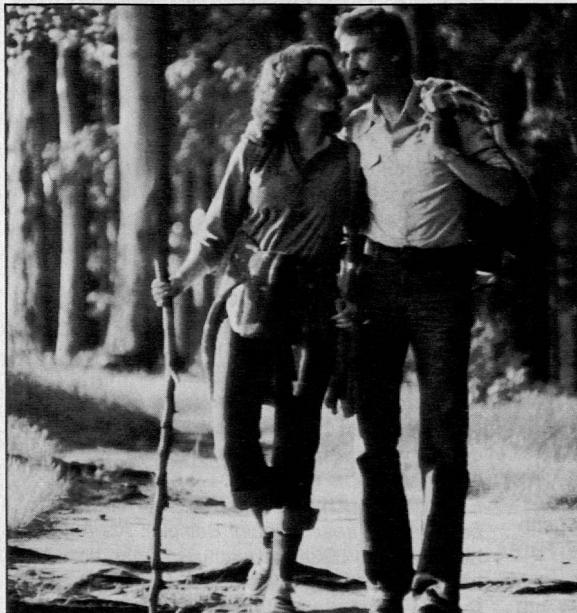
Wie Sie jetzt Ihren Partner finden können.

Wie soll Ihr Traumpartner sein?

Temperamentvoll..? Gutaussehend..? Soll er sich für Berge begeistern oder mehr für Seen? Wollen Sie gemeinsam auf fröhliche Feste gehen oder sind Sie mehr für romantische Spaziergänge? – Wie Sie sich Ihren Traumpartner auch erhoffen und wünschen – es gibt ihn! Doch bauen Sie nicht auf den Zufall, der Ihnen Ihren Idealpartner bringen soll. Im Leben wie in der Liebe war der Zufall schon immer unzuverlässig. Es gibt eine bessere, sicherere

Methode, den richtigen Partner zu finden: Ein liebes Mädchen, das auf einen wartet oder den ganz bestimmten Mann, der einem aber bis jetzt noch nicht begegnet ist. Machen Sie einfach mit bei diesem Glücks-Test. Die Teilnahme ist für Sie völlig kostenlos und unverbindlich. Denn damit wollen wir Ihnen beweisen, dass im Altmann-Partnerkreis der ideale, zu Ihnen passende Partner ist. Ein lieber Mensch, der bereits auf Sie wartet!

Am besten den Partner-Scheck noch heute ausfüllen und einsenden. Sie erhalten dann unser Gratis-Angebot:



Bitte tragen Sie hier Ihre Partnerwünsche ein. Sie erhalten dann gratis und für Sie natürlich unverbindlich:

1. Die spezielle Partner-Auswahl aufgrund Ihrer persönlichen Wünsche im Partner-Scheck. Sie können so selbst bestimmen, wer Ihr Partner sein soll, wo er wohnt, welchen Beruf er hat und wie alt er sein soll.

2. Eine farbige Broschüre, die Ihnen sagt, was bei der Partnersuche heute so wichtig ist.

Partner-Scheck

Wünsche zum Partner

Wo soll Ihr Partner wohnen? Wie alt soll Ihr Partner sein? Wie gross soll Ihr Partner sein?

Grossstadt wie ich
 mittlere Stadt älter als ich
 Kleinstadt jünger als ich
 Dorf ist egal
 ist egal

Welchen Beruf soll Ihr Partner haben? Welche Hobbies soll Ihr Partner haben?

angestellt Freizeitgestaltung
 selbständig Sport
 handwerklich Literatur
 akademisch Musik/Unterhaltung
 ist egal ist egal

SL 034

Bitte erklären Sie noch mit Ihrer Unterschrift, dass Sie unverheiratet sind.

Angaben zu Ihrer Person

Herr Frau Fräulein
Name _____
Vorname _____
Strasse/Nr. _____
PLZ/Wohnort _____
Adresszusatz _____
Telefon g: _____
p: _____
Nationalität _____
Beruf _____
Geburtsdatum _____
Grösse _____
Zivilstand _____
Haben Sie Kinder?
Ja Nein Wieviele _____

Wenn Sie alles ausgefüllt haben, bitte Partner-Scheck abtrennen und in einem Couvert einsenden an: ALTMANN AG, Militärstrasse 106, 8021 Zürich

SCHWEIZERISCHE LEHRERKRANKENKASSE

Delegiertenversammlung vom 7. Juni 1980

Die wichtigsten Neuerungen bei der SLKK

- Lohneinbussen bei langdauernden Krankheiten können versichert werden;
- Attraktive Prämien für Jugendliche bis zum 25. Altersjahr;
- Zusätzliche Leistungen bei ärztlich verordneten Badekuren im Anschluss an Spitalaufenthalte.

Probleme für Krankenkassen

In Zürich besammelten sich die Delegierten aus 26 Kantonen und für 10 057 Kassenmitglieder (inbegriffen 104 im Ausland wohnende) zu ihrer Jahresversammlung unter der sicheren und speditiven Leitung ihres Präsidenten *Ernst Schneider*, Reallehrer, Pfäffikon ZH.

In seinem *Eröffnungswort* bot er einen Überblick über Probleme und Umwelt der Krankenkassen heute. Diese sind schweren Belastungen ausgesetzt. Dazu gehört vorab die *Kostenentwicklung im schweizerischen Gesundheitswesen*. Eine Aufstellung des Bundesamtes für Sozialversicherung zeigt, dass die Krankenpflegekosten 1966 pro Versicherten Fr. 141.90 betrugen, bis 1978 aber auf Fr. 570.71 stiegen, das heißt auf 402%. Die darin inbegriffenen Heilanstaltskosten weisen gar einen Anstieg auf 567% auf. Weiter orientierte der Vorsitzende über die *Kranken- und Unfallgesetzrevision*, bei der man sich mit Geduld wappnen muss, und über das *Sparpaket 1980*. Im Zusammenhang mit dem Bundesbeitrag sind in der Presse böswillige Angriffe auf die Krankenkassen erfolgt. Vergessen wurde aber, dass die Kassen gesetzlich vorgeschriebene *Sozialleistungen* erbringen müssen, die schon jetzt mit dem Bundesbeitrag nicht voll ausgeglichen sind. Erwähnt wurden u.a. folgende:

- Die *Prämien für Frauen* dürfen nur um 10% höher angesetzt werden als diejenigen der Männer. Kostenmäßig sind hiefür aber 50–60% höhere Prämien ausgewiesen.
- Jeder Versicherte ist in der Prämiengruppe seines Eintrittsalters zu belassen, auch wenn er altersbedingt vier- bis sechsfache Kosten aufweist.
- Versicherungsvorbehalte sind nach längstens fünf Jahren aufzuheben.
- Invaliden und Tuberkulösen sind höhere als die üblichen Leistungen zu gewähren.
- Die Kosten bei Mutterschaft sind zu übernehmen, und darüber hinaus ist auch ein Beitrag an die Behandlung des Neugeborenen zu leisten.

Zu Bedenken Anlass geben in Krankenkasskreisen auch zwei Pläne: das Bestreben, *psychotherapeutische Behandlung* – bis heute dem medizinisch ausgebildeten Psychiater vorbehalten – den Psychologen zu öffnen, und der Plan einer *«Gesundheitskasse»*, welche der Solidarität ermangeln, aber die soziale Krankenversicherung in ihrer Existenz bedrohen würde.

Statutarische Geschäfte

Nach diesen aufschlussreichen Ausführungen konnte der Präsident die statutarischen Geschäfte in rascher Folge abwickeln. Die 69 Kassenmitglieder, die im Berichtsjahr 1979 verstarben, wurden in üblicher Weise geehrt, das *Pro-*

tokoll und der gedruckt vorliegende *Jahresbericht* genehmigt. Die *Jahresrechnung 1979* schliesst erfreulich ab, allerdings nur dank der Erträge der früher geäuften Versicherungsreserven und dank guten Rechnungsabschlüssen der Zusatzversicherungen. Die Grundversicherung dagegen (die Krankenpflegeversicherung) schliesst, eingerechnet der gesamte gegenwärtige Bundesbeitrag, nur knapp ausgeglichen ab.

Hch. Stüssi, Handelslehrer, Pfäffikon ZH, Präsident der Rechnungsprüfungskommission, charakterisierte den guten Abschluss als Ergebnis sorgfältigen Planens und risikofreudigen Anlegens. Die Jahresrechnung wurde einstimmig genehmigt. Ebenso einmütige Annahme fanden drei *Statutenänderungen*:

- Die Prämienklasse für Jugendliche wird vom 20. auf das 25. Altersjahr erweitert.
- Neu eingeführt wird eine *Krankengeldversicherung* «mit aufgeschobenem Leistungsbeginn», Abteilung C. Empfindliche Lohneinbussen als Folge langdauernder Krankheiten können gegen eine sehr bescheidene Prämie versichert werden.
- Drittens wird die bisherige Amtszeitbeschränkung für die sehr gute Dienste leistende Rechnungsprüfungskommission aufgeschoben. Die beiden erstgenannten neuen Versicherungsbestimmungen bedingen eine Anpassung der Prämientarife der Abteilungen A und C; sie wurde einstimmig genehmigt.

Zum *neuen Mitglied* der Delegiertenversammlung wurde für den Kanton Baselland Herr *Peter Hercigonja*, Hemmiken, gewählt.

Einblick in die Geschäftspraxis

Interessiert vernimmt die Versammlung jeweils den Bericht über die *Entwicklung der Kasse* im laufenden Jahr. Präsident *E. Schneider* konnte mit erfreulichen Feststellungen aufwarten: Die Abrechnung der Schadenfälle kann laufend erledigt werden. Die Mitglieder zahlen die Prämien für das erste Halbjahr wieder sehr pünktlich, was erlaubte, namhafte Gelder zu günstigen Zinssätzen kurzfristig zu plazieren. Weniger erfreulich waren Berichte über den harten *Konkurrenzkampf und die Abwerbepraxis gewisser Versicherungen und Krankenkassen*. Wenn *Studenten* zum Beitritt in Hochschulkrankenkassen gezwungen werden, bleibt die Möglichkeit, dass sie eine kleine Taggeldversicherung bei der Lehrerkrankenkasse beibehalten; damit können sie nach dem Studium ohne Neueintritt in die Lehrerkrankenkasse zurückkommen. Bei der Umfrage interessierte sich ein Mitglied für den *Altersaufbau der Kasse*. Ein grafisches Bild des Mitgliederbestandes zeigt keine Überalterung, aber doch die Wunschbarkeit, dass stets Junge beitreten. Der Werbung dafür dienen ja auch die oben erwähnten neuen Versicherungsleistungen.

Mit Befriedigung vernahm man, dass in Zukunft über die bisherigen Beiträge der Krankenpflegeversicherung hinausgehende zusätzliche Leistungen an ärztlich verordnete *Badekuren* in Bäle auf max. Fr. 50.– pro Tag erhöht werden können.

Zum Schluss sprach *Hch. Weiss*, Zürich, dem Präsidenten, den Kommissionen und dem Sekretariat – auch im Namen des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins – den besten Dank aus für ihre gute Arbeit das ganze Jahr hindurch.

Walter Weber



Schweizer
Spende
für
Tuberkulose-
und
Lungen-
kranke
Postcheck
30-8

Ein Kunstmuseum wird vorgestellt

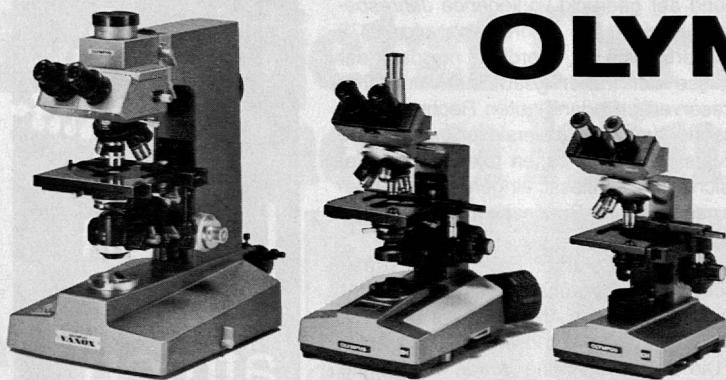
Seit einiger Zeit veröffentlicht der Georg Westermann Verlag (Braunschweig) in seinem kulturell und pädagogisch engagierten Programm die Serie «museum». Über 35 Bände sind bereits erschienen, ein jeder eine preiswerte «Biografie» einer Kunstsäte, reich bebildert (z.T. farbig), von kompetenten Kennern der Sammlung kommentiert, insgesamt ein kunsthistorischer Lehrgang par excellence. Dieses in Taschenbuchformat erscheinende Periodikum hat bis jetzt Sammlungen in der Bundesrepublik vorgestellt, z.B. die «Alte Pinakothek München», die «Hamburger Kunsthalle», das «Antikenmuseum Berlin», das Wilhelm-Busch-Museum Hannover, das «Deutsche Schifffahrtsmuseum Bremerhaven», Schlössermuseen wie «Schloss Neuschwanstein» u.a.m. Erstmals ist nun eine hervorragende schweizerische Kunstsäte ins Programm aufgenommen worden: Im 36. Taschenbuch der Reihe wird das Kunstmuseum Basel vorgestellt, die erste und älteste der heute noch bestehenden Kunstsämlungen in öffentlichem Eigentum. Auf 128 Seiten bietet dieser kleine Museumskatalog Informationen über die Geschichte des Museums («Vom Amerbach-Kabinett zur Minimal-Art») über die alten Meister Konrad Witz, Hans Holbein, Mathias Grünewald, Hans Fries, Niklaus Manuel, Hans Baldung, die alle mit bedeutenden Gemälden vertreten sind, über Schmuckstücke der grafischen Sammlung mit Zeichnungen alter Meister, über die Grundzüge der niederländischen Malerei, die Darstellung der Schweizer Alpen in der Malerei des 19./20. Jahrhunderts (vgl. gegenwärtig die Caspar-Wolf-Ausstellung im Basler Kunstmuseum!), über Böcklin, Paul Klee. Es fehlt nicht ein Lob der Basler Kunstfreundlichkeit und der lebendigen Kunst-Diskussion, wie sie sich immer wieder entzündet (Joseph Beuys' «Feuerstätte», Picasso-Bilder-Kauf u.a.m.). «Leider ist Basel keine schöne Stadt», schrieb 1904 Paul Klee an seine Braut, «doch die Gemäldesammlung ist sehr sehenswert...» Dies zeigt auch die sehens- und lesewerte «Monografie», die, notabene, mit einem Ausschnitt aus Klees «Sennecio» (1922) zum Schauen einlädt. J.

Das Leben
wird vorwärts gelebt
und rückwärts ver-
standen

Søren Kierkegaard, 1813–1855

OLYMPUS

Moderne Mikroskope



Spitzenqualität
mit erstklassigem
Service
zu vernünftigen
Preisen

Prospekte, Referenzen, Beratung oder Demonstration durch die Generalvertretung:
WEIDMANN + SOHN, Abt. Präzisions-Instrumente, 8702 Zollikon, Tel. 01 65 5106

Wer schenkt mir
alten 16-mm-
Tonfilm-Projektor

für arme Sekundarschule
in Nordkamerun?

René Gardi
Postfach 18, 3004 Bern

Ski- und Ferienhaus «STAR»,
Flumserberge

für Selbstversorger, 25 Pers.
Pauschalpreis: Winter/Sommer
Fr. 200.—/150.— je Tag.

Auskunft: R. Reutlinger,
Telefon 01 44 30 04

Lehrerin mit Primarlehrerpatent

zurzeit Studentin, sucht kleines Teipensum von 3–5 Lektionen am Samstag
oder an einem Nachmittag während der Woche.
Raum Freiburg, Bern, Burgdorf oder Emmental.

Offerten unter Chiffre 2770 an die Schweiz. Lehrerzeitung, 8712 Stäfa

Einmaliges
Erlebnis

Südafrika

Johannesburg, Krügerpark, Kimberley, Kapstadt,
Gardenroute und Durban

1.–19. Oktober 1980 / 17. Dezember bis 4. Januar 1981

19 Tage ab Fr. 4265.—
inkl. Halbpension und Treibstoffzuschläge!

Auskünfte/Anmeldung:



Reisebüro
LEIBACHER AG
Uraniastrasse 35, 8001 Zürich
Telefon 01 211 1150

killer

056 23 1971

verbindet Sie mit Killer,
dem Laborspezialisten aus Turgi.

Killer plant und baut
Laboreinrichtungen für
Schulen, Industrie und
Spitäler.

J. Killer AG
Labor- und
Arztpraxenbau
5300 Turgi
Telefon 056 231971

Alpen Welti Werbung

Studienreise nach
ISRAEL/ÄGYPTEN

mit Prof. Dr. Sievi aus Chur

5.–18. Oktober 1980, Fr. 2860.—

Jerusalem, Tel Aviv, Totes Meer, Golan, Cäsarea,
Haifa, Kairo, Luxor, Sakkara, Memphis.

**reisebüro
mittelthurgau**

Untere Bahnhofstrasse 7
8580 Amriswil
Telefon 071 675577

Bitte senden Sie mir das Programm Israel/Ägypten 5.–18.10.1980.

Name: _____ Vorname: _____

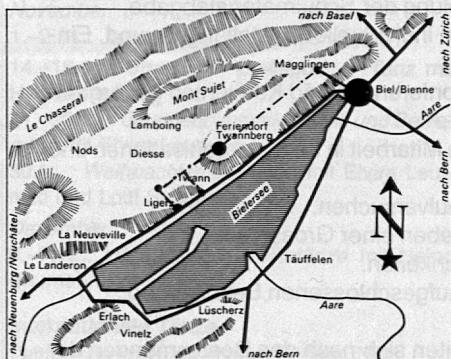
Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Praktische Hinweise

Wanderung im Bielerseegebiet

Das Feriendorf Twannberg ist seit März 1980 eröffnet. Jeden Samstag (Juni bis Oktober), für Gruppen ab 30 Personen auch zu anderen Zeiten und Tagen, werden von Biel aus geführte Wanderungen auf den Twannberg organisiert. Prospekte erhältlich. Auskunft: Telefon 032 22 75 75 (Verkehrsamt Biel).



Neues Kurszentrum auch für Lager geeignet

Das Kurszentrum des Schweizer Wirtschaftsverbands in Davos Laret bietet 48 Personen Unterkunft (Zweierzimmer und Leiterzimmer); zweckmäßig sind unter anderem die Gruppenräume, der Freizeitraum, die sanitären Einrichtungen (je zwei Zimmer zusammen haben WC mit Dusche; in allen Zimmern Lavabo); Verpflegung in Halb- oder Vollpension. Während der Sportferienzeit sind noch Termine frei, da nicht durch die Ausbildungskurse des Wirtschaftsverbands belegt. Auskünfte beim Schweizer Wirtschaftsverband, Abteilung Berufsbildung, Gotthardstr. 61, 8027 Zürich (01 201 26 11).

Wanderungen, Schulreisen

«schule 80», Monatsschrift des SVHS, Juliheft 1980 enthält 67 Vorschläge für Tageswanderungen und Schulreisen. Einzelhefte und Abonnements bei Jakob Menzi, Balgriststrasse 80, 8008 Zürich.

Allein – was nun... Es geht weiter!

«Information und Hinweise für alleinerziehende Mütter und Väter»

Die Broschüre greift die wichtigsten Fragen aus diesem Problemkreis auf und weist auf Lösungsmöglichkeiten hin. Für Fr. 6.— zu beziehen (inkl. Broschüre «Das neue Kindesrecht») beim Pro-Juventute-Verlag, Postfach, 8022 Zürich, Telefon 01 251 72 44.

H. Haefeli / R. Schräder-Naef / K. Häfeli

Schulische Auslese bei Abschluss der Primarschule

Forschungsbericht über eine im Kanton Zürich bei 2000 Schülern, ihren Eltern und Lehrern durchgeführte Begleituntersuchung über den Verlauf des Übertritts von der Primarschule an Oberstufe und Gymnasium.

274 Seiten, kantoniert, Fr. 34.—

haupt für bücher

Falkenplatz 14
3001 Bern
031/23 24 25

Bedrohung der Demokratie

Die Staatsform menschlicher Gerechtigkeit und grösstmöglicher Freiheit des Individuums wie solidarischer Leistungen aller zum Wohle nicht des Staates, sondern des ihn bildenden Souveräns, die *Demokratie*, ist immer und überall gefährdet.

Neuestes Beispiel in Lateinamerika (und leider nicht das einzige) ist *Bolivien*. Die demokratisch erfolgte Wahl eines Präsidenten (Volksdemokratische Union mit Hernan Siles Zuazos) ist durch einen Militärputsch ausser Kraft gesetzt worden. Verhaftungen, Folterungen, Verfolgungen, Medienzensur schaffen ein Klima der Angst und der Not.

Das Schweizerische Arbeiter-Hilfswerk (SAH) ist gewillt, Not zu lindern, Hilfe zu leisten; Spenden sind erwünscht auf Konto SAH, PC 80-188 Zürich (Vermerk: *Bolivien*)

HÖRENWERT:

25. August, 14.05 Uhr, DRS 2: Aus dem Leben eines Kinderpsychiaters (Dr. med. H. S. Herzka)

26. August, 14.05 Uhr, DRS 2: Kinder erleben (über zwei Bücher H. S. Herzkas)

Lichtbildreihe zum staatsbürgerlichen Unterricht

Darlegung von Sinn und Bedeutung der Einkommenssteuer. Geeignet für Mittel- und Berufsschulen. Mit Begleitheft gratis erhältlich bei: Informationsstelle für Steuerfragen, Monbijoustrasse 32, 3000 Bern, Tel. 031 61 71 41

Kurse und Veranstaltungen

Schulen wirksam führen und verwalten

Seminar des Schweiz. Instituts für Betriebsökonomie und höhere kaufmännische Bildung

Freitag, 5. September 1980, 09.00 bis 17.00 Uhr im SIB, Badenerstrasse 694, Zürich

Mitglieder von Schulbehörden, Schulleiter (Rektoren, Lehrer), Schulsekretäre erhalten einen Überblick über die Instrumente und Möglichkeiten zur optimalen Gestaltung der Schulorganisation und -verwaltung.

Referent: Hans Rudolf Leemann, Verwaltungsfachmann, Dozent an der Höheren Wirtschafts- und Verwaltungsschule, Zürich

Kursgebühr: Fr. 160.— (KV-Mitglieder und SIB-Stammkunden Fr. 130.—)

43. Kantonale Erziehungstagung Luzern

Zärtlichkeit, eine vernachlässigte Sprache des Menschen

Referenten: H. P. Büchel, Dr. A. Beeli, P. Dr. R. Moser

Mittwoch, 17. September 1980 (08.30–17.00 Uhr), Gersagzentrum Emmenbrücke, Rüeggisbergerstrasse 20a, Luzern

Detailprogramm, Vorverkauf der Tagungskarten (Fr. 15.— vormittags, nachmittags je Fr. 8.—) beim kant. katholischen Frauenbund Luzern, Tel. 041 22 27 36



Neue 16-mm-Filme: Visionierungsweekends

Die Visionierungsweekends der Schweiz. Arbeitsgemeinschaft Jugend und Massenmedien (AJM) bieten Gelegenheit, die wichtigsten 1979/80 in den Verleih gekommenen Schmalfilme (16 mm) kennenzulernen.

Hergiswil: 6./7. September 1980

Zürich und Rorschach: 13./14. September 1980

Basel: 27. September 1980

Programme und Anmeldung: AJM, Postfach 4217, 8022 Zürich, Tel. 01 242 18 96

Die Presse in der Schule

Die Nationale Schweizerische UNESCO-Kommission und die Schweizerische Kommission für audiovisuelle Unterrichtsmittel und Medienpädagogik (SKAUM) organisieren vom 12.–14. November 1980 in Lugano ein europäisches Seminar über «Die geschriebene Presse in der Schule», dem am 11. November ein schweizerisches Treffen vorangeht. Diese Veranstaltung, an der rund 60 in- und ausländische Teilnehmer aus pädagogischen und journalistischen Kreisen anwesend sein werden, bezieht einen Erfahrungsaustausch über die Verwendung der geschriebenen Presse in der Schule, sowohl im Rahmen der Medienziehung wie auch als Lehrmittel.

Auskünfte und Anmeldung (Frist: 30. August 1980) beim Sekretariat der Nationalen Schweizerischen UNESCO-Kommission, Eigerstr. 71, 3003 Bern, Tel. 031 61 35 50.

CASPAR WOLF – Landschaft im Vorfeld der Romantik

Kunstmuseum Basel, bis 14. September 1980 Die Ausstellung umfasst eine Auswahl der schönsten Alpenlandschaften Wolfs (1735–1783) zusammen mit seinen bis heute weitgehend unbekannt gebliebenen Früh- und Spätwerken (rund 150 Gemälde und über 100 Zeichnungen aus in- und ausländischem Besitz).

Gruppen ab 10 Personen: Eintritt Fr. 3.— pro Person (statt Fr. 5.—); Führer, falls erwünscht, Fr. 60.—

Die Ausstellung ist durchgehend (auch montags) geöffnet von 10.00–17.00 Uhr.

Geführte Gruppen (Voranmeldung Telefon 061 22 08 28) auch ausserhalb der Öffnungszeiten (Aufsicht Fr. 15.—/Std.).



Stadt Zürich

Auf Beginn des Schuljahres 1981/82 werden in der Stadt Zürich folgende

Lehrstellen

zur definitiven Besetzung durch Wahl ausgeschrieben:

Unsere Schulbehörden freuen sich über die Bewerbung tüchtiger Lehrerinnen und Lehrer. Als Lehrer in der Stadt Zürich geniessen Sie viele Vorteile, zum Beispiel:

- moderne technische Unterrichtshilfen mit fachmännischem Service,
- zeitgemässie Regelung der Schulmaterialabgabe,
- Klassenkredite für individuelle Bestellungen und Einkäufe,
- kollegiale und in Konferenzen und Konventen gut organisierte Lehrerschaft,
- Gelegenheit für die Mitarbeit in Lehrerorganisationen und Arbeitsgruppen,
- Beteiligung an Schulversuchen,
- reges kulturelles Leben einer Grossstadt,
- Fortbildungsmöglichkeiten,
- Kontakt mit einer aufgeschlossenen Bevölkerung.

Die Besoldungen richten sich nach den Bestimmungen der städtischen Lehrerbesoldungsverordnung und den kantonalen Besoldungsansätzen. Lehrern an Sonderklassen wird die vom Kanton festgesetzte Zulage ausgerichtet.

Schulkreis Stellenzahl Bemerkungen

Primarschule

Uto	6
Letzi	6
Limmatthal	9
Waidberg	5
Zürichberg	3
Glattal	6
Schwamendingen	3

Die vorgeschlagenen Kandidaten haben sich einer vertrauensärztlichen Untersuchung zu unterziehen.

Für die Anmeldung ist das Formular zu verwenden, das bei den Kreisschulpflegen erhältlich ist (Adressen und Telefonnummern nachstehend). Es enthält auch Hinweise über die erforderlichen Bewerbungsunterlagen.

Die Bewerber müssen im Besitz des Zürcher Wählbarkeitszeugnisses sein.

Bewerbungen für Lehrstellen an der Primarschule und Oberstufe sind bis 19. September 1980 dem Präsidenten der Kreisschulpflege einzureichen

Ober- und Realschule

Letzi	1	Realschule
Limmatthal	4	
Waidberg	2	
Glattal	6	Realschule
Schwamendingen	1	Realschule

Die Anmeldung darf nur in **einem** Schulkreis erfolgen.

Schulkreis:

Uto	Herr Alfred Egli, Ulmbergstrasse 1, 8002 Zürich, Tel. 2025991
Letzi	Herr Kurt Nägeli, Segnesstrasse 12, 8048 Zürich, Tel. 623360
Limmatthal	Herr Hans Gujer, Badenerstrasse 108, 8004 Zürich, Tel. 2414459
Waidberg	Herr Alfred Bohren, Rotbuchstrasse 42, 8037 Zürich, Tel. 3610060
Zürichberg	Herr Theodor Walser, Hirschengraben 42, 8001 Zürich, Tel. 2513376
Glattal	Herr Richard Gubelmann, Gubelstrasse 9, 8050 Zürich, Tel. 3120888
Schwamendingen	Herr Gildo Biasio, Tulpenstrasse 37, 8051 Zürich, Tel. 419555

Sekundarschule

	sprach.-hist. Richtung	math.-nat. Richtung
Limmatthal	1	–
Waidberg	–	3
Zürichberg	1	–
Glattal	1	2
Schwamendingen	2	2

Der Schulvorstand

Musische Fortbildung

Wochenendveranstaltungen der *Musikschule Effretikon* Bitte Detailprogramm verlangen

September

14.9.: *Verzierungslehre* mit Lotti Spiess
20.–21.9.: *Tanztherapie* mit Frederik Briner
26.–28.9.: *Selbsterfahrung mit Yoga* mit Gisela Rössner

Oktober

3.–5.10.: *Klavierimprovisation* mit Klaus Runze
26.10.: *Methodik Altföte* mit Ursula Frey und Lotti Spiess

November

1.–2.11.: *Jazztanz* mit Françoise Horle
14.–16.11.: *Sprache – Bewegung – Tanz* mit Hannelore Gast
21.–23.11.: *Gruppendynamik, Musik und Bewegung* mit Elvira Leuthold
30.11.: *Weihnachtsmusizieren* mit Elvira Leuthold und Lotti Spiess

Dezember

6.–7.12.: *Internationale Volkstänze* mit Heinz Baumann

Internationale Tänze

Lehrgänge im Kurszentrum Fürigen NW.

Tänze aus Europa und Amerika

Weekend, 13./14. September 1980, mit Betli und Willy Chapuis.

Tänze aus Israel

Studienwoche, 6.–11. Oktober 1980, mit Moshe Telem aus Israel. Internationale Tänze mit Betli und Willy Chapuis.

Anmeldung: Betli und Willy Chapuis, 3400 Burgdorf

Biologie heute

54. Ferienkurs der Stiftung Lucerna (6. bis 10. Oktober 1980 in der Aula der Kantonsschule am Alpenquai Luzern)

Der Kurs wendet sich an Nicht-Fachleute, denen die Auseinandersetzung mit den für unsere Gegenwart und Zukunft hochbedeutenden Erkenntnissen der modernen Biologie ein immer dringenderes Bedürfnis wird.

Zur Darstellung kommen die *Mikrobiologie* (die Lehre von den kleinsten Organismen) und die *Ökologie* (die Lehre von der Wechselwirkung zwischen den Organismen und ihrer Umwelt).

Referenten: Prof. Dr. Hans Fey, Mikrobiologe, Universität Bern; Prof. Dr. Jakob Nüesch, Mikrobiologe, Ciba-Geigy, Basel; Prof. Dr. Hermann Ringeling, Theologe, Universität Bern; Prof. Dr. Frank Klötzli, Ökologe, ETH Zürich; Prof. Dr. Rudolf Schenkel, Ökologe, Universität Basel.

Interessenten können das detaillierte Kursprogramm beim Kurskatalog, Dr. Rudolf Meyer, Hofwil, 3053 Münchenbuchsee (031 86 01 35), beziehen, wo auch die Anmeldung erfolgt. Kursgeld Fr. 50.–, Studierende Fr. 15.– (Freiquartier möglich).

Video kreativ

13.–17. Oktober 1980 im Chrämerhuus in Langenthal

Kursarbeit: Übungen mit der Kamera; Gestaltung eines Gruppenfilms

Leitung: Hanspeter Stalder, Medienpädagoge, 8103 Unterengstringen. Programme und Anmeldung: Heinz Stucker, Elzweg 29, 4900 Langenthal, 063 22 83 40

ORFF-Schulwerk Gesellschaft Schweiz

Wochenendkurs 8./9. November 1980

Singen und spielen mit schwierigen und behinderten Kindern

mit Gerda Bächli, Zürich
Kursort: Oberaarg. MS, Langenthal BE

Wochenendkurs 29./30. November 1980

Aspekte des heutigen Musikunterrichts in Kindergarten und Schule

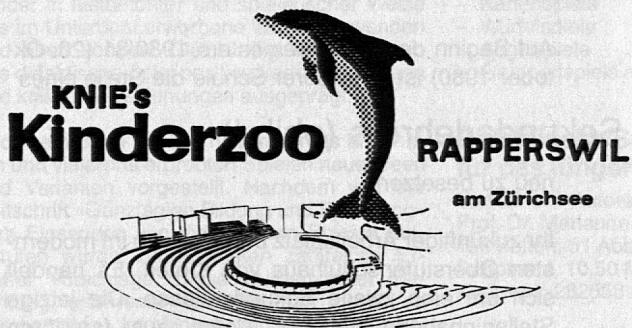
mit Josef Röösli, Hitzkirch
Armin Kneubühler, Köln
Kursort: Musikschule Emmen LU

Auskunft und Anmeldung: Frau K. Hegi, Spiegelhofstr. 60, 8032 Zürich, Tel. 01 251 73 49

Kindergarten in der Diskussion

Vorankündigung: «Rüschlikoner-Tagung» 15./16. November 1980

Die Schweizerische Gesellschaft für Bildungs- und Erziehungsfragen wird am 15. und 16. November 1980 eine *Wochenendtagung über die Probleme der Kindergartenreform* durchführen. Den Anlass dazu gibt das Erscheinen der Planstudie *Kindergarten* der Zürcher Erziehungsdirektion. Herr Dr. J. Reichen, der Verfasser der Studie, wird diese selbst vorstellen und erläutern. Es ist vorgesehen, in zwei bis drei weiteren Referaten die Situation des Kindergartens und die inneren Bedürfnisse des Kindes im Vorschulalter zu umreissen und damit die Grundlage für eine fruchtbare Diskussion zu schaffen. Dem Gespräch soll weitester Raum gegeben werden.



Neue, grosse Delphin-Show

Bei jeder Witterung mehrmals täglich kommentierte Vorführung im gedeckten Delphinarium.

Dazu über 400 Tiere aus aller Welt, Elefanten- und Ponyreiten; Rösslitram, Schaubrüten und viele Attraktionen für gross und klein. Preisgünstige Restaurants und Picknick-Plätze.

Täglich geöffnet von 9 bis 18 Uhr, an Sonn- und Feiertagen bis 19 Uhr (Juni bis August bis 19 Uhr).

Kollektiveintritt für Schulen; Kinder Fr. 1.50, Erwachsene Fr. 4.—, Lehrer gratis.

Auskünfte: Zoo-Büro, Telefon 055 27 52 22

Hotel Bergsonne 3931 Eggerberg

Günstige Übernachtungsmöglichkeiten für Schulklassen und Klassenlager.

Mit oder ohne Pension.

Telefon 028 46 1273

EIM computer

- Dialog-Computer für Unterricht, Labor und Technik
- Software für den wissenschaftlichen und administrativen Bereich
- Interne Schulungskurse für Ausbilder
- Technisches Büro
- Mattenstrasse 13, 2503 BIEL
- Telefon 032 23 15 88

Schulreise

Hauptsache ►



Wichtige Nebensachen: das Ausflugsziel, eine erlebnisreiche Wanderung und geringe Kosten. Darum

Hoch-Ybrig

1050 bis 2300 m ü. M.

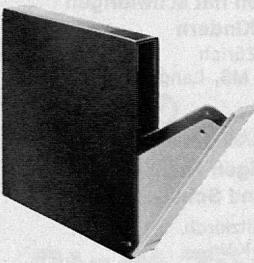
Zufahrt mit Postauto ab Einsiedeln

Preisbeispiel: Altersstufe I, Luftseilbahn- und Sesselbahn-Bergfahrt zusammen nur Fr. 2.60. Das liegt drin.

Wandervorschläge und Prospekte durch:

Ferien- und Sportzentrum Hoch-Ybrig AG, 8842 Hoch-Ybrig
Telefon (055) 56 17 17

Günstige Preise



z. B. Klappkassetten

13 KK	Fr. 1.88
15 KK	Fr. 2.14
18 KK	Fr. 2.48
22 KK	Fr. 3.62
27 KK	Fr. 5.43

Wenn der Begriff «Audio» in Ihrem Unterricht eine Rolle spielt, sollten Sie unser Programm beachten.

- Plastik- Leerspulen
- Metall- Leerspulen
- Wickelkerne
- Adapter
- Grundplatten
- Montagezubehör
- Klapp- kassetten
- Quadr. Kassetten
- Archivkassetten
- Archivboxen
- Tonbänder
- Tonband- kassetten

Verlangen Sie die ausführlichen Unterlagen mit der Preisliste!

MEGEX Electronic AG
8902 Urdorf-Zürich Industriezone Nord Telefon 01/734 41 71 Telex 54368 MEGEX CH

5

Klavierabende im Abonnement

**Alicia de Larrocha
Steven de Groote
Dezsö Ranki
Misha Dichter
Murray Perahia**

19. Sept.
1980

27. Okt.
1980

21. Nov.
1980

25. März
1981

21. Mai
1981

Generalprogramme bei Hug, Jecklin und Billettzentrale.
Abonnementsverkauf bei Konzertdirektion Klaus Menzel, Telefon 221 33 88.

Konzertdirektion Klaus Menzel

Lehrstellen-Ausschreibung

**Oberstufenschulgemeinde Gommiswald/
Ernetschwil/Rieden**

Auf Beginn des Wintersemesters 1980/81 suchen
wir einen

**Sekundarlehrer mathematisch-
naturwissenschaftlicher Richtung**

Bewerber, welche in einem gut harmonierenden Team in einem neuen Schulhaus mitwirken möchten sind gebeten, ihre Unterlagen an den Präsidenten des Oberstufenschulrates, E. Bernet, Nissliquet, 8737 Gommiswald SG, zu richten. 055 72 24 10.

**Für wenig Geld
viel Rechner:
Sharp.**

SHARP EL-210

grüne Leuchtanzeige
8 Stellen
5-Tastenspeicher
Prozent- und
Wurzelautomatik

Fr. 29.-



weitere
Taschenrechner:
EL-301, für Fr. 39.-
EL-304, für Fr. 35.-

Wissenschaftliche Rechner:
EL-503, für Fr. 47.-
EL-506, für Fr. 65.-
EL-5100, für Fr. 225.-
PC-1211, für Fr. 475.-

**FACIT
ADDO** 8048 Zürich
Badenerstrasse 587
01/52 58 76

Schule Kloten

Auf Beginn des Wintersemesters 1980/81 (20. Oktober 1980) ist an unserer Schule die Stelle eines

Sekundarlehrers (phil. I)

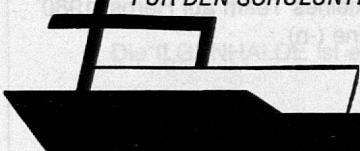
neu zu besetzen.

Ihr zukünftiger Arbeitsplatz befindet sich im modernsten Oberstufenschulhaus von Kloten. Es handelt sich um eine zweite Sekundarklasse. Die jetzige Stelleninhaberin verlässt Kloten aus familiären Gründen. Eine aufgeschlossene Schulpflege ist an allen anfallenden Problemen interessiert und bemüht sich, mit Ihnen zusammen diese zu lösen. Zusammen mit Ihren zukünftigen Kolleginnen und Kollegen können Sie auf ein gutes Arbeitsklima zählen. Bei der Suche einer Wohnung sind wir Ihnen gerne behilflich.

Wenn Sie im Besitz eines zürcherischen Patentes sind, freuen wir uns auf Ihre Bewerbung. Diese ist mit den üblichen Unterlagen an das Schulsekretariat Kloten, Stadthaus, 8302 Kloten, zu senden. Für telefonische Auskünfte stehen wir Ihnen jederzeit gerne zur Verfügung.
(Telefon 01 813 33 00)

Schulpflege Kloten

EINE DARSTELLUNG FÜR DEN SCHULUNTERRICHT



Unterlage für Lehrkräfte, geeignet für den Wirtschafts- und Geographieunterricht
ab Volksschuloberstufe, Mittelschulen, alle Berufsschulen usw.
Die Schüler werden über den Verkehrsträger «Hochrheinschiffahrt» informiert.
(Textteil mit Bildern und Statistiken.)

Hochrheinschiffahrt

AUS DEM INHALT:

Der Verkehr – Die Eigenschaften und Vorzüge der Flussschiffahrt – Wasserstrassen und deren Ausbau – Schleusen und Hebwerke – Das europäische Wasserstrassennetz –

Der Rhein – Die Rheinhäfen beider Basel –

Der Hochrhein – Hochrheinschiffahrt im Dienste der Energieeinsparung –

Schweizerische Gesamtverkehrskonzeption (CH - GVK) –

Ausbau des Hochrheins bis zur Aaremündung – Eine Schulreise nach Basel usw.

Die Schrift kann für Fr. 11.50 bezogen werden bei:

Nordostschweizerischer Schifffahrtsverband, Bruggwaldstr. 60b,
9008 St. Gallen, Telefon 071 25 08 88 (vormittags)

Spielsammlung für eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung

Jede Erzieherin sucht immer wieder nach Möglichkeiten, Spiele in den Bildungs- und Erziehungsprozess einzubeziehen. Das Buch «Didaktische Spiele für das jüngere Schulkind» zeigt ihr solche Möglichkeiten. Es enthält nach einer kurzgefassten, praxisbezogenen theoretischen Einleitung viele Vorschläge, wie die Kinder in lustbetonter und spielerischer Weise das im Unterricht erworbene Wissen anwenden und üben können. Gleichzeitig werden durch das didaktische Spiel positive Verhaltensweisen und kollektive Beziehungen ausgeprägt.

In diesem Buch werden neben bereits bekannten und vielerorts erprobten Spielen neue Ideen und Varianten vorgestellt. Nachdem von der Zeitschrift «Ganztägige Bildung und Erziehung» zum Einsenden von didaktischen Spielen aufgerufen wurde, unterbreiteten zahlreiche Erzieher Vorschläge. Diese wurden unter Mitwirkung erfahrener Erzieherinnen gesichtet, übernommen, kombiniert, ergänzt, weiterentwickelt. So entstand diese Sammlung von didaktischen Spielen in Gemeinschaftsarbeit, indem die Ideen und Erfahrungen vieler zusammenflossen.

Die Spielsammlung ist wie folgt gegliedert:

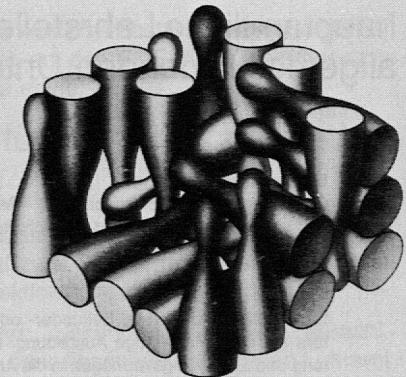
- Didaktische Spiele im Freien
- Schreibspiele
- Lottospiele
- Dominospiele
- Kartenspiele
- Würfelspiele
- Angelspiele
- Gruppenspiele mit didaktischen Elementen

Didaktische Spiele für das jüngere Schulkind

Von einem Autorenkollektiv unter Leitung von Prof. Dr. Marianne Berge
128 Seiten, 51 Abbildungen.
Pappband, 10,50 M, Bestell-Nr. 7073653,
Kurzwort: 282558 Did. Spiele Schulkd.

Ihre Bestellung richten Sie bitte an eine internationale Buchhandlung.

Didaktische Spiele für das jüngere Schulkind



 Volk und Wissen Volkseigener Verlag Berlin
DDR-1080 Berlin, Krausenstrasse 50, Am Spittelmarkt

Heilpädagogische Schule Teufen AR

Wir suchen auf Herbst 1980 oder Frühjahr 1981

Lehrer(in) oder Kindergärtnerin

mit heilpädagogischer Ausbildung.

In unserer Tagesschule beider Appenzell werden gegenwärtig 25 Kinder in 5 Gruppen unterrichtet.

Auskunft und Anmeldung: Fredi Eberhard, HPS
Teufen, Tel. 071 33 31 64.

Rudolf Steiner Schule Sihlberg Zürich

Wir suchen

eine Lehrerin oder einen Lehrer

für die Führung einer Klasse auf Frühjahr 1981.

Die Sihlberg-Schule ist die im Aufbau begriffene aus der Zürcher Schule herausgewachsene, zweite Rudolf Steiner Schule in Zürich. Es bestehen die Klassen 1-5 und ein Kindergarten.

Für die Übernahme dieser Aufgabe ist Voraussetzung, dass Sie im Sinne der Menschenkunde Rudolf Steiner wirken möchten.

Anfragen sind erbeten an das Lehrerkollegium der Rudolf Steiner Schule, Sihlberg 10, 8002 Zürich

CARITAS

Regionalstelle GR/FL/GL, Chur

Für die sich im Aufbau befindende CARITAS-Regionalstelle GR/FL/GL suchen wir für sofort oder nach Übereinkunft eine(n)

Stellenleiter(in)

mit christlichem Engagement zur Förderung des Caritas-Gedankens und der Caritas-Arbeit.

Schwerpunkte der Tätigkeit sind vor allem:
Animation, auf Pfarreien und Helfergruppen ausgerichtet
Vermittlung von Hilfe an Familien und Alleinstehende
Flüchtlingsintegration

Für die vielfältigen Aufgaben sozialer und theologischer Natur und die Zusammenarbeit mit sozialen Organisationen und Pfarreien, suchen wir eine dynamische Fachkraft mit Ausbildung in Sozialarbeit, Erwachsenenbildung oder verwandten Berufen (Theologie, Pädagogik).

Für weitere Auskünfte stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung
CARITAS-SEKRETARIAT, Klosters, Tel. (083) 41372

Richten Sie Ihre schriftliche Bewerbung zusammen mit den üblichen Unterlagen an: CARITAS GR/FL/GL, Giusep Pelican, Generalvikar, Hof 19, 7000 Chur

An der Abteilung Lehrlingsklassen ist auf Beginn des Sommersemesters 1981 (Stellenantritt 21. April 1981) eine

hauptamtliche Lehrstelle für allgemeinbildenden Unterricht

zu besetzen.

Unterrichtsfächer:

Geschäftskunde (Korrespondenz, Rechtskunde, Zahlungsverkehr), Deutsch, Staats- und Wirtschaftskunde sowie allgemeines Rechnen.

Anforderungen:

Diplom als Berufsschul-, Sekundar- oder Mittelschullehrer, allenfalls andere gleichwertige Ausbildung. Erwünscht sind Lehrerfahrung und Einfühlungsvermögen in die Arbeitswelt der Lehrlinge der grafisch-technischen und gestalterischen Berufe.

Anstellung:

Im Rahmen der städtischen Lehrerbesoldungsverordnung. Mit der Anstellung ist die Verpflichtung zum Besuch von Methodik- und Weiterbildungskursen verbunden.

Anmeldung:

Für die Bewerbung ist das beim Schulamt der Stadt Zürich, Sekretariat V, Telefon 01 201 12 20, anzufordernde Formular zu verwenden. Dieses ist mit den darin erwähnten Beilagen bis 15. September 1980 dem Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich, einzureichen.

Auskünfte:

M. Caflisch, Vorsteher der Abteilung Lehrlingsklassen, Ausstellungsstrasse 104, 8031 Zürich, Telefon 01 42 67 00.

Schulvorstand der Stadt Zürich

Sonderschule Ausserschwyz in Freienbach am Zürichsee

Wir suchen in unser kleines Team auf Herbst 1980 oder Frühling 1981 eine (-n)

Sonderschullehrer/in

Wir bieten:

- neue, modern konzipierte Schulanlage
- Besoldung nach kantonalen Höchstansätzen
- weitgehende Selbständigkeit

Wir erwarten eine entsprechende heilpädagogische Ausbildung und wenn möglich Schulerfahrung. Auswärtige Dienstjahre werden volumägnlich ange rechnet.

Weitere Auskünfte erteilt gerne der Schulleiter:
Herr A. Hauser, Telefon 055 48 21 51
oder privat 01 784 67 83.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erwünscht an den Präsidenten, Herrn Josef Brandenberg, Etzelstrasse 80, 8808 Pfäffikon.

Die

Schweizerschule Singapur

sucht auf den 15. April 1981

1 Primarlehrerin für die 1. und 2. Klasse

1 Sekundarlehrer(in) phil. II für die 5.–9. Klasse

Anforderungen

- Mehrjährige Erfahrung, wenn möglich an mehrteiligen Klassen
- Flexibilität und Wille, in kleinem Team an Aufbau und Neustrukturierungen der Schule mitzuarbeiten
- Selbständigkeit

Vertragsdauer

3 Jahre bei freier Hin- und Rückfahrt

Besoldung

Nach den Richtlinien der Schweizerschule Singapur

Bewerbungsformulare und Anmeldung

Hilfkomitee für Auslandschweizerschulen
Alpenstrasse 26, 3000 Bern 16
Tel. 031 44 66 25

Anmeldefrist

5. September 1980

Kinderheim Ilgenhalde Fehraltorf

Die ILGENHALDE ist ein

Heim für mehrfach behinderte Kinder

Es ist baulich und organisatorisch gut ausgerüstet, und den rund 80 Kindern wird alle Betreuung zuteil.

Die Stelle des

Heimleiters für die Bereiche Sonderschule, Heilpädagogik und Therapie

ist neu zu besetzen durch einen in den genannten Bereichen fundiert ausgebildeten und in der Praxis erfahrenen Mann. Er muss sich darüber ausweisen können, dass er bereits in leitender Funktion gearbeitet und Führungsaufgaben mit Erfolg wahrgenommen hat. Zusammen mit dem für den Ökonomiebereich zuständigen Verwalter ist er dafür verantwortlich, dass er für die betreuten Kinder nicht nur eine liebevolle Atmosphäre schafft, sondern dass er darüber hinaus die modernen Erkenntnisse der Sonderschul- und Heilpädagogik in Zusammenarbeit mit den ihm unterstellten Lehrern, Betreuern, Betreuerinnen und Therapeutinnen in die Praxis umzusetzen versteht.

Weil das Heim von einer katholischen Organisation getragen wird, sollte der Stelleninhaber dieser Glaubensrichtung angehören.

Interessenten werden gebeten, ihre Bewerbungsunterlagen, bestehend aus lückenlosem Lebenslauf, Zeugniskopien und einem handschriftlichen Begleitbrief, zu richten

an den Präsidenten des
Vereins Kinderheim Ilgenhalde
Herrn Dr. Alfred Reber
Tödistr. 16, 8002 Zürich
Tel. 201 18 70

Herr Dr. Reber wird die nötigen Auskünfte erteilen und natürlich auch die gebotene Diskretion wahren.

Die Stadtschule Chur

benötigt auf **Anfang November 1980** einen

Sekundarlehrer

sprachlich-historischer Richtung.

Eine Fächerverbindung mit Singen, Zeichnen und Turnen ist erwünscht. Bevorzugt werden Bewerbinnen und Bewerber mit erfolgreicher Praxis. Im Falle einer Wahl ist die Wohnsitznahme in Chur notwendig.

Handschriftliche Bewerbungen sind bis **20. September 1980** zu richten an die Direktion der Stadtschule Chur, Masanserstr. 4, 7000 Chur, wo auch telefonische Auskünfte erteilt werden (081 21 42 84).

Der Bewerbung sind beizulegen: Tabellarischer Lebenslauf, Studienausweise und Lehrpatent, Kursausweise, Zeugnisse über bisherige Lehrpraxis und Referenzliste (inkl. Adress- und Telefonangaben).

Berufsmittelschule Thun

Auf Beginn des Wintersemesters (1. Oktober 1980), evtl. später, ist an der BMS der Gewerbeschule Thun die Stelle eines

Hauptlehrers für Sprachfächer und Geschichte

zu besetzen. Das Penum kann aufgrund der Bewerbungen auf zwei Stellen mit variabler Stundenzahl (10–15 Lektionen) aufgeteilt werden.

Anforderungen: Sekundarlehrerpatent sprachl.-hist. Richtung, oder Abschluss im höheren Lehramt, Unterrichtserfahrung.

Unterrichtsfächer: Deutsch, Französisch, Englisch, Geschichte, evtl. Turnen.

Anstellung: Nach der kantonalen Verordnung über die Anstellung und Besoldungsbedingungen der Lehrer an Berufsschulen.

Anmeldung: Bewerbungen mit Lebenslauf, Darstellung des Bildungsganges sind unter Beilage von Studienausweisen, Zeugniskopien und Foto bis **31. August 1980** an die Direktion der Gewerbeschule Thun, Mönchstrasse 10 B, 3600 Thun, zu richten. Auskunft erteilt der Leiter der Berufsmittelschule Thun, E. Wyler, Tel. 033 22 14 02.



Kantonales Seminar Brugg

Am Kantonalen Seminar Brugg sind auf Beginn des Schuljahres 1981/82 (27. April 1981) folgende Hauptlehrerstellen zu besetzen:

A: Abteilung für Lehrkräfte an Arbeitsschulen

1 Hauptlehrerstelle

für allgemeine Methodik, Lehrplanarbeiten und Fachmethodik, Übungsschule, evtl. Kleidermachen.

B: Abteilung für Lehrkräfte an Hauswirtschaftsschulen

1 Hauptlehrerstelle

für Haushaltspflege, Materialkunde, Methodik/Didaktik und Übungsschule, evtl. Kochen und Nahrungsmittellehre.

C: Abteilung für Lehrkräfte an Kindergärten

1 Übungskindergärtnerin

im Übungskindergarten Riniiken. Die Kindergärtnerin hat in der praktischen und methodischen Ausbildung der Seminaristinnen mitzuarbeiten.

D: Für alle Abteilungen

1 Hauptlehrerstelle

für Naturwissenschaften (Biologie, Chemie, Physik).

Stellenantritt: 27. April 1981.

Besoldung: Gemäss kantonalem Dekret. Der Beitritt zur Beamtenpensionskasse ist obligatorisch.

Anmeldetermin: 25. September 1980.

Kandidaten mit der entsprechenden Ausbildung und beruflicher Erfahrung werden eingeladen, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an die Direktion des Kantonalen Seminars Brugg, Postfach 138, 5200 Brugg, zu richten.

Weitere Auskünfte erteilen die Direktion des Kantonalen Seminars und die Abteilungsleiterinnen, Tel. 056 41 16 09.

Schule Meilen

Auf Beginn des Wintersemesters 1980/81 ist im Schulhaus Obermeilen

1 Lehrstelle an der Sonderklasse D Mittelstufe

neu zu besetzen.

Wer möchte in einer schulfreundlichen Seegemeinde und innerhalb eines kollegialen Lehrerteams eine günstig zusammengesetzte Kleinklasse antreten? Eine gute Zusammenarbeit mit verschiedenen Therapeutinnen und dem Schulpsychologischen Beratungsdienst unseres Bezirks ist gewährleistet.

Erwünscht sind vor allem Bewerber(innen) mit heilpädagogischer Zusatzausbildung (HPS-Diplom, Kurs für Sonderklassenlehrer o.ä.).

Weitere Auskünfte erteilt gerne der Hausvorstand des Schulhauses Obermeilen, Herr E. Sommer, Tel. 9230437 (ab 12. August 1980).

Schriftliche Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen unverzüglich zu richten an Herrn Dr. V. Ziegler, Eichholzstr. 15, 8706 Feldmeilen.

Schulpflege Meilen

Primarschule Oberdorf BL

Wir suchen auf Herbst 1980 (Schulbeginn 13. Oktober)

Primarlehrer(in)

mit Patent. Die Lehrkraft wird für die Unterstufe benötigt.

Besoldung und Anstellungsbedingungen richten sich nach den kantonalen Bedingungen.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen senden Sie bitte an den Präsidenten der Primarschulpflege, bei dem Sie zugleich Näheres erfahren können: Herrn Markus Flury, Vogelackerweg 5, 4436 Oberdorf, Tel. 061 97 96 37

Evangelisches Lehrerseminar Zürich

Auf das Frühjahr 1981 suchen wir an unser Unterseminar bzw. Oberseminar je einen

Hauptlehrer für Geschichte und Englisch

(evtl. Hauptlehrer mit reduziertem Pensem für Geschichte allein und für Englisch allein)

Hauptlehrer für Allgemeine Didaktik

und ein weiteres didaktisches, berufsbildendes oder erziehungswissenschaftliches Fach (vor-erst reduziertes Pensem)

Anforderungen:

Abgeschlossenes Studium und Lehrerfahrung
Aufgeschlossenheit für Fragen der Theologie, des Glaubens und der Lebensgestaltung
Offenheit für die Altersstufe zwischen 16 und 22
Interesse an Fragen der Schule und der Lehrerbildung
Bereitschaft zur Zusammenarbeit im Lehrerkollegium

Wir bieten:

Erfreuliches Unterrichtsklima an überschaubarer Schule
Raum für persönliche Initiative
Gelegenheit für pädagogisch-didaktische Versuche
Guten Kontakt mit Schülern und Kollegen

Das Schulsekretariat, Rötelstrasse 40, 8057 Zürich, Telefon 01 363 06 11, erteilt Auskunft über Anstellungsbedingungen und einzureichende Ausweise.

Anmeldungen bis 15. September 1980 an Dr. Werner Kramer, Rötelstrasse 40, 8057 Zürich.

Wir suchen für unsere Berufswahl- und Sekundarabteilung
auf Mitte Oktober 1980

Primar- oder Sekundarlehrer

im Vollamt. Lehrerfahrung in einem breiten Fächerprogramm
erwünscht.

**Freie Sekundar- und Berufswahlschule
3001 Bern**
Bubenbergplatz 11
Telefon (031) 221530

Handelsschule des Kaufmännischen Vereins St. Gallen

Auf Beginn des Schuljahres 1981/82 (21. April 1981) sind an
unserer Schule folgende Hauptlehrstellen zu besetzen:

1 Lehrstelle für Handelsfächer

Einem gut ausgewiesenen, tüchtigen Handelslehrer kann ein an-
spruchsvolles und abwechslungsreiches Unterrichtspensum an un-
seren verschiedenen Abteilungen zugeteilt werden:

- Lehrlingsschule
- Vorbereitungskurse auf höhere Fachprüfungen
- Höhere Wirtschafts- und Verwaltungsschule HWV
- Führungskurse

Die Bewerber müssen Inhaber des Handelslehrerdiploms oder
eines gleichwertigen Ausweises sein.

1 Lehrstelle für Englisch und Deutsch

Eine andere Fächerkombination ist ebenfalls möglich. Die Bewer-
ber müssen in der Lage sein, sowohl auf der Lehrlings- als auch auf
der Weiterbildungsstufe zu unterrichten.

Voraussetzungen: Diplom für das höhere Lehramt oder gleichwertiger
Ausweis. Ungenügend ausgewiesene Interessenten können
nicht berücksichtigt werden.

1 Lehrstelle für Schreibfächer und Bürotechnik

Anforderungen: Fachlehrerdiplom und Unterrichtspraxis

Für alle drei Lehrstellen ist vor Einreichung der Bewerbung beim
Rektoratssekretariat (Telefon 071 22 65 27) das Auskunftsblatt
sowie ein Anmeldeformular zu beziehen.

Bewerbungen sind unter Beilage der üblichen Ausweise bis zum
10. September 1980 an das Rektorat der Handelsschule des Kauf-
männischen Vereins, Postfach 501, 9001 St. Gallen, zu richten.

Schulen von Kerzers

Auf Beginn der Schuljahres 1981/82 (April 1981) ist an den Schu-
len von Kerzers die Stelle des

Schuldirektors

oder eines (einer)

Sekundarlehrers(in) phil. I oder phil. II

neu zu besetzen.

Die Stelle umfasst das Amt des Schuldirektors mit einem Teilpen-
sum als Sekundarlehrer oder ein volles Pensum als Sekundarlehrer.
Übernahme des Gesangsunterrichts an der Sekundarschule
erwünscht.

Erfordernisse für das Amt des Schuldirektors:

Persönlichkeit mit einigen Jahren Schulerfahrung sowie Freude
und Befähigung zur Leitung einer gut ausgebauten Schule mit 30
Lehrkräften und über 500 Schülern. Erfahrung im Verkehr mit
Eltern, Lehrern und Behörden. Verhandlungsgeschick, Organisa-
tionstalent und Freude an Öffentlichkeitsarbeit.

Besoldung

Nach kantonalen Ansätzen für Schuldirektoren bzw. Sekundar-
lehrer.

Auskunft

erteilt gerne der Schuldirektor, Herr Fritz Kramer, Tel. 031 95 61 06
oder der Präsident der Schulkommission, Herr Jakob Johner, Tel.
031 95 51 77.

Anmeldungen

mit den üblichen Unterlagen sowie Angaben von Referenzen sind
bis zum 15. September 1980 an den Präsidenten der Schulkom-
mission, Herrn Gemeinderat Jakob Johner, Sägerei, 3210 Kerzers
zu richten.

Schulkommission Kerzers



**Handelsschule des
Kaufmännischen Vereins
Baselland
Liestal – Münchenstein –
Muttenz**

Auf den Beginn des neuen Schuljahres im Frühling 1981 (21. April) suchen wir für unsere verschiedenen Schultypen

- **Handelsdiplom-Abteilung** (3 Jahre)
- **Handelsfach-Abteilung** (2 Jahre)
- **Kaufmännische Berufsschule** (3 Jahre)
- **Diplommittelschule** (2 Jahre)

weitere hauptamtliche Lehrer oder Lehrerinnen mit folgenden Kombinationen:

**2 Oberlehrer für Französisch/
Italienisch/Spanisch**

(mind. 2 Fächer)

**4 Mittellehrer für Deutsch/
Französisch/Englisch**

(evtl. Fremdsprachen kombiniert mit Geschichte oder Geografie)

4 Handelslehrer

(evtl. mit EDV)

**2 Mittellehrer für
naturwissenschaftliche Fächer**

(Mathematik, Biologie, Chemie, Physik)

**2 Bürofachlehrer für
Maschinenschreiben/Stenografie/
Bürotechnik**

Voraussetzungen: Abgeschlossenes Lehrerpatent.

Anstellungsbedingungen: Die Besoldung erfolgt nach kantonalen Richtlinien. Die Pflichtstundenzahl beträgt 22 für Ober- und Handelslehrer bzw. 25 für Mittellehrer und 27 für Bürofachlehrer.

Weitere Auskünfte erteilen der Rektor oder der Verwaltungschef (Tel. 061 91 25 25).

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis **spätestens 27. September 1980** einzureichen an das **Rektorat der Handelsschule des Kaufmännischen Vereins Baselland, Postfach 337, 4410 Liestal**.

Wir suchen auf September oder nach Vereinbarung für unsere Früberatungs- und Therapiestelle (vorwiegend CP- und mehrfachbehinderte Kinder) in Horgen und Lachen

je eine Logopädin

(Teilzeit 2–3 Tage pro Woche)

die gewillt ist, so bald als möglich die Bobathausbildung zu machen. Es handelt sich um interessante Stellen in enger Zusammenarbeit mit verschiedenen Fachpersonen wie Heilpädagogen, Physio- und Ergotherapeuten.

Anfragen und Offerten an:
**Heilpädagogisches und therapeutisches Zentrum für behind. Kinder
Zugerstr. 64, 8810 Horgen
Tel. 01 725 69 19 von 8.00–12.00 Uhr**

Gstaad

Für das Kinderheim der Stadt Biel in Gstaad suchen wir einen

Erzieher (evtl. Lehrer)

mit einigen Jahren Erfahrung und wenn möglich mit handwerklichem Geschick.

Wir haben Kinder, die entweder in einer Kur, in den Ferien oder dauernd bei uns weilen.

Nähere Auskunft gibt Ihnen gerne die Heimleiterin, Frau Luginbühl, Tel. 030 4 15 34.

Schriftliche Bewerbungen sind an das **Personalamt der Stadt Biel**, Mühlebrücke 5a, 2501 Biel, zu richten, wo auch Bewerbungsformulare erhältlich sind (Tel. 032 21 22 21).

Schulamt der Stadt Zürich

Sonderschule für Sehbehinderte

An der stadtzürcherischen Sonderschule für Sehbehinderte suchen wir auf Herbst 1980 (20. Oktober) oder auf Beginn des Schuljahres 1981/82 (21. April)

1 Primarlehrer(in)

für eine Gruppe von 6–8 sehbehinderten Kindern (sehschwach oder blind) im 5. und 6. Schuljahr. Erforderlich ist Schulerfahrung. Eine zusätzliche heilpädagogische Ausbildung ist wünschenswert. Erfahrung in der Schulung und Erziehung sehbehinderter Kinder wäre von Vorteil.

Es könnte noch ein längeres Praktikum an der Sonderschule für Sehbehinderte absolviert werden. Die Unterrichtsverpflichtung beträgt 28 Wochenstunden (Tagesschule, Fünftagewoche). Die Anstellungsbedingungen sind gleich wie für die Sonderklassenlehrer der Stadt Zürich.

Weitere Auskünfte erteilt gerne die Schulleiterin, Frau Susanne Bühler, Arbentalstrasse 28, 8045 Zürich, Tel. 01 33 34 55 oder abends 01 44 85 21.

Richten Sie bitte Ihre Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen unter dem Titel «Sonderschule für Sehbehinderte» so bald als möglich an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich.

Der Schulvorstand

Rütimattli Sachseln

Schule und Heim für geistig- und mehrfachbehinderte Kinder

Zur Ergänzung unseres Teams (12 Klassen) suchen wir auf Oktober 1980 zwei Lehrpersonen:

Sonderschullehrer(in) Heipädagoge/Heipädagogin

zu einer Kleinklasse praktisch-bildungsfähiger Kinder (Oberstufe) oder einer Kleinklasse, z.T. Einzelunterricht, für gewöhnungsfähige Kinder (Unterstufe).

Diese Stellen bieten viel Selbständigkeit und Gelegenheit durch eigene Initiative und Ideen am inneren Aufbau unserer Institution mitzuarbeiten.

In neu errichteter Institution bieten wir Ihnen die Vorzüge eines zeitgemässen Dienstverhältnisses.

Sind Sie bereit und fähig Ihre Persönlichkeit und Ihre Fachkenntnisse in einem Team von Lehrpersonen, Therapeuten und Erziehern einzubringen, dann erwarten wir gerne Ihre Bewerbung.

SONDERSCHELHEIM RÜTIMATTLI, 6072 SACHSELN

Tel. 041 66 42 22

O. Stockmann, Heimleiter

Reformierte Kirchgemeinde Kloten

Religionslehrer

**für den B/S Unterricht an der Oberstufe
der Volksschule**

In der reformierten Kirchgemeinde Kloten ist auf Beginn des Wintersemesters oder nach Übereinkunft die Stelle eines Religionslehrers neu zu besetzen.

Im Bestreben, gemeinsam mit der Schulpflege den B/S Unterricht auf eine gesunde Basis zu stellen, suchen wir einen Inhaber eines Lehrerpatents mit B/S-Zusatzausbildung.

Für Lehrer ohne Zusatzausbildung besteht die Möglichkeit, nachträglich in den berufsbegleitenden Ausbildungslehrgang des katholischen Instituts der ev.-ref. Landeskirche des Kantons Zürich einzutreten.

Wir wünschen eine Persönlichkeit, die Freude an der Arbeit mit der Jugend hat, sich am Aufbau des B/S Unterrichts beteiligen möchte und bereit ist, sich in die Gemeinde zu integrieren.

Geboten wird eine Dauerstelle mit zeitgemässen Anstellungsbedingungen und Sozialleistungen. Die Salarierung erfolgt für Inhaber eines Lehrerpatents mit abgeschlossener B/S-Zusatzausbildung entsprechend den Richtlinien für Oberstufenlehrer. Für Interessenten ohne Zusatzausbildung gelangen während der Dauer des Ausbildungslehrganges die Ansätze für Primarlehrer zur Anwendung.

Auskunft erteilt der Präsident der ref. Kirchenpflege Kloten, R. Wohlwend, Dietikerstr. 36, 8302 Kloten (Tel. P: 01 813 11 13)



Häusermann

Innerbetriebliche Aus- und Weiter- bildung

Unser Kunde – eines der bekanntesten und sehr soliden schweizerischen Dienstleistungsunternehmen – hat sich zum Ziel gesetzt, die Aus- und Weiterbildung des Personals am Hauptsitz im Kanton Zürich zu intensivieren und weiter auszubauen. Er sucht durch uns jetzt einen qualifizierten

Schulungs- fachmann

Als engster Mitarbeiter des zentralen Schulungsleiters sind Sie in der Lage, konzeptionelle, planerische und organisatorische Aufgaben fachmännisch und selbständig zu betreuen und Sie verstehen es, als aktiver Ausbilder kontrollierbare Resultate zu erzielen.

Als Anwärter auf diese ausbaufähige Position wenden Sie sich in der von Ihnen bevorzugten Form – unter Kennziffer 6309 – an den Beauftragten, Herrn Max Steiner. Absolute Diskretion versteht sich von selbst.

Häusermann + Co AG

Wirtschafts- und Unternehmensberatung

Geschäftsbereich *Personal*

8035 Zürich, Stampfenbachstrasse 48

Telefon 01-363 4141



An unserer heilpädagogischen Sonderschule wird auf den Beginn des Wintersemesters, 20. Oktober 1980, eine Lehrstelle an der Unter-/Mittelstufe frei. Die Klasse umfasst 4-8 praktisch bildungsfähige anfallskranke, z.T. verhaltensauffällige Kinder. Wir suchen eine

Lehrerin oder Kindergärtnerin mit heilpädagogischer Ausbildung,

die zur Mitarbeit in einem aufgeschlossenen Lehrer- team und zur Zusammenarbeit mit den anderen Disziplinen unserer Institution bereit ist.

Wir bieten Besoldung nach kantonalzürcherischen Richtlinien.

Interessentinnen wenden sich an die Schulleitung der Schweiz. Epilepsie-Klinik, Bleulerstr. 60, 8008 Zürich, Tel. 01 53 60 60

Primarschulgemeinde 9608 Gantereschwil

Wir suchen eine initiative

Lehrkraft

die in Gantereschwil die 9. Klasse führen möchte. Diese Klasse wird sich aus Schülern der Primarschulgemeinden **Bütschwil** und **Gantereschwil** zusammensetzen.

Gantereschwil liegt im unteren Toggenburg und bietet gute Schul- und Wohnverhältnisse. Sie geniessen die Vorzüge des Landlebens und in 10 Autominuten erreichen Sie grössere Zentren. Sportanlagen und ein neues Hallenbad finden Sie in nächster Umgebung.

Wir wünschen eine Lehrkraft mit ALS-Ausbildung oder Erfahrung in der Führung einer 7. oder 8. Klasse. Eintritt per Herbst 1980 oder zum Beginn des Schuljahres 1981/82.

Ein nettes junges Lehrerteam und ein aufgeschlossener Schulrat freuen sich, Sie kennenzulernen.

Bewerbungen richten Sie bitte an den Schulratspräsidenten Manfred Schafflützel, Handelsschullehrer, 9608 Gantereschwil

Schulgemeinde Uetikon am See

Zur Besetzung unserer definitiv bewilligten dritten Reallehrstelle suchen wir auf Beginn des Schuljahres 1981/82

1 Reallehrer(in)

Uetikon, zwischen Rapperswil und Zürich gelegen, bietet alle Vorteile einer kleineren Landgemeinde. Ein kollegiales Lehrerteam und vorzügliche Schul- anlagen ermöglichen eine fruchtbare Lehrtätigkeit.

Schriftliche Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen (bitte Stundenpläne beilegen) sind zu richten an Herrn Dr. N. Kläntschi, Präsident der Schulpflege, Kreuzsteinstr. 54, 8707 Uetikon am See.

Die

Stiftung für Taubblinde

führt in Zürich zwei Heime für hör- und gleichzeitig sehbehinderte Kinder und Erwachsene, das Sonderschulheim Tanne und das Wohn- und Altersheim Lärche.

Auf Herbst 1980 oder später suchen wir eine(n)

Heimleiter(in)

da sich der bisherige Stelleninhaber nach langjähriger Mitarbeit für eine persönliche Weiterbildung entschieden hat.

Die Hauptaufgabe des Heimleiters liegt in der Führung der beiden Heime, insbesondere

- Rekrutierung und Führung der Mitarbeiter
 - Koordination der verschiedenen mit dem Betrieb der Heime anfallenden Aktivitäten
 - Überprüfung und Weiterentwicklung der bestehenden Ausbildungs- und Betreuungskonzepte
 - Vertretung der Institution im Stiftungsrat und nach aussen
 - Führung eines Sekretariats
- Unterstützt wird der Heimleiter von einem Pädagogischen Leiter und einer Abteilungsleiterin.

Anforderungen

- gute Allgemeinbildung sowie vertiefte soziale Ausbildung
 - Führungserfahrung
 - vorzügliche Charaktereigenschaften, verbunden mit einem ausgeprägten Einfühlungsvermögen
- Idealalter: 35-45 Jahre

Interessenten für diese anspruchsvolle, aber außerordentlich befriedigende Aufgabe, senden am besten eine Kurzofferte mit den üblichen Unterlagen oder nehmen vorerst telefonisch Kontakt auf.

Stiftung für Taubblinde, Freiestrasse 27, 8032 Zürich, Telefon 01 251 48 40.

Glarner Mädchenheim, Mollis GL

Wir suchen auf den Herbst 1980 für unsere Heimschule

Lehrer(in)

mit heilpädagogischer Ausbildung.

dem/der es Freude macht, mit einer Kleinklasse verhaltensauffälliger, normalbegabter und lernbehinderter Kinder zu arbeiten. Es handelt sich um Unter- und Mittelstufenschüler, sowohl Mädchen als auch Knaben.

Die Klasse hat in der Regel weniger als 10 Schüler.

Wir erwarten eine belastungsfähige Persönlichkeit, die an interdisziplinärer Zusammenarbeit interessiert ist, aber auch gerne selbstständig arbeitet.

Besoldung gemäss kantonalen Ansätzen.

Nähere Auskunft erteilt gerne die Heimleitung: H. P. und M. Heer, Glarner Mädchenheim, 8753 Mollis, Telefon 058 34 12 14.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an den Kommissionspräsidenten, Herrn Pfr. W. Huber, Pfarrhaus, 8753 Mollis.

Reformierte Kirchgemeinde Thun-Stadt

Die reformierte Kirchgemeinde Thun-Stadt sucht einen

Jugendarbeiter

Aufgaben:

- Er beschäftigt sich mit den Freizeitproblemen der Schuljugend und der Jugendlichen und führt entsprechende Projekte in Gruppen durch.
- Er berät auf Wunsch Einzelpersonen und bestehende Gruppen und arbeitet wenn möglich selber aktiv in diesen Gruppen mit.
- Er arbeitet mit den andern in Thun bestehenden Institutionen zusammen, welche sich in der Jugendarbeit engagieren.

Wir suchen eine Persönlichkeit, welche

- die Heranbildung der jungen Menschen zu christlich-verantwortungsvollem Tun als Ziel seiner Aufgabe sehen kann,
- die Arbeit im Team aus Überzeugung sucht,
- viel Eigeninitiative aufbringen kann,
- eine entsprechende Ausbildung hat.

Anstellung:

Die Anstellung richtet sich nach der Dienst- und Besoldungsordnung der reformierten Gesamtkirchgemeinde Thun. Der Jugendarbeiter ist dem Kirchgemeinderat Thun-Stadt direkt unterstellt.

Auskunft:

Herr Rudolf Baumann, Telefon 031 22 37 31

Die Anmeldung mit den üblichen Unterlagen sende man möglichst bald an Herrn Walter Gossweiler, Präsident des Kirchgemeinderates, Pestalozzistrasse 128, 3600 Thun.

Kirchgemeinderat Thun-Stadt

Kaufmännische Berufsschule Olten

Auf Frühjahr 1981 suchen wir

1 Hauptlehrer(in) für Handelsfächer

1 Hauptlehrer(in) für Französisch und Italienisch/Englisch

Wahlvoraussetzungen sind:

- das Handelslehrerdiplom oder das Lizentiat in Wirtschaftswissenschaften mit zusätzlicher Ausbildung in pädagogischen Fächern
- das Diplom für das höhere Lehramt oder das Bezirkslehrerpatent

Das Wochenpensum umfasst 28 Pflichtstunden an den folgenden Abteilungen:

- Kaufmännische Angestellte
- Büroangestellte
- Verkaufspersonal
- Angestelltenkurse
- Höhere Fachkurse

Die Honorierung richtet sich nach den kantonalen Besoldungsvorschriften. Der Beitritt in die Pensionskasse wie auch die Wohnsitznahme im Kanton Solothurn sind obligatorisch.

Bewerbungen sind bis 10. September 1980 an den Präsidenten der Kaufmännischen Berufsschulkommission, Herrn Max Bitterli, Weingartenstrasse 9, 4600 Olten, zu richten.

Weitere Auskünfte erhalten Sie von Rektor H. P. Jakob, Bifangstrasse 10, 4600 Olten, Tel. 062 21 77 55.

Schweizerische Alpine Mittelschule Davos

Wir suchen auf den 4. Mai 1981 (evtl. früher) eine

Vorsteherin des Mädcheninternates

Es handelt sich um die verantwortliche Betreuung von 25-30 Mädchen im Alter von 12-20 Jahren. Mit der Stelle ist ein reduziertes Unterrichtspensum am Gymnasium verbunden. Die Bewerberin muss Inhaberin einer Lehrbefähigung für die Gymnasial- oder Sekundarschulstufe sein.

Bewerbungsunterlagen sind erhältlich beim
**Rektorat der
Schweizerischen Alpinen Mittelschule Davos
7270 Davos Platz, Telefon 083 3 52 36**



Kanton Zürich

Bei der Militärdirektion des Kantons Zürich ist die **neu geschaffene Stelle eines**

Leiters der Ausbildung im Bereich der Gesamtverteidigung des Kantons Zürich

(zugleich Stellvertreter des Leiters der Koordinationsstelle für Gesamtverteidigung)

zu besetzen.

Der kantonalen Koordinationsstelle für Gesamtverteidigung (KGV) fallen u. a. die Aufgaben der Koordination der Ausbildung der zivilen Führungsstäbe aller Stufen sowie der Erarbeitung der damit verbundenen Dokumentationen zu. Insbesondere für die Betreuung und Leitung des gesamten Ausbildungswesens, aber auch für die Bearbeitung weiterer Teilbereiche der Gesamtverteidigung, suchen wir einen Adjunkten und Stellvertreter des Leiters der KGV.

Der neu geschaffene Posten eines Ausbildungschefs sollte mit einer Persönlichkeit besetzt werden, welche die folgenden Anforderungen zu erfüllen vermag:

- Offizier der Schweizerischen Armee mit besuchter Zentralschule I
- Militärische oder zivile Lehrerfahrung
- Kreative Fähigkeiten und redaktionelles Geschick
- Freude und Interesse an einer kooperativen Zusammenarbeit mit dem Stabschef des zivilen kantonalen Führungsstabes, mit der Eidg. Zentralstelle für Gesamtverteidigung, mit den Organen des Zivilschutzes, der Territorialorganisation der Armee sowie zahlreichen inner- und ausserkantonalen Fachstellen.
- Erwünscht, aber nicht Bedingung, wären gewisse juristische Kenntnisse oder Verwaltungspraxis
- Idealalter zwischen 30 und 45 Jahren.

Die Besoldung liegt im Rahmen der kantonalen Vorschriften.

Interessenten richten ihre Bewerbung bis Ende September 1980 mit den üblichen Unterlagen an die Direktion des Militärs, Kaspar Escherhaus, 8090 Zürich, welche auch gerne weitere Auskunft erteilt (Tel. 01 259 22 15).

Bezirksschulen Küssnacht am Rigi

Wir suchen ab sofort (oder nach Übereinkunft) eine ausgebildete

Logopädin

Wer unter besten Arbeitsbedingungen in einem geräumigen Schulzimmer an herrlicher Seelage unterrichten möchte, sendet seine Bewerbung an das Rektorat der Bezirksschulen, Postfach 29, 6403 Küssnacht am Rigi, welches auch gerne weitere Auskünfte erteilt (041 81 28 82).

Internationales Knabeninstitut Montana, Zugerberg

Wir suchen auf Anfang September 1980

Primarlehrer(in)

für die Mithilfe in der erzieherischen Betreuung im Internatshaus der jüngeren Schüler, verbunden mit einem Teilstunden im Unterricht auf der Mittelstufe der Primarschule

Bewerbungen erbeten an: Direktion Institut Montana, 6316 Zugerberg/Zug

Zürcher Höhenklinik Wald

Spezialklinik für Lungenkrankheiten, Innere Medizin und Rehabilitation

mit 144 Betten (35 Autominuten von Zürich entfernt)

sucht auf 1. Oktober oder nach Vereinbarung

Werklehrer(in) oder Kindergärtner(in)

für eine selbständige Tätigkeit in unserer Ergotherapie. Die Aufgabe umfasst die Aktivierung von im Durchschnitt fünf Wochen hospitalisierten Kranken und die funktionelle Wiedereingliederung von Körperbehinderten. Eine enge Zusammenarbeit mit dem medizinischen und pflegerischen Team und mit der Physiotherapieabteilung ist gewährleistet.

Erfahrung im Umgang mit Kranken ist erwünscht, aber nicht Bedingung.

Auf Wunsch steht eine Wohnung in einem neuen Personalhaus zur Verfügung.

Für weitere Auskünfte steht Ihnen der Chefarzt, Dr. O. Brändli, Tel. 055 93 11 31, gerne zur Verfügung, an welchen auch die schriftlichen Bewerbungen zu richten sind.

Schulgemeinde Herrliberg

Auf Beginn des Schuljahres 1980/81 ist an unserer Primarschule

1 Lehrstelle an der Mittelstufe

neu zu besetzen.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen erwarten wir bis zum 15. September 1980 an das Sekretariat der Schulpflege, Postfach 167, 8704 Herrliberg. Auskunft erteilt das Sekretariat, Tel. 01 915 13 45 oder der Präsident der Schulpflege, Herr Dr. P. Schmid, Tel. 01 915 01 58.

Schulpflege Herrliberg

Die

Schweizerschule Rio de Janeiro

sucht auf den 1. Februar 1981

2 Primarlehrer(innen) Unterstufe 2 Primarlehrer Mittelstufe 1 Mittelschullehrer für Mathematik/ Physik

Voraussetzungen:

Primarlehrer: Drei Jahre Unterrichtserfahrung
Mittelschullehrer: Bereitschaft und Interesse, auch nach brasilianischem Stoffprogramm zu arbeiten, Unterrichtserfahrung erwünscht

Vertragsdauer

Drei Jahre, bei bezahlter Hin- und Rückreise

Besoldung

Gemäss Gehaltsliste der Schweizerschule Rio de Janeiro

Bewerbungsformulare

Hilfskomitee für Auslandschweizerschulen, Alpenstrasse 26, 3000 Bern 16, Tel. 031 44 66 25

Anmeldung an

Escola Suiço-Brasileira, Rua Alm. Alexandrino 2495, St. Teresa 20241 Rio de Janeiro/Brasil
Tel. 005521 / 205 57 46

Kopie der Anmeldung

an Hilfskomitee für Auslandschweizerschulen

Anmeldefrist

1. September 1980



KANTON BASEL-LANDSCHAFT

Sekundarschule mit progymnasialer Abteilung Binningen

Wir suchen auf den Herbst 1980 für die Sekundarschule des Kreises Binningen/Bottmingen, in unmittelbarer Nähe der Stadt Basel

1 Sekundarlehrer(in) phil I

(Fächerkombination: Französisch, Deutsch, Geschichte)

Fortschrittliche Entlohnung gemäss kantonalem Reglement; auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. 27 Pflichtstunden, Teilpensum möglich.

Für die Anstellung sind mindestens 6 Hochschulsemester und ein Bezirks-, Sekundar- resp. Reallehrerdiplom erforderlich.

Auskunft erteilt Ihnen gerne der Rektor der Sekundarschule, Hugo Weber, Tel. 061 47 32 77 oder Privat 061 47 31 38.

Gerne erwarten wir Ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen baldmöglichst an die **Sekundarschulpflege Binningen**, Lindenstrasse 19, 4102 Binningen.

Stiftung für Taubblinde, Zürich

In unserem Sonderschulheim für hör- und gleichzeitig sehbehinderte Kinder suchen wir auf Herbst 1980 eine(n)

Heilpädagogin(en)

zur Förderung von zwei taubblinden Kindern im Einzelunterricht.

Auf drei Gruppen mit 4–6 Kindern verwirklichen unsere Erzieher, Lehrer und Therapeuten in einer teamorientierten Atmosphäre bei guten Bedingungen individuelle pädagogisch-therapeutische Konzepte. Wir erwarten deshalb von unserem neuen Mitarbeiter – nebst seminaristischer und heilpädagogischer Ausbildung – ein hohes Mass an Bereitschaft zur Zusammenarbeit. Praktische Berufserfahrung mit mehrfachbehinderten und wahrnehmungsgestörten Kindern wäre von grossem Vorteil.

Interessenten senden uns am besten eine Kurzofferte mit den üblichen Unterlagen. Anschliessend könnten bei einem Besuch die konkreten Aufgaben erlebt und diskutiert werden.

Sonderschulheim Tanne,
Freiestrasse 27, 8032 Zürich
Tel. 01 251 48 40

Leiterkurs für musikalische Grundschule der Kantone Aargau und Solothurn

Wir suchen für den im Frühling 1981 beginnenden Zweijahreskurs eine(n)

Schulleiter(in)

in Verbindung mit einem Unterrichtspensum für

- Didaktik und Methodik der musikalischen Grundschulung oder
- Ensemblespiel / Improvisation oder
 - Musiklehre oder
 - Stimmbildung oder
 - Rhythmik

Arbeitsaufwand: jeweils Mittwochnachmittag

Anmeldung bis 1. September 1980 an den Präsidenten der Aufsichtskommission, Walter Locher, Oberholzstrasse 28, 5000 Aarau (Tel. 064 24 17 10) der auch Auskunft auf offene Fragen erteilt.

Ferien und Ausflüge



1950 m ü. M.

auf Sonnenbalkon mit Seen, Wäldern, Wanderwegen in Tourenzentrum des Aletschgebietes nach Aletschwald und Eggishorn.

Neu: Panorama-Restaurant Gondelbahn Bettmerhorn

2,3 km lange, technisch bestausgerüstete

Gondelbahn

ab Bettmeralp (1980 m) nach Bettmerhorn (2700 m) mit grandiosem Alpen- und Gletscherpanorama.

Wanderungen ab Bergstation Gondelbahn

- nach Bettmerhorngipfel 30 Minuten
- nach Märjelensee 2 Stunden
- nach Konkordia 5 Stunden
- nach Märjelensee und zurück über Kühboden–Bettmeralp 5 Stunden
- nach Bettmergrat–Aletschwald–Riederfurka–Rieder- und Bettmeralp 4 Stunden

Zufahrt ab Talstation Betten FO mit Grossluftseilbahn nach Bettmeralp in 8 Minuten.

Weitere Auskunft:

Direktion LBB, 3981 Betten, Telefon 028 53281
Verkehrsamt, 3981 Bettmeralp, Telefon 028 53291

Restaurant Erlenhof

Rudolfstrasse 9, 8400 Winterthur
beim Hauptbahnhof, Tel. 052 22 11 57

Wir empfehlen unsere Lokalitäten für Schulreisen, Sitzungen und verschiedene Anlässe.

ST. PETERSINSEL, Bielersee

Beliebtes Ausflugsziel für SCHULREISEN

Besuchen Sie gleichzeitig das

KASPERLI-THEATER PETER MEIER

im neu gebauten, gedeckten Garten-Theater beim Hotel St. Petersinsel.

SONDERVORSTELLUNGEN FÜR SCHULREISEN

Jeden Dienstag und Donnerstag! Eintritt: Fr. 3.–
Unbedingte Voranmeldung im Hotel St. Petersinsel bis zum Vortag!

Familie Stämpfli-Dubach, Hotel St. Petersinsel
3235 Post Erlach, Telefon 032 8811 15

Bielersee Schiffahrts-Gesellschaft, 2501 Biel
Badhausstrasse 1, Telefon 032 2233 22



Salätschis

Der Geheimtip für Schulen

Wir machen Ihnen die Planung für Ihr Schullager leicht

Feriencenter

2 Unterkunftshäuser für mehr als 300 Personen, 20-, 8- und 2-Bett-Zimmer, Spiel- und Aufenthaltsräume, Küche für jeden Anspruch

Im Winter:	Im Sommer:	Spezialpreise für Schulen:
2 Sesselbahnen	Ideales	Winter: Fr. 35.– pro Tag,
3 Skilifte	Wandergebiet	inkl. Vollpension und Skipass
15 km Piste	Vita-Parcours	Sommer: Fr. 26.50 pro Tag,
Natureisbahn	Tennisplatz	inkl. Vollpension

Verlangen Sie Informationen bei: Salätschis, Feriencenter, 7214 Grünsch
Telefon 081 52 18 18 – Automatischer Auskunftsdiest 081 52 13 73

Ihr Feriencenter!

Disponieren

Sie jetzt schon Ihre Sommer- und Herbstferien. 80-Personen-Touristenlager steht zur Verfügung im Berggasthaus

Pizolhütte, 2227 m ü. M.

auf dem Pizol. Unternehmen Sie die 5-Seen-Wanderung. Glasklare Seen und herrliche Luft locken in dieser Höhe. Speziell geeignet für Schulreisen. Für gutes und reichliches Essen sorgen wir.

Wir laden Sie herzlich ein

Fam. Peter Kirchhof, 7323 Wangs-Pizol, Telefon 085 2 14 56 / 2 33 58.

Motorbootbetrieb René Wirth, Eglisau

Schiffahrt auf dem Rhein seit 1939 vom Kraftwerk Eglisau bis Ellikon.

Weidlingsfahrten zwischen Rheinfall und Eglisau.

8193 Eglisau, Tel. 01 867 03 67

Touristenlager Axalp BO

bestens geeignet für Schul- oder Wanderlager – da nebst dem Speisesaal noch ein Schulraum vorhanden ist.

Vielseitiges Wandergebiet. 85 Schlafplätze – Küche für Selbstkocher.

Nähere Auskunft erteilt Ihnen gerne Fam. Gerhard Mälzener, Sport hotel Axalp, 3855 Brienz, Telefon 036 51 16 71.

Ofenpasshöhe – Süsom-Givé Nationalpark-Grenze

Matratzenlager mit Viererkabinen (24 Personen)

Massenlager: ein Raum für 17 Personen

Total 40 Plätze

Geeignet für Wanderungen im Schweizer Nationalpark und im Val Müstair (Münstertal)

Preise pro Person und Tag:

Übernachtung in Viererkabinen Fr. 5.50

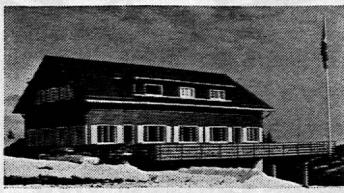
Übernachtung im Massenlager Fr. 3.–

Einfaches Nachtessen Fr. 7.50

Frühstück Fr. 4.50

Berghotel Süsom Givé

Fam. O. Toutsch-Giacomelli, 7530 Ofenpasshöhe, Tel. 082 8 51 82



SKISPORTZENTRUM GIRLEN
 Freie Termine: 18. bis 24. Januar 1981, 15. bis 21. Februar 1981.
 Bis 60 Personen. Vollpension: Fr. 20.50, 1150 m ü.M., schneesicher. Wochenkarte: Fr. 46.–.
 Auskunft: P. Kauf, 9642 Ebnat-Kappel, Tel. 074 32323 / 32542.

Ferienheim Fraubrunnen in Schönried 1300 m ü. M.

Auf der Sonnenterrasse des Saanelandes.
 Eignet sich vortrefflich für Ferienlager, Landschulwochen, Wochenende.
 2 Häuser, zentrale Küche, günstige Preise.
 Auskunft erteilt: Peter Wittwer, 3313 Büren zum Hof, Telefon 031 96 78 26

Splügen

Klassen- und Ferienlager in modern eingerichtetem Ferienhaus im Boden

Mitten in herrlichem Wander- und Sportgebiet. Geeignet für Kolonien, Klassen- und Wanderlager. 66 Betten, Sommer und Winter. Prospekte und Auskunft Familie Mengelt-Clalüna, Telefon 081 62 11 07

Von Lehrer zu kaufen gesucht: **Alte Botanisierbüchse Brehms Tierleben**
 (4. Auflage, 13bändig)
 Telefon (071) 94 22 63

Sedrun GR 1500 m ü. M.

Jugendhaus Badus

Platzzahl bis 60 Personen. Gut eingerichtetes Haus. Wollen Sie tolle Ferien im bekannten Kurort, der Ihnen auch etwas bietet, verbringen? Noch freie Termine im Winter 1981: vom 28. Februar bis 9. März, vom 21. bis 28. März und ab 16. April.
 Günstige Preise mit oder ohne Pension.
 Auskunft erteilt Telefon (086) 91 11 47, Venzin, Haus Badus, 7188 Sedrun.

Ferienheim «Kneu» Wengen

Unser Heim mit 35 Betten eignet sich sehr gut für Landschulwochen und Ferienlager. Sommer und Herbst 1979 noch frei vom 16. Juli bis 18. August und ab 1. Oktober.

Auskunft erteilt:
 Frau Heidi Rheiner
 Alpenweg 4, 3123 Belp
 Telefon 031 81 08 10

FURKA-OBERALP-BAHN

Gommer Höhenweg

Wanderweg Oberwald-Bellwald-Fiesch



FLUMSER BERG

Das ideale Wandergebiet ob dem Walensee



Bahnfahren – Zeit sparen
 Mit der Luftseilbahn ab Unterterzen in 15 Minuten in die Flumserberge

- Ausgangspunkt herrlicher und gefahrloser Wanderungen
- Schöne Alpenflora und -fauna
- Talstation liegt direkt an der Hauptstrasse und neben der SBB-Station
- Spezialarrangements für Schulen, Vereine und Gesellschaften

Luftseilbahn Unterterzen-Tannenbodenalp AG
 8882 Unterterzen, Telefon 085 4 13 71

Schulhotels Graubünden

Ich suche für die Herbstkurse in Arosa und Valbella vom 20. Oktober 1980 bis 22. November 1980

Lehrer für den allgemeinbildenden Unterricht. Junggebliebene pensionierte Lehrer sind herzlich willkommen. Als Unterrichtsfächer kommen in Frage: Rechnen, Deutsch, Französisch, Staatskunde und Wirtschaftskunde.

Bewerbungen sind schriftlich zu unterbreiten an Rico Huder, Schulleiter, Postfach 164, 7504 Pontresina.

Wohin auf die Schulreise?



Hotel-Restaurant Riederfurka
 3981 Riederalp — F. Marin-Kummer

Wie wär's mit dem Aletschwald und dem mächtigsten Gletscher der Alpen?

Direkt am Eingang zum Naturschutzgebiet auf 2064 Meter gelegen, kann Ihnen das Hotel Riederfurka preisgünstig Unterkunft und Verpflegung im Touristenlager (bis 45 Personen) bieten.

WALLIS

Zu verkaufen gut erhaltenes landwirtschaftliches Gebäude. Bestens geeignet zum Umbau in ein

Ferienlager

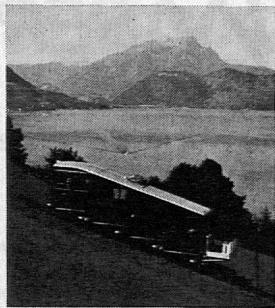
Ideale, ruhige Lage.

Anfragen sind zu richten unter Chiffre MA 09340 an Mengis Annoncen, Postfach, 3900 Brig VS



KOLONIEHEIM GESUCHT

Warum viel Zeit und Kosten aufwenden, wenn eine einzige Anfrage 180 Heime erreicht? Eine Karte mit «wer, wann, was, wieviel» an (kostenlos!)



Seelisberg

die Sonnenterrasse über dem Vierwaldstättersee, 850 m ü. M. Der ideale Ausflugsort für Gesellschaften, Belegschaften und Schulen.
6 Hotels und Restaurants für alle Ansprüche.
Ideale Rundfahrtmöglichkeiten, kombiniert mit Car, Schiff und Bergbahn.

Bergbahn Treib—Seelisberg mit Anschluss an alle Schiffskurse.
Auskunft, Prospekte und Rundfahrtvorschläge beim Verkehrs-
büro, 6446 Seelisberg, Telefon 043 31 15 63.

Hotel Grosse Scheidegg 3818 Grindelwald

Ideale Übernachtungsmöglichkeit für Schulen (bis 90 Kinder). Gute Küche, rasche Bedienung, reelle Preise. Ausgangspunkt für schöne Wanderungen.
Familie B. Burgener, Telefon 036 53 12 09

Südtessin — Valle di Muggio

Klassenlager für Landschul- und Wanderwochen. Reiche Flora, herrliches Wandergebiet. Neu eingerichtet, Massenlager, Pension.
Anmeldung und Auskunft:
R. Angehrn-Herzog, 6831 Brizzella, Tel. 091 49 11 17.

Savognin

Per sofort Ferienlager mit 50 Schlafgelegenheiten sehr günstig zu vermieten. Küche und Esssaal sowie grosser Spielplatz vorhanden.

Interessenten melden sich bei

Gemeindekanzlei Savognin, Telefon 081 74 11 17

Ferienlager in Lenzerheide

neuerbaut, mitten im Skigebiet, Zufahrt mit Car möglich.
Für maximal 76 Personen: 64 Matratzenlager, 5 Doppelzimmer, 2 Einerzimmer, moderne Küche, komfortable sanitäre Einrichtungen, Zentralheizung, Garagen.

Freie Termine: 18. bis 26.1.1981; 20.3. bis 4.4.1981 und vom 17.4. bis auf weiteres.

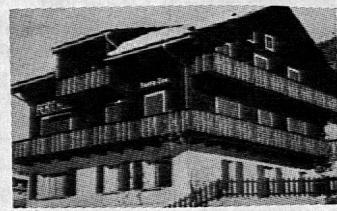
Anfragen bitte an Telefon (081) 34 27 44.



Besuchen Sie
SWISSMINIATUR
Melide

Ermässigte Eintrittspreise für Gruppen und Schulen.

Bergschulwochen und Ferien



Fr. 18.— Vollpension Fr. 5.— Selbstverpflegung

Sehr gut eingerichtetes Haus in ruhiger und aussichtsreicher Lage mit guter Küche und viel Umschwung. Das Haus wird nur von Ihnen bewohnt. Gratisanleitung im Wurzelschnitten. Wie wär's mit einer Anfrage?
27.9.—6.10. noch frei.

Ferienlager Santa Fee
3925 Grächen VS
Anton Cathrein, Telefon 028 56 16 51

Jugendhaus Alpenblick CVJM 3823 Wengen (Berner Oberland)

1980 total neu renoviert, grosszügige Aufenthaltsräume, guter sanitärer Komfort, 35 bis 60 Plätze, für Selbstverpfleger.

Im Winter noch frei während folgenden Terminen:
7. bis 14. Februar 1981 / 28. Februar bis 7. März 1981 /
21. bis 28. März 1981 / 4. bis 10. April 1981.

Auskunft und Prospekte:
Rolf Frick, Hotel Jungfraublick, 3823 Wengen, Telefon 036 55 27 55

Gute Idee — STB!

STB — Sensetalbahn, Flamatt—Neuenegg—Laupen—Gümme-
nen, die ideale Bahn für Wan-
derungen und Ausflüge (Forst,
Saane, Sense).

Prospekte, Auskünfte, Wander-
karte «Sensetal» usw. bei
Direktion STB, 3177 Laupen
Telefon 031 94 74 16

Gute Idee — STB!

In grossem Dorf im obern Baselbiet
auf 1. Oktober zu vermieten

sonnige 3-Zimmer- Wohnung mit grossem Balkon

Reduzierter Mietzins bei Verständnis
für ältere Frau im gleichen Haus
(separate Wohnung).
Anfragen unter Chiffre 2769 an die
«Schweiz. Lehrerzeitung»,
8712 Stäfa.

Pfadiheim Rüschlikon

Massenlager für max. 26 Per-
sonen, Führerzimmer, Aufent-
haltsraum, Küche, Dusche.
Busverbindung Stadt Zürich.
Nähe Sportplatz. Geeignet für
Klassenlager.

Auskunft erteilt:

Peter Kaufmann
Bahnhofstrasse 64
8803 Rüschlikon
Telefon 01 724 16 40

Zernez/Engadin

(Schweizer Nationalpark)

Ferienlager, 60 Plätze, für
Selbstkocher bzw. Halb- oder
Vollpension.

Familie Patscheider,
Hotel Bär & Post,
Telefon 082 8 11 41



Die gute
Schweizer
Blockflöte



Ferienzentrum
Berner Oberland
Künzisteg

Landschulwochen in Frutigen

Bestens eingerichtetes Lagerhaus für 50 Teilnehmer. Zum Selberkochen steht moderne Küche zur Verfügung. Grosser Schul- und Aufenthaltsraum. Eigener Spielplatz unmittelbar neben dem Haus. Als Ferienort besitzt Frutigen ein eigenes Hallenbad.

Nähere Auskunft erteilt gerne:
Familie G. Zürcher, Tellenfeld, 3714 Frutigen, Telefon 033 71 17 58



Schweiz, Unterengadin
Zollfreie Zone

Berghaus Alp Trida

Auf 2488 m ü. M. gelegen, inmitten einer herrlichen Bergwelt, reich an Fauna und Flora, Ausgangspunkt zu zahlreichen unvergesslichen Bergtouren. (Silvrettagebiet, Heidelbergerhütte, Kölnerhaus ob Serfaus usw.)

Preise Sommer/Herbst 1980 (für Schulklassen und Gruppen)

Zimmer/Frühstück	Fr. 10.— bis Fr. 15.— pro Person
Zimmer/Halbpension	Fr. 16.— bis Fr. 21.— pro Person
Zimmer/Vollpension	Fr. 21.— bis Fr. 27.— pro Person inkl. Taxen, Service usw.

Unterkunft in Vierbettzimmern (44 Betten) mit Etagenduschen und WC, mit fliessend Kalt- und Warmwasser, **neu renoviertes Berghaus.**

Berghaus Alp Trida, CH-7551 Samnaun-Ravaisch
Telefon 084 9 52 13 oder Pension Des Alpes, Hr. Robert Heis
Telefon 084 9 52 73

ALP TRIDA – DAS BLEIBENDE FERIENERLEBNIS !

Schulreisen ins Wallis

Salvan – Les Marécottes – La Creusaz – Finhaut – Emosson mit der Martigny-Châtelard-Chamonix-Bahn.

Verbier (Gondelbahn direkt ab Le Châble) – Champex-Lac – Val Ferret – Col du Grand-St-Bernard mit der Martigny-Orsières-Bahn und mit ihrem Automobilienst.

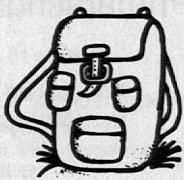
Zahlreiche unvergessliche Wanderwege.

Unterkunftsmöglichkeiten für Gruppen.

Auskünfte: Chemins de fer Martigny-Châtelard et Martigny-Orsières, 1920 Martigny, Téléphone 026 2 20 61

Spezialangebot für

Klassenlager und Schulreisen



Vollpension für Fr. 23.— bis Fr. 29.— in unseren Ferienzentren von Davos, Leysin, Klosters und Luzern.

SSR-Reisen

Hotelabteilung, Postfach,
8023 Zürich,
Telefon 01-242 30 00



Horgener
Ferienheim
Laax GR
1030 m ü. M.

In sonniger Lage am idyllischen Laaxersee gelegen. 58 Betten. Geeignet für Ferienkolonien, Klassen- und Sportlager. Frühzeitige Anmeldungen erwünscht.

Auskunft: Fam. Coray, Hauseitern, 7131 Laax GR
Telefon 086 2 26 55

engelberg

Wanderungen
für Kenner und Geniesser:



Jochpasswanderung

Trübsee – Jochpass – Engstlenalp – Tannenalp – Melchsee-Frutt – Melchtal
Höhenwanderung

Engelberg-Brunni

Bergrestaurant
Wanderwege

Unterlagen für Vereins- und Schulreisen oder Reliefkarte
LUZERN-STANS-ENGELBERG-BAHN
6362 Stansstad, Telefon 041 61 25 25

Valbella/Lenzerheide

In unseren neuzeitlich umgebauten Touristenunterkünften haben wir Sommer/Herbst/Winter für Ferienlager/Schulwochen/Schulreisen noch verschiedene Termine frei. Gerne unterbreiten wir Ihnen Offerte und Prospekte.

Berghotel Tischa Sartons, 7077 Valbella, Telefon 081 34 11 93

Zernez – Engadin (Nationalpark)

Das Ziel Ihrer Schulreise oder Ihres Schulausflugs

Restaurant Blockhaus Cluozza

Mitten im Schweizerischen Nationalpark gelegen. Matratzenlager, Zimmer, Restaurant (Halbpension für Schulen und Gruppen).

Auskunft und Anmeldung: Hotel Piz Terza, Flurin Davatz, 7530 Zernez, Telefon 082 8 14 14

Sport und Freizeitheim

Büel, 7241 St. Antönien GR

Ab Mitte Juni 1980 ist das total neuausgebaute Haus wieder bezugsbereit.

60 bis 70 Personen im Massenlager, 12 Betten für Leiter. Sehr günstiger Preis für Vollpension.

Dasselbst neu erstelltes Chalet mit 4 Betten zu vermieten.

Fam. A. Thöny
Telefon 081 54 12 71

Zu vermieten Winter 1980/81

Berghaus

mit 60 Matratzenlagern, elektrischer Küche, grossem Speisesaal.

Offeren an K. Bieri
Chalet Fluhberg
3855 Brienz
Telefon 036 51 15 21
oder 51 17 72



Kantonsschule Pfäffikon SZ

An der Kantonsschule Pfäffikon (Unterseminar, Diplomhandelsschule, Mathematisch-naturwissenschaftliches Gymnasium, Wirtschaftsgymnasium) sind im Zuge des weiteren Ausbaus, insbesondere der Einführung des Wirtschaftsgymnasiums, auf Beginn des Schuljahres 1981/82 (4.5.81) folgende Hauptlehrstellen zu besetzen:

- a) Handelsfächer
- b) Englisch
- c) Deutsch
- d) Französisch evtl. kombiniert mit Italienisch

Bewerber müssen sich über ein abgeschlossenes Hochschulstudium (Doktorat oder Lizentiat; Diplom für das höhere Lehramt) ausweisen können. Bewerbern mit Lehrerfahrung an der Mittelschule wird der Vorzug gegeben.

Bewerbungen sind bis 30.9.80 auf dem von der Schule abgegebenen Formular einzureichen an: Rektorat Kantonsschule Pfäffikon SZ, Gwattstrasse 2, 8808 Pfäffikon. Tel. Auskünfte durch den Rektor über Tel. 055 48 36 36 Schule oder 055 63 22 80 Privat.

Erziehungsdepartement

Die Schweizerschule in Madrid

sucht

1 Mittelschullehrer(in) für Deutsch und Englisch (9. bis 11. Schuljahr)

1 Lehrer oder Lehrerin für die Unterstufe mit Ausbildung in Logopädie

Anforderungen:

2 Jahre Unterrichtserfahrung in der Schweiz, Spanischkenntnisse erwünscht, aber nicht Bedingung, Vertragsdauer 3 Jahre
Hin- und Rückreise sowie Gepäcktransport werden bezahlt.

Anmeldetermin: 4. September 1980

Beginn des Lehrauftrages nach Vereinbarung.

Bewerbungsformulare sind zu verlangen bei der Erziehungsdirektion des Kantons Schaffhausen, Postfach 691, 8201 Schaffhausen

Auskunft erteilt Herr W. Thomann, Erziehungssekretär, Telefon (053) 80251

Schulamt der Stadt Zürich

Sonderschule für cerebral gelähmte Kinder

An der stadtzürcherischen Sonderschule für cerebral gelähmte Kinder ist auf Beginn des Wintersemesters im Schuljahr 1980/81 (20. Oktober) oder nach Vereinbarung eine

Kindergarten-Lehrstelle

durch eine im Umgang mit Behinderten erfahrene Kindergärtnerin neu zu besetzen. Heilpädagogische Ausbildung ist erwünscht. Es handelt sich um eine Kindergartenabteilung von 6-8 mehrfach geschädigten Kindern. Die Unterrichtsverpflichtung beträgt 23 Wochenstunden (Fünftagewoche). Die Besoldung wird entsprechend der Besoldung an Sonderkindergärten der Stadt Zürich ausgerichtet.

Weitere Auskünfte erteilt gerne der Schulleiter, K. Hauser, Mutschellenstrasse 102, 8038 Zürich, Tel. 01 45 46 11.

Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen unter dem Titel «Sonderschule für cerebral gelähmte Kinder» so bald als möglich an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich, zu richten.

Der Schulvorstand

Primarschule Itingen/BL

Wir suchen auf Beginn des Wintersemesters 1980/81

1 Lehrkraft

zur Erteilung eines fakultativen Werkkurses (2-4 Wochenstunden, Mittwochnachmittag) am 4./5. Schuljahr der Primarschule Itingen.

Bewerbungen sind zu richten an den Präsidenten der Schulpflege Itingen: Herrn Max Erni, Wybäumet, 4452 Itingen, Telefon (061) 983913

Anmeldeschluss: 15. September 1980

Produkteverzeichnis

Projektionswände

Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

Projektions- und Apparatewagen

FUREX Norm-Bausysteme, Haldenweg 5, 8952 Schlieren, Telefon 730 26 75

Projektoren und Zubehör

H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

(H TF D TB EPI)

Ormig Schulgeräte, 5630 Muri AG, 057 8 36 58

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Reisszeuge

Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Schulhefte und Blätter

Bischoff Erwin, AG für Schul- und Büromaterial, 9500 Wil SG, 073 22 51 66

Ehrsam-Müller AG, Josefstrasse 206, Postfach, 8031 Zürich, 01 42 67 67

Schul- und Saalmobiliar

Zesar AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94

Schultheater

Max Eberhard AG, Bühnenbau, 8872 Weesen, 058 43 13 87

Eichenberger Electric AG, Ceresstrasse 25, Zürich, 01 55 11 88, Bühneneinrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung

Schulwerkstätten

V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19

Bossard Service AG, 6300 Zug, 042 33 21 61

Lachappelle Werkzeugfabrik, Abt. Werkstätten, 6010 Kriens, 041 45 23 23

Pestalozzi+Co, Schulwerkstätten, Münsterhof 12, 8022 Zürich, 01 221 16 11

Hans Weltstein, Holzwerkzeugfabrik, 8272 Ermatingen, 072 64 14 63

Selbstklebefolien

HAWE Hugentobler+Vogel, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Spielplatzgeräte

Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04

Miesch Geräte für Spiel und Sport, 9545 Wängi, 054 9 54 67

Sprachlabors

CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

PHILIPS AG, Allmendstrasse 140, 8027 Zürich, 01 43 22 11

Sprachlehranlagen

APCO AG, Postfach, 8045 Zürich (UHER-Lehranlagen), 01 35 85 20

CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)

REVOX ELA AG, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01 840 26 71

Stromlieferungsgeräte

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Television für den Unterricht

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

Visesta AG, Binzmühlestrasse 56, 8050 Zürich, 01 302 70 33

Thermokopierer

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Tierpräparate und Sammlungsrenovationen

Walter, Zoolog. Präparator, Dachsfernstrasse 61, 8048 Zürich, 01 62 03 61

Töpfereibedarf

KIAG, Keramisches Institut AG, 3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Tuschefüller

Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Umdrucker

Ernst Jost AG, Wallisellenstrasse 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

Ormig Schulgeräte, 5630 Muri AG, 057 8 36 58

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Vervielfältigungsmaschinen

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Wandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81

E. Knobel, Chamerstrasse 115, 6300 Zug, 042 21 22 38

Schwertfeger AG, 3027 Bern, 031 56 06 43

Webräumen

ARM AG, 3507 Biglen, 031 90 14 62

Zeichenpapier

Ehrsam-Müller AG, Josefstrasse 206, Postfach, 8031 Zürich, 01 42 67 67

Aktenkoffer für zwei A4-Formate und Bundesordner

Dr. Dreher AG, 8201 Schaffhausen, 01 910 78 41 / 053 4 70 62

Audio-Visual

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

Batik und Bastel-Artikel

Bühlmann-Fenner AG, 6014 Littau, Telefon 041 55 21 22

Bücher

für den Unterricht und die Hand des Lehrers: **PAUL HAUPT BERN**, Falkenplatz 14, 3001 Bern, Telefon 031 23 24 25, Herausgeber des «Vademecums für den Schweizer Lehrer»; Verlag der Schweizer Heimatbücher

SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestrasse 3, 8008 Zürich, 01 32 35 20

Bürodruckmaschinen/Kopierapparate

Pfister-Leuthold AG, Baslerstrasse 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30

Dia-Aufbewahrung

Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstrasse 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattbrugg, 01 830 52 02

Diamantinstrumente und Vorlagen für Zeichnen auf Glas

GLAS+DIAMANT, Schützengasse 24 (HB), 8001 Zürich, 01 211 25 69

Diapositive

DIA-GILDE, Wülflingerstrasse 18, 8400 Winterthur, 052 25 94 37

Dia-Service

Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 46 20 85

Dias/Diatransparente

Reinhard Schmidlin, AV Medien/Technik, 3125 Toffen BE, 031 81 10 81

Farben, Mal- und Zeichenbedarf

Jakob Huber, Waldhöheweg 25, 3013 Bern, 031 42 98 63

Farbpapiere

INDICOLOR J. Bollmann AG, Heinrichstrasse 177, 8031 Zürich, 01 42 02 33

Flugmodellbau

C. Streil & Co., Rötelstrasse 24, 8042 Zürich, 01 28 60 99

Handfertigkeitshölzer auf Mass zugeschnitten

Furnier- und Sägewerke LANZ AG, 4938 Rohrbach, 063 56 24 24

Keramikbrennöfen

Tony Gütler, NABER-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 6644 Orselina

KIAG, Keramisches Institut AG, Economy-Schulbrennöfen und Töpferei-Bedarf, 3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Klebstoffe

Briner & Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Kopiergeräte

Cellpack AG, 5610 Wohlen, 057 6 22 44

René Faigle AG, Postfach, 8023 Zürich

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Laboreinrichtungen

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lehrmittel

Informationsstelle Schulbuch, Laurenzenvorstadt 90, 5001 Aarau

(geöffnet: Di.-Fr., 14 bis 18 Uhr), 064 22 57 33

SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestrasse 3, 8008 Zürich, 01 32 35 20

Verlag Sauerländer, 5001 Aarau, 064 22 12 64; Telex 68736

Mikroskope

Kochoptik AG, Bahnhofstrasse 11, 8001 Zürich, Telefon 01 221 23 50

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

Nikon AG, Kasparr-Fenner-Strasse 6, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 92 62

OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 51 06

Offset-Kopierverfahren

Ernst Jost AG, Wallisellenstrasse 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

Peddigrohr und alle anderen Flechtmaterialien

VEREINIGTE BLINDENWERKSTÄTTEN BERN, 3012 Bern, 031 23 34 51

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte

LEYBOLD HERAEUS AG, Ausstellungsräume: Bern, Zähringerstrasse 40, 031 24 13 31, Zürich, Oerlikonerstrasse 88, 01 46 58 43

METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42

Programmierte Übungsgeräte

LÜK Dr. Ch. Stampfli, Walchstrasse 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10

Projektionsstische

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87

Umdrucker, Thermo- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische, Leinwände, Zubehör für die obenerwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11

Hellraumprojektoren, Kopiergeräte, Umdrucker, alles Zubehör wie Filme, Matrizen, Fotokopiermaterial usw.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43

Hellraumprojektoren, Liesegang-Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate+Zubehör. In Generalvertretung: Telek-Leinwände, Züfra-Umdruckapparate+Zubehör, Audio-visual-Speziallampen.

PANO Produktion AG, Franklinstrasse 23, 8050 Zürich, 01 46 58 66

Pano-Vollsichtklemmleiste, -Klettenwand, -Bilderschrank, -Wechselrahmen, -Lehrmittel, fegu-Lehrprogramme, Weisse Wandtafeln, Stellwände.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Farben, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen.

Erich Rahmqvist AG, Wallisellen, 01 830 53 33

Spezialartikel für Thermo-, Hellraum-, und Kopiergeräte sowie Projektorenstifte, Schuleim, Büromaterial etc.



Wer? Wie? Wo? Was?

Alles über die Aus- und Weiterbildung in der graphischen Branche. Von der Schnupperlehre bis zum Ingenieur HTL der Druckindustrie, mit schematischer Darstellung der Aufstiegsmöglichkeiten. Verzeichnis aller Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten. Zweisprachig deutsch/französisch. Die Broschüre kann gratis bezogen werden bei:

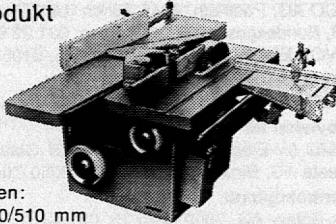
Schweizerischer Verband Graphischer Unternehmen,
Carmenstr. 6, Postfach 39, 8030 Zürich, Tel. 01 252 1440.

LUREM – ein Spitzenprodukt
vom Peugeot-Werk
**grösste Auswahl an
Universal-
hobelmaschinen**

zu konkurrenzlosem Preis

5-fach kombiniert, Hobelbreiten:
210/260/300/350/360/400/410/500/510 mm

sowie preisgünstige Bandsägen, Holzdrehbänke, Späneabsaugungen



Günstige Abzahlungsmöglichkeit. Ein Besuch mit unverbindlicher Vorführung lohnt sich; auch Samstagvormittag geöffnet. Oder verlangen Sie ausführliche Unterlagen.

**Strausak AG Holzbearbeitungs-Maschinencenter
2554 Meinißberg bei Biel, Tel. 032 87 22 23**

**Zuger
Schulwand-
tafeln**

seit 1914

Absolut glanzfreie Schreibfläche aus Emailstahl. 15 Jahre Garantie. Projektionswände in verschiedenen Ausführungen. Verlangen Sie unsere Dokumentation.

EUGEN KNOBEL ZUG
Chamerstrasse 115 Tel. 042/21 22 38

<img alt			